Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratengebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 190. Breslau, Freitag, den 16. August 1912. 23. Jahrgang.

Unser Aufstieg.

Aus Berlin wird uns in Ergänzung unserer Mitteilungen aus den Vorstandsberichten geschrieben:

Die zahlenmäßigen Berichte über die Entwickelung der Arbeiterbewegung, die in den letzten Tagen von der Generalkommission der Gewerkschaften und dem sozialdemokratischen Parteivorstand erstattet worden sind, ergeben ein Gesamtbild, das auch dem Gegner imponiert. Fast zweieinhalb Millionen gewerkschaftlich, fast eine Million politisch Organisierter, rund anderthalb Millionen Abonnenten der sozialdemokratischen Tagespresse — das sind Ziffern, die sich sehen lassen dürfen, mit denen keine andere Bewegung in der Welt aufwarten kann. Nimmt man die viereinviertel Millionen sozialdemokratischer Stimmen dazu, die bei den letzten Reichstagswahlen abgegeben worden sind, die 110 Abgeordneten, die im Reichstag, die 224, die in den verschiedenen Landtagen sitzen, schließlich noch die Tausende von Stadtverordneten und Landgemeinde-Vertretern, denkt man an die Fortschritte der Genossenschaftsbewegung, die unermüdliche Bildungsarbeit, die von den verschiedensten Organisationen geleistet wird, so versteht man am Ende auch die Worte unwillkürlicher Bewunderung, die schon so oft dem Munde der entschiedensten Gegner entschlüpft sind, versteht insbesondere das Wort eines süddeutschen Ministers von der „großartigen Kulturbewegung", dessen Wahrheit nur desto tiefer wirkt, je mehr man es von der anderen Seite her vorschreit.

Der berechtigte Stolz, mit dem die deutsche Arbeiterklasse auf die machtvolle Entwickelung ihrer Organisationen blickt, kann nur gesteigert werden durch das Bewußtsein, daß all dies geschaffen worden ist unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, im Kampfe mit fanatisch-skrupellosen, vor keinem Mittel zurückschreckenden Gegner, unter dem Druck der Ausnahmegesetze, der ungesetzlichen Verwaltungspraxis, der Klassenjustiz. Man versteht die Gegner wahrhaftig nicht, die sich alle diese Erfolge zu erklären suchen mit der gedankenlosen Papageienphrase vom „Terrorismus", der die Massen zusammenhalten soll und der nur durch drakonische Gesetze bekämpft werden müßte, um das ganze stolze Gebäude in Schutt und Staub zu verwandeln. Nicht mit Druck und Gewalt sind die Organisationen der Arbeiter errichtet worden, sondern im Kampfe gegen sie. Man versuche es, sie nach den Methoden des Scharfmachertums zu bekämpfen — ach, man hat es schon so oft versucht! — das Ergebnis wird stets dasselbe bleiben: noch mehr Organisierte, noch mehr Freunde der Arbeiterpresse, noch stärkerer Arbeitseifer, noch engerer Zusammenhalt!

Inzwischen sorgt die Kritik der Gegner dafür, daß dieser Eifer auch in ruhigeren Zeiten nicht erlischt und kein Gefühl satter Befriedigung aufkommt. Durch die Zentrumspresse ging erst vor wenigen Tagen ein Artikel, in dem auf den großen Unterschied zwischen der Zahl der sozialdemokratischen Wähler und der Zahl der organisierten Parteimitglieder hingewiesen ist. Zwar wirkt es reichlich komisch, wenn in diesem Artikel — wenige Tage vor Veröffentlichung des Berichts an den Parteitag — behauptet wird, die Parteileitung scheue sich, eine genaue Feststellung der Zahl der Parteimitglieder zu geben, weil sonst ihrer „Prahlerei mit der Viermillionenpartei der Boden entzogen" sei — deswegen bleibt es aber doch richtig, daß für den Ausbau der politischen Organisation noch viel zu tun ist. 970.112 Mitglieder der Partei, das ist eine Ziffer, deren man sich wahrhaftig nicht zu schämen braucht. Keine bürgerliche Partei ist in der Lage, mit einer Zahl von irgendwie ähnlicher Bedeutung aufzuwarten, keine hat ihre Wähler in annähernd gleichem Prozentsatz organisiert.

Daß nicht alle Wähler gleich politisch organisiert sein können, liegt im Wesen der Sache; denn es ist ja der Beruf der Organisation, über sich selber hinaus zu wirken, oder, um ein beliebtes Wort zu gebrauchen: „Mitläufer" heranzuziehen. Hier ergibt sich für die Organisation und die Presse ein Rekrutierungsgebiet, wie wiederum der Leserkreis der Presse ein Rekrutierungsgebiet für die Organisation sein muß. Die sozialdemokratische Presse hat heute einen Kreis von 1.478.042 Abonnenten; von diesen sind aber erst 970.112 politisch organisiert. 507.980 Abonnenten der Parteipresse, mehr als ein Drittel, mehr als eine halbe Million, stehen noch nicht in der politischen Organisation. Und weiter! 4.238.919 sozialdemokratische Stimmen sind am 12. Januar abgegeben worden, aber nur 1.478.042 dieser Wähler waren Abonnenten der Parteipresse. Nimmt man an, daß von den verbleibenden 2.760.877 Wählern ein beträchtlicher Teil die sozialistische Presse zwar liest aber nicht abonniert, so bleiben doch unter den sozialdemokratischen Wählern noch sehr viele übrig, die entweder überhaupt keine Tageszeitung oder als einziges Blatt irgend ein bürgerliches Organ lesen.

Wenn die gegnerische Presse auf solche Punkte hinweist, so kann man ihr dafür nur dankbar sein. Und so sehr der Spott der Zentrumspresse das Ziel verfehlt, wenn er die Gesamtleistung der Arbeiterbewegung zu treffen sucht, so berechtigt und heilsam ist er gegenüber den Einzelnen, die ihre Pflicht zum Ganzen bisher noch nicht in ausreichender Weise getan haben. Uebrigens preist das Zentrum seit Jahr und Tag unsere Presse und unsere Organisation als Vorbild an.

Die Kritik der konservativen Presse ist freilich auf einen ganz anderen Ton gestimmt, als die der gesinnungsverwandten Zentrumsorgane. Das ist ja überhaupt und stets das Mißgeschick der Gegner, daß sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie mit Behauptungen operieren, die sich gegenseitig aufheben, sodaß sie einander selber glänzend widerlegen. Während also die „Germania" ein gar trübseliges Bild vom sozialdemokratischen Parteivorstand malt, der im Verborgenen sitzt und sich scheut, seine Schande dem lichten Tage zu offenbaren, nennt die „Kreuzzeitung" den Vorstandsbericht „eine fortlaufende Aufzählung roter Triumphe". Sie schildert die Kassenverhältnisse als „glänzend" und ruft verzweifelt: „Wo bleiben dagegen die bürgerlichen Parteien?"

Schließlich aber gibt auch die „Kreuzzeitung" Anlaß zum Nachdenken, wenn sie auf die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter in den Landtagen hinweist und hinzufügt:

> „Preußen kann sich rühmen, an diesen unerfreulichen roten Ziffern am wenigsten beteiligt zu sein. Das ist aber auch ein Glück für das übrige Deutschland. Und man begreift angesichts dieser fortschreitenden Erfolge der Sozialdemokratie das Wort Bebels: „Haben wir erst Preußen, dann haben wir alles!" Aber Preußen sollen sie nicht haben — die Roten."

Gegen eine Auffassung, die das Dreiklassenwahlrecht als Preußens Ruhm und Deutschlands Glück betrachtet, ist kaum zu polemisieren. Aber sehr zu rechter Zeit erinnert die „Kreuzzeitung" daran, daß Organisationen nicht Selbstzweck sind, sondern daß sie da sind, zu leisten und zu kämpfen, und äußerst zutreffend verweist das konservative Blatt auf das nächste Ziel dieses Kampfes. Mögen die Organisationen der deutschen Arbeiterbewegung weiter wachsen, nicht nur an Zahl, sondern auch an Opfermut und Entschlußkraft, dann werden wir auch Preußen, werden wir alles haben — wir Roten!

Politische Uebersicht.

Wild geworden.

Die konservativen Dreikäsehochs, die im Lande die Politik ihrer Partei verantworten müssen, werden wild darüber, daß sich die Regierung so viel Zeit zur Erledigung der Veteranenwünsche nimmt. Man kann sich der vielen hilfesuchenden Veteranen kaum erwehren, die, oft von Familienangehörigen oder Freunden gestützt und geführt, auch unsere Redaktionen aufsuchen und vergleicht damit den pomadigen Gang der Bureaukratenmaschine, die ohne Rücksicht auf all die Not gemächlich weiterkrebst. Entrüstet schmettert die „Schles. Morgenztg." los:

> Wir haben gestern einer halbamtlichen Auslassung Raum gegeben, aus der hervorgeht, daß an amtlichen Stellen die „Geneigtheit bestehen soll, der Frage von neuem Aufmerksamkeit zuzuwenden". Schon dieser geschraubte Ton läßt den ganzen kläglichen Bureaukratismus ahnen, der gerade die Frage der Veteranenfürsorge so manches Mal hat versumpfen lassen. . . . Und doch ist die Not so groß, daß jährlich 25.000 Unterstützungsgesuche allein an den deutschen Kriegerbund gerichtet werden. Man bedenke, daß diese Veteranen heute im Durchschnitt 65 Jahre alt sind, und man wird ermessen können, was diese alten Leute noch für ihren Lebensunterhalt erwerben können. . . . Wir hoffen, daß nun endlich in unseren obersten Instanzen nicht bloß die „Geneigtheit", sondern der erforderliche Dampf vorwaltet, damit endlich, wir erwarten schon im nächsten Reichshaushaltsetat, diejenigen Summen beantragt und dann bewilligt werden, die uns durch Einlösung einer Ehrenschuld von der Schande dieser ungenügenden Versorgung hilfsbedürftiger Kriegsveteranen im Deutschen Reiche befreien.

Wie wird uns denn? Wer sitzt denn in der Regierung? Wer anders als konservative Parteimänner vom Scheitel bis zur Sohle, vom Bethmann bis zum Nichthosen. Wissen die von der Not der Veteranen nicht alles so genau als jeder obskure Redakteur? Gewiß — aber die Offizierspensionen und die Präsenzstärke des Heeres zu erhöhen, neue Schiffe zu bauen und neue Kanonen zu kaufen, das ist viel dringender als hungernde Veteranen zu unterstützen. Die können warten und verhungern im heiligen römischen Reiche deutscher Nation.

Hungerpreise.

Auf dem Berliner Viehmarkt ging am Mittwoch der Höchstpreis für Schweine pro Zentner Schlachtgewicht auf 86 Mk. Trotz derartig noch nie dagewesenen hohen Preises genügte, wie die „Allgem. Fleischerztg." mitteilt, die Zufuhr dem Bedarf nicht.

Am 12. August wurden als Höchstpreis 64 Mk. notiert. In den letzten Tagen ist der Preis für Schweine also um 35 Prozent gestiegen. Und die Regierung? Sie fühlt sich nicht bemüßigt, auch nur das Mindeste zu tun, um einem ungeheuren Notstand vorzubeugen. Der Reichstag ist nicht versammelt und von anderer Seite haben die Mitglieder der Regierung nicht zu befürchten, daß sie aus ihrer Ruhe aufgescheucht werden.

Parodie auf Bethmann.

Auf dem 13. Handwerks- und Gewerbekammertag in Würzburg hat sich, wie schon kurz gemeldet, ein Vorfall ereignet, der in heiterer Weise an den berühmten Exodus des Herrn v. Bethmann aus dem Reichstagssaale gemahnt. Alles in allem war es eine Kopie im Kleinen, bei der der preußische Geh. Oberregierungsrat Franke mit vielem Erfolg den Bethmann mimte, während die Rolle des höfen Scheidemann dem freikonservativen Landtagsabgeordneten und Hansabündler Nahardt zugefallen war. Der hatte in seiner Rede unter anderem gesagt, daß bei der Vergebung von Submissionen „preußische Beamte die Notlage des Handwerks ausnützten und ausbeuteten." Flugs erhob sich der preußische Geheime Oberregierungsrat zu feierlicher Verwahrung, und da sich Nahardt weigerte, den Ausdruck zurückzunehmen, verließ er mit den anderen Regierungsvertretern den Saal.

Wie im Reichstag, endete natürlich der Ulk auch hier mit einer überraschen Szene der Versöhnung. Denn zunächst wurde Herr Nahardt vom Vorsitzenden fürchterlich gerüffelt und dann noch von der Versammlung, die ihm zuvor stürmisch zugejubelt hatte, mit einem einstimmigen Mißbilligungsvotum bedacht. Und durch diese Einstimmigkeit allein unterscheidet sich das Würzburger Prügelspiel von der Berliner klassischen Komödie. Im Reichstag stand selbstverständlich die Sozialdemokratie zu ihrem Redner. In Würzburg ließen die biederen Meister ihren Nahardt sofort im Stich, als sie merkten, daß sich die Stirn eines preußischen Geheimen Oberregierungsrats in drohende Falten legte. Auf dem Handwerks- und Gewerbekammertag gibt es ja — Gott sei Dank — keine Sozialdemokraten, und so konnte auch eine Resolution, die ein neues Arbeitswilligengesetz fordert, einstimmig angenommen werden.

Sieht man aber von diesem einen Unterschied ab, so kann man nicht finden, daß sich die Handwerksmeister weniger würdig benommen hätten wie damals der Reichstag. Die ganze Lächerlichkeit jener Reichstagsszene wird einem vielmehr erst klar, wenn man sie mit der Würzburger Parodie vergleicht. Elender sind die Handwerksmeister in Würzburg schließlich auch nicht zusammengeknickt als damals die bürgerliche Reichstagsmehrheit vor dem Tosen des grimmen Theobald.

Die beinahe schon krankhafte Empfindlichkeit der preußischen Regierungsvertreter wird nun bald sprichwörtlich werden. Die Herren scheinen ja dort, wo bei anderen Menschen das Sitzfleisch ist, Sprungfedern zu haben! Schließlich wird nichts anderes übrig bleiben, als sie anzuschnallen, wenn man sie nicht lieber laufen lassen will — und wäre dies nicht am Ende das Gescheitere?

Milde gegen Steuerdefraudanten.

Der Landrat a. D. v. Dewitz, freikonservativer preußischer Landtagsabgeordneter, ist unablässig bemüht, einen Ausgleich zwischen den Freunden und Gegnern der Erbschaftssteuer zu schaffen. Er will sein Ziel mit Erbschaftszuwachssteuer erreichen. Daneben verfolgt er das anerkennenswerte Ziel, allen Besitzenden die gewohnheitsmäßige Steuerbefraudation zu verleiden. In der letzten Nummer der „Post" fordert er wieder scharfe gesetzgeberische Maßregeln zur Erzwingung einer vollständigen und richtigen Steuerdeklaration:

> „Aber freilich mit so harmlosen Strafbestimmungen, wie sie Preußen einzuführen beabsichtigt, ist eine sichere Vermögensfeststellung nicht zu bewirken. Nach dem Entwurf zur Abänderung des Ergänzungssteuergesetzes konnte derjenige, der „in der Absicht der Steuerhinterziehung unrichtige Angaben macht", mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Jahressteuer bestraft werden, um den der Staat verkürzt werden sollte. Im Wiederholungsfalle war Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre zulässig. Die Steuerkommission hat diese Bestimmung dahin abgeschwächt, daß im Wiederholungsfalle eine zehn- bis fünfundzwanzigfache Geldstrafe eintritt und daneben „in besonders schweren Fällen" auf Gefängnisstrafe erkannt werde. Mit einem so zaghaften Strafkodex läßt sich das Uebel, das heut in aller Munde ist, nicht ausrotten. Man erwäge nur, daß das Ergänzungssteuergesetz eine Steuer von 0,62 Mk. pro Mille fordert. Wer also 100 000 Mk. Vermögen hinterzieht, hätte im Höchstfalle zunächst eine Strafe von 6200 Mk. zu zahlen. Das kann unter Umständen eine genügende Sühne sein, aber nicht dann z. B., wenn jemand mit allen Mitteln der Verstellung und Unwahrheit gearbeitet hat. Schon im ersten Falle der Hinterziehung muß die Möglichkeit der Steuerbehörde gegeben sein, die Bestrafung an die ordentlichen Gerichte mit der Maßgabe abzugeben, daß diese ähnlich den Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Bestrafung des Betruges auf Gefängnisstrafe erkennen können. Ebenso sind die Bestimmungen über den Zeugniszwang nicht weitgehend genug."

v. Dewitz kennt die Schliche der Steuerdefraudanten, das zeigen seine Ausführungen, aber er predigt tauben Ohren. Die Lohnlisten der Arbeiter zwecks Feststellung des Einkommens einfordern, ja, damit war der preußische Landtag sofort einverstanden, aber Gefängnisstrafe für die reichen Steuerbetrüger — nein! Im Landtag hat der Besitz das Heft in den Händen. Und eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus

Ein Kaiser hat's leicht!

Wilhelm II. hat bekanntlich für die Hinterbliebenen der auf Zeche Lothringen verunglückten Bergleute einige tausend Mark gespendet und ist von Villa Hügel die kurze Strecke nach Gerthe im Automobil hinübergefahren, um sich über den Hergang der Katastrophe erzählen zu lassen. Er hat damit getan, was jeder Monarch unter solchen Umständen zu tun pflegt, weil das so zum ungeschriebenen Zeremoniell aller Höfe gehört. Ein Rückschluß auf seine Gesinnung gegenüber den Arbeitern läßt sich daraus unmöglich ziehen, denn jeder regierende Nikolaus, Georg, Emanuel oder Peter hätte an seiner Stelle genau ebenso gehandelt.

Das hindert natürlich nicht, daß der Kaiserbesuch in Gerthe von den Byzantinern als wunderbare Tat gefeiert wird, die Byzantiner der anderen Länder machen es ja ebenso. Einige evangelisch-soziale Arbeiter, die unter Obhut des Lizentiaten Mumm in der Bodelschwinghschen Anstalt zu Sozialistentötern ausgebildet werden, haben sich sogar nicht enthalten können, Wilhelm II. in einem Telegramm folgendermaßen anzustrudeln:

„58 deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen Gauen Deutschlands in Bodelschwinghs Anstalten vereinigt, um in den kommenden Wochen zum Dienst in der großen christlich-nationalen Arbeiterbewegung geschult zu werden, huldigen Euer Kaiserlichen Majestät, dem Schirmherrn deutscher Arbeit. Möchten immer weitere Kreise der Arbeitskameraden durch die ernste Stunde in Bochum erkennen, daß Ew. Majestät Herz in Freud und Leid mit dem deutschen Arbeiterstand verbunden ist. Lizentiat Mumm."

Nimmt man dazu, was von der monarchistischen Presse in den letzten Tagen in der gleichen Richtung geleistet worden ist, so muß man schon sagen: Kleine Ursachen, große Wirkungen. Ein paar tausend Mark gespendet, eine Autofahrt von einer halben Stunde, und die Welt schwimmt in Begeisterung. Ja, ein Kaiser hat's leicht.

Sind Arbeiter auch Menschen?

Der Syndikus des Verbandes thüringischer Industrieller, Dr. Stapf-Weimar, hatte sich durch einige Worte der Anerkennung, die er über die Tätigkeit der freien Gewerkschaften zu äußern wagte, eine Denunziation der „Kreuzzeitung" zugezogen. Dr. Stapf hat nun dem konservativen Blatt eine Erklärung zugehen lassen, die es nicht zum Abdruck bringt, wodurch es sich aber nicht davon abhalten läßt, gegen sie zu polemisieren. Aus dieser Polemik geht hervor, daß Dr. Stapf von seinen Behauptungen nichts zurücknimmt. Die „Kreuzzeitung" schreibt nämlich:

Dr. Stapf bekennt sich zu der Anschauung, und wiederholt sie so oft er Gelegenheit hat (so heißt es in der Erwiderung), „daß die Führer der Gewerkschaften häufig intelligente Leute sind, die mit Geschick die Interessen ihrer Arbeitskollegen vertreten und ihre Industrie kennen." ..... Hiernach scheint Dr. Stapf gewerkschaftliche Machtproben mit politischem Hintergrunde noch niemals erlebt und von der Gewerkschaftsliteratur für einen Arbeitsgeberverbandssyndikus auffallend geringe Kenntnis zu haben. Für ihn selbst ist es ja recht erfreulich, daß er derartige angenehme Erfahrungen mit den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern gemacht hat. Da diese Erfahrungen aber, wie vielleicht auch Dr. Stapf aus den Zeitungen ersehen haben dürfte, zu den größten Seltenheiten gehören, hätte er, schon aus Rücksicht auf die Gesamtheit der deutschen Unternehmer, mit einem so allgemein gehaltenen und vortrefflichen Leumundszeugnisse für die Gewerkschaftsführer (die ja in Wirklichkeit Streikschürer und Klassenhetzer sind) zurückhalten müssen. Darauf stolz zu sein, daß die Sozialistenpresse seine anerkennenden Worte abdruckt, hat er wirklich keinen Anlaß. Wir bleiben also trotz der „Erwiderung" dabei, daß die Arbeitgeberschaft sich solche Kundgebungen von ihren Vertretern ernsthaft verbitten müsse. Und wir halten auch den Schlußsatz der Stapfschen „Erwiderung" für keineswegs angebracht, sondern nur für geeignet, den roten Klassenkämpfern Vorschub zu leisten. Darin heißt es, er (Dr. St.) sei in seinen Auslassungen von der Auffassung geleitet gewesen, „daß die Arbeiter gleichberechtigte Kontrahenten des Arbeitsvertrages und gewissermaßen auch Menschen sind." Welchen Zweck diese aufreizende Bemerkung haben soll, ist nicht verständlich, wenn man sie nicht als „Byzantinismus nach unten" auffaßt.

Nach der Auffassung der „Kreuzzeitung" paßt ein Mann, der die Arbeiter auch für Menschen hält, offenbar nicht zum Syndikus eines Arbeitgeberverbandes. Das Junkerorgan vertritt in seinem Bestreben, den Nationalliberalen den Rang abzulaufen, die Interessen der Schlotbarone mit so läppischem Uebereifer, daß diese aus Gründen politischer Klugheit eigentlich allen Anlaß hätten, sich so unvorsichtige „Freundschaftsdienste" energisch zu verbitten.

Badische Vergleiche aus dem Tierreich.

Das Karlsruher Zentrumsorgan, der „Badische Beobachter", veröffentlicht einen Leitartikel, der sehr humoristisch anmutet. Er beginnt nämlich mit folgenden Sätzen:

Ein Unteroffizier gab einmal seinen Leuten Unterricht. Er machte ihnen klar, was ein Phänomen sei. Er sagte ihnen, eine Kuh ist kein Phänomen; aber auch ein Birnbaum ist kein Phänomen; wenn aber eine Kuh auf einen Birnbaum klettert und mit dem Schwanze Birnen herunterschlägt, das ist ein Phänomen. Daß es Sozialdemokraten in Baden gibt, das ist noch kein Phänomen. Baden ist ein monarchischer Staat, auch das ist kein Phänomen. Wenn aber im monarchischen Staat die revolutionäre Sozialdemokratie den Ton angibt, das ist ein politisches Phänomen! Dieses Phänomen heißt man die Versozzung Badens.

Da der Artikel zu dem Zweck geschrieben ist, den badischen Großblock zu untergraben, werden die Vergleiche mit dem Phänomen folgendermaßen fortgesetzt:

„Die Katze ist kein Phänomen, die Maus ist auch kein Phänomen; daß die Katze die Maus verspeist, ist auch kein Phänomen, sondern der natürliche Lauf der Dinge. Ein gutes Stück ist schon verspeist: Konstanz-Stadt hat der Demokrat! Lörrach-Stadt, Lörrach-Land und Schopfheim-Schönau hat der rote Jakob. Lahr-Land und Triberg-Wolfach und Offenburg hat der Demokrat. Lahr-Stadt und Freiburg II hat der Sozzi. Von der Murg abwärts sichts akkurat so aus: Mannheim? Von 5 Mandaten gehören 3 den Sozzi und 1 dem Demokraten. Und 1913 bekommen die Nationalliberalen überhaupt nichts mehr in Mannheim. Wenns so fort geht, dann sind sie aus Mannheim und wahrscheinlich auch aus Karlsruhe und Pforzheim hinausgeworfen. So kommts, wenn man Katze und Maus spielt. 1913 wird der Appetit erst recht groß werden, der demokratische und sozialdemokratische. Das ist das politische Phänomen in Baden, dem Musterland, wo die Maus die Katze erziehen will.

So humoristisch das alles klingt, so steckt doch ein großer Katzenjammer darin.

Ein evangelisches Pronunciamento gegen die gelben Werkvereine.

Die gelbe Sippschaft hat wieder einmal eine ganz neue Kennzeichnung erfahren, deren Wert auch dadurch nicht geschmälert wird, daß der Anlaß im Konkurrenzneid der evangelischen Arbeitervereinler zu suchen ist. In Bethel-Bielefeld werden für die Beamten der evangelischen Arbeitervereine Ausbildungskurse abgehalten. Im Anschluß an einen solchen Kursus fand eine Konferenz der Teilnehmer statt, die nachfolgende Resolution faßte:

„Die in Bethel bei Bielefeld tagende Konferenz von 48 evangelischen Arbeitervereins- und Gewerkschaftssekretären aus allen Teilen Deutschlands bedauert aufs tiefste die durch die Gründung von sogenannten „gelben" Werkvereinen, vaterländischen oder reichstreuen Arbeitervereinen in die nationalgesinnte Arbeiterschaft getragene Verwirrung und Zersplitterung und die Förderung solcher Gründungen seitens regierender und politischer Kreise. Ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit, nationalen Unzuverlässigkeit und religiösen Feindseligkeit wegen ist die „gelbe" Bewegung nicht imstande, einen festen Wall gegen die klassenkämpferische, vaterlands- und christentumsfeindliche Sozialdemokratie zu bilden. Geschädigt werden durch sie allein die christlich-nationalen Organisationen, deren geschichtliche Entwickelung beweist, daß sie unter entschiedener Wahrung der Arbeiterinteressen alles Verständnis haben für die jeweilige wirtschaftliche Lage und die gegenüber dem sozialdemokratischen Terrorismus den christlich denkenden Arbeitern den notwendigen Schutz gewähren, ihres Glaubens leben zu können. Die auch eine geistige Bewegung darstellende Sozialdemokratie kann dauernd nur durch Entgegenstellung einer anderen, von der Arbeiterschaft selbst getragenen wirtschaftlichen und geistigen Bewegung überwunden werden, nicht aber durch die von Unternehmergeld unter Anwendung unwürdigen Zwanges ins Leben gerufenen völlig diesseitig materialistisch orientierten „gelben" Organisationen. Die Konferenz richtet an die denkende evangelische Arbeiterschaft die dringende Mahnung, den zu Charakterlosigkeit, Heuchelei und religiöser Feindschaft führenden „gelben" Vereinigungen nicht beizutreten, sondern sich in immer größeren Scharen den konfessionell und politisch unabhängigen christlichen Gewerkschaften und den evangelischen Arbeitervereinen als den besten Organisationsformen zur Vertretung der wirtschaftlichen, nationalen und religiös-sittlichen Interessen anzuschließen. Die Freunde einer gesunden deutschen Arbeiterbewegung sowie die politischen Parteien und Persönlichkeiten, die bei Wahlen auf die Stimmen der christlich-nationalen Arbeiter rechnen, ersucht die Konferenz, sich nicht durch hochtrabende, leere Worte für die „gelben" Vereine einnehmen zu lassen, sondern die christlich-nationale Arbeiterbewegung in Ansehung ihrer segensreichen Wirksamkeit nachdrücklichst zu fördern. Schließlich spricht die Konferenz den lebhaften Wunsch aus, daß die maßgebenden Instanzen in den evangelischen Arbeitervereinen ihre Stellung zu den „gelben" Bestrebungen klar und unzweideutig öffentlich zum Ausdruck bringen und die Vereinsmitglieder über die damit verbundenen schweren Gefahren aufklären."

Es ist, wie schon erwähnt, nicht politische Einsicht, die den „Evangelischen" die Feder geführt hat, sondern der Aerger darüber, daß die Gelben auch ihre Fangarme nach den Arbeitern ausstrecken, die in Verkennung ihrer Klassenlage oder aus verächtlicher Streberei den großen Klassenorganisationen der Arbeiter fernbleiben. So treffend nun trotzdem die Charakterisierung der Gelben ist, so wenig wird der Appell nützen, wenn Arbeiter einmal dahin gekommen sind, sich um der Gunst der Unternehmer willen von den freien Gewerkschaften fernzuhalten, dann machen sie nicht bei den häufig auch schon recht scheel angesehenen „Christlichen" Halt, dann gehen sie lieber gleich zur Unternehmer-Schutztruppe über. Die Zersplitterung der Arbeiterorganisation rächt sich so an ihren eigenen Schöpfern.

Vom Aachener Katholikentag. In der dritten öffentlichen Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Giesberts über die Binnenwanderung der Bevölkerung, die durch Abwanderung des Ueberschusses der Landbevölkerung in die Städte und das Vordringen der Industrie auf das Land verursacht wird. Er empfahl gesunde Wohnungen und eine bessere Fürsorge für die Landbevölkerung. Lehrer Langenberg-Köln sprach über die Jugendpflege als Stütze für Thron und Altar. Die Grundlage der erzieherischen Einwirkung müsse die Religion bilden. Mit der geistigen Förderung müsse die körperliche Erziehung Hand in Hand gehen. Mit allen Bestrebungen nach dieser Richtung könnten die Katholiken zusammengehen. Als dritter Redner behandelte Pfarrer Knebel-Mannheim die Stellung und die Aufgaben der katholischen Frauen im Leben der Gegenwart.

Das Jesuitengesetz. Wie schon mitgeteilt, wird die Zentrumsfraktion nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages den Antrag auf völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes stellen. Dazu erfährt die „Tägliche Rundschau" zuverlässig, daß auch Bayern im Bundesrate beantragen wird, die völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes zu beschließen. Wie die „Tägl. Rundschau" weiter vernimmt, hat der Justizausschuß des Bundesrates das Reichsjustizamt ersucht, eine Denkschrift über das Jesuitengesetz auszuarbeiten. Das Gutachten des Reichsjustizamtes wird die Grundlage für die Entscheidung des Bundesrates bilden. In der Denkschrift soll die Jesuitengesetzgebung und ihre Auslegung einer genauen Prüfung unterzogen und festgestellt werden, ob der bayerische Erlaß mit der bisherigen Auslegung des Jesuitengesetzes vereinbar ist. Die Entscheidung des Bundesrates wird nach seinem Wiederzusammentritt erfolgen.

Die pommerschen Fortschrittler und die preußischen Landtagswahlen. Auf dem Delegiertentag in Greifswald haben sich am Sonntag die Fortschrittler auch mit den nächstjährigen Landtagswahlen beschäftigt. Es wurde leb-

---

Die Vagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

28.

„Wo bin ich? — mit diesen drei Silben beantwortete aus Antons Munde die heilige Jungfrau das Gebet einer gläubigen Sünderin. Diese wendete sich, auf den Knien liegend, zu ihrem Kranken und, indem sie ausrief: „Ich danke dir, er wird leben: Du erhörst mich!" winkte sie ihm zu, er möge schweigen. Er gehorchte diesem Winke nicht sogleich, sondern fragte erstaunt: „Die Jartour? Was bringen Sie mir? Was ist denn vorgefallen?"

Da legte ihm Adele ihre Hand auf die Lippen, wiederholte den Befehl des Arztes, welcher Ruhe geboten, und erzählte ihm dann so schonend und beschwichtigend als möglich, was mit ihm vorgegangen, wobei sie für sich die Erlaubnis erbat, ihn pflegen zu dürfen.

„Fürchten Sie nicht, Antoine" — mit diesen sanft gesprochenen Worten beschloß sie ihre Meldung —, „fürchten Sie nicht, daß irgend ein eigennütziger Plan, eine zweideutige Absicht, eine versteckte Hoffnung in irgend einer Falte meines Herzens sich verberge. Das Gelübde, welches ich an dieser Stätte soeben ablegte, ist schon in voller Gültigkeit. Ich gehöre nicht mehr der Welt. Wenn Sie genesen sind, mehr davon. Jetzt nichts als Ruhe — Schlaf — und frisches Eis!"

Durch Amelots rasche Abreise wie durch Antons Niederlage verloren die Abende im Zirkus viel von ihrer Anziehungskraft. Da es ohnedies spät im Jahre war, so dachte Herr Guillaume ernstlich daran, nach einer anderen Stadt zu übersiedeln, wo der Reiz der Neuheit die in seiner Truppe entstandene Lücke verdecken könne. Er hatte für Dr. bereits Vorkehrungen getroffen und wurde daselbst erwartet.

Anton befand sich außer Gefahr. Doch behauptete sein Arzt, daß jede zu frühzeitige Anstrengung unzulässig sei; daß sicherer für ihn gesorgt werden könne, wenn er in ungestörter körperlicher wie geistiger Abspannung verbleibe. Ihm also durfte man fürs erste den Aufbruch der Truppe gar nicht bekannt werden lassen. Aber was sollte mit seiner Pflegerin geschehen? Würde er die Wahrheit nicht erraten, wenn sie plötzlich fehlte? Und würde er dann nicht darauf bestehen, ihnen zu folgen, oder, mit Gewalt zurückgehalten, sich in Ungeduld abquälen und dadurch krank machen?

Der wohlmeinende Arzt, an seinem jungen Patienten, den er liebenswürdig fand, aufrichtigen Anteil nehmend, gestand offenherzig, daß er keinen rechten Rat wisse, und überließ es dem Scharfsinn der Jartour, mit welcher verschiedene geheime Beratungen gepflogen wurden, ein Auskunftsmittel zu ersinnen. Besser konnte er's nicht treffen. Wo niemand Hilfe weiß, wird es uneigennütziger, aufopfernder Liebe damit gelingen, — wofern auf Erden noch Hilfe vorhanden. Adele erklärte sich bereit, mit Guillaume zu unterhandeln; schon beim nächsten Besuch des Arztes konnte sie diesem, wie sie ihm auf den Vorflur das Geleit gab, die erfreuliche Nachricht erteilen, der Direktor habe ihr einen Urlaub auf unbestimmte Zeit bis zu Antoines völliger Genesung gestattet; auch füge sich's ebenso glücklich, daß derselbe ein junges Ehepaar, welches bei einer anderen, zugrunde gegangenen Reitergesellschaft außer Engagement kam, einstweilen für Dr. benützen könne, wodurch ihre wie Antons Stelle einigermaßen ausgefüllt sei.

„Desto besser", erwiderte der freundliche Arzt, „mit einer solchen Wärterin habe ich leichtes Spiel". — Durch welche Opfer das arme Mädchen diese Vergünstigung hatte erkaufen müssen, danach fragte er freilich nicht, sie aber noch weniger.

Nachdem Anton erst soweit genas, daß er sprechen, lesen, aufstehen durfte, wurde es Adele unmöglich, ihm länger einen Teil der Wahrheit zu verbergen. Stündlich fragte er sie, warum denn gar niemand sich um ihn bekümmere, warum nicht wenigstens der Furioso sich blicken lasse. „Sie sind abgereist, Antoine", antwortete die Jartour in dem tiefen männlichen Tone, den Tänzerinnen und Reiterinnen häufig haben, der jedoch bei ihr von seltenem Wohllaut war; „sie sind abgereist, und mir hat Guillaume Urlaub gegeben, bis wir beide ihn einholen können. Er hat für diese Zeit Felix und dessen Frau aufgenommen; wissen Sie, die bei Gautier waren. Der Mann springt die Bänder, und sie nimmt in der Karriere vier Schnupftücher mit den Zähnen vom Boden. Wenig Schule, doch viel Bravour; es ist eben nur für unterdes."

„Aber Ihre Gagen, Adele?" fuhr Anton fort, der sie dabei forschend anblickte. „Zahlt er Ihnen für dieses Interim Ihre vollen Gagen?" und nachdem einmal der Geldpunkt berührt war, zuckte er heftig zusammen bei dem Gedanken an seine Kasse. Er war seither daran gewöhnt, aus dem Vollen zu leben. Laura hatte ihm niemals Zeit gelassen, zu überlegen, wer ihre beiderseitigen nicht geringen Ausgaben decke. Er für seine Person empfing ja, so lange er Eleve hieß, nicht das Geringste, hatte kontraktmäßig keine Forderung zu machen. Von was lebte er denn jetzt? wer bestritt die Kosten seiner Existenz, seiner Krankheit? Wovon sollte er ferner leben?

Adele las in seinen Gesichtszügen, welche peinigenden Gedanken ihm wie Schlangen die Brust durchwühlten. Sie geriet in furchtbare Angst, daß sein Zustand sich dadurch verschlimmern werde. Aber sie blieb stark, wie in solchen Augenblicken es nur ein Weib, nur ein liebendes Weib vermag; dieselben Muskeln, die ihrer ausdrucksvollen Physiognomie mit krampfhaftem Zucken den Stempel heftigen Schmerzes aufzwingen wollten, mußten, einem stärkeren Willen gehorchend, in lautes Gelächter übergehen. „Ist das ein Kind", rief sie jubelnd aus, „begreift er nicht, daß wir beide, er und ich, schon gestern ins Hospital hätten wandern müssen ohne Guillaumes Großmut! Nein, lieber Freund, machen Sie sich keine Sorgen, Guillaume hat uns hinreichend versorgt. Es liegt ihm soviel an Ihnen, und er ist so erkenntlich für die Vorteile, die Sie ihm bereits gebracht, daß er sich die künftig noch zu bringenden um jeden Preis sichern will. Er weiß am besten, wer ihm die vornehme Damenwelt in seinen Zirkus zaubert. Einen solchen Magneten läßt man nicht verderben: hier ist Gold vollauf!"

„Das hatte ich nicht erwartet", sagte Anton tief aufatmend und vollkommen beruhigt, „für so nobel habe ich „Papa Bonhomme" nicht gehalten. Nun, es freut mich, daß ich ihm mein Unrecht abbitten darf, und ich will all meine Kräfte aufbieten, reichlich zu vergelten, was er an mir tut."

Von dieser Stunde an besserte sich Antons Befinden zusehends. Der Arzt gestattete ihm bald, auszugehen. Doch von der Reise nach Dr. wollte er noch nichts wissen. „Die laß ich nicht eher unternehmen", äußerte er gebieterisch, „bevor nicht der dumpfe Druck im Kopfe, über den er bisweilen noch klagt, gänzlich vergangen ist. Denn steckt er erst wieder bei den anderen, so will er auch gleich auf die Schindmähre kriechen, das kennt man schon, da ist kein Halten. Und das könnte ihm jetzt noch schlecht bekommen. Wir müssen ihm hier einige Zerstreuungen bereiten, damit er nicht so gewissenhaft an seine verdammten Verpflichtungen gegen die vierbeinige Gesellschaft denkt. Er klagte ja neulich, daß er während eures hiesigen Aufenthaltes nicht ins Theater gehen konnte, weil er täglich in eurer Bude beschäftigt war. Schicken Sie ihn dahin, das wird ihm wohl tun. Besonders wenn man Lustspiele gibt. Er soll lachen. Er ist zu ernsthaft für seine Jahre. Er ist wohl verliebt, und ohne Hoffnung? He? Das müssen Sie wissen."

Die Antwort der Jartour auf diese Frage des behaglichen Arztes bestand in sanftem Erröten und ernstem Schweigen. Der alte Herr sah ihr ein Weilchen ins Gesicht, schüttelte sodann seinen grauen Kopf und brummte vor sich hin: „In den Augen ist nichts zu lesen, was nach meinem Argwohn schmeckt. Da steht nichts darin, als Ehrlichkeit, Treue und Sittsamkeit. Und doch . . . na, die Welt dreht sich um, das muß ich sagen. Solche Edition von einer Kunstreiterin ist unerhört."

Ihren Rekonvaleszenten zum ersten Ausgange zu bewegen, hatte der Jartour unendlich Mühe gemacht. Denn er fand sich gar häßlich. Die von dem scharfen Messer des Wundarztes glatt abgeschorenen Locken wuchsen nur sehr langsam nach. Seine Haare hatten einen Hauptbestandteil jener Eitelkeit, die ihn sonst bisweilen vor den Spiegel geführt, abgegeben. Jetzt wich er dem eigenen Anblick möglichst aus. „Ich bin ganz unkenntlich", rief er fast betrübt. „Desto besser", wendete ihm Adele, gutmütig scherzend, dawider ein; „so wird niemand wissen, daß es der schöne Antoine ist, den er erblickt, und Sie können sich dreist unter die Menge mischen, wie auf einem maskierten Ball."

(Fortsetzung folgt.)

haft über die Zweckmäßigkeit einer demonstrativen Wahlenthaltung diskutiert. Der Wahlkreis Stralsund hat beschlossen, sich an der Wahl nicht zu beteiligen, das Mandat also, da unsere Parteigenossen nicht viel erreichen können, den Konservativen ohne Widerstand zu überlassen. Nach diesem Vorbild haben die Liberalen in Kolberg-Köslin kürzlich schon gehandelt. Hier drehte es sich allerdings um eine Nachwahl und man kann es verstehen, wenn eine Partei, die an und für sich schon nur ganz geringe Aussichten hat, die Kosten der Wahlarbeit scheut, da es sich ja so wie so nur um eine kurze Zeit handelt, bis sich der Mandatsinhaber wieder zur Nachwahl stellen muß. Bei der jetzigen Erörterung auf dem Delegiertentag schien es sich aber weniger um die Kostenfrage zu drehen, als vielmehr darum, wie bei der Wahl in Kolberg auch bei den allgemeinen Landtagswahlen durch Stimmenthaltung „die Ungerechtigkeit des herrschenden Dreiklassenwahlsystems" und die Verbitterung des Volkes über dies Wahlsystem zu zeigen. Allerdings wurden auch Stimmen laut, die mit Rücksicht auf das agitatorische Moment und um den Sozialdemokratie das Feld nicht allein zu überlassen, der Beteiligung das Wort redeten. Da die erste Auffassung in der Mehrheit zu sein schien, unterließ man es, einen richtunggebenden Beschluß zu fassen. Diese wichtige Frage sollen die einzelnen Kreise nunmehr selbst entscheiden.

Zum Schutz der Arbeitswilligen. Die Mitteilungen konservativer Blätter, daß die sächsische Regierung im Bundesrat den Antrag gestellt habe, im Reichstage eine Vorlage zum besseren Schutz der Arbeitswilligen einzubringen sind falsch. Weder die sächsische Regierung noch eine andere Bundesregierung hat bisher einen derartigen Antrag gestellt. — Bisher!

Die kleinen Scharfmacher. Der konservative Reichstagsabgeordnete Malkewitz, der in seiner Eigenschaft als Buchdruckereibesitzer an dem Deutschen Handwerkskammertage in Würzburg teilnahm, brachte dort folgende Resolution ein:

„Der 13. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag bedauert lebhaft die wolehnende Haltung der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstages gegenüber den Bestrebungen von Industrie und Handwerk auf Herbeiführung eines besseren Schutzes der Arbeitswilligen".

Diese Resolution wurde von den Zunftbrüdern selbstverständlich einstimmig angenommen. Die Konservativen werden nun im Reichstage behaupten, daß das ganze Handwerk gebieterisch einen größeren Schutz der Arbeitswilligen verlangt, obgleich gerade die Buchdruckereibesitzer sich gegen diesen Unsinn gewendet haben.

Der Kampf um die liberalen Arbeiter. Die „Kölnische Zeitung" bringt Dienstag abend einen Artikel über die Gründung des fortschrittlichen Arbeiter-Reichsverbandes in Leipzig, der mit folgenden Sätzen schließt:

„Wir fürchten, daß dem Reichsverband durch den Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei kein Dienst erwiesen worden ist und daß es unklug war, die nationalliberalen Arbeiter nur als die Geduldeten zuzulassen. Dadurch, daß der Reichsverband so auf die nationalliberalen Arbeitermassen in den Industriebezirken des Westens und Südens verzichten muß, hat er sich seiner eigentlichen Kraft entäußert."

Zwischen den Nationalliberalen und den Fortschrittlern wird nun ein heftiger Kampf um die liberalen Arbeiterseelen entbrennen. Der Reichsverband kündigt bereits an, daß er sofort in Sachsen mit seiner Werbetätigkeit einsetzen wird; in Sachsen aber bilden die dort vorhandenen nationalen Arbeitervereine ein Anhängsel der nationalliberalen Partei. Der Patron dieser Vereine, Pastor Richter-Königswalde, war ja nationalliberaler Reichstagskandidat und führte als solcher einen scharfen Kampf gegen die Fortschrittler. Vielleicht, daß bei dieser Balgerei der Mehrzahl der nationalen Arbeiter endlich die Augen aufgehen, sodaß sie erkennen, wo sie eigentlich hingehören.

Die Internationale Regelung des Auslieferungsverfahrens hat nach einer Mitteilung der „Tägl. Rundschau" die belgische Regierung bei der deutschen Reichsregierung angeregt.

Bis jetzt ist das Auslieferungsverfahren nicht einheitlich geregelt. Gegenwärtig haben sowohl das Deutsche Reich, wie die meisten größeren Bundesstaaten Auslieferungsverträge mit fremden Staaten abgeschlossen. Reichsverträge bestehen zur Zeit mit Italien, Großbritannien — ein Vertrag, der im vorigen Jahre auf die britischen Protektorate ausgedehnt wurde — Belgien, der Schweiz, Luxemburg — ein Abkommen, das in diesem Frühjahr durch einen Zusatzvertrag erweitert wurde — Spanien, Schweden, Norwegen, Uruguay, Serbien, Korea, Kongostaat, Columbien, Japan, Holland, Griechenland und Bulgarien. Den Abschluß eines Vertrages mit den Vereinigten Staaten hat die Reichsregierung vor einiger Zeit angeregt. Daneben haben alle größeren Bundesstaaten eine Reihe von Auslieferungsverträgen mit fremden Staaten abgeschlossen, die zum Teil nicht einmal der Zustimmung der Parlamente bedurften. — Im Reichstage ist wiederholt der Versuch gemacht worden, eine reichsgesetzliche Regelung herbeizuführen. Zur Vorlage eines Gesetzentwurfes ist es jedoch bisher nicht gekommen. Die Schwierigkeiten, die einem solchen Gesetz entgegenstehen, liegen vor allem in der großen Zahl von Verträgen der Einzelstaaten mit fremden Staaten, die naturgemäß durch ein Reichsgesetz alle außer Geltung gesetzt werden.

Die Mobilmachung der Frauen für die Politik. Die Nationalliberalen haben sich jetzt auch entschlossen, die Frauen für die Agitation zu Hilfe zu rufen. Am 1. Oktober soll in Weimar eine nationalliberale Frauenversammlung stattfinden, zu der Frau Geheimrat Steinemann-Bonn und Frau Bassermann-Mannheim eingeladen haben. Unter den Vorträgen befindet sich einer über die Mitarbeit der Frau in der nationalliberalen Parteileitung. — Diese Heranziehung der Frauen zur Politik bedeutet noch keine Anerkennung ihrer rechtlichen Gleichberechtigung. Auf dem fortschrittlichen Parteitag in Greifswald kostete es große Mühe, die Forderung des aktiven und passiven Wahlrechts der Frauen durchzudrücken. Von der Aufstellung der Forderungen bis zur tatsächlichen Vertretung im Parlament ist aber noch ein weiter Schritt.

Der Rettungsanker der Konservativen. Die Konservativen, die sich prinzipiell gegen jede durchgreifende Erbschaftssteuer sträuben, haben gegenüber den Bestrebungen, die jetzige Erbschaftssteuer auszubauen, den Grundsatz geprägt: Erst die jetzige Erbschaftssteuer durchführen, ehe an eine erweiterte Erbschaftssteuer gedacht wird. Zur großen Freude der „Deutschen Tageszeitung" nimmt nun der liberale Justizrat Bamberger in der „Kölnischen Zeitung" das Wort und bestätigt die Richtigkeit der Mitteilung, daß nach seiner Berechnung die jetzige Erbschaftssteuer 96 Millionen Mark bringen müsse, während sie tatsächlich nur 40 Millionen Mark erbringe. Diese Berechnung stützt sich nach Bambergers Aussage wesentlich auf amtliche Schätzungen; er verwahrt sich aber dagegen, gesagt zu haben, daß die Hinterziehung lediglich dem beweglichen Vermögen zur Last fielen, er habe tatsächlich gesagt, daß vorzugsweise das bewegliche Vermögen in Betracht komme.

Den Vorwurf der Steuerhinterziehung nimmt das Oertelblatt gern in den Kauf und so ruft es erfreut aus: „Daß Justizrat Bamberger zuerst und besonders, und zwar auf Grund amtlicher Schätzungen, auf diese Hinterziehungen aufmerksam gemacht hat, ist ein Verdienst, das ihm auch von seinen Parteigenossen nicht aberkannt werden kann. Wir glauben in seinem Sinne zu handeln, wenn wir immer und immer wieder auf dieses sein Verdienst aufmerksam machen."

Justizrat Bamberger verbreitet sich auch über die Mittel, um die Steuerdefraudanten zu fangen. Von drakonischen Strafen erwartet er wenig Erfolg. Er empfiehlt schleunige Feststellung der steuerpflichtigen Erbschaften durch die den Verhältnissen nahestehenden Ortsbehörden unter Zusicherung eines Teiles der aufkommenden Steuer, ferner die Auskunftspflicht der Banken und Sparkassen; endlich sollen nach seiner Meinung zur Auskunftserteilung in Steuersachen grundsätzlich jeder Bürger und jede Behörde verpflichtet werden."

Reichstagsersatzwahl in Schlettstadt. Die Ersatzwahl für den verstorbenen elsässischen Zentrumsabgeordneten Dr. Will, im Wahlkreise Schlettstadt, ist auf den 16. September festgesetzt worden. Ueberraschungen wird diese Wahl nicht bringen, denn der Kreis ist vorläufig noch sicherer Zentrumsbesitz.

Die Zünftler gegen die Konsumvereine. Nachdem sich die in Würzburg zum Handels- und Gewerbekammertag versammelten Zünftler am Dienstag für die Beseitigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter ausgesprochen hatten, versuchten sie sich am Mittwoch in der Konsumvereinstötung. Nach dem Referat eines gewissen Dr. Schollen aus dem kohl-schwarzen Münster (Westfalen) stimmten sie folgender Resolution zu:

„Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag sieht sich auf Grund der von ihm angestellten Untersuchungen über die dem Handwerk durch die Konsumvereine zugefügten Schädigungen gezwungen, energische Stellung zu nehmen gegen die Auswüchse des Konsumvereinswesens. Er hält an gesetzlichen Maßnahmen für erforderlich: 1. Die Gründung neuer Konsumvereine für Beamte von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen. 2. Verbot der Beteiligung von Beamten an der Verwaltung von Konsumvereinen. 3. Die Gründung neuer Werkkonsumanstalten, d. h. Konsumanstalten für private Betriebe, wie in Frankreich, gesetzlich zu verbieten. 4. Gesetzliches Verbot an die Konsumvereine und Konsumanstalten, selbstproduzierte Waren an Nichtmitglieder zu verkaufen. 5. Verbot des Lieferantengeschäfts. 6. Einführung einer progressiven Umsatzsteuer zur Ergänzung der im Sinne des Antrages Hammer abgeänderten Einkommensteuer. 7. Strenge Handhabung der Bestimmungen der Gewerbeordnung hinsichtlich der konsumgenossenschaftlichen Geschäftsbetriebe."

Wie würde es in Deutschland aussehen, wenn diese altmodischen Herrschaften, die 150 Jahre zu spät auf die Welt gekommen sind, die Macht in Händen hätten?

Ausland.

Türkische Nachrichten.

Der Rücktritt des Ministers des Innern, Zia Pascha, erfolgte wegen Differenzen mit dem Kabinett über gewisse Wallernennungen, wobei ihm der Ministerrat nicht freie Hand lassen wollte. Diese partielle Krise dürfte sich dadurch erweitern, daß das Kabinett sich immer schärfer in zwei Lager spaltet.

Der Universitätsprofessor Georgeow in Sofia, der in diesem Frühjahr mit einem Kollegen die Hauptstädte der Ententemächte in einer Mission besuchte, erklärt, alle Kabinette hätten folgenden Vorschlag günstig aufgenommen:

Autonomie Mazedoniens unter einem von einer der europäischen Großmächte gestellten vom Sultan ernannten Generalgouverneur mit einem Beirat aus Fachleuten, von denen verwandt würden: ein Russe, Kultus und Unterricht, ein Engländer, Justiz, ein Franzose, Finanzen, ein Italiener, Polizei, ein Deutscher, Bauten, und ein Oesterreicher, Ackerbau. Georgeow fordert öffentlich die Regierung auf, für dieses als Minimum aufgestellte Programm eventuell mit einem Kriege einzustehen. Die Regierung selbst scheint der Lage ratlos gegenüberzustehen. Sie ist zwar gegen den Krieg, verfügt aber augenscheinlich über keinen bestimmten Plan, um die wachsende Erregung mindestens einzudämmen. — Der Russe für Kultus und Unterricht ist das Beste.

In jungtürkischen Kreisen Salonikis macht sich eine gewisse Niedergeschlagenheit bemerkbar. Der Stadtpräfekt und der Kamakam sind abberufen worden. Man erwartet auch die Absetzung des Polizeidirektors und anderer Beamten. Nach der „Jeni Gazeta" wird die Waffenfrage in Albanien dadurch geregelt werden, daß nur die Luxuswaffen zurückgegeben werden, während die übrigen für gewöhnlich in Depots aufbewahrt und nur im Bedürfnisfalle den Eigentümern ausgehändigt werden sollen.

Der russische Botschafter gab dem Minister des Aeußeren die Versicherung ab, daß der russische Gesandte in Cetinje von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, die Grenzzwischenfälle zwischen der Pforte und Montenegro in friedlicher Weise beizulegen. Rußland werde nicht dulden, daß der Status quo auf dem Balkan gestört werde. — Blättermeldungen zufolge wird die bulgarische Regierung abermals die Versicherung ihrer friedlichen Gesinnung gegenüber der Türkei abgeben lassen.

Das türkische Ministerium des Innern hat an die Behörden der Wilajets ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, am 14. August mit den Vorbereitungen für die Neuwahlen zu beginnen. Die Wahlkollegien sollen am 14. Oktober gebildet sein, und die Deputierten haben am 14. November in Konstantinopel einzutreffen. In einem Rundschreiben des Großwesirats wird den Beamten der Auftrag erteilt, die Wahlen in voller Freiheit und Unparteilichkeit stattfinden zu lassen. Diejenigen Beamten, die versuchen sollten, die Abstimmung zu beeinflussen, würden verfolgt werden.

Uesküb ist in den Händen der Albanesen. Am Dienstag trafen weitere 600 bewaffnete Albanier dort ein und zogen in die Stadt. Für den Abend haben sie, der „Kölnischen Zeitung" zufolge, nach Werisowitz einen Sonderzug beordert, es ist aber noch fraglich, ob die Orientbahn ihn stellen wird. Die Albanier beabsichtigen, nach dem Eintreffen der Verstärkung das Gefängnis zu öffnen und die Gefangenen zu befreien. Ibrahim Pascha gab von Prizrend aus den Befehl, die Albanier nicht anzugreifen. In Mitrowitza wurde der Artilleriekapitän Sia Bey und in Prizrend Oberleutnant Ismail erschossen. Tsaser Bey, der frühere Mutessarif von Ipek, hat sich nach Serbien geflüchtet. In Kumanowo hat der Kommandant der Gendarmerie Saki, ein Unionist, Banden gebildet und bewaffnet. Vorläufig ist es in der Stadt noch ruhig.

* * *

Der neue Sultan von Marokko. Die Proklamation Mulen Jussufs zum Sultan von Marokko fand morgens 9 Uhr statt. In Rabat und Saleh wurden zu Ehren des neuen Sultans zahlreiche Kanonenschüsse abgefeuert. Die Bevölkerung scheint nicht sonderlich davon berührt zu sein, ihr ist offenbar jeder Herrscher Wurst.

* * *

Der türkisch-italienische Krieg. Die „Tribuna" stellte die Wiederaufnahme der kriegerischen Operationen zu Wasser und zu Lande in Aussicht. „Messagero" erhält aus Spezia die gleiche Voraussage. Generalleutnant Garioni rüstet zum Vormarsch auf Regdaline, dem Knotenpunkt der drei von Westen kommenden Karawanenstraßen nach Garian.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah: Hierher gelangte Nachrichten aus arabischer Quelle besagen, daß der Scheik Idriß nach fünftägigem Kampfe die türkischen Truppen beim Berge Shamsan geschlagen habe und ihnen beträchtliche Verluste zufügte.

Kein Marineabkommen?

Die französische Presse hatte dem Besuche des französischen Ministerpräsidenten Poincare in St. Petersburg mit der Behauptung präludiert, daß der Chef des russischen Admiralstabes, Fürst Lieven, bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris mit den französischen Staatsmännern ein russisch-französisches Marine-Abkommen vereinbart habe, dessen Sanktionierung während des Aufenthalts Poincares in St. Petersburg erfolgen sollte. Dieses Marineabkommen hat seitdem bekanntlich in der Presse den Gegenstand eingehendster Erörterungen gebildet. Nunmehr wird der „Köln. Ztg." aus St. Petersburg, 13. August, gemeldet: Der Chef des Admiralstabs, Fürst Lieven, empfing mich heute und ermächtigte mich, folgendes zum angeblichen Marineabkommen mitzuteilen:

„Ich habe in Paris ein Marineabkommen weder vorbereitet noch unterschrieben. Es war ein reiner Zufall daß ich vor Poincares Reise in Frankreich war. Wir haben uns natürlich über das Ergebnis der Reichsdumabeschlüsse zum Flottengesetz unterhalten, aber nicht einmal technische Fragen sind irgendwie festgelegt worden. Die Erregung der französischen Presse bezeichnet Fürst Lieven als Manöver; ausdrücklich erklärt er, daß die Besprechungen ohne jede politische Bedeutung waren und auch im übrigen furchtbar aufgebauscht worden seien. Aeußerungen, als sei ein deutschfeindliches Abkommen abgeschlossen, die ihm die französische Presse in den Mund lege, seien einfach unwahr. Ein Marineabkommen, sagte Fürst Lieven noch, hätte ja auch gar keinen Sinn, da Rußland erst mit dem Bau der Flotte beginne."

Und darum haben sich die Patriotenblätter dreier Länder vier Wochen lang den Kopf zerbrochen!

Schauergeschichte aus Rußland.

Die „Wahrheit über das revolutionäre Komplott" an Bord des Schlachtschiffes „Joan Slatoust" in Sebastopol, dessen zeitige Entdeckung zu der Verhaftung von 16 Matrosen und einem Deckoffizier führte, von denen 10 zum Tode verurteilt und 4 erschossen wurden, dringt jetzt, wie der Odessaer Korrespondent des „Daily News and Leader" meldet, allmählich in die Oeffentlichkeit.

Wenn die Verschwörung, so meldet er, mehr Zeit gehabt hätte, sich fortzuspinnen, so wäre das Resultat ein noch gewaltigeres gewesen als die Meuterei auf dem Schlachtschiff „Knjas Potemkin" vom Juli 1905 zum Ziel hatte. Die Absicht der Verschwörer war, die kaiserliche Yacht „Standard" mit dem Zaren und der kaiserlichen Familie an Bord gefangen zu nehmen. Der Zar sollte gezwungen werden abzudanken, oder seine autokratische Macht aufzugeben und ein konstitutionelles Regime zu proklamieren. Die Gefangensetzung der kaiserlichen Familie sollte das Signal für das Baltische Geschwader sein, alle Offiziere zu verhaften oder zu ermorden und Kronstadt und St. Petersburg gleichzeitig zu beschießen.

Ein Geheimbefehl ist vor einigen Tagen an die Offiziere aller Grade der Schwarzen Meer-Flotte ergangen, der ihnen verbietet, unter Androhung der sofortigen Entlassung und Degradation, die politische Unruhe unter den Marinemannschaften mit irgend einer Person, Zivilisten oder selbst mit ihren Frauen zu besprechen. Alle Offiziere wurden gezwungen, diesen Befehl zu unterschreiben. Strenge Zensur wird über alle Aeußerungen in der Presse über die kürzlichen und beunruhigenden Symptome der Unzufriedenheit in der Armee und Marine ausgeübt. Trotzdem wird die Sache nicht viel glaubhafter.

Schweiz.

Vorboten des Kaiserbesuchs. Kürzlich hat der Schweizer Bundesrat die Verhaftung des „Anarchisten" Bertoni in Tessin verfügt; wie unterm 13. August aus Zürich gemeldet wird, hat nun der Bundesrat weiter beschlossen, Bertoni auf Grund der Novelle zum Bundesstrafrecht von 1905 den Züricher Gerichten zu überweisen. Die Anklage stützt sich auf Artikel 52, der lautet: „Wer öffentlich zur Begehung anarchistischer Verbrechen auffordert oder dazu anstiftet oder derartige Verbrechen öffentlich in der Absicht verherrlicht, andere zur Begehung solcher Handlungen anzureizen, wird mit Gefängnis bestraft."

Nach diesem Vergehen wird dem hohen eidgenössischen Bundesrat ohne Bedenken bescheinigt werden können, daß er würdig ist, Monarchen in der republikanischen Schweiz zu empfangen.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von Bleich-Soda nur Henkel's Bleich-Soda.
Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche.
Unentbehrlich für den Hausputz!
Achten Sie aber auch darauf, dass Sie wirklich Bleich-Soda mit dem Namen Henkel und Schutzmarke „Löwe" erhalten.
Ueberall erhältlich!
1519 L.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land).

Neumarkt.

Landdistrikt 5. (Bezirk Oswitz) Sonnabend, den 17. August abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung beim Gastwirt Schaube. Tagesordnung: 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Vortrag des Genossen Srowig. 3. Vereins-Angelegenheiten. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

— (Bezirk Leipe-Petersdorf.) Sonntag, den 18. August, nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung beim Gastwirt Peuker in Leipe. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Distriktsführer.

Landdistrikt 6. (Pöpelwitz.) Donnerstag, den 15. August, abends von 6 Uhr an: Flugblattverbreitung.

Sonntag, den 18. August: Volkswacht-Agitation. Treffpunkt für beides bei Stanik, Promnitzstraße 14.

Landdistrikt 7. (Kl.-Gandau, Cosel, Schmiedefeld, Pilsnitz, Wasselwitz.) Donnerstag, den 15. August, abends 8 Uhr, bei Nitschke in Cosel: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Srowig-Krietern. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Wahl eines Distriktsführers. 4. Verschiedenes.

Landdistrikt 13. (Bezirke 1, 2: Ottaschin, Woischwitz, Weissig.) Donnerstag, den 15. August, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Herrn Jaschke in Ottaschin. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Wolf. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Wahl eines Bezirksführers. 4. Vereinsangelegenheiten. Ausgabe des „Landboten". Genossen, bringt Eure Frauen mit! Der Distriktsführer.

Landdistrikt 15. (Rottkretscham, Groß- u. Klein-Tschansch.) Donnerstag, den 15. August, abends 8 Uhr, bei Winkler in Klein-Tschansch: Distrikts-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kurth. 2. Bericht über die Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Landdistrikt 17. (Deutsch-Lissa und Goldschmieden.) Sonntag, den 18 August: Außerordentliche Flugblatt-Verbreitung und „Volkswacht"-Agitation. Die Genossen müssen zahlreicher erscheinen, als das letzte Mal. Das Material wird Sonntag früh um 5½ Uhr bei Folaner ausgegeben. Der Distriktsführer.

Feststellungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 14. August.

	Pro 100 Kilogramm					
	gute		mittlere		geringe Sorte	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer alter	21 80	20 40	20 80	19 40	19 30	18 80
Weizen, weißer neuer	20 80	19 40	19 80	18 40	18 30	18 —
Weizen, gelber alter	21 80	20 80	20 20	19 30	19 20	18 20
Weizen, gelber neuer	20 20	19 30	19 20	18 50	18 20	17 90
Roggen	16 60	16 10	16 —	15 50	15 40	14 90
Gerste	17 —	16 70	16 60	16 30	16 20	15 50
Hafer	19 —	18 50	18 40	18 20	18 10	17 90
Viktoria-Erbsen	24 —	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —
Erbsen	21 50	21 —	19 80	18 80	18 —	17 50
Winterraps	29 50	— —	28 —	— —	27 50	— —

Heu per 100 Kgr. 6.60—6.90 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.60—5.10 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 3.00—3.40 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 27.25—28.00 Mk., Roggenmehl 00 24.50 bis 25.00 Mk., Roggen-Hausbacken 23.50—24.50 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig, 13.50 bis 14.00 Mk., Weizenkleie matt, 18.00—18.50 Mk.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 14. August cr. Der Auftrieb betrug: 1062 Rinder, 2430 Schweine, 990 Kälber 176 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 5 Rinder, 72 Schweine, 33 Schafe.

Der Geschäftsgang war mittelmäßig, bei Rindern in guten Qualitäten besser.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 376 Rinder, 368 Schweine, 54 Kälber; nach Mittel- und Niederschlesien: 10 Rinder, 195 Schweine, 14 Schafe; nach Nawitsch 8 Schweine; nach Sachsen 61 Rinder; nach Westdeutschland: 18 Rinder. — Ueberstand verbleiben: 20 Schweine, 68 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft: 9 Stück zu 74 Mk., 1 zu 73, 18 zu 72, 34 zu 71, 96 zu 70, 123 zu 69, 214 zu 68, 321 zu 67, **330 zu 66**, 269 zu 65, 318 zu 64, 210 zu 63, 194 zu 62, 73 zu 61, 102 zu 60 46 zu 59, 33 zu 58, 5 zu 57, 26 zu 56, 18 zu 55, 6 zu 54, 5 zu 53, 1 zu 51, 2 zu 50, 2 zu 49, 15 zu 37 Mk.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebend-Gewicht:	Schlacht-Gewicht:
I. Rinder. A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—51	84—
Vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	42—45	78—
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	36—39	72—
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 33	bis
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	49—52	84—
Vollfleischige jüngere	44—47	79—
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	36—39	72—
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	48—50	84—
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	43—46	80—
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	35—40	70—
Mäßig genährte Kühe und Kalben	31—33	66—
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser):	—	—
II. Kälber:		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (aus Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	59—63	102—
Geringere Mast- und gute Saugkälber	51—54	91—
Geringe Saugkälber	37—43	74—
III. Schafe. A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	46—49	92—
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	36—42	78—
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—32	62—
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
IV. Schweine:		
Vollfleischige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	67—68	84—8
Vollfleischige Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	64—67	82—8
Vollfleischige Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	62—65	81—8
Vollfleischige Schweine bis 80 Krlog. (160 Pfund) Lebendgewicht	59—61	75—8
Sauen und geschnittene Eber	56—61	75—7
Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Zentner) Lebendgewicht	68—70	83—8

Mehr als **300 000** Päckchen werden täglich von den echten **Dr. Oetker's Fabrikaten** verkauft.

Das ist der beste Beweis für deren hervorragende Qualität. Es wird zuweilen versucht, minderwertige Nachahmungen in möglichst ähnlichen Packungen anzubieten. Man weise solche Nachahmungen zurück und fordere beim Einkauf stets die „echten"

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ueberall zu haben! 1667

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Am 14. d. M. verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Löchel
geb. **Handke**

im blühenden Alter von 28 Jahren 9 Monaten. 1542

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle St. Barbara in Cosel. Trauerhaus: Promnitzstrasse 25.

Am 14. August, nachts 2 Uhr, entschlief sanft nach langem, qualvollem Leiden meine langjährige Mieterin, unsere liebe Mitbewohnerin

Frau Martha Löchel
geb. **Handke**

im blühenden Alter von 28 Jahren. 1539

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Wirtin und die Mieter des Hauses Promnitzstrasse 25.

Nach kurzem aber unerträglichem Leiden starb am 14. d. M. unser einziger guter Sohn Max am Scharlach, im Alter von 7 Jahren.

Die tieftrauernden Eltern Max Müller u. Frau u. Schwest.

Trauerh.: Kupferschmiedestrasse 37.

Beerd. Sonntag nachmittags 4 Uhr v. d. Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes aus.

Naturtheater im Scheitniger Park.
Heute und folgende Tage: 1373
Ein Sommernachtstraum.
Anfang 8 Uhr. — Alles Nähere durch die Plakate.
Billetts täglich von 10—2 Uhr i. d. Geschäftsstelle, Theaterstr. 2, von 8—3 Uhr im Verkehrsbüro Gebr. Barasch und Sonntag von 11—2 Uhr am Eingang des Naturtheaters.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52. Heute 1514 Donnerstag: 6r. Sommernachts-Kränzchen verbund. mit Präsent-Polonäse. Ergebenst A. Franz.

Hentschel, Pöpelwitz 1519
Heute Donnerstag: Sommernachts-Kränzchen bei freiem Entree. Volles Orchester. Eisbeinessen.

Rohtabakhandlung **Carl Rother & Rode**
Breslau I, Hummerei Nr. 26. 1001
Spezialität: 5 alte Sumatra.

„Der wahre Jakob".
Sozialdemokratisches Witzblatt. — Heft 10 Pfg.

Liebich's Etablissement
Heute und folgende Tage:
„Es tut sich was".
Grosse Ausstattungs-Revue in 8 Akten von Henry Bender.
Anfang 8 Uhr. 1359
Im Garten: Militär-Konzert.
Freitag, den 16. August:
Zehnter rauchfreier Abend!

Viktoria-Theater
„Folies Caprice" 1395
„Feldwebelhügel."
Die abgetretene Frau!
Mandelblüth's Polterabend.
Anfang 8 Uhr. — Von 7—8: Konzert im Garten. Bons gültig.

Zeltgarten
Dir.: L. Romani. — Tel. 2077.
Das Riesen-Programm
12 1383
erstklassige Spezialitäten.
Vorzügliche Küche.
Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pf.

Palmengarten
Täglich: 1377
Freikonzert.

Pianino (Nußbaum)
wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Pianofabrik Hüttner, Ohlauerstraße 65, I., rechts. [1225

Sozialdemokratischer Verein Breslau

Donnerstag, den 22. August, abends 8 Uhr, im Saale des „Goldenen Zepter", Klosterstraße 47:

Vertreter-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Parteitag in Chemnitz. Referent Genosse Th. Müller.
2. Beratung von Anträgen.
3. Die Wahl der Parteitags-Delegierten.

Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.
Stimmrecht haben nur die gewählten Vertreter, die Vorstandsmitglieder und die Distriktsführer (§ 7 des Statuts). Der Vorstand.
1541

„Nordsee"
Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 19.
Telephon 3284
Filialen: Kaiser-Wilhelmstr. (Bahnbog.), Tel. 4223, Neudorfstr. 73/75. Ferner: Leuthenstr. 16, Klosterstr. 55, Kaiserstr. 61.
ff. Cabliau und Lengfisch im Schnitt Pfd. 28 Pf.
Schellfisch Pfd. 35 Pf., **Seelachs** Pfd. 25 Pf.
Angelschellfisch 40/48, Backschellfisch 25, Backscholle 35, Knurrhahn 35, Küstenhecht 55, Rotzunge 75, Austernfisch 45, geschlag. Hechte 100/120, Tafelzander 100/130.
Große Isländer Fettheringe Stück 5 Pf., neue Schottenheringe 7½ u. 10 Pf.
!! Ausnahmepreise !! 1536

Anchovis	per Dose 1.20, 65, 50	Kaiser-Fische	per Dose 35
Appetit-Sild	„ „ 50, 40, 30	Kaphummer (Langusten)	„ „ 75
Salon-Bratheringe	„ „ 75	Sardinen in Tomaten	„ „ 75, 50
Bismarckheringe	„ „ 45	Geräuch. Sardinen in Oel	„ „ 50
Gabelbissen	„ „ 55 und 40	Schildkrötenfleisch	„ „ 2.50
Heringe in Gelee	„ „ 35	Ger. Sprotten in Tomat.	„ „ 50, 35

ff. Marinaden und Räucherwaren.

in plombierten Säcken
also unter voller Gewichtsgarantie
liefern wir ab 14. August cr.
Steinkohlen zu Einheitspreisen frei Haus. 1544
Bestellungen werden in sämtlichen Warenabgabestellen entgegengenommen.
Kohlenlager Neue Tauentzienstrasse 11.
Konsum- u. Sparverein „Vorwärts" für Breslau u. Umg. E. G. m. b. H.

Bergkeller. Sonntag, den 18. August mittags von 11 bis 1 Uhr: **Gr. Matinee** zum Besten der Innen-Einrichtung des Breslauer Gewerkschaftshauses veranstaltet vom **Distrikt 8a, (Odertor)** des Sozialdemokratischen Vereins zu Breslau. KONZERT ausgeführt vom Breslauer Tonkünstler-Orchester, Mitglieder der Stadttheater-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Paul Rüster. 1180 Programm 10 Pfennig.

Eine Freude für Mutter's Kind: **Gummann's Kindermilch** Kleine Holzstr. 8-10 Lieferung frei Haus Fernsprecher 2089
4126/2

1. Beilage zu Nr. 190 der „Volkswacht“.

Freitag, den 16. August 1912.

Stadtverordneten-Wähler! Seht die Listen ein!

Sie liegen aus vom 15. bis 30. August im Feuerwehr-Turnsaal **Zwingerstraße 14 wochentags** von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 8 Uhr, **Sonntags** von 10 bis 1 Uhr.

Parteiangelegenheiten.

Parteitag Chemnitz.

Die Delegierten und sonstigen Teilnehmer des Parteitages werden ersucht, dem Wohnungsausschuß Mitteilung zugehen zu lassen, ob die Besorgung von Wohnung gewünscht wird.

Da in Chemnitz die Wohnungen knapp sind, ist es ratsam, daß die Delegierten sich rechtzeitig, und zwar bis zum 31. August, beim Wohnungsausschuß melden.

Bei der Meldung ist zu vermerken, ob Hotel oder Privatwohnung, und in welcher Preislage das Zimmer gewünscht wird.

Die Adresse des Wohnungsausschusses ist:

Sozialdemokratisches Parteisekretariat Chemnitz, Dresdenerstraße 38.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. August.

Der Frauen Pflicht.

Es ist Pflicht eines jeden weiblichen Mitgliedes des sozialdemokratischen Vereins, Montag, den 19. August, in den Frauenabend zu gehen, der in folgenden Lokalen abgehalten wird:

Milde, Gräbschenerstraße 74,
Schweitzerhof, Schweitzerstraße 23,
Langner, Heinrichstraße 5,
Fischer, Michaelisstraße 26,
Gewerkschaftshaus, Zimmer 2,
Spelbrich, Neudorfstraße 65,
Mikulla, Pöpelwitzstraße 23,
Jahn, Schönstraße 21.

Zutritt haben nur Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins.

Die Milch.

Ueber den Verkehr mit Milch, diesem außerordentlich wichtigen Nahrungsmittel, bestehen zwar in den einzelnen Orten die verschiedensten Vorschriften. Trotzdem blüht die Milchpantscherei, was die zahlreichen Gerichtsverhandlungen deutlich beweisen. Die beteiligten preußischen Minister haben jetzt neue Grundsätze für die Regelung des Verkehrs mit Kuhmilch aufgestellt, die eine dauernde und bessere Aufsicht verlangen. Diese Grundsätze sollen bei künftigen Polizeiverordnungen streng beachtet werden.

Als Milch im Sinne der Grundsätze ist frische (unveränderte oder entrahmte), gekochte oder sonst zubereitete Kuhmilch, saure und Buttermilch, sowie Sahne (Rahm, Schmand) zu verstehen. Der Verkehr mit Milch wird fortan der gesundheitspolizeilichen Ueberwachung unterstellt. Wer Milch an Verzehrer verkaufen will, hat, einerlei ob er die Milch im eigenen Betriebe gewinnen oder als Zwischenhändler beziehen, ob er sie öffentlich feilhalten oder nur an bestimmte Besteller liefern will, vor Eröffnung seines Handels der Polizeibehörde seines Wohnortes und auch des Ortes, an dem die feste Verkaufsstelle sich befindet, Anzeige zu erstatten. Vom Verkehr ausgeschlossen wird stark verunreinigte, mit fremden Stoffen (Wasser, Eis, Konservierungsmittel) versetzte, übelriechende, faulige, verfärbte, schleimige, bittere, kurz vor oder nach dem Abkalben gewonnene Milch sowie solche von kranken oder als krank behandelten Kühen und Kühen, die mit verdorbenen Futtermitteln mit Rizinuskuchen oder Senftrebern gefüttert worden sind.

In den Handel darf Milch nur noch unter den Bezeichnungen: frische Milch (Voll- oder Magermilch), erhitzte Milch (pasteurisierte, sterilisierte), saure Milch, Buttermilch, Sahne (Rahm, Schmand), Milchzubereitungen gebracht werden. Als Vollmilch hat Milch mit wenigstens 2,7 Prozent Fettgehalt zu gelten, andere als Magermilch. Es ist gestattet, Magermilch unter Angabe eines gewährleisteten Fettgehalts zu handeln. Für Magermilch können besonders geformte oder gefärbte Gefäße vorgeschrieben werden. Bei erhitzter Milch ist auf dem Gefäße die Tatsache und der Tag der Erhitzung anzugeben. Als pasteurisierte Milch gilt die spätestens 11 Stunden nach dem Melken mittels eines von der zuständigen Medizinalbehörde als wirksam anerkannten Pasteurisierungsverfahrens auf mindestens 70 Grad Celsius erhitzte und sachgemäß behandelte Milch, als sterilisierte die unter gleichen Voraussetzungen mindestens 15 Minuten lang auf 100 Grad Celsius erhitzte Milch und zwar in Gefäßen, deren Oeffnung während des Erhitzens oder unmittelbar danach luftdicht verschlossen worden und bis zur Abgabe an den Verzehrer luftdicht verschlossen geblieben ist. Bei der Einfuhr, dem Feilhalten und Verkaufen erhitzter Milch ist anzugeben, ob die Milch Vollmilch oder Magermilch ist. — Mischungen von erhitzter und frischer Milch sind als solche kenntlich zu machen. Aus Magermilch gewonnene saure Milch ist beim Feilhalten und Verkaufen als solche zu bezeichnen. Ein Wasserzusatz zur Buttermilch darf 25 v. H. nicht überschreiten und muß beim Feilhalten und Verkaufen angegeben werden. Sahne ohne nähere Bezeichnung und Kaffeesahne muß einen Mindestfettgehalt von 10 v. H. haben, Schlagsahne von 25 v. H. Als saure Sahne darf nur die auf natürlichem Wege oder durch Zusatz von Lab oder Säurebakterien sauer gewordene Sahne von mindestens 10 v. H. Fettgehalt verkauft werden. Zu Ernährungszwecken dienende Milchzubereitungen, die nach Aussehen und Geschmack der Milch ähnlich sind, müssen eine genaue, ihre Art kennzeichnende Benennung an jedem Verkaufsgefäß tragen.

Bei der Milchgewinnung dürfen Personen mit näßenden oder eitrigen Ausschlägen, Geschwüren oder eiternden Händen nicht verwendet werden. Das Melken der Kühe soll fortan unter Beobachtung sorgfältiger Reinigungsvorschriften möglichst im Freien oder in staubfreien Räumen geschehen. Es können besondere Vorschriften über die Stalleinrichtung, die zu verwendende Streu, die Reinhaltung der Kühe, die Reinigung, Kühlung und Aufbewahrung der Milch nach dem Melken usw. gegeben werden.

Besonders eingehende Bestimmungen sind über die Weiterbehandlung der Milch gegeben, besonders über die Milchgefäße. Gefäße, aus denen die Milch fremdartige Stoffe aufnehmen kann, wie Gefäße aus Kupfer, Messing, Zink, ausgebranntem Ton mit schlechter innerer Glasur, aus Eisen mit schadhafter innerer Emaillierung oder innen verrosteten Gefäße, ferner Gefäße aus Kiefernholz oder anderem Weichholz dürfen zur Aufnahme der Milch nicht verwendet werden. Stand- und Verkaufsgefäße müssen übergreifende Deckel haben. Alle Gefäße, aus denen Milch an Milchhändler oder Verzehrer abgegeben wird, müssen ebenso wie geschlossene Milchwagen die Bezeichnung der enthaltenen Milch tragen. Auch auf die Oeffnungswerke der Gefäße, die Zapfhähne, die Milchfuhrwerke, den Plombenverschluß der Gefäße, die Durchmischung des Inhalts, die Milchaufbewahrungsräume usw. erstrecken sich die Vorschriften.

Besondere Beachtung ist der Vorzugsmilch zuteil geworden, als welche Kindermilch, Säuglingsmilch, Gesundheitsmilch, Kur-, Kontrollmilch und ähnliche Bezeichnungen zu gelten haben, die eine besonders gute Beschaffenheit erwarten lassen. Auch die unter Umständen, die auf Vorzugsmilch schließen lassen, verkaufte Milch wird einbegriffen. Der Händler mit Vorzugsmilch ist besonders strenger Ueberwachung unterworfen; bei seiner polizeilichen Anmeldung hat er auch anzugeben, wo er die Milch zu gewinnen oder woher er sie zu beziehen gedenkt. Den zur Gewinnung von Vorzugsmilch ausersehenen Kühen muß eine besondere Pflege zuteil werden, sowohl was ihren Stand, Stall, Gesundheitszustand, tierärztliche Beobachtung, ihr Futter als auch die zu ihrer Wartung und mit dem Melken betrauten Personen anbelangt. Beim Melken ist jedes gefüllte Milchgefäß sofort aus dem Stalle zu entfernen, die Milch alsbald zu filtern, zu seihen oder sonst in geeigneter Weise zu reinigen und in kühlräumen mit nicht mehr als 12 Grad Celsius sorgfältig aufzubewahren.

Die in den Handel gebrachte Vorzugsmilch darf nicht mehr als 15 Stunden gewonnen sein, sie darf nur in fest verschlossenen, mit Streifband verklebten, ungefärbten Glasflaschen in den Verkehr gebracht werden. Nur bei Lieferung in Mengen von mehr als 20 Liter täglich an Krankenhäuser, Krippen und dergleichen kann von dieser Vorschrift Abstand genommen werden. Ueber die zur Lieferung von Vorzugsmilch dienenden Kühe muß eine Liste geführt werden, aus der für jede Kuh der Tag der tierärztlichen Untersuchung, ihres Einstandes, der Bedeckung, des Abkalbens, etwaiger Erkrankungen usw. zu ersehen ist. Der Milchertrag dieser Kühe ist wöchentlich zweimal zu ermitteln und zu buchen. Der beamtete Tierarzt kann Vorzugsmilch liefernde Ställe samt den Milchaufbewahrungs- und Kühlräumen, die Futtervorräte usw. jederzeit kontrollieren. Die gleiche Berechtigung hat der Kreisarzt, dem außerdem die Untersuchung der mit der Pflege der Milchtiere befaßten Personen auf ihren Gesundheitszustand freisteht. Bei Verstößen gegen die Vorschriften kann die Bezeichnung der Milch als Vorzugsmilch und ihre Anpreisung zur Kinder- und Krankenernährung vorübergehend oder dauernd untersagt werden.

Auf den Verkehr mit Milch anderer Tiergattungen als der Kühe können die Grundsätze insoweit Anwendung finden, als nicht Besonderheiten dieser Tiergattungen dagegen sprechen.

Die Streichhölzer werden teurer!

Die verwerflichste Arbeit hat der verflossene schwarzblaue Steuerblock, gemeinsam mit der Regierung, zweifellos damit geleistet, daß er die Steuer auf Streichhölzer einführte. Nicht nur, daß eine Menge Arbeiter dadurch brotlos wurde, trifft diese Steuer gerade die minderbemittelten Klassen am allerschwersten. Der Verbrauch ist naturgemäß ganz gewaltig zurückgegangen. Die Monopolstellung, die den Fabriken eingeräumt wurde, konnte ihnen nichts heißen. Die Fabriken versuchen sich nun auf andere Weise schadlos zu halten; sie haben die Verkaufspreise erhöht. Zwar kommt auf zehn Schachteln nur ein Pfennig, aber es ist eine alte Erfahrung, daß im Kleinhandel die Bruchteile eines Pfennigs stets voll aufgerundet werden. Es ist also eine erhebliche Steigerung der Kleinhandelpreise zu erwarten.

Hungernde Kriegsveteranen.

An amtlichen Stellen „soll die Geneigtheit bestehen, der Frage der Veteranenfürsorge von neuem Aufmerksamkeit zuzuwenden“. So schrieben die Blätter wieder in den letzten Tagen. Ja, es wird die höchste Zeit, daß diese „Frage“ endlich einmal geregelt wird, denn der Jammer der ehemaligen Kriegsteilnehmer schreit zum Himmel. Ein großer Teil der Veteranen ist auf ein „Einkommen“ angewiesen, womit kaum ein ausgewachsener Hund zu ernähren ist. Auch in Breslau wohnen solche arme Teufel, was durch folgende Zuschrift aus unserem Leserkreise bewiesen wird:

Der fast 70 Jahre alte ehemalige Handschuhmacher Fehling, Bergstraße 14, der wohl alle Gefahren des Feldzuges

Aus aller Welt.

Der „kluge“ Genosse.

Folgende beachtenswerte Ausführungen entnehmen wir der „Wiener Arbeiterzeitung“:

„In einer Gastwirtschaft war's im Wienerwald. Da traf ich ihn zuletzt. Er saß in einem Kreise einfacher, kleiner Leute und „klärte auf“. „Was heut ein aufgeklärter Mensch ist, der muß ein Sozialdemokrat sein“, sagte er. Potztausend! Der ging ja forsch ins Zeug! Ich hub an, hinüberzuhorchen. „Denn warum? Is denn das eine Ordnung, daß der eine a Graf is und der andere wohnt im Bäckerhäusl!? Menschen san mar alle. Teilt muß wer'n.“

Den Zuhörern schien die temperamentvolle Programmrede in ihren tieferen Zusammenhängen nicht ganz einzuleuchten und sie fragten einiges, was ich nicht verstehen konnte, wohl aber vernahm ich die blitzgeschwinde Antwort: „Was ein rechter Sozialdemokrat is wi i, der läßt sich von niemand nix sagen. Wir Sozialdemokraten führen die Freiheit ein, und wann mir erst die Freiheit eing'führt haben, nachher kann jeder tun, was er will.“

„Ist das ein verworrener und verdrehter Kopf“, dachte ich mir, während die Zuhörer wieder ihre leisen Fragen an den wohlunterrichteten „Sozialisten“ stellten.

„Hört s mir auf!“ brüllte er. „Was ein rechter Sozialdemokrat ist, der weiß längst, daß das alles nur erlogen und erstunken ist und glaub auf gar nix. I hab' aa a Hirn im Kopf, so gut wie die anderen, und damit hört si der Gespaß auf mit dem Belehren. und der Schwindel mit die Büachln und die Schulen, der wird si bald g'hoben haben, wann erst mir am Ruder san.“

Jetzt hielt ich's nicht mehr aus. Ich ging, lief, rannte hinüber zu jenem Tisch, wo die „sozialen“ Zukunftsideen so früh gewaltsam wirbelten, und fragte: „Sie, bitt' Sie, sagen Sie mir, wo sind Sie denn eigentlich organisiert?“ — Da glotzte er mich blöde an, dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Or—ga—ni—siert? Was manen S' denn eigentlich da damit?“

Und dieser „Genosse“ ureigenster Mache sitzt allsonntäglich in ein paar hundert Exemplaren in den kleineren Wirtshäusern nicht nur von Wien und Umgebung; er ist zu finden auch bei uns, auf den Plattformen der Lokalzüge und in den Waggons der Elektrischen und klärt allenthalben die Leute über das Wesen und die Ziele der Sozialdemokratie auf, so dummdreist, so großmäulig-lächerlich und so verdreht, daß allen naiven Zuhörern der Verstand still und das Haar zu Berge steht.

Genossen! Steht nicht still überlegen lächelnd dabei, wenn er seine Weisheit verzapft und unwissende Gehirne verwirrt. Stopft ihm den Torheit triefenden Mund, er ist ein gefährlicher Mensch!

Sturm und Unwetter.

In Frankreich (Departement Gironde) hat in der Nacht vom 13. zum 14. August ein heftiger Sturm gewütet. Insbesondere ist die Küste bei Arcachon stark mitgenommen worden. 150 Fischerboote wurden zerstört. Es wird befürchtet, daß auch dem Austernpark großer Schaden zugefügt worden ist.

Auch von der Nordküste Spaniens laufen sehr beunruhigende Unwettermeldungen ein. Zweihundert Fischer wurden in ihren Booten auf hoher See vom Sturm überrascht. Die Schleppdampfer in Bilbao und anderen Häfen sind außerstande, den Fischern Hilfe zu bringen. Mehrere Boote sind bereits verloren.

Von allen Orten der französischen West- und Nordküste treffen Nachrichten über heftige Stürme ein. An den felsigen Küsten der Bretagne sind zahlreiche Fischerboote zerschellt, deren Mannschaften wahrscheinlich umgekommen sind.

Nach den letzten Meldungen dauert das Unwetter an der französischen Küste fort. Von allen Seiten werden Unfälle berichtet. Der englische Dampfer „Eleonore“ aus Kardiff strandete auf der Höhe von St. Malo. Die Mannschaft konnte sich in Booten retten. Das Schiff gilt für verloren.

Panik an Bord eines französischen Kriegsschiffes.

Unter der Besatzung des französischen Panzerkreuzers „Verite“ ist Dienstag morgen um 7 Uhr eine Panik ausgebrochen. Ein Kesselrohr platzte, und durch die Explosion erschreckt, glaubte die Besatzung, daß im Pulverraum Feuer ausgebrochen sei. Eine große Anzahl Matrosen stürzte sich ins Wasser, während die an Bord gebliebenen Mannschaften mehrere Munitionsräume unter Wasser setzten. Man stellte nach einer sofort vorgenommenen Untersuchung jedoch fest, daß keineswegs der Pulverraum in Gefahr gewesen war. Es wurde zum Appell geblasen, aber viele Matrosen kamen erst nach längerer Zeit an Bord. Einige hatten so schnell ihr Heil schwimmend in der Flucht gesucht, daß sie am äußersten Ende der Reede an Land stiegen. Der Marineminister wurde mittels Chiffretelegramms von dem Vorfall unterrichtet. Die Nachricht von einem schweren Unfall auf dem Kriegsschiff „Verite“ verbreitete sich rasch durch die Stadt, und verursachte große Unruhe, da die Meldungen sehr aufgebauscht waren. Man bestürmte die Marinepräfektur um nähere Angaben, jedoch konnte diese erst nachmittags um 4 Uhr den wahren Sachverhalt angeben.

Neue Erdbeben in Kleinasien.

Konstantinopel, 14. August. Heute früh ist in Bigha und im Innern der Dardanellen ein Erdstoß verspürt worden. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. In Kara-Bigha weisen einige Mauern Risse auf. In Dimotika ist das Minarett einer Moschee zum Teil eingestürzt. In Rodesto dauern die Erdstöße fort. Eine Moschee, vier Minaretts, ein Mausoleum, ein Uhrturm, vierzehn Häuser und sechs Kaufläden sind eingestürzt; eine Frau ist getötet und dreizehn Personen sind verletzt worden.

In Konstantinopel beschloß der Ministerrat, den Evkafminister mit einem Kredit von 1500 Pfund in die vom Erdbeben betroffenen Ortschaften zu senden. Der Minister ist dorthin bereits abgereist.

Unter der von dem Erdbeben heimgesuchten Bevölkerung ist eine große Hungersnot ausgebrochen. Die entsandte Hilfe ist unzureichend. Ein Hilfskomitee ist gebildet worden. Das griechische Patriarchat wird von der Regierung die Verhängung des Belagerungszustandes und die Entsendung ausreichender Truppen verlangen.

Jules Massenet, ein weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannter Musiker, ist am 12. August in Paris plötzlich verstorben. Er wurde 1842 zu Montaur in Frankreich geboren und erhielt seine musikalische Ausbildung auf dem Konservatorium von Paris. Große Bühnenerfolge errang er mit seiner fünfaktigen Oper: „Der König von Lahore“, die 1877 aufgeführt wurde. Seinen Weltruhm begründete er mit der Oper „Manon“. Seine Musik ist stark von Gounod beeinflußt.

von 1866 mitgemacht hat, kann auch über die Dankbarkeit des Vaterlandes seine besonderen Betrachtungen anstellen. Er diente damals im 8. Dragoner-Regiment und wurde bei Königgrätz mit einem Orden geschmückt. Auch 1870/71 wurde er eingezogen und bekam die Denkmünze für Pflichttreue im Kriege. Fehling ist seit 1902 arbeitsunfähig und fast ständig krank; er konnte, als er dieser Tage besucht wurde, kaum noch über die Stube gehen. Ebenso drücken die Altersbeschwerden seine 73jährige Ehefrau, die ihr kleines Heim, bestehend aus Stube und Küche, recht sauber in Ordnung hält. Weitere Arbeiten aber kann die alte, kränkliche Frau nicht mehr verrichten. Die erwachsenen Kinder der beiden Alten sind alle verheiratet, haben selbst viel Sorgen und können die Eltern nicht unterstützen. Das Einkommen der beiden Leute besteht aus 15 Mark Invalidenrente und 10 Mark „Veteranengeld" monatlich. Von diesen 25 Mark monatlichem Einkommen gehen 11,50 Mark für Miete ab und 1 Mark Beitrag für den Kriegerverein. Außerdem bezahlen die Alten ihre Beiträge an die Sterbekassen, um ihre Rechte nicht zu verlieren. Wie sich von dem verbleibenden Rest die Leute ernähren und kleiden sollen, das bleibt ein Rätsel.

In seiner Not wandte sich Fehling an den Kriegerverein, dem er seit 1888 als Mitglied angehört. Er bekam eine einmalige Unterstützung von 18 Mark. Ferner richtet Fehling alljährlich ein Unterstützungsgesuch an den Schlesischen Bankverein, von dem er dann eine Beihilfe von 20 Mark erhält. Ob der Bankverein der Spender ist, oder nur das Geld auszahlt, konnte uns der Alte nicht angeben.

Es ist doch etwas Herrliches, dieser „Dank" des Vaterlandes. Der Sedantag naht wieder heran, wo die guten Patrioten „Heil Dir im Siegerkranz" singen und hurra schreien. Aber an die alten Krieger denken sie nicht; die können weiter darben und von der Ehre satt werden, Mitbegründer des Reiches zu sein.

Transportarbeiter-Verband.

In der Mitgliederversammlung am 14. August im Unionssaale, die sehr zahlreich besucht war, sprach der Vorsitzende, Kollege Riedel über die Krankenkassen und die Rechte und Pflichten der Versicherten. Die Reichsversicherungsordnung legt den Krankenkassen Beschränkungen in der Selbstverwaltung auf. Solange das neue Gesetz noch nicht in Kraft ist, werden die Kassen Wohlfahrtseinrichtungen für die Mitglieder fördern können; in dem Augenblicke aber, wo die Arbeitgeber in der Verwaltung mehr Rechte verlangen, wird es schwer werden, Ersprießliches für die Versicherten durchzuführen. Der Redner bedauert, daß es nicht möglich geworden, in Breslau eine Zentralkasse ins Leben zu rufen. Die größte der hiesigen Ortskrankenkassen, die kaufmännische, habe ihr Möglichstes getan, sie zustande zu bringen. Sie wollte die führende Kasse sein und stellte es den Kassen frei, sich ihr anzugliedern. Aber nur drei kleine Kassen von 68, 86 und 240 Mitgliedern wären dem Rufe gefolgt. Da ein größeres Kassengebilde sich nicht schaffen ließ, mußte die kaufmännische Kasse es ablehnen, die drei Kassen aufzunehmen. Denn sofort wären die Aerzte gekommen und hätten die Einführung der freien Arztwahl verlangt, da ja durch die Angliederung anderer Kassen, die kaufmännische einen anderen Namen hätte annehmen müssen. Sie hätte also eine andere Gestalt erhalten.

Nachdem der Vortragende die Kassenleistungen ausführlich besprochen hatte, ermahnte er die Anwesenden, in Kollegenkreisen auf die freiwillige Krankenversicherung aufmerksam zu machen. Das Krankenversicherungsgesetz gibt den Versicherten das Recht dazu; aber gerade dieses Recht werde vielfach nicht ausgenützt. Wird ein Arbeiter arbeitslos, dann soll er sich — das müßte das erste sein — die Krankenunterstützung sichern durch sofortige Anmeldung in der Rendantur. Man könne es den Versicherten nicht genug einschärfen, dies nicht zu vernachlässigen. Die Ausführungen fanden Beifall.

Dann beschäftigte sich die Versammlung mit der Wahl eines besoldeten Kassierers. Er soll an Stelle des Kollegen Senk gewählt werden, der künftig nur die Agitation zu betreiben hat. Für den Kassiererposten haben sich 12 Kollegen gemeldet, von denen drei in die engere Wahl kommen. Die Wahl selbst wird vom Hauptvorstand vorgenommen.

* **Wetterkunde in der Volksschule.** Wie gemeldet wird, erwägt die preußische Unterrichtsverwaltung zurzeit die Einführung des Unterrichts über Wetterkunde in der Volksschule. Besonders erscheint es der Schulverwaltung zweckmäßig, den Schulkindern das Ablesen der Wetterkarten beizubringen und dadurch das Verständnis für die Vorausbestimmung des Wetters zu wecken, was durchaus nötig ist.

* **Die General-Versammlung** des sozialdemokratischen Vereins heut abend im „Goldenen Zepter", Klosterstraße 47, hat eine sehr wichtige Tagesordnung, weshalb es nötig ist, daß alle Vertreter pünktlich erscheinen; selbstverständlich haben auch die Mitglieder Zutritt. Die Vertreterkarte oder das Mitgliedsbuch dienen als Ausweis.

* **Von der Oderschiffahrt** wird gemeldet: Die Schiffsbewegungen im Breslauer Hafengebiet haben sich jetzt so vermehrt, daß Behinderungen sowohl der Schiffahrt selbst wie auch der Personenschiffahrt ständig an der Tagesordnung sind. Der Dampfer „Fürst Hatzfeldt", der Dienstag um 6 Uhr 30 Minuten von der Schwedenschanze abging, fand an der Posenerbrücke die Durchfahrt vollständig versperrt und mußte seine Passagiere nach Osmitz zurückbringen und dort landen, weil seine Weiterfahrt unmöglich war. Ein großer eiserner, offener Kahn hatte sich quer über die Oder, und zwar oberhalb der Posener Brücke, zwischen den neu errichteten Bauwerken hingelegt und schloß die Fahrrinne vollständig ab. Erst in der Nacht ist es gelungen, dieses Fahrzeug wieder abzubringen und flott zu machen. Das hiesige Wasserbauamt hat der Personenschiffahrt die größtmöglichste Förderung zugesagt, und bleibt auch bemüht, diese Zusage zu halten. Bei dem zunehmenden Verkehr ist aber dringend zu wünschen, daß den Verhältnissen bald Rechnung getragen wird durch Schaffung neuer Liegeplätze für die Schiffsfahrzeuge, die im neuen Liegehafen ja entstehen sollen, aber bei seiner langen Bauzeit in nächster Zeit noch nicht zu erwarten sind.

* **Die Beduinen im Zoologischen Garten.** Langsam rüsten sich die Beduinen zum Abzuge von Breslau, da vertragliche Verpflichtungen die Karawane nach Leipzig rufen. Montag, den 19. d. Mts., ist die letzte Vorstellung. Es ist somit nur noch kurze Zeit Gelegenheit geboten, das interessante Wüstenvolk aus dem tunesisch-tripolitanischen Grenzgebiet in Augenschein nehmen zu können. Es fällt auf, daß im Gegensatz zu der Samoanertruppe die Frauen bei der Beduinenkarawane sehr bedeutend in der Minderheit sind. Wie Herr Marquard mitteilt, ist die Ursache hierfür in den nordafrikanischen Kriegswirren zu suchen. Es war ungemein schwer, beim Anwerben der Truppe Frauen zum Mitkommen zu bewegen. Die an sich schon dem Reisen auf dem Wasser abholden Frauen der Beduinen fürchteten, auf diese oder jene Weise durch den zwischen Italien und der Türkei herrschenden Krieg leiden zu müssen. Ihre Hauptsorge war, daß der Dampfer, auf dem sie die Reise nach Europa zurückzulegen hatten, von den Italienern gekapert und sie in Gefangenschaft geführt werden könnten. Trotzdem gelang es, eine Anzahl Frauen in verschiedenem Alter zur Mitreise zu bewegen. Unter ihnen befinden sich mehrere ausgezeichnete Tänzerinnen. Eine auffallende Geschicklichkeit bekundet eine im Gesicht fast überreichlich tätowierte Frau, die während des Tanzes einen gefüllten Wasserkrug bei den schwierigsten Wendungen auf dem Kopfe balanziert. Die Frauen entstammen zumeist vornehmeren Beduinenfamilien; dafür spricht der reiche Silberschmuck, mit dem sie sich, nach unseren Begriffen in überreichem Maße, geschmückt haben und ihre reiche Tätowierung.

* **Aus der Spinnerei Schwerin u. Söhne.** Nach der Fabrikordnung dieses Betriebes erhalten die auf Stunden- oder Stücklohn beschäftigten Arbeiter in Krankheitsfällen keinen Lohn. Nur die auf Zeit angestellten Arbeiter bekommen Lohn von dem das Krankengeld abgezogen wird. Dem Hilfsaufseher Schönfeld, der 3½ Jahre in der Fabrik gegen einen Stundenlohn von 37 Pfennig tätig war, ist die Stellung aufgekündigt worden, er bekam aber während der 14tägigen Kündigungsfrist keinen Lohn, um den er jetzt vor dem Gewerbegericht Klage führt. Er forderte von der Firma 53 Mk. Der Vertreter der Verklagten berief sich auf die polizeilich genehmigte Arbeitsordnung. Der Kläger führte an, er sei zwar krank, aber nicht arbeitsunfähig gewesen; nur schwere Arbeiten habe er nicht ausführen können. Man habe ihm aber zugemutet, schwere Maurerarbeit zu verrichten, weil er sich weigerte, sei ihm gekündigt worden. Leichtere Arbeiten habe er jederzeit übernehmen wollen. Auf eine Entscheidung ließ es der Vertreter nicht ankommen. Das Gewerbegericht erklärte die Klage als berechtigt und berechnete, daß dem Kläger nach Abzug des Krankengeldes noch 27,78 Mark zustehen. Der Vertreter, verpflichtete sich, diesen Betrag im Vergleichswege zu zahlen. Die Firma wäre dazu sicherlich verurteilt worden, denn nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der Arbeitgeber verpflichtet, falls die Krankheit nur eine verhältnismäßig kurze Zeit dauerte, Lohn oder Gehalt weiter zu zahlen. Nur kann bei gewerblichen Arbeiten der Lohn um das Krankengeld gekürzt werden, was bei den Handlungsgehilfen nicht erlaubt ist.

* **Verkauf von Schnaps und Bier an Betrunkene.** In einem Orte bei Glatz hatte der Schankwirt B. einem Betrunkenen in seinem Lokal Bier und Schnaps eingeschenkt, obwohl eine Polizeiverordnung das verbietet. Die Strafkammer in Glatz verurteilte den Wirt zu einer Geldstrafe. Seine Revision ist vom Kammergericht zurückgewiesen worden. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Die Verordnung ist rechtsgiltig. Die Polizei hat die Pflicht, Gefahren vom Publikum abzuwenden. Zu diesen Gefahren gehört auch der allzu reichliche Alkoholgenuß, dessen Gesundheitsgefährlichkeit zweifellos feststeht.

* **Das Alte stürzt.** Der geschlossene Matthiasfriedhof an der Kohlenstraße, eine Fläche von 5000 Quadratmetern mit einer Vorderlänge von 72 Metern, ist nun der Vergangenheit überliefert worden. An der Stelle des ehemaligen Friedhofes mit seinen hohen Bäumen und Sträuchern stehen jetzt große Vorder- und Seitenhäuser. Der frühere Totenacker erinnert an vier bedeutende Männer Breslaus, die dort in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts begraben wurden: die Aerzte Dr. Betschler und Dr. Wendt, den schlesischen Dichter und Schriftsteller Karl Schall und den Universitätsrektor Professor Josef Grollmus.

* **Was war im Paket?** Der Grubenarbeiter Paul Hubrich ist trotz seines jugendlichen Alters schon wiederholt wegen Diebstahls zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe stahl er im Juni 1912 von einem Rollwagen ein kleines verschnürtes Paket, wurde aber dabei erwischt und verhaftet. Der ersten Strafkammer wurde Hubrich jetzt wegen Rückfalldiebstahls aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Den Einwand des Angeklagten, er habe geglaubt, in dem Paket sei Kuchen, weil es sich weich anfühlte, konnte das Gericht nicht unbeachtet lassen. Nimmt man nämlich an, der Angeklagte habe wirklich diesen Glauben gehabt, so wäre sein Tun strafrechtlich nicht Rückfalldiebstahl, sondern nur Mundraub gewesen und Hubrich hätte garnicht bestraft werden können, weil der zur Verurteilung wegen Mundraubes erforderliche Strafantrag fehlte. Aus den Akten war nur ersichtlich, daß „Konditoreibedarfsartikel" in dem Paket waren; unter Konditoreibedarfsartikeln ist natürlich vieles zu verstehen. Das Gericht nahm übereinstimmend mit dem Staatsanwalt Rückfall-Diebstahl an und erkannte auf vier Monate Gefängnis; der Vertreter der Anklage hatte sechs Monate beantragt.

* **Ein Fledderer.** Gar mancher Bürger, der sich auf einer öffentlichen Promenadenbank zu einem kurzen Abendschlummer niedergelassen hat, ist schon völlig ausgeplündert wieder aufgewacht. So erging es auch einem hiesigen Schneidermeister, der sich an einem Juliabend nach einer Vereinssitzung auf einer Bank im „Wäldchen" niederließ und bald einschlief. Ganz leise näherte sich dem Müden der Lackierer Dresner, um ihm mit raschem Griff die Taschenuhr mit Kette zu „knipsen." Zufällig bemerkten vorübergehende Leute den Dieb, so daß der Bestohlene seine Uhr wieder zurückerhalten konnte. Der Lackierer aber wurde festgenommen. Das Schöffengericht verurteilte ihn am Mittwoch zu drei Wochen Gefängnis.

* **Ein schwerer Bauunfall** hat sich Mittwoch nachmittag auf dem Neubau Kohlenstraße 16 (alter Friedhof) ereignet. Die Zimmerer waren dabei, die zweite Balkenlage herzustellen. Beim Aufziehen und Einschwenken des letzten Balkens wurde der Zimmerer Friedrich Mohaupt, Wörtherstraße 7, von dem hinteren Ende des Krans aus einer Höhe von zwei Stockwerken heruntergestoßen. Mohaupt erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere Kopfverletzungen. Sofort herbeigerufene Samariter der Feuerwehr stellten außer einer schweren Kopfwunde auch noch einen Knöchelbruch fest. Nach Anlegung eines Notverbandes schafften sie den Verletzten ins Allerheiligenhospital.

Aus dem Landkreise.

Achtung, Distriktsführer und Landbotenverteiler! Der „Landbote" ist wieder erschienen und soll am nächsten Sonntag verteilt werden. Die Genossen werden deshalb ersucht, den Landboten im Sekretariat abzuholen. Es sind auch polnische Flugblätter zu verteilen, sie sollen an die Saisonarbeiter auf den Gutshöfen abgegeben werden.

Neumarkt Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Montag in Stusa, Kreis Neumarkt, der auf dem Dominium beschäftigte Pferdeknecht Lanzke stürzte von einem anrückenden Erntewagen und brach das Genick, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder. — Ein ähnlicher Unglücksfall ist aus Zieserwitz zu melden. Dort fiel ein Knecht von einem Wagen und erlitt schwere Verletzungen.

Schwoitsch. Eine gut besuchte Volksversammlung wurde hier Sonntag nachmittag abgehalten. Redner war Genosse Wolf, dessen Ausführungen großen Beifall fanden. Gegner meldeten sich nicht zum Worte. Die Anwesenden wurden noch ersucht, die „Volkswacht" zu lesen und Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zu werden. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Entdeckung des Krebsbazillus? Der Pariser Biolog Odin präzisiert eine Mitteilung über die ihm geglückte Isolierung eines Erregers der Krebskrankheit, den er als unbedingt ansteckend bezeichnet: Man sei heute soweit, durch einfache Blutuntersuchung auch beim Fehlen äußerer Verletzungen die Krankheit konstatieren zu können, die in ihrem ersten Stadium durch Vertilgung des Erregers heilbar sei. Die Erfahrung müsse jedoch lehren, ob das Odin'sche Impfverfahren sich prophylaktisch bewähren werde. Die Nachprüfung der Odin'schen Behauptungen durch Fachmänner ist im Zuge.

Wegen Spionageversuchs wurden einem Privattelegramm zufolge in Karlsruhe zwei verheiratete Arbeiter verhaftet, die von einem Unteroffizier unter großen Versprechungen militärisch geheim zu haltende Gegenstände zu erhalten und in Frankreich zu verkaufen suchten. Der Unteroffizier erstattete sogleich Anzeige. Von den verhafteten Arbeitern hat der eine fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient. Beide machten sich in einer Wirtschaft an den Unteroffizier heran und versuchten durch eindringliche Versprechungen sich Waffenteile und Munitionsgegenstände zu verschaffen, die an Frankreich verkauft werden sollten.

Ein Riesenbrand. In der Stadt Polozk, Gouvernement Witebsk (Rußland) wurden durch einen Brand 800 Gebäude eingeäschert.

Die sezierte Häuptlingsfrau. Die Neger des Somalidorfes auf der Münchener Gewerbeschau befinden sich zurzeit in großer Aufregung. In der gestrigen Nacht starb in der Münchener medizinischen Klinik eine 19jährige Häuptingsfrau an Lungenschwindsucht. Als sich nun gestern mehrere Mitglieder der Familie nach dem Krankenhaus begaben, um die nach mohammedanischem Ritus vorgeschriebenen Waschungen und die Einkleidung der Leiche vorzunehmen, fanden sie zu ihrem Entsetzen, daß der Leiche die Schädeldecke und die Brust geöffnet worden war. Die Leiche war inzwischen, ohne daß man unbegreiflicherweise die Einwilligung der Angehörigen eingeholt hatte, seziert worden. Die Neger glaubten sofort daß ihre Stammesgenossin ermordet worden sei, eilten nach dem Somalidorfe zurück und erzählten den Vorfall den übrigen Mitgliedern der Truppe, unter denen es fast zu einer Revolte kam. Sie zeigten sich allen Beschwichtungsversuchen des Direktors gegenüber unzugänglich und forderten stürmisch, zum Oberbürgermeister geführt zu werden, um sich über die Ermordung ihrer Stammesgenossin zu beschweren. Schließlich verlangten sie, daß der türkische Generalkonsul Rechenschaft fordere und ihnen auf den Koran schwöre, daß die Häuptlingsfrau keines gewaltsamen Todes gestorben sei. Der Generalkonsul wird heute mit den Negern verhandeln.

Vier Personen verbrannt. In der Gemeinde Altenschwand im Südschwarzwald brannte ein Wohnhaus nieder. Dabei kamen vier Personen, darunter der Gemeinderat Voelkle, ein Vater von zehn Kindern, in den Flammen um, als sie ihre Habseligkeiten retten wollten. Unter den Verbrannten befindet sich auch der Besitzer des Hauses Joseph Hottinger. Ein Mann wurde schwer verletzt.

Ein schuftiger Streich. Ein abscheuliches Verbrechen ist, wie ein Privattelegramm aus Bochum meldet, am Montag an den Hinterbliebenen der Verunglückten auf Zeche Lothringen in Gerthe verübt worden. Während die Witwen mit ihren Angehörigen an dem Begräbnis teilnahmen, hat sich ein Bande von Einbrechern in den Wohnungen Einlaß verschafft, dort Kisten und Kästen durchwühlt und in neunzehn Fällen die gespendeten Gelder, die eben zur Auszahlung gelangt waren, an sich genommen. Die Diebe erbeuteten Beträge von 500 Mk. und darüber. Es ist gestern gelungen, drei der Kerle zu verhaften. Bei einem wurden sieben Portemonnaies mit erheblichen Beträgen gefunden.

Die Bestechungsgelder der New Yorker Polizei. Unter den höheren Polizeibeamten herrscht jetzt eine wahre Panik, weil die Banken dem Staatsanwalt Auskunft über ihre Depositen geben. Becker hat bei der Bank in acht Monaten 58.845 Dollars deponiert. Er hatte außerdem bei fünf andere Banken Depositen in Höhe von 200.000 Dollars, sowie zwei Stahlfächer, in denen Staatspapiere aufbewahrt wurden. Die Inspektoren sind durch die neuesten Enthüllungen bloßgestellt.

Unsittlichkeitsschnüffler. Der klerikale Badische Beobachter brachte über die Kunstausstellung in Baden-Baden 1912 einen Bericht, der aus dem gepreßten Herzen eines Unglücklichen stammte, der dort, wo andere Sterbliche sich durch die Kunst gehoben fühlten, nichts als Nuditäten schaute und ob solcher Greuel entsetzt war. „Die Nudität", so klagt er, „feiert Orgien".

In den jüngst im Verlag Krilik in Frankfurt a. M. erschienenen „Briefen moderner Dunkelmänner" (gesammelt von Alfred Joeckel) ist solch ein Nuditätenschnüffler mit gutem Humor gezeichnet. Der klagt auch, daß die Schamlosigkeit in allen Kunsthandlungen zur Schau ausliege, liege, die Skulpturen seien nur noch für H — —, Klinger mache die tollsten Dinger, Molitors nackte Krieger seien voller perverser Nacktheit (auch der Kritiker des Badischen Beobachters führt Klage über Lovis Corinths nackte Krieger). Und offen gesteht er: „Daß es in unserem Vereine einen Sturm der Entrüstung gab, können Sie sich denken. Selbstverständlich bringen wir diese Geschichte im Landtage sobald als möglich zur Sprache. Wir verlangen garnicht, daß die Menschen mit einem Feigenblatte auf die Welt kommen, aber wir verlangen Trennung der Geschlechter und verhüllte Leiber. Deswegen brauchen sich die sittlichen Menschen durchaus nicht nur zweimal im Jahre den Leib und einmal im Monat die Füße zu waschen, wie die Novizen bei den Jesuiten. Das kann getrost alle vierzehn Tage im verhüllten und verschlossenen Kämmerlein geschehen."

Alle vierzehn Tage eine Körperwaschung und ein Fußbad — ist das nicht etwas reichlich??

Literatur.

Von der **„Neuen Zeit"** ist soeben das 45. Heft des 30. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die neue Armee. Von Ernst Däumig. I. — Die neue Taktik. Von K. Kautsky. (Fortsetzung.) — Roosevelts neuer Nationalismus und die radikale Bewegung in den Vereinigten Staaten. Von L. B. Boudin (New York). — Kapitalismus und Judentum. Von W. van Ravesteijn (Rotterdam). — Untersuchung über ländliche Verhältnisse. Von Dr. Wilhelm Grumach. — Literarische Rundschau: Karl Theodor von Eheberg, Finanzwissenschaft. Von sp. — Notizen: Kolonitale Rechtspflege. Die Zahl der Automobile.

Ergänzungsheft zur „Neuen Zeit" Nr. 18: Zur Geschichte der Anfänge des englischen Trade Unionismus. Organisationen und Kämpfe der englischen Arbeiter in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Von L. Pumpiansky.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

„Antanen". Offizielles Organ des Deutschen Arbeiter-Esperantisten-Bundes. Hamburg V, Beim Strohhause 31a, 2. Jahrgang Nr. 8. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Die internationale Organisation. Vereinsberichte. Die englischen Arbeiter in Frankfurt a. M. Alvoko. Ein Ausblick in das Universum. Esperanto in der Parteipresse. La profito de Esperanto. Bibliografio. Feuilleton: Ibsen, Reaperontoj (Fortsetzung.) Ferner enthält diese Nummer einen ausführlichen Bericht über die Beteiligung der Breslauer Arbeiter-Esperantisten am Gewerkschaftsfest.

Die Stadtverordneten-Wählerliste

ist heute im Feuerwehr-Turnsaal Zwingerstraße 14 öffentlich ausgelegt worden, und jeder Wahlberechtigte ist verpflichtet, sie einzusehen. Von den 17 Bezirken der dritten Abteilung stehen die folgenden 12 mit 14 Stadtverordneten zur Wahl:

Bezirk 12 (Bürgerwerder, Schießwerder und ein Teil des Odertors), 3 Abstimmungsbezirke, 4981 Wähler. Ersatz für Stadtv. Albert auf 2 Jahre.

Bezirk 13 (Odertor), 3 Abstimmungsbezirke, 4578 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Ratsch auf 6 Jahre.

Bezirk 14 (Sandtor und ein Teil des Odertors), 3 Abstimmungsbezirke, 5090 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Müller II auf 6 Jahre.

Bezirk 16 (Scheitnig), 3 Abstimmungsbezirke, 4330 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Jeron auf 6 Jahre.

Bezirk 17 (Ohlauertor), 3 Abstimmungsbezirke, 4299 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Rudolph auf 6 Jahre.

Bezirk 18 (Ohlauertor), 3 Abstimmungsbezirke, 4856 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Cardoeus auf 6 Jahre.

Bezirk 19 (Teile des Schweidnitzer Tors, des Ohlauertors und der Gräbschener Vorstadt), 3 Abstimmungsbezirke, 5130 Wähler. Neuwahl für die Stadtv. Kamphausen und Scheyde auf je 6 Jahre.

Bezirk 21 (Vohrauertor, Teile der Schweidnitzer Vorstadt), 3 Abstimmungsbezirke, 4290 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Melde auf 6 Jahre.

Bezirk 22 (Schweidnitzer Vorstadt, Sauerbrunnen, Kleinburg), 3 Abstimmungsbezirke, 4626 Wähler. Ersatzwahl für Stadtv. Tscherner auf 4 Jahre.

Bezirk 24 (Gräbschener Vorstadt), 3 Abstimmungsbezirke, 3466 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Schleifer auf 6 Jahre.

Bezirk 25 (Teile des Nikolaitores und der Gräbschener Vorstadt), 3 Abstimmungsbezirke, 4681 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Quickert auf 6 Jahre.

Bezirk 27 (Popelwitz und Teile des Nikolaitors), 3 Abstimmungsbezirke, 4118 Wähler. Neuwahl für Stadtv. Weide auf 6 Jahre und Ersatzwahl für Stadtv. Heymann auf 2 Jahre.

Durch die neue Bezirkseinteilung der dritten Abteilung ist also erreicht worden, daß die Bezirke in der Wählerzahl nicht gar so bedeutende Unterschiede aufweisen. Früher hatten z. B. die Bezirke der inneren Stadt etwa 2500 Wähler, die in der Schweidnitzer Vorstadt und im Nikolaitor dagegen mehr als 6000 und 7000. Die neue Bezirkseinteilung ist von den sozialdemokratischen Stadtverordneten beantragt worden.

---

* **Die Breslauer Grundwasser-Versorgung** läßt viel zu wünschen übrig. Wie die „Schles. Ztg." meldet, hat der Magistrat einem hiesigen Verein auf seine Eingabe mitgeteilt, er beabsichtige, Vorschläge zur Verbesserung der Grundwasser-Versorgung kurz nach den Ferien der Stadtverordneten-Versammlung zu überreichen.

* **Das Arbeiter-Sekretariat Breslau** wurde im Monat Juli von 1038 Personen in Anspruch genommen; davon waren 870 männliche, 168 weibliche. Zum ersten Mal erschienen 948, wiederholt kamen 90. In Breslau wohnten 893, auswärts 145 Besucher. Organisationsunfähig waren 131, Ehefrauen Organisierter 69 und den Organisationen gehörten 938 an. Es wurde in 1074 Fällen Auskunft erteilt, davon schriftlich 27. Die Auskunft erstreckte sich auf folgende Fälle: Arbeiterversicherung 253, Arbeits- und Dienstvertrag 167, bürgerliches Recht 404, Strafrecht 87, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 130, Arbeiterbewegung, Privatversicherung und Verschiedenes 33. Außerdem mußten 236 Schriftsätze angefertigt werden. Die Besucher werden wiederholt gebeten, über den Ausgang ihrer Sachen dem Sekretariat zu berichten.

* **Arbeiter-Samariter!** Der nächste Uebungsabend wird Freitag, den 16. August, im „Bär auf der Orgel", Kupferschmiedestraße 39, abgehalten. Die Mitglieder haben alle zu erscheinen und sämtliches Material zur Revision abzuliefern. Der Vorstand.

* **Fundsachen der Straßenbahn.** Gefunden wurden in den Wagen der städtischen Straßenbahn in der Zeit vom 29. Juli bis 4. August 1912: 29 Schirme, 8 Paar Handschuhe, 1 Päckchen mit Druckknöpfen, 3 Bücher, 6 Handtäschchen, ein Bild und ein Buch, 4 Stöcke, 2 Taschenmesser, 1 Gebetbuch, 1 Beutel mit Vogelfutter, 1 Schlüssel, 1 Paket enthaltend Strümpfe und Seife, 2 Arbeitshosen, 1 Pompadour, 1 Lieferbuch, 1 Kuvert mit einer 5 Pf.-Marke und Haarnadeln, 2 Portemonnaies mit 5,75 Mk. Inhalt, 1 Paar Strümpfe, 1 Handkösserchen, 2 Flaschen Parfüm, 1 Bürste. 1 Schirmüberzug, zwei Päckchen Stoff, 1 Päckchen mit Möbelbeschlägen, 1 Angelzeug und 1 Paar Handschuhe nebst 1 Taschenfeuerzeug. An die Verlierer und sonstigen Empfangsberechtigten, soweit sie unbekannt sind, ergeht die Aufforderung, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb sechs Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung an entweder schriftlich oder mündlich bei der städtischen Fundstelle, Steinstraße Nr. 71/73, zu melden, widrigenfalls die öffentliche Versteigerung der Sachen erfolgt, wenn nicht bereits anderweitig deren Verkauf oder Verwertung aus Zweckmäßigkeitsgründen (z. B. Verderb der Sache, unverhältnismäßige Kosten der Aufbewahrung usw.) geschehen ist. Der Versteigerungstermin wird im Breslauer Gemeindeblatt bekannt gegeben.

* **Natur-Theater im Scheitniger Park.** Trotz der Witterung der letzten Tage hält das Interesse für die „Sommernachtstraum"-Aufführungen nach wie vor beim Publikum an. Die Direktion hat inzwischen Erkundigungen bei hiesigen und auswärtigen Observatorien eingezogen; es wird allgemein eine wärmere Witterung gemeldet. So dürften denn die Niederschläge der letzten Tage endlich ihr Ende erreicht haben und die Möglichkeit geboten sein, die „Sommernachtstraum"-Aufführungen in ihrer ganzen Schönheit genießen zu können. — Am Sonnabend, den 17. August, findet die erste Nachmittags-Vorstellung statt, welche am Sonntag zum ersten Male wiederholt wird. Für diese Nachmittage wird „Wallensteins Lager" vorbereitet; eine Mitteilung, die sicherlich in allen Kreisen Begeisterung erregen dürfte, da dann auch die Schuljugend Gelegenheit hätte, mit dieser Meisterdichtung bekannt zu werden. Da eine Aufführung von „Wallensteins Lager" unter freiem Himmel für Breslau jedenfalls eine Neuheit ist. Die Plätze sind für die Nachmittags-Aufführungen bedeutend ermäßigt.

* **Liebichs Etablissement.** Heute Donnerstag zum 16. Male „Es tut sich was". Ausstattungsrevue von Henry Bender. Anfang 8 Uhr. Im Garten konzertiert das Breslauer Tonkünstler-Orchester (Mitglieder der Stadttheaterkapelle) unter Leitung des Kapellmeisters P. Rüster. Anfang 7½ Uhr.

* **Der Mord im Südpark.** Die Gerichtsverhandlung wegen des Mordes an der Elfriede Ludwig, der im Oktober 1911 im Südpark verübt wurde, soll vor dem nächsten Schwurgericht am 7. Oktober abgehalten werden.

* **Werft kein Glas auf die Straße!** Auf der Leuthenstraße hat sich ein Schulknabe, der barfüßig auf der Straße herumlief, ein Stück Glas, das auf der Straße lag, so schwer eingetreten, daß alle Bemühungen, es aus dem Fuße zu entfernen, ohne Erfolg waren, zumal sich ein starker Bluterguß einstellte. Man brachte das Kind in die Unfallstation der Feuerwache auf der Leuthenstraße, wo das Glas entfernt und ein Verband angelegt wurde. Der Knabe wurde dann ins Allerheiligenhospital geschafft

* **Die Arbeiter-Vertreter** halten Freitag abend in den Unionfestsälen auf der Neuschestraße eine wichtige Sitzung ab.

* **Straßensperrung.** Wegen Pflasterungsarbeiten wird die Kreuzung Agathstraße mit dem westlichen Fahrdamm der Hohenzollernstraße vom 15. August an auf zwei Wochen, daran anschließend die Kreuzung des östlichen Fahrdammes der Hohenzollernstraße mit der Lothringerstraße ebenfalls auf zwei Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Selbstmord durch Gasvergiftung.** Als Mittwoch abends 8 Uhr der Kaufmann Bischof, Viktoriastraße 39, nach Hause kam, fand er alle Türen verschlossen und verriegelt; sie mußten gewaltsam geöffnet werden. In der Küche bot sich dem Kaufmann ein schrecklicher Anblick. Seine Ehefrau lag in dem mit Gas angefüllten Raume auf dem Fußboden; in der einen Hand hielt sie einen Gasschlauch. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Schwarzer konnte nur den Tod feststellen, der bereits seit etwa vier Stunden eingetreten war. Was die 52 Jahre alte Frau in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

* **Wegen dringenden Mordverdachts festgenommen** wurde heute der Schuhmacher Richter, der vor einiger Zeit auf der Antonienstraße gewohnt hat. Der 41 Jahre alte Mann lebte mit der vierzigjährigen Witwe Pauline Anders zusammen, die er aber in letzter Zeit wiederholt mißhandelt hat, sodaß sie sich gezwungen sah, von ihm fortzuziehen und sich Malergasse 29 eine Wohnung zu suchen. Hier hat sie aber Richter auch wiederholt besucht und von hier aus hat er sie auch Montag früh ins Allerheiligenhospital geschafft. Die Frau war jedoch bei der Einlieferung bereits vernehmungsunfähig und ist auch bald darauf gestorben. In der Nacht zum Sonntag soll Richter die Anders auf der Werderbrücke schwer geschlagen haben; ihr Körper wies auch bei der Einlieferung im Krankenhause Spuren schwerer Mißhandlung auf. Die Leichenöffnung wird erst mit Gewißheit feststellen, ob der Tod durch äußere Eingriffe eingetreten ist. Die Mißhandlung auf der Brücke ist von einigen Personen beobachtet worden; sie werden ersucht, sich sofort im Polizeipräsidium, Zimmer 31,32, zu melden.

* **Ein „ritterlicher" Gastwirt.** Neulich erschien abends eine Zimmermannsfrau in einer Gastwirtschaft auf der Adalbertstraße, um ihrem dort kneipenden Mann bittere Vorwürfe zu machen. Er solle sich doch schämen, das verdiente Geld in der Kneipe zu verprassen, während Frau und Familie zuhause darben. Der Gatte war dadurch so peinlich berührt, daß er den Gastwirt aufforderte, entweder die Frau aus dem Lokal zu schaffen oder er werde selbst sofort die Gastwirtschaft verlassen. Da regte sich in dem Schankwirt die „Ritterlichkeit". Er faßte die Frau, würgte sie, schlug auf sie ein und zerrte sie zuletzt an den Haaren aus dem Lokal, damit der zechende Gatte dort verbleibe. Das Gericht dürfte diesem Gastwirt wohl klar machen, daß seine „Ritterlichkeit" zu weit gegangen ist.

* **Freche Fußballspieler.** Eines Nachmittags spielten auf der Schleiermacherstraße vier Burschen Fußball und zwar so wild, daß die vorübergehenden Fußgänger arg gefährdet waren. Eine Frau, die mit ihrem vierjährigen Knaben an der Hand die Straße passierte, machte die Burschen auf die Gefährlichkeit ihres Treibens aufmerksam. Da kam sie aber schön an. Die Burschen beschimpften die Frau in der gemeinsten Weise. Damit nicht genug, stießen sie den vierjährigen Knaben so heftig, daß er auf das Straßenpflaster stürzte und das Paket mit Wurst, das er hielt, auf die Straße rollte. Die Wurst zertraten die Burschen dann mit den Füßen, worauf sie die Flucht ergriffen.

* **Billiges Leder** versuchte sich ein Schuhmacher von der Rosenstraße zu verschaffen, indem er von dem Handwagen einer Lederzurichterei, der die Matthiasstraße entlang fuhr, sehr geschickt unbemerkt ein Kolli mit Leder entwendete und damit zu entkommen versuchte. Ein Radfahrer hatte aber den Diebstahl bemerkt, meldete ihn dem Handwagenführer, verfolgte den Schuhmacher und konnte ihn festnehmen. Das billige Leder mußte er nun zurückgeben und der nachfolgende Prozeß wird es ihm noch sehr verteuern.

* **Diebstahl in der Kirche.** Einem Organisten wurde am Sonntag sein im Vorraum hängender Ueberzieher im Werte von 50 Mark gestohlen.

* **Gefleddert.** Einem auf einer Wiese an der Menzelstraße eingeschlafenen Arbeiter wurden seine Quittungskarte, sonstige Ausweispapiere, die Uhr und Geld aus den Taschen gestohlen. — Einem am Montag nachmittag auf einer Promenadenbank am Mauritiusplatz eingeschlafenen Maler wurde ein Portemonnaie mit Geld und die Uhr gestohlen.

* **Einbrüche.** In der Nacht zum Dienstag ist in ein Hutgeschäft auf der Schmiedebrücke ein Dieb eingedrungen, hat dort die Wechselkasse vollständig geleert und einen neuen Hut gestohlen. — In eine Baubude auf der Tüppelstraße sind Diebe eingedrungen und haben das Handwerkszeug von vier Maurern gestohlen. — In die Geschäftsräume der Bürstenfabrik von Bormann, Mehlgasse Nr. 45, drangen Diebe gewaltsam ein und stahlen eine wertvolle Bürste (Wert 15 Mk.) und einige andere Gegenstände von geringem Wert. Auch nahmen sie sämtliche Schlüssel mit, die sie vorfanden, warscheinlich, um später einen Einbruch mit größerem Erfolge auszuführen.

* **In das Kontor der Unionbrauerei**, Wallstraße 17a, sind in der vergangenen Nacht Diebe eingebrochen, haben im Kontorraum vier Schreibtische gewaltsam geöffnet und alles durchwühlt, aber nichts stehlen können, da sie dort nichts von Geld und Geldeswert vorfanden.

* **Ergriffener Ausbrecher.** Der bekannte Einbrecher Viktor Röhricht, der den „wilden Mann" mit Erfolg spielte und deshalb in einer Irrenanstalt untergebracht worden war, ist dort ausgebrochen und hielt sich wieder in Breslau auf. Am Mittwoch gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, den Einbrecher wieder zu verhaften.

* **Verloren** wurde eine Damenstahluhr mit silberner Kette, ein blaues Damenportemonnaie, eine weiß und grau gestickte Sonnendecke, eine schwarze Lederhandtasche und zwei Portemonnaies.

* **Gefunden** wurden eine schwarze Damenhandtasche mit Inhalt, ein schwarzer Herrenschirm, eine goldene Brosche, ein schwarzes Portemonnaie, eine Steigeleiter, drei Schlüssel am Ring, ein blauseidener Damenschirm.

Neueste Nachrichten.

Schmerzen um die Schweizer Kaiserreise.

Basel, 14. August. Die Frage des ersten Empfanges des Kaisers auf Schweizer Boden verursacht den deutschen Patrioten viel Kopfzerbrechen. Der zur Begrüßung bestimmte Baseler Regierungspräsident Blocher ist nämlich — Sozialdemokrat. Auch zahlreiche sozialdemokratische Offizire sollen am militärischen Dienst teilnehmen, eine ganz verzwickte Situation. Die Schweiz ist ein zu wildes Land!

Abgedampft.

Berlin, 15. August. Der wegen Spionageverdacht seinerzeit verhaftete und nunmehr gegen Stellung einer Kaution von 30.000 Mark wieder freigelassene russische Hauptmann der Artillerie Kostewitsch hat am Dienstag abend Berlin wieder verlassen, wohin er von Leipzig aus gereist war und ist nach Warschau weiter gereist.

Brennende Erdgasquelle.

Budapest, 15. August. Wie aus Klausenburg (Ungarn) gemeldet wird, geriet eine neue Erdgasquelle in Kissarmar infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, der trotz des strengen Verbotes in unmittelbarer Nähe der Quelle rauchte, in Brand. Der 25 Meter hohe Bohrturm stürzte ein. Die Arbeiter konnten sich noch glücklicherweise zum größten Teile rechtzeitig durch Herabspringen in Sicherheit bringen. Zwei von ihnen gelang dies jedoch nicht mehr. Sie erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Bulgarien und die Türkei.

Konstantinopel, 15. August. Die Zuspitzung des Konfliktes zwischen der Türkei und Bulgarien wird in Konstantinopel als sehr ernst betrachtet. Die Möglichkeit eines nahen Krieges wird offen erörtert. Man bezweifelt, daß es der bulgarischen Regierung noch gelingen werde, das Volk zu beruhigen und im Zaume zu halten, damit ein so entsetzlicher allgemeiner Aufstand vermieden werde. Die ministeriellen Blätter erklären allerdings, daß die Türkei in der Lage sei, der weiteren Entwickelung der Dinge in Bulgarien mit Ruhe entgegensehen zu können und schließlich die Haltung der Bulgaren abwarten werde, ehe sie einen entscheidenden Schritt unternehme.

Sofia, 15. August. Die bulgarische Regierung hat an die Großmächte das Ersuchen gerichtet, ihre Schritte bei der Pforte über die Untersuchung und betreffend die in Konstantinopel wegen des Blutbades in Kotschana verlangte Genugtuung zu unterstützen. Auch die Mächte der Triple-Entente hätten bereits versprochen, der bulgarischen Demarche in Konstantinopel zum Erfolge zu verhelfen.

Unwetter in der Bretagne.

Paris, 15. August. Das Unwetter in der Bretagne hat neue Opfer gefordert. Bei La Rochelle sind gestern nachmittag fünf Fischerboote gesunken, ohne daß auch nur ein einziger von der Mannschaft gerettet werden konnte. Zahlreiche weniger schwere Strandungen werden gemeldet. Die Rettungsmannschaften sind dem Unwetter gegenüber vollständig machtlos. Auch im Mittelmeer herrscht starkes Unwetter. Bei Toulon hat ein starker Hagelschlag großen Schaden angerichtet.

Zerstörte Weinernte.

Bozen, 15. August. Ein furchtbares Unwetter, das gestern während des ganzen Tages über dem Talkessel von Bozen niederging, hat die gesamte vielversprechende Rebenernte vollständig vernichtet und die Weinberge und die ausgedehnten Rebenkulturen in trostlose Wüstenein verwandelt. In den Weingärten bei Bozen stehen nur noch die kahlen Rebenstöcke. Laub und Fruchtanlagen liegen zu Boden geschlagen umher. Die Rebenstöcke des Weingeländes St. Magdalenen können auf zwei Jahre hinaus keinen Ertrag bringen. Der angerichtete Schaden ist ganz enorm und bildet für viele der Bozener Einwohner den völligen Ruin.

Ein italienisches Mieltschin?

Rom 15. August. Im Mädchen-Waisenhause zu Messina kam es am Mittwoch zu erregten Szenen. Seit einiger Zeit war im Mädchen-Waisenhause eine neue Leiterin angestellt, die übermäßig streng war und die Waisen oft mißhandelte. Die erwachsenen unter den Mädchenwaisen rotteten sich nun gestern zusammen, drangen, mit Stöcken bewaffnet, auf die verhaßte Vorsteherin und die dieser zu Hilfe eilenden Wärterin ein und verprügelten sie. Schließlich mußten Karabinieri herbeigerufen werden, denen es bald gelang, die Ruhe und Ordnung unter den Mädchen wieder herzustellen.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

S. O., Glogau. Seit dem 1. April 1912.

M. H. 130. Sie können nicht gezwungen werden, zur Arbeit zurückzukehren. Sollte noch etwas vorkommen, so schreiben Sie uns sofort.

Bunzlau. Die „Vagabunden" sind durch die Buchhandlung der Volkswacht für 1 Mk. zu haben.

K., Friedrichstraße. Sie haben recht, es ist eine große Ungezogenheit, den Hof mit allen möglichen Abfällen, Kartoffelschalen, Heringsgräten, Käsepapier usw., zu verunreinigen. Aber die Polizeiverordnung verbietet nur das Verunreinigen von öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen; von Höfen sagt sie nichts. Solchen Mietern ist allein durch Kündigung beizukommen.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. M.E.Z. + 8 Min.	13. August Nm. 2 Uhr	13. August Abd. 9 Uhr	14. August Mg. 7 Uhr	14. August Nm. 2 Uhr	14. August Abd. 9 Uhr	15. Aug. Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C.)	+21,1	+18,1	+14,5	+16,9	+13,9	+12,8
Luftdruck (mm) a. 0° red.*)	741,0	740,0	742,4	745,2	747,3	748,7
Dunstdruck (mm)	7,6	11,7	9,9	10,1	10,1	8,5
Dunstsättigung (%)	40	76	80	74	85	77
Wind (0—12)	SW 3	SO 2	SW 2	W 2	W 2	S 2
Wetter	bewölkt	bedeckt	wolkig	bedeckt	wolkig	heiter

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 0,10. — Gestern vormittag Regen.

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Böh. Elsh.	Steinau
15. 8.	1,50	0,84	2,22	0,10	3,80	1,30	4,54	2,36	1,18	0,92	5,02	1,38	0,67	—
14. 8.	1,58	0,93	2,29	0,15	3,80	1,60	4,54	2,26	1,16	0,90	5,04	1,36	0,68	1,52
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,06	[illegible]	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Versammlungen und Vereine.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 2 (Sauerbrunnen).

Sonntag, den 18. August, ist unser Distrikts-Ausflug nach Hartlieb in Beilners Gasthof. Treffen um 1½ Uhr mittags am Distriktslokal und am Zahlabendlokal. Abmarsch um 2 Uhr. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sind freundlichst eingeladen.

Distrikt 3a (Gräbschener Vorstadt).

Sonntag, den 18. August: „Volkswacht"-Agitation. Die Genossen treffen sich vormittags um 8 Uhr bei Metzke, Siebenhufenerstraße 19.

Distrikt 6 (Nikolaitor).

Sonntag, den 18. August, von morgens 8 Uhr ab: Fortsetzung der „Volkswacht"-Agitation vom Distriktslokal Leuthenstraße 12/14 aus. Zahlreiche Beteiligung ist notwendig.

Distrikt 12 (Scheitnig).

Freitag abend 7 Uhr vom Distriktslokal Abelung, Gellhornstraße 21, aus: Flugblatt-Verbreitung. — Sonntag früh 8 Uhr von demselben Lokale aus: „Volkswacht"-Agitation.

Distrikt 16a (Vohrauer Tor).

Die „Volkswacht"-Agitation wird Sonntag, den 18. August, vormittags 8 Uhr, vom Distriktslokal Vohrauerstraße 70 aus fortgesetzt.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor, südlich).

Sonntag, den 18. August, von morgens 8 Uhr an, vom Distriktslokal Neudorfstraße 99 aus: Fortsetzung der „Volkswacht"-Agitation.

I. V.: A.

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
Braunk-Brause.
Heinze, Hermann, Langegasse 68.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Schultz, Carl, Gesundbrunn., Matthstr. 123.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Becker, August, Wielandstraße 5.
Bettguer, R., Bohrauerstraße 18.
Burde, Friedr., Pöpelwitzerstraße 18.
Dierich, P., N. Tauentzienstr. 36, Ecke Löschstr.
Dinke, Hermann, Kletschkauerstraße 12.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hoffmann, P., Mehlg. 30, Rosenthalerst. 55.
Härnig, Gustav, Gabitzstraße 21.
Kuhr, Oskar, Kreuzburgerstraße 21.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 85.
Kuska, Wilhelm, Bärenstrasse 32.
Laschke, Hch., Kl. Scheitnigst. 48, grün. Mark.
Marzotto, Josef, Marthastraße 3.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Serke, Adolf, Schrotgasse 17.
Stantke, Wilhelm, Alsenstraße 4.
Vieweger, Th., Nachodstrasse 13.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Walter, Josef, Rebengasse 1.
Wassis, Gust., Allenstraße 54.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestr. 36. Gummiwaren.
Kusche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.

Napst, Geschw., Anderssenstraße 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Raupach zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/8.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, C., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlung und Kränze.

Brieger, M., Wwe., Nachf., Hintermarkt 3.

Café

„Wachtplatz" Täglich Künstler-Konzert Anf. 9 Uhr abends

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben

Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Reuter-Drogerie, Neue Adalbertstr. 110.
Hedwig-Drogerie, F. Morawe, Sternstr. 59.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldst.
Reichs-Drogerie (H. Kloska) Trebnitzerst. 46
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren

Böckmann, Karl, Hubenstraße 34/36.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Förster, Osw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Maebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Lenkes Nf., Fr.-Wilhstr. 3, Sp.: Schiffs-Werkz.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bresl. Fahrr.-Haus G. Hahn, Frd.-Wilhstr. 70
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 32.
Fahrradhaus „Gomolka" Sonnenpl., Ecke Telegraphenstr.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Heusler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Hoffmann, Rich., Westendstr. 48, Rep.-Werkst.
Kluger, J., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Schubert, H., Gräbschenerstr. Ecke Zietenstr.
Schramm, Paul, Steinauerstr. 26.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Steinicke, Fritz, Striegauerplatz 13.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei brst. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 158.
Barnert, Oscar, Goldene Radegasse 10.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Fleschner, Alfred, Gräbschenerstr. 6.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.
Valsermacher C., Fr.-Wilhlmst. 88, gegr. 1888
Heptner & Urner, vorm. Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34.
Wandel, Fr., Hubenstraße 27.
Wiezer, Elfr., Westendstr. 20, Tel. 6613.

Friseure und Barbiere

Malzok, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.

Grammophone.

Kayser, Felix G. m. b. H., Junkernstr. 11 neben Kissling I. W. 4.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Bartsch Paul, Zohnerstrasse 18.
Baumgart, P., Raudbgst. 10 u. Maria-Höfch.
Becker, A., Nchf. C. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Max, Bohrauerstraße 83.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Bittner, Max, Berlinerstraße 36.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Bressler, Hermann, Herdainstr. 50.
Brehler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brauske, Ernst, Bohrauerstr. 49.
Castner, Richard, Altbüßerstraße 49.
Christoph, Richard, Corwerkstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Frietsch, Berthold, Carlowitz 2.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelle, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornst. 51.
Gimmler, G., Matthiasst. 77, Gneisenaust. 1
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Graupe, Paul, Friedrichstrasse 82.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Gnoth, C., an der Wilhelmsbrücke 2.
Gurlt, Adolf, Bergstraße 8.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Halusa, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Halusa, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heimann, Heinr., Pöpelwitzstr. 40.
Helmann, R., Nf. C. Walba, Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Vinzenzstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Hoffmann, Wilh., Nachf., Kohlenstr. 14.
Jänsch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Junger, Hermann, Kupferschmiedest. 31.
Kallbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kabs, Karl, Klosterstraße 7.
Keßner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kramsch, Heinrich, Gräbschen Nr. 30.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
F. Kriewitz, Tauentzienstrasse 55.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kuppe, Oskar, Berlinerstrasse 53.
Kurlowe, P., Neudorfstr. 28, Ecke Sadowast.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lomba, Josef, Weinstr. 13. Tel. 2878.
Mandel, Adolf, Klosterstraße 5.
Marx, Rich., Lehmdamm 2, Ecke Herzogstr.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Matzke, Gustav, Lewaldstraße 8.
Mah, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Mehsel, R., Goethestraße 78.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Gräbschenerstraße 70.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mirke, G., Neußenohle 57.
Mlg, August, Gräbschnerst. 35, Graupenst. 8.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44. Markth. I
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Prennitzstraße 54.
Petrikowsky, Helene, Frankfurterstr. 77.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Pohl, Oskar, Alsenstraße 5.
Ranbach, O., Alsenstraße 42 und 24.
Reck, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 15.
Rodehau, Julius, Bärenstraße 11.
Rogosch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sandeck, H., Hundsfelder Chaussee 91.
Sust, Karl, Neue Tauentzienstraße 46.
Schanz, Fr., jr., Kupferschmiedestr. 60/61.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97.
Schattmann, Oskar, Michaelisstr. 4.
Schilkore, Otto, Gräbschnerstraße 91.
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.
Schneider, Aug., Sternstr. 65, Hirschstr. 59.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Scholz, Paul, Scheitnigerstraße 52.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Scuppin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Seeliger's Nachfl., Hölchenstr. 27.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Speer, Albert, Piastenstraße 26.
Spichale, Herm., Fürstenstraße 79.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stiller, Alfred, Alexanderstr. Ecke Lessingstr.
Stock, Theodor, Weinstraße 57/59.
Stolper, Berthold, Hubenstraße 80.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tiegel, Franz, Gräbschenerst. 118, Tel. 4277.
Troche, Otto, Alsenstrasse 56.
Tscheschlog, Gust., Neue Adalbertstr. 121.
Tschirpke, Ernst, Adalbertstraße 29.
Vogt, Franz, Ofenerstraße 17a.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 95.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Wandel, Reinhold, Nikolaistraße 19.
Warmas, Vict., Hubenstr. 112.
Weldner, Carl, Schleiermacherstr. 24.
Wuttke, Paul, Gräbschnerstr. 24, Tel. 3908.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin,
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Sandst. 12, a. Ritterpl.
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Scholz Alfred Kupferschmiedestraße 1. Spielwar. u. Geschenkart.

Grabdenkmäler

Lewing, R., Schulgasse 28, Kl. Scheitngstr. 18.
Mitschke, P., Frankfurterstr. 205. Tel. 4397.

Grab- und Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Hängelampen, Tischlampen etc.

Marschall, Robert, Reuschestraße 28.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Hampus Nchf. (Inh. Gabriel) Rosenthalst. 15
Hauschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 28 — Wirtschafts-Magazin. —
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, M., Scheitngst. 15, Spez. Arb.-Gd.
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 37/38.
Feige, Georg, Klosterstraße 30/32.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedst. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Konfektionshaus B. Meyer, Bohrauerstr. 71.
Nessel, A., Neue Tauentzienstraße 21.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz N., jr., Albrechtsst. 57. Anf. n. Maß.
Vogel, C., Bärenst. 18, Herr.- u. Damenkonfekt.
Landsberg, Max, Gräbschenerstr. 27 Ecke Holteistr.
Zimmermann, C., Neudorfstr. 60, ptr., Anf. u. Maß. Lag. in Stoffe.

Hüte und Mützen

Barth, H. Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lammert, E., Gräbschenerstr. 68. (Putz)
Bleisch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Straßburg. Hut-Bazar Schmiedebr. 56/38 a. d. Universität.
Thater, G., verm. Niederl. d. Liegnitzer Hutfabrik Ohlauerst. 7, N. Schweidnstr. 2, Schmiedebr. 48

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Herren-Artikel.

Plunke, P., Friedrich-Wilhelmstraße 38.
Taras, Oskar, Herdainstr. 20. (Wäsche)
Unikower, Viktor, Reuschestr. 2. Hüte.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 10 u. Fil. in allen Stadtteilen.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a. Adalbertstraße 2.

Kinematographen

„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Union-Theater, Graupenstrasse 6 8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstr. 5/6. 6% Rabatt.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28 Verzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Schliebs, Wilhelm, Oderthorbhnh., Platz 6.
Weigelt, Maria, am Wäldchen 19b.

Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf. (W. Kobsch) Mariannenst. 18
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24. (Zigarren).
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Winkler, Gottlob, Zig., Gottschallstr. 2.

Konfitüren und Schokoladen.

Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kampty, Heinrich, Gartenst. Ecke Höchenst.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, B., Lohestraße 28. M., XVII. Bärenstr. 6.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a. Adalbertstraße 2.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerst. 19, Husteneil-

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Verlun, D., Reuschestraße 57, Rabattmarken.

Lampen.

Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Handke, Wilhelm, Vinzenzstraße 15.
Jäger, Sattlermstr., Fr.-Wilhelmst. 50, Gabitzstraße 41 und Ring 2.
Kahmann, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Kämpf, Emil, Friedr.-Wilhelmstraße 80.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.
Menke, J., Westendstr. 53. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Bauf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfehlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche etc.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Rother, Richard, Friedrichstraße 59.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche
Zacher, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt. Schuhw.

Milch- und Butterhandlungen.

Balsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beinluger, Anna, Ring 3.
Fuhrmann, Oskar, Lehmgrubenstr. 83.
Gutsche, Aug., Alsenstraße 6.
Heuschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Häusler, Adolf, Bärenstraße 14.
Kuhstall Tauentzienstr. 87. Spez.: Butter- und Kindermilch, Weißkäse.
Kloß, C., Alsenstraße 25.
Lehmann, Alfred, Bohrauerstraße 34.
Lüdcke, Hugo Bischofstraße 10. 22 Fil. in allen Stadtt.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 95.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Schramm, Reuschestraße 49, Ernststr. 1.
Selle, Marie, Ofenerstraße 26/28.

Möbel-Magazine

Zum Blücher Blücherplatz 14
Vordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Goldstein, Louis, Neue Taschenstraße 5.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonnenplatz.
Rogoll, P. & Co., : : Herzogstraße 27 : : Matthiasst. 59, Tel. 4905.

Musik-Instrumente

Geßner, Friedrich, Weidenstraße 20.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.
Greulich, Georg, Hummerei 20. Sprechapp.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Optiker

Heidrich Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrik

Galke, Max Breslau VII, Holteistr. 34.

Papier- und Schreibwaren

Fiebier, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 80, Buchdruck.
Pieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Rißler, B., Alsenstr. 44 (Buchhandlung).

Pelzwaren

Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren etc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweifardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, G., Matthiasstr. 113, I. u. II.

Photographische Ateliers

„Bildschön", Friedrich-Karlstraße 7.
Elite Adalbertstr. 15 I. 1 buntes Bild gratis.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-a-vis d. Salvatorkch.
Hartelt, Johann, Gräbschenerstraße 36.
Opitz, Julius, Taschenstraße 1b.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Lellcke), Leuthenstr. 27.
Westend, Inh. Schwanzbeck, Striegauerpl. 12.

Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Putz, Modes

Kariold, G., Ketzerberg 20.
Karwat, Else, Gräbschenerstraße 67.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 56, Ecke Königspl.

Restaurateure

Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Zur Bier-Glocke, Weinstr. 72, bill. Mittagt.
Drabners Gasth., Fremdenz. Gräbschnst. 44.
Enle, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Fiebig, Emil, Zietenstraße 18.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gräber, Rest. z. Grenze, Gräbschnst. Tel. 4922
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Hentschel, Johann, Wachtplatz.
Kaiser-Wilhelm-Park Krietern.
Kalper, Franz, Hildebrandtstr. 28, Dist. VI.
Kolbe, E., Nikolai-Stadtgraben 15.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Krause, F., Posenerstrasse 11.
Kühn, Wilh., Z. ret. Hirsch, Hirschstr. 71.
„Letzter Heller", Frankfurterstr.
Lustig, Ernst, Neue Tauentzienstraße 21.
Mrowinski, Anton, Alsenstraße 27.
Mikolle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Mischke, C. Gräbschen Nr. 10, Tel. 7154. Jeden Montag: Eisbeine.
Mundry, Marie, Salzstr. 33, Vereinsz. fr.
Paetzold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16
Petrauschke, P., Heschenstraße 17.
Pfänder, Carl, Klosterstraße 23/25.
Polauke, P., Gasth., Hundsfeld, Ring 2-4.
Roßdeutscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Sängerhalle, Alsenstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Schalude B., Tauentzienstr. 92 (Dist. XVa)
Schirmer, Robert, Bartschstr. 9 (Distr. X)
„Spatenbräu" Ring 5. Tägl. Konzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Waldschlößchen, Scheitnig. (Inh.: Wagner).
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Werner, G., Friedrichstr. 50a. Vereinsz. frei.
Wiekner, Ad., Oelsnerstraße 15.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: C. Weinert).

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Seifengeschäfte

Bandt, Hedw., Gallestr. Ecke Lehmgrubenstr.
Seifen-Loll, Filialen in allen Stadtteilen.
Seife Kommit Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, C., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, C., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 8.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8810.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
Kretschmer, J., Messergasse 1 (a. Neumarkt).
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rauchfuß (Nachf. Simon), Neudorfstr. 84.
Schäffer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, C., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 45 Katharinst. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 102.
Schumm, A., Scheitnigerstraße 20.
Stephan, P., (Jh. Obrojek) Schwalbendm. 4.
Wandel, H., Mehlgasse 49.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff, Fr.-Wilhst. 103, N. Sandst. 13, Weißenburgstr., Ecke Elbingst.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schneiderei-Artikel

Kirchhoff, W. Altbüßerohle 11. Hummerei 51.
Press, O., & Co. Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Nikolaistr. 56.
Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Döring, Karl, Dessauerstraße 3.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Gajowski, Carl, Hubenstr. 116/118.
Gitschel, Ernst, Michaelisstr. 71.
Kaluza, Joh., Hirschstr. Nr. 17.
Kurzbach, Josef, Neue Tauentzienstr. 41.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Langner, Adolf, Katharinenstr. 18, 5% Rb.
Malwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, jr., Roßplatz 11.
Maher, Berthold, Westendstraße 22.
Metzner, Gustav, Schillerstraße 25.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Rogoll, Gottlieb, Gneisenaustraße 6.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuh-Union Schmiedebrücke 57. Einheitspreis für Herr.- u. Dm.-Stiefel.
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Reuschestr. Nr. 48.
Zingler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.

Kochler, Helene, Anderssenstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Sternstr. 90.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 30, neben Deutscher Kaiser.
Gringmuth, Friedrich, Bärenstraße 19.
Heuschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Leitloff, R., Nikolaistraße 41, a. Königspl.
Malz, G., Scheitnigerstr. 28.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nollain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.

Versicherungen.

Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
„Iduna" zu Halle a. d. S. Subdirekt. f. Schlesien Viktor Bursche. Breslau 2, Neudorfstr. 11, I. Tel. 3176.
Meinow, Otto Subdirektor Sadowast. 36. Feuer-, Lebens-, Unfall-, Volksversicherung.

Vogelfutter

Verlangt Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren- u. Kaufhäuser.

Friedländers Kaufhaus, Sonnenstr. 10.
Freimann, S., Frankfurterstraße 48.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus F. Freund, Matthiasstr. 25. 5% Rabatt.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus Westend, Frankfurterstraße 60.
Riedel, Anton Scheitnigerstr. Nr. 51.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.

Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1, grün. u. rot. Rbm.
L. Neumann jr. Nfgr., Reuschestr. 63
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24 Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Bartsch, M., Kl. Scheitnigerst. 20, grüne Mark.
Eckert, Ida & Louise, Gräbschenerstr. 45.
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rbm.
Günther, Ida, Alsenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Janty, Simon, Matthiasstr. 170 (Wäsche).
Kretschmer, M., Klosterst. 117. Putz. (Jh. Geschw. Masur.)
Jurzig, Elisabeth, Matthiasstr. 166/168.
Kaufhaus Westend, Anderssnst. 17. 5% Rb.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
Kitzner, A. D., Scheitnigst. 17, Matthiasst. 50.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Nierke, Pauli, Elbingstr. 29. Grüne Rabm.
Pinkus, Julie, Matthiasst. 12. (Arb.-Blus.)
Riedel's J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Schnabel, C., Ofenerst. 17 (gr. u. rot. Rab.-M.)
Schöneich, fr. Niedergesäß, Frankfurterst. 115
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Ernst, A., Kl. Groschengasse 31. Spezialgroßhdl.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Markth. I, St. 403
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504

Zahn-Ateliers

Fendler, Br., Frankfurterst. 11, [illegible]
Kottwitz, Paul, An d. Magdalenenkirche 5, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.

Zigarren u. Zigaretten

Birkholtz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72.
Böhm, Gustav, Viktoriastrasse 110.
Busch, Adolf, Bohrauerstraße 28.
Daunke, Georg, Michaelisstraße 98.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 26.
Fuchs, Max, Lohestraße 46.
Gottschalck, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10.
Greul, Elise, Rehdigerstraße 10.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hauke, Fritz, Herzogstr. 19, Ecke Lehmdamm.
Henschel, B., Feldstrasse 46.
Heinze, M. & Co., Frankfurterstr. 100.
Hillmann, Ernst, Brüderstraße 61.
Hirsemann, Albert, Rosenthalerstr. 55.
Hoffmann, Erich, Gartenstr. 2, a. d. Kaiserbr.
Hoffmann, Max, Gräbschenerstr. 124.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jung, Leuthst. 4, Frankf. 47, Märkischst. 96, 98.
Kirchner, M., Siebenhufstr. 28, Ecke Holteistr.
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauerpl.
Köhler, Richard, Thiergartenstraße 26.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Krempelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Lampke, E., Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstraße, Filiale: Matthiasstr. 16, Klosterstr. 77.
Mussial, P. G., Bohrauerstr. 28. Fernsprecher.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Liebelt P., Alsenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Müller, Carl, Goldene Radegasse 28.
Neubeck, Heinr., Messergasse 16.
Pusch, Martha, Theresienstr. 24.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten.
Putzke, Richard, Leuthenstraße 20.
Remann, August, Neudorfstr. 13.
Richter & Co., Posenerstraße 71.
Raucht „Unida"-Zigaretten.
Reinitz, Fischergasse 2/4, Ecke Wachtplatz.
Reitenauer, L., Gräbschenerstr. 38a.

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3

Riedel, Alfons, Fr.-Wilhelmst. 15, a. Wachtpl.
Saltsch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sarembe, R., Lehmgrubenstr. 3. (Zig.-Fabr.)
Sattler, Max, Gräbschenerstraße 96.
Schwarzer, F., Weinstrasse 52.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 15.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 27.
Speidrich, J. E., Friesenstrasse 31.
Springer, Marta, Hubenst. 116. Tel. 7943.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 12.
Wilde's Nachf., M. Duda, Matthiasstr. 100.
Zigarren-Haus, Sternstraße 37.
Zühlke, Richard, Matthiasstrasse 59.

Lokale an der Oder

Restaurateure.
Kaffeehaus Barteln, (Inh.: Franz Lux).
Kaffeehaus Treschen, Inh.: Carl Schmidt.
„Z. Lindenpark", Inh.: J. Poremba, Grüneiche.
Schaffgotschgarten.

Morgenau

Restaurateure.
Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger.
Strand-Kaffeeh., Weidend. 34/38, (B. Baum)
Wappenhof Besitzer: Arthur Wirth, Morgenau.

Oswitz

Bäckerei.
Hoherz, Aug., Oswitz.
Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Beusch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Kaluza, C., Sonnt., Mont., Donnerst. Eisb.
Restaurant „Zur Linde" (Wiemann).
Machner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Eubler.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Rosenthal/Carlowitz

Alkoholfreie Getränke.
Demmig, A., Rosenthal 138, Demmigbrause.
Fleischerei und Wurstfabrik.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Kolonialwaren und Zigarren.
Spitzer, Reinh., Carlowitz a. d. Chaussee.
Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Jfr.-Föhf.
Scholz, R., Sängerlust, Hundsfeld, Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld, Chauss. 50, z. a. Od.
„Zur scharfen Ecke", (Inh.: Reinh. Ubrig).
Willert, Robert.

2. Beilage zu Nr. 190 der „Volkswacht“.

Freitag, den 16. August 1912.

12. Verbandstag des Schneiderverbandes.

Köln, 13. August.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Debatte über die Berichte des Vorstandes, die am Montag nachmittag bereits einsetzte, wird fortgesetzt. Sie erstreckt sich auf die verschiedenen Gebiete und nehmen die Redner gleichzeitig Stellung zu den zu diesem Punkt gestellten Anträgen. So befürwortet Gerth-Stettin die Anstellung eines Bezirksleiters für Pommern und Mecklenburg, damit die Möglichkeit geschaffen wird, die bei den allgemeinen Agitationen gewonnenen Mitglieder an den Verband zu fesseln. — Schurr-München plädiert für die Abhaltung einer Konferenz der Konfektionsarbeiter. — Pfeiffer-Nürnberg spricht unter anderem für eine Reform der in Hamburg beschlossenen Gehaltsskala. Eine bayerische Konferenz der Kollegen hat sich mit der Frage beschäftigt und sich dafür ausgesprochen, daß die in Hamburg begangenen Fehler gut gemacht werden müssen. — Ploog-Leipzig schilderte die Schwierigkeiten, die zumeist schon in den Lehrverträgen liegen und es den Lehrlingen fast unmöglich machen, sich der proletarischen Jugendbewegung anzuschließen. Es müssen Wege gesucht werden, um die junge Seele schon als Lehrlinge in unsere Bewegung einzuführen.

Es wird dann beschlossen, zunächst der Kollegin Fräulein [illegible], Leiterin der

Agitation unter den Arbeiterinnen,

das Wort zu geben. In längeren Ausführungen berichtet die Kolleginn wie folgt:

„Der Hamburger Verbandstag überwies im Jahre 1910 dem Vorstand einen Antrag, der zwecks besserer Agitation unter den Arbeiterinnen die Anstellung einer weiblichen Arbeitskraft verlangte. Wohl weniger von der Richtigkeit überzeugt, als um Unannehmlichkeiten mit den einzelnen Filialen resp. Bezirken aus dem Wege zu gehen, beschloß der Vorstand, das Tätigkeitsgebiet der in Frage kommenden Angestellten zunächst über das ganze Reich auszudehnen.

Wie nicht anders erwartet, war die Zahl derjenigen Filialen, die im Interesse der Organisation von dieser Neuerung profitieren wollten, eine sehr große. Größere und kleinere Agitationstouren in den verschiedensten Gegenden des Reiches wechselten einander ab, sodaß ich insgesamt in der Zeit vom Januar 1911 bis Juli 1912 286 Tage außerhalb Berlins tätig war.

Betrachten wir die Agitation in den einzelnen Branchen, kommen wir zu dem Resultat, daß die Agitation unter den in den Waschanstalten und Wäschereien beschäftigten Arbeiterinnen zurzeit noch das dankbarste Feld ist. Ließen auch die für diese Gruppen von Arbeiterinnen veranstalteten Versammlungen noch manches zu wünschen übrig, so kann doch gesagt werden, daß sie den übrigen Branchen gegenüber ein besseres Resultat zeitigten. Es sind ausschließlich Arbeiterfrauen, die bei dieser unangenehmen und schweren körperlichen Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen; die Not hat ihnen ein größeres Verständnis beigebracht, als wir es bei den meisten jungen Mädchen der übrigen Branchen finden.

Besonderes Interesse hat während der Berichtszeit die Wäscheindustrie erfordert. Der zu Beginn der Berichtszeit soeben in Bielefeld beendete Kampf der Wäschearbeiterinnen sowie die in Berlin bevorstehende Lohnbewegung machten eine intensive Agitation notwendig. Wesentlich schlechter als in Berlin und Bielefeld ist es mit der Agitation im Erzgebirge bestellt. Die Wäschearbeiterinnen selbst arbeiten unter den elendesten Verhältnissen, weder Tarife existieren, noch werden die

Arbeiterinnenschutzbestimmungen

innegehalten. Um überhaupt ihr Dasein fristen zu können, müssen die Arbeiterinnen, soweit sie als Betriebsarbeiterinnen in Frage kommen, des Abends Arbeit mit nach Hause nehmen und die Heimarbeiterinnen ihre Arbeitszeit gleichfalls übermäßig ausdehnen. Den Schluß ihrer Ausführungen bildet der Vorschlag, das heutige Tätigkeitsgebiet der weiblichen Angestellten zu ändern, ihr einen bestimmten Bezirk zur Bearbeitung zu geben und möglichst in den Bezirken mit viel weiblicher Arbeitskraft Kolleginnen frei zu stellen, die fortwährend agitatorisch und organisatorisch unter den Kolleginnen ihres Bezirks tätig sind.

Tauscheck-München wendet sich gegen das beantragte Bezirksleitersystem, da nach seiner Meinung erst das im Verband noch junge System der Gauleiter sich mehr einleben soll. — Mirus-Berlin betont, daß weder Unstimmigkeiten im Vorstand ihn veranlaßten, seinen Posten zu verlassen, noch lediglich die Frage der wirtschaftlichen Besserstellung ausschlaggebend war. Aber das Fehlen des ideellen Verhältnisses, das zwischen Mitgliedern und Angestellten herrschen muß, bewog ihn zur Hauptsache, den angebotenen Posten anzunehmen. Uebergehend zu der Agitation unter den Arbeiterinnen tadelt er das mangelnde Taktgefühl, mit dem in einigen Filialen gegen die Arbeiterinnen vorgegangen wird. Die Arbeiterinnen müßten zur Mitarbeit in den Filialen, aber auch zu Delegationen zu den Verbandstagen herangezogen werden, es muß darauf hingewirkt werden, daß in den Filialen mehr in dieser Hinsicht geschieht. Sich zu dem Antrag: „die Wahl der Gauleiter in die Mitgliederversammlungen zu verlegen“ wendend, betont Redner, daß solche Demokratie wahrlich nicht im Interesse des Verbandes liege. Auch der Beirat, der mit dem Vorstand gemeinsam zu beraten hat, wie am besten die Interessen der Kollegen vertreten und gewahrt werden können, kann niemals die Aufgabe haben, in der Mitgliederversammlung Bericht zu erstatten, es muß daher dabei bleiben, daß die Beiratsmitglieder von den Ortsverwaltungen bestimmt, aber nicht von der Mitgliederversammlung gewählt werden.

Fulß-Köln bemängelt, daß zur Agitation unter den Arbeiterinnen so wenig Agitationsmaterial vorhanden ist und daß es wünschenswert sei, daß der Vorstand dieses Material schaffen und herausgeben möge. Im weiteren ist er der Meinung, daß die Anstellung weiblicher Kräfte in den Bezirken praktisch ist, da es den Kollegen selbst an Zeit fehlt, sich eingehend mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Büscher-Hannover spricht in ähnlicher Weise und betont, daß die weiblichen Mitglieder sich weit mehr für ausgeschriebene Posten melden sollten und daß bei der Besetzung nur der Grundsatz maßgebend sein dürfe, den Tüchtigsten ohne Unterschied des Geschlechts zu wählen. Auch sollten die Kollegen die weiblichen Mitglieder weit mehr zu Verwaltungsarbeiten heranziehen. Es sprachen noch Kirchhof-Dresden über die Entwickelung der Produktivgenossenschaften in Dresden und Seifhennersdorf und Zurückzahlung des vom Verband geliehenen Kapitals. Busse-Essen schlägt vor, große Agitationstouren künftig zu unterlassen und die dazu nötigen Summen den einzelnen Zahlstellen zur Hausagitation zu überweisen. Im weiteren plädiert er für Anstellung von Ortsbeamten statt Bezirksleitern. Weiß-Karlsruhe spricht für Hinzuziehung von Kollegen aus der Werkstatt zu dem Beirat. In dieser Weise sprechen noch eine ganze Anzahl Delegierte, doch wird die Debatte durch Schlußantrag beendet und nach dem Schlußwort Stühmers alle hierauf bezüglichen Anträge der zu wählenden Statutenberatungskommission überwiesen.

Es erhält dann der Kollege Sabath das Wort zum Punkt

Presse.

Redner betont zunächst den Unterschied und die Aufgabe der Partei- und der Gewerkschaftspresse und daß letztere in erster Linie die Berufsinteressen zu berücksichtigen hat; nach diesem Grundsatz sei bisher in der „Fachzeitung“ gearbeitet worden. Das Fachorgan habe nach Möglichkeit allen Branchen Rechnung getragen; wenn es nicht immer gelungen sei, sei dies auf die mangelnde Mitarbeit der Kollegen und Kolleginnen zurückzuführen. Besonders die Kolleginnen sollten mehr aus ihrer Reserve heraustreten und Einsendungen an die „Fachzeitung“ machen. — Glücklich sei die alte Ansicht, daß die „Fachzeitung“ das Gegengewicht gegen den Vorstand sein müsse, im Schwinden begriffen und das sei gut, denn es wäre ein unglücklicher Zustand, wenn Vorstand und Redaktion verschiedene Verbandspolitik treiben würden. In diesem einheitlichen Sinne habe die „Fachzeitung“ auch bei der Bewegung im letzten Frühjahr gewirkt. — Die Auflage der „Fachzeitung“ beträgt zurzeit 54 000 und betragen die Ausgaben für dieselbe pro Mitglied 85 Pfg. pro Jahr. — Uebergehend zu den Anträgen befürwortet Redner die Anstellung eines zweiten Redakteurs.

Die Debatte über diesen Punkt wurde von Kunze-Berlin eröffnet, der in beredter Weise für die Einführung von Fach- und Modebeilagen plädierte und die Anträge geschickt begründete. — Schuhmacher-Stuttgart vermißte die Stellungnahme zu auftauchenden politischen Streitfragen, er meint die „Fachzeitung“ soll auch darin ihre Aufgabe sehen, die Kollegen zu Klassenkämpfern zu erziehen.

Bemängelungen über die Haltung der „Fachzeitung“ werden eigentlich nicht weiter gemacht; die Redner, die zu diesem Punkt sprechen, wenden sich vielmehr den Anträgen zu, die die Ausbauung des Organs fordern. Nachdem noch unter anderen die Kollegen Baak-Elberfeld, Mirus, Trinks, Ritter-Berlin, zu den Anträgen gesprochen und Anregungen gegeben, teilt Stühmer die Haltung des Vorstandes zur Anstellung des zweiten Redakteurs mit; er betont, daß der Vorstand nichts gegen die Anstellung hat, er wollte aber den Verbandstag darüber entscheiden lassen, weil die Vorstandsmitglieder glaubten, kein Recht zu haben, selbständig in dieser Sache vorzugehen. Nach dem Schlußwort des Redakteurs Sabath, das sich ausführlich mit den gemachten Einwendungen beschäftigt, werden folgende Beschlüsse gefaßt: „Der Verbandstag billigt den Verlag und die Redaktion der „Fachzeitung für Schneider“, der „Fachzeitung“ eine sach- und modetechnische Beilage beizugeben, oder eine besondere periodisch erscheinende Fachzeitung zu diesem Zwecke herauszugeben.

Zwecks weiterer Ausgestaltung unseres Fachorgans ist ein zweiter Redakteur anzustellen.

Hierauf wird der Redaktion Entlastung erteilt und die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Neunter Bundestag des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“.

Dresden, 12. August.

Die Sitzung am Montag begann mit der Verlesung von Begrüßungsschreiben, dann erstattete Bundes-Vorsitzender Fischer-Offenbach den mündlichen Vorstandsbericht. Er besprach eingehender den Sturm, der sich gegen die Beschlüsse des letzten Bundestages auf Erhöhung der Beiträge und Abführung der Baufondsmarken in einigen Gauen erhob. Leider haben einige Bundestagsdelegierte nicht soviel demokratisches Gefühl besessen, diese Beschlüsse in der Berichterstattung mit der nötigen Objektivität und Energie zu vertreten. Im Gegenteil gingen einige Delegierte so weit, die Opposition gegen die Beitragserhöhung und Zahlung der Baufondsmarken sogar selbst hervorzurufen. In den Gauen 12, 13, 11, 17a, 20 und 21 mußte in dieser Angelegenheit persönlich vom Vorstand eingegriffen werden. Während nun in allen Gauen die Differenzen sehr bald zur allseitigen Zufriedenheit geregelt wurden, brachten die Chemnitzer Delegierten es auf Grund einer vollständig falschen und irreführenden Berichterstattung fertig, daß ein Teil des Gaues 11 (Chemnitz und Umgegend) seinen Austritt aus dem Bunde erklärte. Die Quertreiber gründeten ein neues Verbändchen, das nun ebenso wie der „Freiheitsbund“ als ein Blümchen im Verborgenen vegetiert. Durch energisches und geschicktes Eingreifen ist es gelungen, den Herd dieser Sonderbestrebungen auf einen engbegrenzten Kreis zu beschränken. Der Bezirk Chemnitz steht heute wieder gefestigt und faßt mit der gleichen Mitgliederzahl da, und das fernere Bemühen der Sonderbündler, im Trüben zu fischen, ist vergeblich.

Mit der Beitragserhöhung, die in Frankfurt mit einer Stimme Mehrheit beschlossen wurde, habe man sich wohl allerseits längst ausgesöhnt. Heute sei wohl kaum ein einziger Delegierter anwesend, der nicht anerkenne: es war gut, daß die Beitragserhöhung beschlossen wurde. Reichlich begründet sei aber auch der Beschluß über die Baufondsmarken. Der gegenwärtige Bundestag wird darüber zu befinden haben, ob dem Vorstand und Ausschuß die Vollmacht gegeben werden soll, einen eigenen Zeitungsbau in Angriff zu nehmen. Der Referent erläuterte das Projekt in Einzelheiten.

Dann ging er daran, das Vorgehen der Behörden in der Bekämpfung des Bundes zu schildern, die in einigen Bezirken wahre Orgien feiert. Wie die Amtsvorsteher oft die Behörden ihrer höheren Auftraggeber verstehen und zur Ausführung bringen, davon brachte der Referent Proben, die die Behörden in den bezüglichen Orten charakterisieren. Um die Aufklärung der Mitglieder besser zu fördern und sie in den Stand zu setzen, auch die behördlichen Machinationen besser parieren zu können, will der Vorstand einen Antrag einreichen, ein Archiv einzurichten mit einem Archivar an der Spitze.

Der Referent zog dann Erwägungen über das Verhalten gegen die Nichtzahler der Baufondsmarken. Was er dann noch über die Entwickelung der Mitgliederziffern und Unterstützungseinrichtungen ausführte, haben wir alles schon im Vorbericht mitgeteilt.

Der Bericht des Ausschußvorsitzenden Müller-Dresden erstreckte sich über Beschwerdefälle, die sämtlich interner Natur sind und wovon 6 sich bezogen auf Ausschluß aus dem Bund, und mehrere andere auf Beschwerden gegen den Bundesvorstand wegen zurückgewiesener Unterstützungsansprüche und anderes.

In der darauf einsetzenden Diskussion wurde ein Antrag des Vorstandes mit zur Debatte gestellt, „im Bundesbureau ein Archiv einzurichten und zur Leitung desselben einen Archivar aus den Reihen der Bundesmitglieder zu wählen.“

In der Diskussion war man in den großen Zügen mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden. Die Klagen bezogen sich auf mangelhafte Materialzustellungen, zeitweilige späte Beantwortung von Briefen, den Ton und die Art des Verkehrs usw. Erhebliche Angriffe richtete Koch-Hamburg gegen den Vorstand. Vor allem, daß er in verschiedenen inneren Zwistigkeiten eher verschärfend als versöhnend eingegriffen. Auch die Anwesenheit von Bundesvorstandsmitgliedern auf den Gautagen habe im Interesse der Sparsamkeit wie manchmal auch des innern Friedens besser zu unterbleiben. Demgegenüber betonten jedoch andere Redner, daß es zweckmäßig sei, daß der Vorstand auf den Gautagen vertreten sei. Mit der Errichtung eines Archivs und der Einstellung eines Archivars erklärten sich die meisten Redner einverstanden. Vielseitig diskutiert wurde die Entnahme der Baufondsmarken. Die Weigerung der Entnahme wurde fast allseitig verurteilt, jedoch die Weigerer etwa aus dem Bunde auszuschließen, dafür konnten die Redner sich nicht erwärmen. Man wolle vor allem versuchen, mehr Aufklärung über den Wert des genossenschaftlichen Unternehmens zu verbreiten, schlug jedoch auch vor, eine Frist festzusetzen, innerhalb der die Baufondsmarken bezahlt sein müßten, widrigenfalls die Mitglieder in der Mitgliedschaft zurückzusetzen seien. Gegenüber dem Vorschlag, den Termin der Rückzahlung der Baufondsmarken hinauszuschieben, wurde mehrfach ausgesprochen, daß die in Frankfurt gefaßten Beschlüsse unbedingt innegehalten werden müßten.

Nach den Schlußworten der Referenten wurde der Vorstandsantrag, ein Archiv einzurichten, einstimmig angenommen. Damit war der Bericht des Vorstandes und Ausschusses erledigt.

* * *

Dresden, 13. August.

Auf Antrag der Wahlprüfungskommission wurden sämtliche Mandate für giltig erklärt, mit Ausnahme des Mandats John-Halle. Der Beschluß war einstimmig. In Bezug auf einen anderen Wahlakt wurde dem Bezirksvorsteher Rekus-Bamberg für sein Verhalten eine scharfe Rüge erteilt.

Der Redakteur Labbe und der Vorsitzende der Preßkommission, Kuntsch-Offenbach, gaben ihre Berichte. Das Bundesorgan hat gegenwärtig eine Auflage von 163.000. Mit dem enormen Steigen der Auflage ist natürlich auch die Arbeit der Redaktion sowohl wie der Expedition bedeutend gewachsen. Die der Redaktion dadurch, daß der Inhalt des Blattes gegen früher nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ gebessert und gemehrt wurde. Die Redaktion ist stets bestrebt gewesen, den Lesestoff so zu gestalten, daß er zunächst der Eigenart des Blattes als Organ einer Arbeiterradfahrerorganisation, die den Radsport pflegt, entspricht; in zweiter Linie hat sie es aber auch als ihre Aufgabe betrachtet, im Sinne einer modernen Weltanschauung gerichtete Abhandlungen bildender, belehrender und unterhaltender Natur darzubieten; im übrigen hat sie es für selbstverständlich gehalten, daß der Gesamtinhalt des Blattes so zugeschnitten sein muß, daß er nicht nur der Arbeiterradfahrersache, sondern der Sache der gesamten modernen Arbeiterbewegung zu dienen geeignet ist. Daß das Bundesorgan eine geachtete Position in der Fachpresse einnimmt, zeigen verschiedene Urteile von Fachleuten, die der Arbeiterbewegung nicht nahestehen. Daß für diese letzte das Organ namentlich in ländlichen Gegenden sehr nützlich ist, beweist nur zu deutlich die große Aufmerksamkeit, die die irdischen wie die himmlischen Gendarmen dem Blatte und seinem Inhalt fortgesetzt widmen.

Der Vorsitzende der Preßkommission berichtete, daß über den Inhalt der Zeitung wenig Beschwerden eingingen, und die eingegangenen hielt die Preßkommission durchweg nicht für berechtigt. Aus Bayern kamen Klagen, daß die gegnerischen Verbände, vor allem die Concordia, nicht genügend im Organ bekämpft würden. Die Preßkommission war sich aber mit der Redaktion darin einig, daß es sich nicht lohne, auf diese Verbändchen groß einzugehen. An der mächtigen Bundesorganisation mit ihren vorzüglichen Unterstützungseinrichtungen müssen alle diese Gegengründungen zerschellen. Das Organ habe seine Schuldigkeit getan.

In der Diskussion wurde durchweg anerkannt, daß das Organ Ausgezeichnetes geleistet hat. Moniert wurde die Aufnahme von Annoncen von Konkurrenzunternehmen, und auch in Bezug auf den Inhalt des Organs wurden mancherlei Wünsche ausgesprochen, die der Redakteur sofern als möglich zu berücksichtigen versprach. In der Abstimmung wurde dem als Expedienten angestellten aber vielfach redaktionelle Arbeit verrichtenden Genossen Frahnert gemäß einem Antrage des Redakteurs und der Preßkommission eine Gehaltserhöhung von 200 Mark zugebilligt und ferner beschlossen, daß die Bundesleitung mit dem Drucker des Organs Rücksprache nehmen soll, um in drucktechnischer Beziehung das Organ besser zu gestalten.

Darauf erstattete der kaufmännische Leiter des Fahrradhauses, Boßmeyer-Offenbach, den Bericht der Geschäftsleitung des Fahrradhauses „Frisch auf“. Dessen Entwickelung, nebst einer Beschreibung des Bundesgeschäfts ist in einem 51seitigen, mit wohlgelungenen Illustrationen versehenen gedruckten Bericht geschildert, der den Delegierten vorliegt. Nach dem Beschluß des Bundestages zu Frankfurt a. M. 1910 ist das Jahr 1911 das erste Geschäftsjahr des Fahrradhauses in eigener Regie des Bundes. Ursprünglich ein kleines Privatunternehmen, wurde das Geschäft später Einkaufsgenossenschaft „Voran II“ der Berliner Genossen, und vom Jahre 1908 an war auch der Arbeiterradfahrerbund als solcher an dem Unternehmen beteiligt. Hatte sich nun in den ersten Jahren das Unternehmen schon gut entwickelt, so war der Aufschwung im Jahre 1911 ein alle Erwartungen übertreffender. Stieg doch der Umsatz in diesem Jahre auf 842.605,04 Mark und überflügelte damit das Jahr 1910 um 367.631 Mark oder 77,4 Prozent. Es gestaltete sich der Umsatz in den einzelnen Jahren wie folgt: 1908: 183.823,68 Mark; 1909: 291.185,39 Mark; 1910: 474.974,04 Mark; 1911: 842.605,04 Mark. Diese rapide Steigerung ist einesteils darauf zurückzuführen, daß mit Uebernahme des Geschäfts in Bundesregie die Bundesgenossen mehr als bisher ihren Bedarf im eigenen Unternehmen decken, aber unfreiwillig mitgewirkt haben auch die Händler mit ihrem Kampf gegen das Fahrradhaus. Dasselbe hat ohne die Händler bessere Waren bekommen wie sonst.

Neben den erfreulichen Seiten der Entwickelung schilderte der Referent auch die einzelnen Mißstände, die sich herausgebildet haben. Als einen zu beherzigenden Hauptgrundsatz stellte er auf: Bar-Einkauf und Bar-Verkauf.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Eißner-Offenbach, ergänzte die Ausführungen über den Geschäftsbericht und gab eine Schilderung der Ursachen, die zu einem Wechsel in der Geschäftsleitung führten. Zum Schluß begründete er einen Antrag, den Aufsichtsrat aus neun Personen, entnommen aus den Städten Offenbach und Frankfurt a. M., zusammenzusetzen. Bis jetzt besteht derselbe aus elf Personen, von denen einige in weit entfernten Orten wohnen.

Die Verhandlungen wurden auf Mittwoch vertagt; mittags erfolgte eine Dampferpartie in die sächsische Schweiz.

Arbeiterbewegung.

Verhängung des Boykotts über die Firma Harry Trüller in Celle.

Auf unsere Notiz, bezüglich der Boykottverhängung über Harry Trüller, Zwieback-, Waffel- und Kakesfabrikant in Celle, fühlte sich der Unternehmer bemüßigt, der Parteipresse eine nichtssagende Berichtigung auf Grund des Preßgesetzes zugehen zu lassen. In der Hitze des Gefechtes hat Trüller übersehen, auf den Kern der Sache einzugehen. Mit der Erklärung: Es ist nicht wahr, daß den in mein[illegible] Betrieb neu Eintretenden ein Revers zur Unterschrift vorgelegt wird, in welchem sie irgendeine Verpflichtung bezüglich der Mitgliedschaft des Bäcker- und Konditorenverbandes eingehen, wird wie die Katze um den heißen Brei herumgegangen. Herr Trüller wird niemals in der Lage sein, wegstreiken zu können, daß erst kürzlich bei einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht in Celle ein von der

Firma entlassener Arbeiter erklärte, daß ihm ein Vertrag zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, nach welchem er versprache, nicht Mitglied des Verbandes der Bäcker und Konditoren zu sein. In der Berichtigung heißt es weiter, der Unternehmerverband, dessen Vorsitzender Trüller ist, sei keine Arbeitgeberorganisation, sondern ein rein wirtschaftlicher Verein. Selbst wenn das zutrifft, daß dort keine Arbeitgeber- und Arbeiterfragen erörtert werden, so wird nur bestätigt, daß Herr Trüller recht gut den Wert des wirtschaftlichen Zusammenschlusses zu schätzen weiß. Zum Schluß bestreitet Trüller, daß Arbeiterinnen pro Woche mit 8 Mark eingestellt werden. Recht vorsichtig umgeht er die Stelle, daß den Arbeiterinnen von ihrem Verdienst Abzüge für die Arbeitskleidung gemacht werden. Zugegeben wird aber, daß die Schürzen zum Selbstkostenpreis von der Firma verkauft werden.

Die Trüllersche Berichtigung steht also in allen Punkten auf sehr schwachen Füßen. Wenn die Firma beliebt, abzustreiten, daß sie den Arbeiterinnen beim Eintritt schlechte Löhne bezahlt, so verweisen wir auf ein in unsern Händen befindliches Schreiben der Firma, wonach 22jährigen Mädchen ein Stundenlohn von 16 Pfennig angeboten wurde. Die organisierte Arbeiterschaft hat daher keine Ursache, weiterhin die Trüllerschen Waren zu konsumieren und ihre sauer verdienten Groschen einem solchen Unternehmer hinzutragen, der die Arbeiter, sobald sie sich organisieren, entläßt; sie ist es ihrer Selbsterhaltung schuldig, so lange keine Waren aus diesem Betriebe zu beziehen, bis den Beschäftigten das Koalitionsrecht gesichert ist. Arbeiter und Arbeiterfrauen! Weist bei eurem Einkäufen jede Ware aus dem Trüllerschen Betriebe zurück und verhelft den um ihr Koalitionsrecht ringenden Klassengenossen zu einem vollen Siege!

Die Boykottkommission.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die „Bauernbefreiung" im Kreise Glatz.

Die Vertreibung der Bauern aus ihrem Grundbesitz im Kreise Glatz, wird von der konservativen Presse energisch bestritten. Sogar die „Glatzer Ztg." die Urheberin der Mitteilung von dem Bauernlegen, hat sich zu einem Dementi breitschlagen lassen. Welchen Wert aber diese agrarische Dementierarbeit in Wirklichkeit hat, das stellt die „Breslauer Zeitung" wie folgt fest:

„Es ist hier offenbar jemandem, der den Dingen etwas ferner steht, eine Verwechselung des Kreises Glatz und der Grafschaft Glatz unterlaufen. Tatsache ist, daß gerade in der Grafschaft Glatz — es handelt sich um den Besitz des weiland Prinzen Albrecht und jetzigen Prinzen und Landrat Friedrich Wilhelm — seit Jahrzehnten das Bauernlegen in einer Weise getrieben worden ist, wie kaum in einer anderen Gegend Deutschlands. Wenn die „Glatzer Zeitung" darüber näher unterrichtet sein will, dann mag sie sich einmal in das Gelände des Großen Schneeberges und der vorgelagerten Gebiete begeben und feststellen, wieviel Bauernhöfe und Stellenbesitzungen dort in den letzten dreißig Jahren dem prinzlichen Besitz zum Opfer gefallen sind, und auf wieviel Morgen Landes jetzt Wald wächst, wo früher friedliche, fleißige und zufriedene Landbebauer sich und ihre Familien in schwerer Arbeit, aber doch in gutem Auskommen ernährten."

Die Manöver der konservativen Presse sind also auf die Unkenntnis der großen Oeffentlichkeit berechnet.

Die Folgen der preußischen Ansiedelungspolitik

Immer blamabler werden die Zustände in den Ansiedelungsgebieten in den Ostmarken. Das fortgesetzte Steigen der Grundstückspreise und der enorme Handel mit Gütern, der seit einigen Jahren zum Entsetzen aller „bodenständigen" Elemente eingesetzt hat, treibt auch die Ansiedler in den Ostmarken dazu, an dieser Jagd nach Gewinnen teilzunehmen. Darüber jammern nun die hakatistischen Organe des Ostens; so schreibt die „Königsberger Allgemeine Zeitung":

„Die durch wilde Spekulation hervorgerufene Steigerung der Güterpreise, die, wie die ostpreußische Landgesellschaft in ihrem letzten Jahresbericht hervorhebt, zu besorgniserregenden Zuständen geführt hat, verleitet auch die Ansiedler in den Ostmarken zum Teil, ihre Stellen zu verkaufen, um am landwirtschaftlichen Grundstücksgeschäft vorteilhaft zu verdienen. Da das aber nicht der Zweck der vom Staat mit Hunderten von Millionen unternommenen Ansiedelungstätigkeit sein kann, so hat die Ansiedelungskommission rechtzeitig Vorkehrungen getroffen, um dem Geschäftseifer verdienstlustiger Kolonisten entgegenzuwirken. Sie entzieht Ansiedlern, die ihre Stellen um Gewinnswillen verschleißen, den Vorteil des ihnen beim Zuzug gewährten Freijahres und fordert von ihnen die Rente für dieses Freijahr ein. Außerdem aber prüft sie die neuen Käufer auf ihre deutsche Zuverlässigkeit, und wenn sich herausstellt, daß diese Leute zuvor schon Grundstücke besessen, aber nicht deren Erhaltung in deutscher Hand gesichert, oder ihren Landbesitz gar an Polen verkauft haben, dann versagt sie glatt die Verkaufsgenehmigung. Das ist mit Genugtuung anzuerkennen. Denn es fehlt gar noch, daß auf den Landbesitz, der mit großen Opfern des Staates in den gefährdeten Gegenden für das Deutschtum erworben wird, unzuverlässige Leute gesetzt werden. Treue deutsche Landleute brauchen wir in den Ostmarken und auf den Ansiedlerstellen. Das Deutschtum soll gefestigt, nicht aber wilde Grundstücksspekulation im Ansiedlungsgebiet betrieben werden. Vielleicht ergibt sich in naher Zeit die Notwendigkeit, den Ansiedlern überhaupt das Weiterverkaufsrecht zu beschneiden und nun noch solche Deutsche anzusetzen, die sich verpflichten, auch wirklich auf der Scholle zu bleiben."

Nimmt man in dieser Weise den Ansiedlern, die Freizügigkeit, so dürfte auch das Ende der vielgerühmten Ansiedelungspolitik gekommen sein. Die jetzigen Zustände beweisen schon, wie groß ihr Fiasko ist. Und diese verfehlte Politik haben die Steuerzahler mit Hunderten Millionen Mark bezahlen müssen.

Landeshut, 15. August. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Dienstag Abend bei Schreibendorf. Der Chauffeur Winkler von der Benzzentrale in Hirschberg sollte mit dem Chauffeuranwärter Jakowiak eine Probefahrt unternehmen. Die beiden nahmen in Schmiedeberg noch sechs Personen, fünf junge Leute und ein Fräulein, in das Automobil und fuhren nach Landeshut. Nach 6 Uhr wurde von Landeshut aus die Rückreise angetreten. Jakowiak soll mit sehr großer Schnelligkeit gefahren sein. In der Nähe des Niederbusches bei Schreibendorf fuhr das Automobil mit furchtbarer Gewalt gegen einen Baum, weil der Lenker die Kurve nicht herausbekam. Die Insassen wurden herausgeschleudert und drei Personen erlitten schwere und vier leichte Verletzungen. Von Landeshut wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt, die auch bald zur Stelle war. Der Arzt ordnete die Ueberführung der drei Schwerverletzten in das Landeshuter Kreiskrankenhaus an. Es waren dies der Sohn des Gastwirts Thiemann und ein Fräulein Scholz aus Schmiedeberg, die schwere Gehirnerschütterungen und Jakowiak, der eine leichtere Gehirnerschütterung erlitten hatte. Bis Mittwoch Nachmittag waren Thiemann und Fräulein Scholz noch nicht vernehmungsfähig. — Das Automobil wurde fast vollständig zertrümmert.

Jauer, 15. August. Zur Millionenpleite Knappe u. Thomas. Als Hauptgläubiger bei dem Konkurs sind beteiligt die Reichsbank mit zirka 1.100.000 Mk., die Zuckerfabrik Alt-Jauer mit 490.000 Mark und die Württembergische Hofbank mit 340.000 Mark. Insgesamt haben bis jetzt rund 700 Gläubiger Forderungen angemeldet. Für ihren persönlichen Bedarf entnahmen aus dem Geschäft: Knappe 1895 15.095 Mark, 1900 10.550, 1906 23.360, 1907 25.461 (die beiden letzten Jahren betreffen den Zeitraum, wo Knappe Kommerzienrat wurde), 1910 18.000, 1911 22.000 Mark, insgesamt seit 1895 274.559 Mark. Die Entnahmen von Thomas betrugen dagegen 1895 24.395 Mark, 1900 28.295, 1906 47.565, 1907 40.650, 1910 37.762 und 1911 48.600 Mark, zusammen im gleichen Zeitraum 546.816 Mark. Die Handlungsunkosten waren nicht bedeutend, 1893 21.395 Mark, 1900 26.563, 1905 21.210, 1910 19.740, 1911 18.837 Mark, sie sind also in den letzten Jahren immer niedriger geworden.

Ober-Rudelstadt, 15. August. Unglücksfall. Wieder hat die Unsitte der Kinder, sich an Wagen zu hängen, ein großes Unglück herbeigeführt. Das 9jährige Söhnchen des Bahn-Beamten Krebs auf der Station Merzdorf hatte sich an einen Wagen des Berndtschen Dampf-Sägewerkes gehängt. Dabei fiel das Kind so unglücklich herab, daß ihm die Räder über das rechte Bein gingen und dieses total zerquetschten. Der Knabe mußte in das Hirschberger Krankenhaus überführt werden.

— Selbstmord. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend voriger Woche erschoß sich in Rudelstadt der 21jährige Landschaftsmaler Richard Hänsel aus Hartenberg im Rsgb. Die Ursache zur Tat scheint Schwermut zu sein.

Schweidnitz, 15. August. Vom „schwachen" Geschlecht. Fünf junge Fabrikarbeiterinnen gerieten in heftigen Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Dabei wurde ein Mädchen derartig verletzt, daß es sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gegen die Beteiligten ist Strafantrag gestellt.

Rückenwaldau, 15. August. 9000 Mark gestohlen wurden vorigen Montag dem Fleischermeister Walter. Der Einbrecher drückte, um in die Wohnung zu gelangen, die Fenster ein. Da niemand anwesend war und die Besitzung etwas versteckt liegt, hatte der Dieb ein leichtes Fortkommen. Dem Einbrecher sind über 9000 Mark bares Geld in die Hände gefallen. Ein Polizeihund nahm sofort mit Sicherheit die Fährte auf und lief den Dorfweg eine kleine Strecke entlang, konnte aber die Spur dann nicht weiter verfolgen.

Posen, 14. August. Ein Kulturbild aus Ostelbien. Vor dem Schöffengericht zu Jarotschin wickelte sich am vorigen Mittwoch eine interessante Beleidigungsklage ab, in der wieder einmal die Junkerwirtschaft im Osten grell beleuchtet wurde. Angeklagt waren der Probst Golski aus Radlin, sowie der verantwortliche Redakteur des Posener Wielkopolanin Laurentowski wegen eines Artikels „Denkmäler preußischer Kultur", in dem gesagt wurde, daß der Gutsadministrator Rede einer 80jährigen Greisin einen Schweinestall als Wohnung angewiesen habe, in dem noch 2 Tage vorher Schweine gehaust hätten. Auch wurde dem Gutsadministrator vorgeworfen, daß er den Arbeitern die Löhne reduziere und sie polnische Schweine schimpfe. Der Probst war als Verfasser des Artikels angeklagt, weil die Anklage annahm, daß in Radlin kein so gebildeter Mann wäre, der den Sachverhalt so schildern könne. Sämtliche 20 Zeugen, Dominialarbeiter, erklärten unter Eide, daß sich die Sache ganz genau so zugetragen hätte, wie geschildert, und daß nichts übertrieben sei. Daraufhin sprach der Gerichtshof beide Angeklagten kostenlos frei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte bloß 300 Mk. Geldstrafe beantragt.

Hohensalza, 15. Aug. Ein gefährlicher Kinderfreund. Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem siebenjährigen Mädchen wurde vom Kriegsgericht der vierten Division der Sergeant Riemer vom hiesigen Infanterie-Regt. zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt.

Bernstadt, 15. August. Tödlicher Unglücksfall. Hier ereignete sich ein Unglücksfall, wie solche gerade jetzt in der Erntezeit sehr häufig zu verzeichnen sind. Der Ackerbürger Paul Kulla war mit dem Abladen von Hafer beschäftigt, wobei er bedauerlicherweise die Zugtiere nicht ausspannte. Als diese daher einmal anrückten, fiel Kulla vom Wagen herab und zog sich schwere Verletzungen, wahrscheinlich des Gehirns und des Rückenmarks zu, die den Tod des Verunglückten herbeiführten.

Aus Oberschlesien.

Die Macht der Polizei.

Daß in sogenannten zurückgebliebenen Gegenden, wie Oberschlesien es ist, der Herr Polizist eine große Rolle spielt und sich sehr oft Dinge herausnimmt, die man einfach nicht versteht, ist gerade genug bekannt. Geschäftsleute aller Art und besonders Gastwirte wissen hiervon ein Lied zu singen. Mit einer wahren Lammesgeduld ertragen diese Leute alles, brummen, wenn sie allein sind und lachen, wenn der Herr Polizist kommt.

Aber allmählig scheint das Bevormundungssystem denn doch überhand zu nehmen, so daß selbst ein ganz lammfrommer Gastwirt die Oeffentlichkeit um Hilfe anrufen muß. Kommt da in Groß-Dombrowka der Herr Gendarmerie-Wachtmeister zu einem Wirt und verlangt im Auftrage der Polizei das Kontobuch der Buchkundschaft. Der Wirt, gehorsam wie immer, gibt es hin und der Herr Wachtmeister notiert nun alles, was er braucht und wissen will, um sich dann zu entfernen. Nun sind dem Wirt doch wohl Bedenken aufgestiegen, denn in so einem „Kontobuch" da sind meist immer Namen zu finden von oben bis unten, die er nun der Polizei ausgeliefert hat und die für manchen recht unangenehm sein kann. Aber auch für den Wirt der so fleißig pumpt, können leicht Folgen entstehen, die nicht angenehm sind.

Nun frägt der gute Mann in einem Eingesandt in d „Grenz-Ztg." was dagegen zu machen ist? Obgleich wir den Standpunkt vertreten, daß die Kontos in den Kneipen e großer Krebsschaden sind, so müssen wir doch sagen, daß d Behörde, die den Wachtmeister nach dem Kontobuch schickt, kei gesetzliche Bestimmung für ihr Vorgehen finden wird. Erklä lich aber ist der ganze Vorgang, denn die Behörde wissen, daß besonders die Wirte rückgratlos sind und alle tun, was von ihnen verlangt wird. Würden die Wirte sich a sich selbst besinnen und solche Ansinnen, als auch die Lokalal treibereien ebenso höflich wie bestimmt zurückweisen, die Klage über schlechte Behandlung, Schikanierungen usw. würden bal verschwinden.

Beuthen OS., 15. August. Eine verunglückte Attacke. Der Holzarbeiterverband hatte zu einer Versammlun alle hiesigen Holzarbeiter eingeladen, um endlich einmal de Schwindel, den die Christlichen, Hirsche und die Fachabteile über die freien Gewerkschaften verbreiten, ein Ende zu machen Die Versammlung war sehr stark besucht. Im Hintergrunde de Saales zum „Weißen Adler" hielt Herr Wolff Heerschau übe seine Hirsch-Dunckerschen „Tischler", die sich zwar aus allen Be rufen zusammensetzen, aber dennoch nur gut zwei Dutzend Man stark sind. Der Redner, Genosse Seibold-Breslau, spra über „Gegensätze zwischen dem freien, christlichen und Hirsch Dunckerschen Holzarbeiterverband." Auf Grund eines reiche Materials wies er nach, daß die Christlichen und Fachabteile weiter nichts sind als Hilfstruppen der Unternehmer. De Hirschen gehe es nicht viel besser, denn sie bedeuten nicht vi mehr als die Christlichen. Von einem Fortschritt sei bei diese Organisation keine Rede. Bei Lohnkämpfen sind die Hirsche gan unsichere Kantonisten, was Redner durch hieb- und stichfeste Material beweist. Mit der Schilderung der Entwickelung un der Erfolge des Holzarbeiterverbandes schloß Genosse Seibol unter großem Beifall seinen Vortrag. Nun versuchte Herr Wolf der den Beuthener Holzarbeitern kein Fremder ist, eine Attack gegen den Holzarbeiterverband zu reiten und zwar in bekannt sache mit Reichsverbands-Material.

Nach einer Stunde wüsten Geschimpfes, wobei sich alles köst lich amüsierte, erklärte Herr Wolff nun, er wolle aufhören, den die „Schuftigkeit der Genossen, die die Wahrheit nicht hören wollen", sei zu groß. Damit setzte er sich, angestarrt vo seinen Kollegen, die wenigstens doch noch eine Widerlegung de Referenten erwarteten.

Eine Widerlegung des „großen Schlachtenführers" durch den Referenten war nicht nötig, denn das hatten die Holzarbeite in der Debatte so gründlich besorgt, daß man mit Wolff bal Mitleid haben konnte. So ist aus Wolffs großer Vernichtungs attacke gegen den Holzarbeiterverband, womit er schon lange ge prahlt hatte, nichts geworden. Wenn er jetzt wieder nac Beuthen kommt findet er schon einige Hirsche weniger, und nod drei oder vier solcher Reden, dann ist auch der letzte Hirsch fort.

Zabrze, 15. August. Auf zum Gewerkschaftsfest Am Sonntag, den 18. d. Mts., feiert das hiesige Gewerkschaftskartell sein diesjähriges Gewerkschaftsfest, bestehend aus Konzert Gesangsaufführungen, Kinderbelustigungen, Verlosung und anschließendem Tanz, von nachmittags 3½ Uhr ab, im Lokal des Herrn Eisner (früher Gräß), Gartenstraße. Die organisierte Arbeiterschaft von Zabrze wird hierdurch zum Gewerkschaftsfest eingeladen. Karten à 25 Pfg. pro Person sind bei allen Kassierern zu haben.

Paulsdorf, 15. August. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 18. August, vormittags 10 Uhr Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Kreiskonferenz. Wahl der Delegierten usw.

Königshütte, 15. August. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3: Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Vortrag des Kollegen Timm.

Königshütte, 15. August. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 20. August: Mitglieder-Versammlung. Auf der Tagesordnung stehen 1. Vortrag des Parteisekretärs Genossen O. Hörsing. 2. Bericht von der Kreiskonferenz. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Königshütte, 15. August. Schadenfeuer. In der Nähe der Tagesanlagen des Krugschachtes der Königsgrube geriet Mittwoch früh um 5 Uhr ein zur Ortschaft Chorzow gehöriges, in der Ausbautenstraße gelegenes, dreistöckiges Wohngebäude in Brand. Die Feuerwehren von Chorzow Königshütte und der Königsgrube löschten in dreistündiger Tätigkeit den Brand und schützten die Nebengebäude sowie die Anlagen der Königsgrube. Der Dachstuhl des Gebäudes brannte ab.

Königshütte, 15. August. Ein roher Patron. Eine rohe Mißhandlung ließ sich ein Portier einem angetrunkenen Arbeiter gegenüber zuschulden kommen. Er bearbeitete ihn mit einem Ochsenziemer und als dies nichts half, begoß er ihn mit Benzin. Dem Unglücklichen ist ein Auge ausgelaufen Auch das andere soll gefährdet sein.

Kandrzin, 15. August. Festgenommener Defraudant. Hier wurde der Oberbahnassistent Kühn aus Rudzinitz der vor wenigen Wochen wegen Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig wurde, auf dem Bahnhofe zu Kandrzin festgenommen.

Gleiwitz, 15. August. Tödlicher Unglücksfall Auf dem Delbrück-Schacht wurde am Montag der Häuer Skotsch durch zusammenstürzende Kohlenmassen erschlagen und auf Königin-Luisen-Grube am gleichen Tage dem Füller Alois Larisch durch eine Kurbel der Schädel gespalten, so daß der Tod sofort eintrat.

Zawodzie, 15. August. Lobenswerte Tat. Lehrer Goralczyk sah von dem Fenster seines Schulzimmers aus wie ein vierjähriges Kind in einem der Knabenschule gegenüberliegenden 2½ Meter tiefen Wassertümpel verschwand. Schnell entschlossen, sprang er dem gefährdeten Mädchen nach und rettete ihm das Leben.

Myslowitz, 15. August. Grubenbrand. Auf der der Kattowitzer A.-G. gehörigen Myslowitzgrube brach nachts ein Grubenbrand auf der 320 Meter-Sohle aus; dabei waren 40 Mann schwer gefährdet. Es konnten aber alle gerettet werden.

Bedienungsfrau 1540
meld sich Waterloostr. 28, II, l. Ertel.

Leihamt Matthiasstrasse 9
beleiht Gold, Silber, Uhren, Brillanten, Pianos, Geigen, Betten, Wäsche, Kleider. 1516

Neu eröffnet!
Karl Keil, Neudorfstr. 77.
Schuhwaren-Mass-Geschäft und Reparatur-Werkstatt.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. [1511

Der Anarchist
Novellen von Gottschalk
20 Pfg., früher 1 Mk.
— Buchhandlung Volkswacht. —

Breslauer Fischhallen
Schmiedebrücke 59. Telephon 4472.
Fil.: Neue Schweidnitzerstr. 10. Markthalle Ritterplatz. Telephon 4473.
Geschäftsführer: B. Burmeister.
Wir empfehlen aus heutiger Waggonladung: 1537
feinsten Cabliau und Seelachs im Schnitt Pfd. 28 Pf.
Großen fetten Schellfisch im Schnitt 35 Pf., Backzander 75 Pf.
Alle anderen Fischarten ebenfalls billig.

kung der Zahl unserer weiblichen Parteimitglieder. Dasselbe ist zu sagen vom Wahlkampf.

In steigendem Maße beteiligen sich erfreulicherweise die Genossinnen an den **Krankenkassenwahlen**. An den Orten, wo dies im letzten Jahr geschah, ist durch Verbreitung von Flugblättern und Abhaltung von Versammlungen das soziale Verständnis der Arbeiterinnen erweitert und ihr Interesse für die Mitarbeit an der Verwaltung der Krankenkassen, für die statutarische Erweiterung der Leistungen der Kasse: Familienversicherung, Wöchnerinnen- und Säuglingsschutz u. a. m. geweckt und verstärkt worden.

Ein ganz neues Gebiet für die Propaganda und für die Tätigkeit der Proletarierinnen ist den Genossinnen auf der letzten Frauenkonferenz in Jena zugewiesen: **die Mitarbeit der Frauen im Gemeindeleben.** Neu nennen wir dies Gebiet deshalb, weil zum erstenmal offiziell und allgemein die Genossinnen zur Mitarbeit aufgerufen und durch ein informierendes Referat die Richtlinien für ihre Tätigkeit aufgestellt wurden. Tätig sind bereits seit Jahren Genossinnen in den verschiedensten Gemeinden, in der Armen- und Waisenpflege in den Schulkommissionen usw. Um im ganzen Reiche eine **Planmäßigkeit** in diese Tätigkeit der Genossinnen zu bringen, um eine lebhafte Agitation für die Durchführung unserer Forderungen an die Gemeinde und für das **kommunale Frauenwahlrecht** anzuregen, beschäftigte sich die Konferenz mit dieser Frage. Da die kommunalen Einrichtungen in überaus verschiedener Weise entwickelt sind, besonders aber, weil die gesetzlichen Bestimmungen über die Mitarbeit der Frau in den kommunalen Körperschaften in den einzelnen Bundesstaaten sehr verschieden sind, wird es Aufgabe der Genossinnen sein, auf den Bezirkskonferenzen die Behandlung dieser Fragen anzuregen.

In Oldenburg ist im letzten Jahre **das passive kommunale Frauenwahlrecht** errungen. Dieser Fortschritt ist dem energischen und grundsätzlichen Kampf unserer sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten zu danken. Leider reichte ihr Einfluß noch nicht aus, auch das aktive Wahlrecht zu erreichen, das sie mit aller grundsätzlichen Schärfe und unter Betonung seiner praktischen Bedeutung gefordert hatten.

Beim Kampf um das demokratische **Wahlrecht in Preußen**, bei der Protestaktion gegen die Angriffe auf das **Koalitionsrecht**, gegen die **Klassenjustiz** im Ruhrrevier, gegen die wahnsinnigen **Rüstungen zu Wasser und zu Lande**, kurzum, bei allen Aktionen der Gesamtpartei, stellten die Frauen ein ansehnliches Kontingent der Teilnehmer.

Im ganzen wurden für 66 **Agitationstouren** und zirka 200 **Einzelversammlungen Referentinnen** vom Frauenbureau vermittelt. Am Frauentag konnten bei weitem nicht die Wünsche auf Entsendung von Referentinnen erfüllt werden. Der Hinweis auf die Kräfte am Orte führte nicht nur dazu, daß viele Genossen das Referat übernahmen, sondern auch dazu, daß viele Genossinnen zum erstenmal versuchten — und meistens mit gutem Erfolg — in freier Rede die Forderung des Frauenwahlrechts zu erheben.

Der Erfolg der Agitation, soweit er in der Zunahme weiblicher Parteimitglieder zum Ausdruck kommt, ist ein sehr guter. Die Zahl unserer weiblichen Mitglieder stieg von 107 693 auf 130 371, also eine Zunahme von 22 678.

Die **schriftliche Agitation** unter den Frauen durch die **Parteipresse** erfolgte in besonderen Artikeln und durch besondere Beilagen oder Rubriken. Das **Frauenbureau**, das **Arbeiterinnensekretariat**, aber auch viele der sonst tätigen Genossinnen lieferten dazu Beiträge, ebenso für die **Agitationskalender** und die einzelnen Landboten.

Die „Gleichheit" hat eine Auflage von 107 000 Exemplaren erreicht.

Flugblätter sind verbreitet: „Lebensmittelwucher und Hungersnot", „Die Frauen und die Reichstagswahlen", „An die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse", „Für das Frauenwahlrecht". Die Flugblätter sind von der Zentrale in hoher Auflage bezogen und in den meisten großen Bezirken nachgedruckt worden.

Die „Frauen-Wahlrechtszeitung" ist in großer Auflage verbreitet worden.

An **Broschüren** sind verbreitet:

„**Die Frauen und die Reichstagswahlen**",
„**Die Frauen und der politische Kampf**",
„**Bist Du eine der Unsrigen?**"
„**Zur Frage des Frauenwahlrechts**".

Der Verlag des „Vorwärts" gibt neuerdings eine „**Sozialdemokratische Frauenbibliothek**" heraus. Die zweite, verbesserte und erweiterte Auflage der Broschüre: „**Die Frauen und der politische Kampf**" bildet Nr. 1 der Bibliothek.

„**Die Frauen und die Gemeindepolitik**" wird Nr. 2 und die bereits angekündigte Broschüre: „**Kinderarbeit, Kinderschutz und die Kinderschutzkommissionen**" Nr. 3 bilden, und weitere Broschüren werden folgen. Die Genossinnen, die sich diese Broschüren anschaffen, kommen dabei allmählich in den Besitz einer kleinen Handbibliothek, in der alle wichtigen Seiten der Frauenfrage im Lichte der sozialistischen Weltanschauung behandelt sind.

Fruchtbringende Anregungen erhielt die Frauenbewegung durch die **Frauenkonferenzen** des letzten Jahres. Vor dem letzten Parteitag in Jena fand eine **Reichskonferenz** statt, die außer mit dem Geschäftsbericht des Frauenbureaus sich mit den Reichstagswahlen und der Gemeindepolitik beschäftigte.

Ferner fanden **Bezirkskonferenzen** statt für den Bezirk Magdeburg, Erfurt und Oberrhein, desgleichen für Baden und Württemberg. Außerdem hatten die Kreise Döbeln und Bochum **Kreiskonferenzen** einberufen.

Während die Reichskonferenzen Willenskundgebungen der proletarischen Frauen des Reiches sind, die die großen Richtlinien für die Gesamttätigkeit im Rahmen der Parteiorganisation festlegen, dienen die Bezirks- und Kreiskonferenzen mehr der Beratung über die Agitations-, Organisations- und Schulungsarbeit der Genossinnen unter weitgehendster Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse. Ueberall haben die Konferenzen sich als überaus fördernd für die Bewegung erwiesen.

Die **Diskussions-** und **Leseabende** haben sehr viel neue Anregungen erhalten durch den **Leitfaden**, den der Parteivorstand im vergangenen Jahre herausgegeben hat und der in vielen hundert Exemplaren nachgefordert ist; desgleichen durch die Diskussion auf der letzten Reichskonferenz. Leseabende für Frauen werden regelmäßig in 140 Wahlkreisen veranstaltet. Die Zahl der Teilnehmerinnen an den einzelnen Leseabenden hat überall zugenommen, soweit uns Meldungen zugingen.

Kurse, die besonders der Schulung der Genossinnen dienen, haben Berlin und Bremen mit gutem Erfolg eingerichtet. Außerdem nimmt erfreulicherweise die Zahl der Genossinnen zu, die an den ständigen örtlichen Bildungsbestrebungen und an den Wanderkursen teilnehmen.

Die **Mitarbeit** der Genossinnen an allen Arbeiten der Organisation war im verflossenen Geschäftsjahr eine besonders gute. Das zeigte sich vor allem während des Wahlkampfes. Ein Zirkular des Parteivorstandes forderte zu Beginn des Wahlkampfes alle Organisationsleitungen auf, die Arbeit der Genossinnen für den Wahlkampf nutzbar zu machen. Wo so verfahren ist,

Um die Arbeiten der einzelnen Jugendausschüsse zu unterstützen, hat die Zentralstelle die **Bildung von Bezirksleitungen** angeregt und gefördert. Gegenwärtig bestehen 27 solcher Bezirksleitungen. (Vor einem Jahre waren es 18.) Sie haben zur Aufgabe, die Agitation für die Jugendbewegung zu betreiben und in den Kreisen der Erwachsenen das Verständnis für die Jugendbewegung zu fördern, insbesondere Vortragstouren vorzubereiten und Redner für die Veranstaltungen der Jugendausschüsse zu vermitteln und diesen überhaupt mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. 16 Bezirksleitungen haben über ihre Tätigkeit der Zentralstelle Bericht erstattet. Sie vermittelten 252 Vorträge, hielten 165 Sitzungen und 22 Konferenzen ab. 6 Bezirksleitungen gaben besondere Flugblätter heraus, die in 77 200 Exemplaren verbreitet wurden. Bezirkskonferenzen fanden 12 statt, die, mit einer Ausnahme, von der Zentralstelle beschickt worden waren.

Der starken Ausbreitung der Bewegung entsprechend sind auch die **Arbeiten der Zentralstelle** gestiegen. Seit dem 1. Februar 1912 hat sie einen Sekretär angestellt. Das „**Rundschreiben der Zentralstelle**", das Anleitungen für die praktische Jugendarbeit enthält, wird nach Bedarf den Funktionären der Jugendbewegung zugestellt. Ein im März 1912 herausgegebenes Flugblatt: „**An die schulentlassene Jugend**" ist in 230 000 Exemplaren verlangt worden. Außerdem sind in 236 000 Exemplaren die früher erschienenen Flugblätter: „**An die schulentlassene Jugend**", „**An die Eltern der Arbeiter-Jugend**", „**An die Arbeiter-Eltern**", „**Väter und Mütter**", „**Der Kampf um die Arbeiterjugend**" verbreitet worden. Finanzschwache Orte erhielten die Flugblätter unentgeltlich. Häufig wurden die Flugblätter der Zentralstelle bei Abfassung besonderer den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Flugblätter als Muster benutzt. Die Agitationsbroschüre „**Gehörst Du zu uns**" wurde in 154 700 Exemplaren verbreitet. Das **Jugendliederbuch** erlebte eine neue (die 4.) Auflage. Das Büchlein ist vollständig umgearbeitet und erweitert worden. Es fand bei der arbeitenden Jugend ungeteilten Beifall. Eine Aktion, die die Staatsanwaltschaft gegen das Büchlein unternahm, ist verunglückt. In der Berichtszeit ist es in 28 000 Exemplaren verkauft worden. Zur Förderung vernünftiger Jugendwanderungen wurde die Schrift: „**Mit Rucksack und Wanderstab**" herausgegeben. Bereits drei Wochen nach dem Erscheinen war die erste Auflage (5000 Exemplare) vergriffen. Von der zweiten Auflage sind weitere 2000 Exemplare abgesetzt worden. Die Broschüre erteilt Winke und Ratschläge für alle die Arbeiten, die die Organisation und die Leitung einer Wanderung sowie die Ausrüstung der Wanderer erheischen. Die starke Nachfrage nach der im Jahre 1910 herausgegebenen Schrift: „**Der gesetzliche Arbeiterschutz für Jugendliche**" machte eine zweite Auflage (8000 Exemplare) erforderlich. Die für Funktionäre der proletarischen Jugendbewegung bestimmten Schriften: „**Die bürgerliche Jugendbewegung**", „**Anleitungen für Veranstaltungen zur körperlichen Ausbildung der arbeitenden Jugend**", „**Künstlerisch-gesellige Veranstaltungen für die arbeitende Jugend**", „**Vortragsthemata für Jugend-Veranstaltungen**", „**Katalog für Jugend-Bibliotheken**", „**Anleitung zur Bildung von Agitationsbezirken für die Jugendausschüsse**", die im Laufe der Jahre erschienen sind, sind den im letzten Jahre in die Jugendbewegung neueingetretenen Funktionären zur Verfügung gestellt worden.

Für die systematische Ausbildung von Funktionären ist ein **Kursus** vorbereitet, der noch rechtzeitig vor Beginn der Winterarbeit in Berlin stattfinden

Danach zahlen über 70 Proz. aller männlichen Mitglieder einen Beitrag von 10 Pf. pro Woche oder 40 Pf. pro Monat und darüber, indes wird in über der Hälfte aller Wahlkreise ein niedrigerer Beitrag gezahlt.

Bezirks- und Landessekretäre sind zurzeit 49 angestellt. Für den Bezirk Nordwest wurde Genosse Waigand als Sekretär neu angestellt. An Stelle des verstorbenen Genossen Stolpe wurde für den Bezirk Görlitz Genosse Eberle aus Bremen gewählt, und für den verstorbenen Genossen Orb im Bezirk Hessen der Genosse Neumann-Offenbach. Im Bezirk Westpreußen wurde der nach Stuttgart verzogene Genosse Crispien durch den Genossen Gehl aus Bromberg ersetzt. Alle Sekretäre sind von uns durch eine Kollektivversicherung gegen Unfall versichert worden. In diese Versicherung können auf Antrag und auf Kosten der Wahlkreisorganisationen auch deren Sekretäre einbezogen werden. Von den Kreisorganisationen sind gegenwärtig 81 Sekretäre angestellt.

Bildungsausschüsse bestehen an 575, Jugendausschüsse an 574 und Kinderschutzkommissionen an 125 Orten.

Die vom Parteitag in Jena gewählte Kommission zur Reorganisation des Parteivorstandes und der Kontrollkommission hat am 13. und 14. Mai in Berlin mit uns getagt. Das Ergebnis ihrer Beratungen ist in Form eines Entwurfs zur Aenderung des Organisationsstatuts in der Parteipresse veröffentlicht worden.

Konferenzen der Bezirks- und Landesvorstände haben im Berichtsjahre zwei stattgefunden. Eine am 25. Oktober 1911, die sich mit den Vorbereitungen zur Reichstagswahl, mit der Durchführung des Jenaer Beschlusses über die Maifeier, mit dem Vertrieb der Parteiliteratur und verschiedenen anderen Angelegenheiten beschäftigte. Die zweite Konferenz fand nach der Reichstagswahl am 11. Februar statt und diente vorwiegend der Erörterung der in der Wahlbewegung gesammelten Erfahrungen und ihrer Nutzbarmachung für die weitere Agitations- und Organisationsarbeit.

Leider haben auch die **Anträge auf Ausschluß aus der Partei**, über die nach § 23 des Organisationsstatuts die Bezirksvorstände zu entscheiden haben, ganz erheblich zugenommen. Im Vorstand der P. P. S. und in 20 Bezirken gegen 22 im Vorjahre waren 233 Ausschlußanträge gegen 106 im Vorjahre zu erledigen. Es wurde erkannt in 103 Fällen auf Ausschluß, 62 auf Rüge, 26 auf Ablehnung. 28 Anträge wurden im Laufe der Verhandlungen zurückgezogen, 4 Mitglieder traten vor der Verhandlung aus der Organisation aus, in 3 Fällen wurde das Verfahren eingestellt und 2 Fälle fanden durch Vergleich ihre Erledigung. Fünf Sachen schweben noch.

Berufungen kamen 20 an uns, während drei Sachen aus dem Vorjahre noch zu erledigen waren. Die Schiedsgerichte erkannten auf Ausschluß in 10 Fällen, auf zeitweilige Ausschließung von Vertrauensämtern in 6 Fällen und auf eine Rüge in 4 Fällen. In 3 Fällen wurde der Ausschlußantrag abgelehnt, in einem Falle erfolgte eine Einigung durch Vergleich und in drei Fällen wurde der Antrag zurückgezogen. In der Schwebe sind zwei Sachen.

Ueber die **Gewerkschaftsdifferenzen in Solingen** hatte der Parteivorstand in seinem Bericht an den Leipziger Parteitag erklärt, daß „die Entscheidung dieser Streitfrage der weiteren Entwickelung zu überlassen" sei. Dem wurde damals nicht widersprochen und diese Auffassung galt bis zum Anfang dieses Jahres als Richtlinie für die Partei in Solingen. Seit Ende voriges Jahres hatten sich in Solingen die Differenzen zwischen dem Metallarbeiterverband und dem Industriearbeiterverband wieder verschärft. Die „Arbeiterstimme" glaubte zu einigen Vorkommnissen im dortigen Gewerkschaftsleben nicht mehr schweigen zu können. Als sie Stellung nahm, beschwerte sich der Industriearbeiterverband beim Parteivorstand über die Haltung der

Und nochmals „Schutz der Ehre".

Wieder haben Anhänger der konservativen Partei als Angeklagte in einem Ehrenbeleidigungsprozeß vor Gericht gestanden, diesmal allerdings unter Umständen, die sich von den sonst gewohnten stark unterscheiden. Es gibt wohl keinen Mann im Reiche, der ein so anhaltendes Bedürfnis empfindet, seine Ehre gerichtlich reparieren zu lassen, wie der antisemitische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bruhn. Dieser war's, der am letzten Mittwoch 45 Schnecknann-Wähler des Kreises Arnswalde vor das Woldenberger Schöffengericht zitierte, weil sie durch Herausgabe eines Wahlflugblattes ihn in seiner Ehre gekränkt haben sollten. 41 der Angeklagten wurden freigesprochen, da sie den Inhalt des Flugblatts garnicht gekannt hatten, vier dagegen wurden zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie in dem Flugblatt behauptet hatten, Bruhn sei in seinem berüchtigten Prozeß nur „wegen Mangels an Beweisen" freigesprochen worden.

Der Ausdruck, der mit viermal 10 Mark gebüßt werden muß, war entschieden falsch gewählt. Herr Bruhn ist freigesprochen worden, nicht, weil es an Beweisen für seine höchst anfechtbaren journalistischen Praktiken gefehlt hat, sondern, weil diese Praktiken durch den Erpressungsparagraphen nicht gefaßt werden können. Sein Fall ist ein klassischer Beweis dafür, daß es gegen Schund- und Schmutzliteratur, selbst wenn sie von den anständigen Leuten aller Parteien verpönt wird, kein gesetzliches Mittel gibt, daß vielmehr gegen sie und ihre spekulativen Herausgeber nur die gesellschaftliche Selbsthilfe etwas ausrichten kann. Im Woldenberger Beleidigungsprozeß hat aber das Gesetz gerade dazu dienen müssen, jenen, die solche Selbsthilfe üben, in den Arm zu fallen.

Wie die schlechte Welt, mit der der Herausgeber der „Wahrheit" vor allen Schöffengerichten Deutschlands in Hader liegt, über Herrn Bruhn denkt, kann man jedesmal erfahren, wenn dieser Herr die Rednertribüne des Reichstags besteigt. Das ist vielleicht der einzige Punkt, in dem alle Parteien des Hauses einig sind, daß sie die Anwesenheit dieses „Kollegen" als überaus peinlich empfinden und daß ihnen allen der Aufenthalt im Sitzungssaale ungemütlich wird, sowie der Vertreter von Arnswalde-Friedeberg das Wort ergreift. Herr Bruhn klagt aber anhaltend — heute gegen sozialdemokratische, morgen gegen liberale Redakteure, übermorgen gegen konservative Flugblattherausgeber, und die Erfolge, die er dabei erzielt hat, dürften mit einigen Tausend Mark Geldstrafe nicht zu niedrig geschätzt sein. Will man da auch noch behaupten, daß der gesetzliche Schutz der Ehre nicht ausreicht?

Von den üblichen Bruhnprozessen unterscheidet sich der Woldenberger nur dadurch, daß der Rechtsanwalt Brederek, der ständige Rechtsbeirat des Wahrheitsmannes, diesmal fehlte. „Der Lord läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich." Ein Steckbrief folgt seiner Spur.

Ein Druck auf den Knopf.

Eine amüsante Illustration zu den Gepflogenheiten der Katholikentage liefert der ausführliche Bericht der Zentrumspresse über die Rede des Präsidenten Dr. Schmitt. Dieser kam in seinen Ausführungen auf das Jesuitengesetz zu sprechen, dabei begab sich nach dem Bericht der „Germania" folgendes:

Dr. Schmitt: Es ist ein Gebot der Selbstachtung, daß wir nicht ruhen und rasten, bis jenes Gesetz beseitigt ist. (Stürmischer Beifall.) Ich danke Ihnen für den Beifall, den Sie mir bei der Ankündigung dieses meines Gedankens gezollt haben. Aber es war noch nicht genug. Es muß noch besser werden. (Stürmischer Beifall.) Ich will Ihnen was sagen: Wir haben heute morgen in der geschlossenen Sitzung eine Resolution betreffend das Jesuitengesetz angenommen und ich lasse diese Resolution nachher verlesen. Eine förmliche Abstimmung kann ich nicht herbeiführen, aber ich hoffe, daß wir uns auch so verständigen, daß wir noch etwas mehr als eine einfache Abstimmung herausbringen. (Lebh. Beif.) Stellen Sie sich mal vor, es handle sich darum, einen großen, wichtigen Bau zu illuminieren. Sagen wir mal, in diesem großen, mächtigen Gebäude seien 10.000 elektrische Lampen angebracht und wenn dann plötzlich der Oberregisseur auf den Kopf drückt, dann springt auf einmal das Feuer auf 8—10.000 Lampen, und das ganze Gebäude erstrahlt in herrlicher Beleuchtung. Ich werde Ihnen nachher die Resolution vorlesen, und wenn ich mit der Vorlesung zu Ende bin, dann werde ich auf den Knopf drücken und Sie fragen, ob Sie damit einverstanden sind. (Beifall und Heiterkeit. — Redner verliest die Resolution zur Jesuitenfrage.) Als er mit erhobener Stimme die letzten Worte der Resolution verlesen hatte, — da bricht spontan (!) ein Beifall aus, wie er in dieser Stärke bisher auf keiner der Generalversammlungen dagewesen ist. Die Versammlung hat sich einmütig von ihren Plätzen erhoben. Unter Hut- und Tücherschwenken auf allen Seiten bricht der Beifall erneut aus.

Wie man sieht, hat es dreimaliger Anstrengungen bedurft, um die nötige „spontane" Begeisterung zu erzielen. Für die Versammlung aber muß man sich wirklich schämen, daß sich erwachsene Menschen so behandeln lassen. Der Vergleich des Herrn Schmitt, in dem er als Oberregisseur, die Versammlung aber als toter Mechanismus erscheint, der durch einen Druck auf den Knopf in „begeisterte" Bewegung versetzt wird, mag ja an sich nicht unzutreffend sein. Unglaublich aber, daß man den Leuten das auch noch ruhig ins Gesicht sagen darf. Denen ist wahrhaftig der Knopf noch nicht aufgegangen!

Ein Triumph der Mordkultur.

Die „Tägl. Rundschau" weiß zu berichten:

Eine wichtige Erfindung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die besonders für militärische Zwecke von großer Bedeutung werden dürfte, beschäftigt schon seit längerer Zeit unsere Heeresverwaltung. Es ist nämlich, wie wir hören, einem deutschen Ingenieur gelungen, ein Luftfahrzeug zu konstruieren, das sich durch einen sinnreichen Mechanismus längere Zeit bewegungslos an einem bestimmten Punkte in der Luft halten kann. Das Luftfahrzeug, das in seiner äußeren Form sowohl als nach seinem inneren Aufbau erheblich von den jetzt im Gebrauch befindlichen Aeroplanen abweicht, soll in der Lage sein, an jedem beliebigen Punkte im Luftmeer stillzustehen und in diesem Stillstand geraume Zeit zu verharren. Die bisherigen Flugzeuge müssen in der Luft bekanntlich stets in Bewegung gehalten werden; hört diese auf, so bleiben nur Sturz oder Gleitflug übrig. Die neue Erfindung würde — falls sie sich bewährt — für Uebermittlung der Schußbeobachtung durch Telefunken oder bestimmte Zeichen für unsere Artillerie von weittragendem Werte werden.

Es eröffnen sich damit auch in anderer Beziehung — für das Abwerfen von Geschossen usw. — derartige für unbedingt phantastisch erklärte Möglichkeiten, daß wir mit der Meldung hinanhalten würden, wenn eben nicht die Quelle uns der Zweifel enthöbe.

Die Lösung des Problems, Luftfahrzeuge in der Luft bewegenslos zu halten, würde an sich einen ungeheuren Fortschritt bedeuten, weil dadurch auch die Sicherheit des Betriebes wesentlich gesteigert wird. Der militaristischen Mordkultur kommt es aber darauf an, Menschenleben nicht zu erhalten, sondern zu zerstören. Das unaufhaltsam durch die Luft sausende Flugzeug hat als Bombenwerfer bisher nur recht bescheidene Erfolge erzielt. Ein in der Luft stillstehender Apparat von genügender Tragfähigkeit könnte dagegen Werke der Vernichtung vollbringen, die alles bisher Dagewesene in Schatten stellen. So wird das höchste Wunder der Erfindung in der Hand einer barbarischen Menschheit zum schändlichsten Mordwerkzeug, und der Fortschritt der Technik zeichnet blutige Bilder von der Rückständigkeit der Politik.

Der Aachener Katholikentag. Am Donnerstag morgen 8 Uhr fand die fünfte und letzte geschlossene Versammlung statt. Ein Antrag, der die grundsätzlichen Forderungen der Katholiken bezüglich der Volksschule zusammenfaßt, verlangt, daß der Kirche allein die Erteilung des Religionsunterrichts zustehe und daß das Recht der Kirche auf Ueberwachung der gesamten religiösen und sittlichen Erziehung durch entsprechende Teilnahme an der Volksschulaufsicht gesetzlich gewährleistet werde. Die Besetzung der Organe der Schulverwaltung dürfe nur mit Männern erfolgen, welche die Aufrechterhaltung und Förderung konfessioneller Schuleinrichtungen verbürgen.

Um 10 Uhr fand in der Festhalle die vierte öffentliche Generalversammlung statt. Der bayerische Landtagsabgeordnete Gymnasiallehrer Stang-Würzburg sprach über die Kulturwerte des Bonifaciusvereins. Den letzten Vortrag hielt Professor Cohaus-Köln über Atheismus und soziale Gefahr.

Als Ort des nächstjährigen Katholikentages wurde Me gewählt.

Präsident Justizrat Schmitt hielt nun die Schlußrede, der er natürlich unter brausendem Beifall den „Schwur" erneuert, daß die Katholiken stets die Einigkeit hüten und bewahren wollen als das notwendigste Mittel, um die ihnen gebührende Stellung im Staate zu erhalten. (Stürm. Beifall.) Möge doch die Mächtigen erkennen, ehe es zu spät ist, daß die weltlichen Throne ihre Stütze verlieren, wenn Gott von seinem Thron heruntergeholt wird. (Minutenlanger Beifall.) Wenn das Wort, wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt, wahr ist, dann ist es nicht deutsch, uns unsere besten Waffen wegzunehmen und den Jesuiten, die nichts verbrochen haben, den Mund zu verschließen. (Stürmischer Beifall. Dann ging man getrost nachhause.

Ueber den Nachfolger des Kardinal Fischer, des verstorbenen Erzbischofs von Köln, wurde in letzter Zeit viel hin und her beraten. Ganze Listen von Namen wurden veröffentlicht. Alle diese Meldungen beruhen auf Kombination. Aus kirchlichen Kreisen wird der „Köln. Ztg." geschrieben, daß, wenn man schon einen aussichtsreichen Kandidaten nennen wolle, man höchstens den Erzbischof von Münster anführen könne.

Die „Kölner Korrespondenz", ein Organ, das sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, die sogenannte Kölner Richtung zu bekämpfen, bemerkt zu dem Raten über die Nachfolgerschaft Fischers:

„Nur das kann gesagt werden, der kommende Erzbischof wird der Mann der römischen Richtung sein, und welches diese Richtung ist, dürfte sich mittlerweile deutlich genug entschieden haben."

Da kann ja der Krach von neuem losgehen.

Beamtenrebellion. Eine Versammlung von Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten sowie Lehrer beschäftigte sich dieser Tage in Halle a. S. mit der unerträglichen Teuerung, die keine „vorübergehende Erscheinung, sondern fortgesetzt im Wachsen begriffen" sei. Gegen die unersättlichen Agrarier fanden die Redner scharfe Worte; es wurde hervorgehoben, daß für die minderbemittelte Bevölkerung die Fleischnahrung beinahe ganz aufgehört habe. Nach einem vergeblichen Beruhigungsversuch des freisinnigen Landtagsabgeordneten Delius wurde folgende, der Reichs- und Staatsregierung zu unterbreitende Resolution einstimmig angenommen:

„Die fortgesetzt steigenden Preise der notwendigsten Lebensmittel führen zu einer ungeheuren Belastung der Konsumenten. Der Druck wird nachgerade so schwer, daß es den mit geringen Einkommen wirtschaftenden Familienvätern nicht mehr möglich ist, sich so ernähren zu können, wie es im Interesse der Volksgesundheit durchaus notwendig ist. Die in den letzten Jahren vorgenommenen Einkommensverbesserungen gleichen in keiner Weise das Steigen der Preise aus. Namentlich in der Stadt Halle sind die Lebensmittelpreise nachweislich ständig besonders hoch. Die Versammlung erwartet deshalb von der Regierung und den gesetzgebenden Körperschaften, daß schleunigst Mittel und Wege ausfindig gemacht werden, um dem drückenden Notstande abzuhelfen."

Und diese Beamten leisten oft genug noch den Brot- und Fleischverteuerern Heeresfolge! Wie soll es da anders werden?

Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsangestellten. Der Bundesrat hat zwei vom Reichstage angenommenen Resolutionen, deren eine von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht war, Folge gegeben und Erhebungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Angestellten in Rechtsanwaltsbureaus angeordnet. Die vom Reichsjustizamt geleiteten Erhebungen sind beendet; das Ergebnis soll in nächster Zeit veröffentlicht werden. Leider sind die Lohnverhältnisse von den Erhebungen ausgeschlossen worden, und doch hätte man erst dadurch sich ein schlüssiges Urteil über die Lage der Rechtsanwaltsangestellten bilden können.

Nach elf Jahren „lästig". Am Montag früh um 5 Uhr wurde der seit elf Jahren in Altranstädt bei Halle wohnhafte aus Rußland stammende Arbeiter Steptinaus verhaftet und nach Halle transportiert, wo ihm eröffnet wurde, daß er aus Preußen als lästiger Ausländer ausgewiesen sei. Wohin der Mann von Halle aus geschafft wurde, konnte selbst seine Frau bis zur Stunde nicht erfahren. Der Ausgewiesene ist, obwohl er sich „Anarchist" nannte, ein völlig harmloser Mensch, der keinem zu nahe kam und während der ganzen elf Jahre nicht einmal einem wachsamen Gendarmen verdächtig geworden ist. — Die Ursache dieser Maßregel dürfte unschwer zu erraten sein: Altranstädt liegt nur wenige Kilometer von Merseburg entfernt, allwo Wilhelm II. in den nächsten Tagen zur Abhaltung der Manöver und Kriegervereinsparaden eintrifft.

Die Organisation des Handwerks. Nach den neuesten amtlichen Feststellungen sind in Preußen 42 größere Innungsverbände vorhanden, die 5050 Innungen zählen mit 241.090 Mitgliedern, außerdem weisen die Verbände noch 4961 Einzelmitglieder auf. Im ganzen sind in den Verbänden 249.052 Genossen organisiert.

Die Vagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

59]

Wir erinnern uns aus dem ersten Teile dieses Buches an einen Abend, wo Genoveva in Liebenau dargestellt wurde. Seit jenem Abende hatte Anton unterschiedlichen theatralischen Aufführungen beigewohnt, in P., in D., in K.; — keine jedoch war derart gewesen, großen Eindruck auf ihn hervorzubringen.

Sei es nun, daß ihn damals die Veränderung seiner Lage, die auf ihn eindringenden Umgebungen, die steigende Leidenschaft für Laura minder empfänglich machten; sei es, daß er bedeutungslose Stücke unwirksam dargestellt sah; er hatte nicht erfüllt gefunden, was die erbärmliche Dorfkomödie ihm ahnungslos verheißen. Jetzt hoffte er etwas zu genießen, was ihn neu beleben, erfrischen, was die Leere ausfüllen werde, die seit Lauras Verrat in seiner Seele herrschte.

Das Schauspiel „Der Jude" aus dem Englischen des Cumberland stand angekündigt. Anton hatte, so lange er in Liebenau heranwuchs, nur einmal einen Juden gesehen, einen alten Mann, der auf dem Schlosse ein ihm gehöriges Wundertier, eine Ente mit drei Beinen, produzierte. Die Gespielen der Schloßfräulein durften einige schüchterne Gratisblicke in jenen Kasten werfen, worin die bedauernswerte Mißgeburt schmachtete; einige der Kühnsten wagten sogar, das Supplementbein zu ergreifen, um der Schmachtenden verstohlen die dritte Pfote zu drücken. Anton aber hatte weder Ente noch Pfote eines Blickes gewürdigt; die großen Augen des neunjährigen Knaben waren unausgesetzt auf dem alten, schmutzigen Mann haften geblieben, der, wie er glaubte, den Heiland hatte kreuzigen helfen. Heimgekehrt befragte er dringend seine Großmutter, warum denn auch solche Mörder umherlaufen und sogar dreibeinige Enten besitzen dürften, während doch die rechtschaffenen Christen sich mit zweibeinigen zufriedenstellen müßten, derer nicht zu gedenken, die, gleich ihnen, gar keine besäßen, worauf Mutter Gotsch den Fragenden an die unbegreifliche Langmütigkeit Gottes verwiesen, welche ausnahmsweise dergleichen bisweilen dulde. Diese göttliche Langmütigkeit war ihm späterhin, namentlich während des Aufenthaltes im Polnischen, höchst ausgedehnt erschienen, wo es von Juden rings um ihn her wimmelte und mitunter von solchen, die an äußerer Armut noch weit hinter dem ehemaligen Entenbesitzer zurückblieben. In nähere Berührung war er mit keinem derselben geraten. Ein Jude blieb ihm etwas Exotisches. Deshalb kam ihm auch unerklärlich vor, wie man einen solchen zur Hauptperson eines Dramas machen könne. Dies Befremden teilte er seinem Arzte mit, der ihm auf dem Wege nach dem Schauspielhause begegnete, und fragte diesen um Rat, ob er nicht lieber einen anderen Abend zu seinem ersten Theaterbesuche wählen solle.

Der Arzt schlug ein helles Gelächter auf, als er Antons Ansichten von der Stellung gegenwärtiger Judenschaft zu gegenwärtiger Welt vernahm. „Was denken Sie sich denn überhaupt unter einem Juden, Sie närrischer Mensch? Meinen Sie, daß er sich von den Christen unterscheiden soll, wie ihr in euren Stallungen Maulesel von Pferden unterscheidet? Ein Jude, wenn er erzogen, angezogen — oder ungezogen ist, wie euresgleichen, durfte manchmal schwer für einen Juden zu erkennen sein. Ja, ich wette, es gibt Juden hier in B., mit denen Sie lange umgehen können, ohne zu ahnen, daß es welche sind."

„Wie wäre denn das möglich?" fragte Anton, ein wenig eingeschüchtert. „Muß ein Jude nicht aussehen wie die Kerls, die in P. auf den Plätzen umherliefen, mit schwarzen Kittel und langem Bart?"

„Nein, zum Teufel, das muß er nicht. Da sehen Sie her: habe ich einen Judenbart? Ist das hier ein Kittel, was ich auf meinem Leibe trage, oder ein Frack, ein höchst christlicher Frack? Wie? Sage ich „Schachermachat"? Wie? Und ich bin ein Jude, ein Jude vom Kopf bis zum Fuß, und habe Sie wieder auf Ihre christlichen Füße gebracht, nachdem Sie auf Ihren christlichen Kopf gefallen waren. — Na, erschrecken Sie nicht! wir bleiben gute Freunde. Und jetzt gehen Sie ins Parterre. Sie sollen etwas sehen, was in seiner Art einzig ist, was so noch niemals da war und so niemals wiederkommen wird; Iffland ist vielleicht ein größerer Künstler gewesen, ich weiß nicht, doch für Rollen dieser Art, wie der Jude Schewa, hat es noch niemals einen größeren Schauspieler gegeben, als Sie heute bewundern werden. Ich beneide Sie um das Glück, einen solchen Kunstgenuß zum erstenmal zu erleben."

Anton fühlte sich noch zu verlegen durch die Entdeckung, daß sein gütiger Arzt auch ein Jude sei, deshalb schwieg er. Sonst würde er wohl Zweifel kundgegeben haben an der Möglichkeit des verheißenen Entzückens. Er empfahl sich errötend, löste sein Billett und mischte sich unter die Menge.

Für diejenigen Leser, die, mit unbefangenem Sinne und empfänglichem Gemüte begabt, noch selbst erlebt haben, was hier der Verfasser andeutet, bedarf es keiner auseinandersetzenden Beschreibung dessen, was unser Held sah und hörte. Denjenigen jedoch, die solchen Eindruckes nicht mehr teilhaftig geworden, müßte meine Schilderung nutzlos bleiben. Und nicht bloß die meinige, weil sie schwach, matt, armselig ausfallen dürfte; nein jede, auch die beredteste. Denn was ein schöpferischer Genius auf der Bühne ins Leben rief, stirbt mit ihm; — ja leider gar oft noch vor ihm, wenn er seinen Glanzpunkt überlebt. Das beste, was man davon sagen und schreiben könnte, verhält sich zu dem, was beschrieben werden soll, wie ein Buch über die Gartenkunst zum Frühling. Doch gleich dem Frühling, der mit all seiner Herrlichkeit den schlichten Landmann, als gewöhnliche, alljährlich wiederkehrende Erscheinung, eben nur in ruhiges Behagen versetzt, während er die Seele des wissenschaftlich strebenden Naturfreundes mit himmlischer Wonne durchdringt, — gewährt wohl auch dramatische Vollkommenheit, so lange dieselbe in den Formen und Grenzen unseres alltäglichen Daseins nachahmend wirkt, nur dem Kunstkenner höchste Befriedigung, der in ihr den Triumph künstlerisch veredelter Wahrheit und Naturtreue sieht, wo der Uneingeweihte, gerade weil er die reine Natur zu betrachten wähnt, gar keine Kunst ahnt. — Nicht anders erging es unserem Anton mit dem Juden Schewa. Er war ergriffen, gerührt, erschüttert, entzückt; er weinte selige Tränen des Mitgefühls, — aber er dachte nicht daran, dieses Opfer dem Künstler zu spenden. Er brachte es dem Menschen an den er glaubte, der für ihn der wirkliche Jude Schewa wurde, den er aus Herzensgrunde flehentlich um Verzeihung bat, daß er mit kindisch feindlichem Vorurteile in sein Haus getreten sei.

Und wie in Liebenau nach Darstellung der Genoveva, obgleich diesmal mit ganz anderen Empfindungen, blieb er unter dem Gewicht des Miterlebten und Durchlebten sinnend, träumend stehen, wo seine Nachbarn längst, leere Worte wechselnd, verschiedenen Zerstreuungen zueilten. Die Hand seines Arztes, die sich sanft ihm auf die Schulter legte, erweckte ihn. „Ich brauche weiter nicht zu fragen", sprach dieser, „die Tränen auf Ihren Wangen sagen mir deutlich genug, daß meine Prophezeiung wahr geworden an Ihnen. Desto besser; eine so wohltuende Rührung kann nicht schädlich sein. Das Stück war kurz, es ist noch eine volle Stunde Zeit, bis die Bürgerglocke des Rekonvaleszenten schlägt. Für diese Stunde mögen Sie mein Gast sein. Ich lade Sie ein, mir in eine Weinstube zu folgen. In Unkosten will ich mich Ihrethalben nicht stecken, denn ich setze Ihnen nichts vor, als ein Glas Selterwasser mit Zucker, Wein erlaubt Ihnen Ihr Arzt zur Nacht noch nicht. Dafür sollen Sie eine Ueberraschung genießen, die ich Ihnen vorbehalte. Nur eines versprechen Sie mir, daß Sie kein deutsches Wort verbringen und sich anstellen wollen, als wären Sie ein Stockfranzose.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tätigkeit der Post. Nach amtlichen Statistiken erreichte die Zahl der Briefsendungen im Jahre 1911 bei der Reichspost fast die Zahl von 6.100.000.000, dazu kamen (in runden Ziffern) 2.100.000.000 Zeitungen und außergewöhnliche Beilagen, 274 Millionen Paket- und Geldsendungen. An Telegrammen wurden 58 Millionen befördert, Telephongespräche wurden 1.800.000.000 vermittelt. Welch riesigen Aufschwung die Arbeit bei der Reichspost genommen hat, mögen die Zahlen aus dem Jahre 1896, also vor 15 Jahren, zeigen. Befördert wurden damals fast 2½ Milliarden Briefe und Karten, 1 Milliarde Zeitungen, 152.000.000 Paket- und Geldsendungen, 35 Millionen Telegramme, die Zahl der Fernsprechgespräche betrug 560 Millionen. Die Steigerung beträgt im Durchschnitt 60 Prozent.

Gegen den Leipziger Aerzteverband. Das rücksichtslose Vorgehen des Leipziger Aerzteverbandes gegen die Krankenkassen ist schon vielfach auch von Aerzten energisch mißbilligt worden. Jetzt ist im Verlag von Goldschmidt in Berlin eine Schrift von Sanitätsrat Dr. Barsch unter dem Titel „Die deutsche Aerzteschaft am Scheidewege" als Sonderabdruck aus der „Deutschen Medizinischen Presse" erschienen, in der der Verfasser ausspricht, daß der Leipziger Verband früher den Aerzten von Nutzen gewesen, neuerdings aber ihrer Sache zum Unheil gereiche. Seine Maßnahmen seien vielfach rechtswidrig und ungesetzlich. Nur auf gesetzlichem Wege könne jedoch unter gerechter Abwägung und Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen eine befriedigende Lösung der Aerztefrage erreicht werden. Hierzu hat Verfasser unter Anlehnung an das Programm des Reichsverbandes deutscher Aerzte einen kurzen Gesetzentwurf aufgestellt, in dem die Frage des Arztsystems als Streitobjekt nach Möglichkeit ausgeschaltet werden soll. Auch sollen nur solche Aerzte zu den Ausschüssen wählbar sein, die jahrelange Kassenpraxis in dem Bezirk ausgeübt haben.

Ausland.

Die Türkei

In ihrer augenblicklichen Schwäche bietet den neidischen Nachbarstaaten den geeigneten Zeitpunkt, um ihre alten Wünsche auf Landerwerb wieder eifriger zu verfolgen. Nur der Einfluß der Großmächte hielt sie bisher zurück, sich wie Räuber auf die europäische Türkei zu stürzen und sich einen Fetzen nach dem andern anzueignen. Jetzt scheint sich auch bei einigen Großmächten die Stimmung zu ändern:

Der Pester Lloyd erfährt aus Wien von eingeweihter Seite: Wir glauben zu wissen, daß man in unseren leitenden Kreisen angesichts der Verhältnisse in der Türkei den Augenblick für gekommen erachtet, in eine Unterhaltung mit den übrigen Mächten über die Fragen einzutreten, welche eine allgemeine Beruhigung bei der ottomanischen Bevölkerung, insbesondere bei den Nationalitäten, hervorrufen soll. Es handelt sich hierbei nicht um die Rückkehr zur Politik der Intervention, sei es auch in versteckter Form. Dies liegt der österreichisch-ungarischen Politik sicherlich ganz fern. Die Absicht einer solchen Aktion kann nur darauf gerichtet sein, durch wohlwollende Ratschläge die nach allen Seiten günstigen Dispositionen auf seiten der Türken zum Wohle der Balkanvölker und der Türkei selbst auszunützen. Das Motiv dieser Politik ist das freundschaftliche, bewährte Interesse der Monarchie an dem Wohlergehen der Türkei und der Balkanvölker und die Zuversicht, mit der sie erfüllt ist, kann nur aus dem Vertrauen zu dem neuen Regime in der Türkei geschöpft sein.

Der Daily Mail wird von ihrem Wiener Korrespondenten gedrahtet: Von maßgebender Seite wird mir bedeutet, daß Oesterreich-Ungarn am Mittwoch begonnen hat, mit den übrigen Großmächten in einen Meinungsaustausch über die innere Lage der Türkei zu treten. Nach dem österreichischen Vorschlage soll die Türkei zur energischen Durchführung ihrer Dezentralisationspolitik aufgefordert werden. Von den europäischen Provinzen der Türkei sollen einige, vor allem Albanien und Mazedonien autonome Regierungen nach dem Vorbilde der kleinen Balkanstaaten erhalten. Diese neu zu gründenden Staaten würden in ihrer inneren Verwaltung nicht mehr von Konstantinopel abhängig sein.

Der türkische Ministerrat beriet Nachts die türkisch-montenegrinische Frage auf Grund des Berichts des türkischen Grenzkommissars, nach welchem König Nikolaus bezüglich der montenegrinischen Mobilisierung erklärte, Montenegro müsse sein Recht verteidigen. Von zuständiger Stelle in Sofia wird die Existenz eines Bündnisses zwischen Serbien und Bulgarien oder von sonstigen bindenden Abmachungen mit Serbien entschieden bestritten. Trotzdem sind eingeweihte Kreise der Meinung, daß über die letzten Ereignisse in Albanien und Mazedonien im Zusammenhange mit dem Gemetzel von Kotschana und eventuellen Weiterungen mit Serbien ein Meinungsaustausch gepflogen wurde.

Hussein Hilmi, augenblicklich eigentlich der führende Minister des Kabinetts, entwickelte einem Redakteur des „Jeune Turc" den Regierungsstandpunkt. Er proklamierte die Neutralität der Regierung gegenüber den Parteien. Die Neuwahlen würden an einem Tage, und zwar am 1. Oktober, stattfinden. Albanien erhalte keine Vorrechte, die den Charakter der Autonomie hätten. Die Albanesen verlangten auch nichts, was der Einigkeit des Reiches, für welche stets zu kämpfen sie sich bereit erklärten, Abbruch tun könnte. In Bezug auf den Frieden weist Hussein Hilmi darauf hin, daß dieser nur mit Wahrung des Prestiges des autonomen Rechts abgeschlossen werden könne. Wichtig ist seine Erklärung über die Meerengenfrage. Die Pforte erhielt feste Zusicherungen von Rußland und Frankreich, daß die Meerengenfrage nicht zu den Gegenständen der Aussprache zwischen Poincare und Ssasonow zählen solle.

Der Bürgermeister und die Notabeln von Kotschana verlangten telegraphisch vom Kriegsminister Verstärkungen, weil die Bulgaren angeblich ein neues Attentat beabsichtigen.

Ungarns soziale und politische Lage.

In einem der Reisebriefe, die Genosse Lagardelle unter dem Titel: „Von Wien nach Konstantinopel" in der „Humanite" veröffentlicht, wird eine gute Kennzeichnung der Zustände in der östlichen Hälfte des Habsburger Reiches gegeben. Die Darstellung geht aus von dem glänzenden Eindruck, den das weltstädtisch angelegte Budapest auf den Beschauer macht. „Aber wir sind im Lande der Gegensätze. Diese wohlverwaltete Hauptstadt ist nicht das Abbild des Landes. Unter dem äußeren Glanz leben die feudalen Ueberreste zäh weiter. Den Beweis liefern die nationalen, politischen und sozialen Konflikte, deren Lärm täglich zu uns dringt. Die jüngste Bewegung für das allgemeine Wahlrecht hat es wieder einmal gezeigt. Nichts kennzeichnete die Gegensätze dieser Gesellschaft, des ungleichen Gemisches von Altem und Neuem, besser." Ausgehend von den Ereignissen des Frühjahrs: Kampf um die Heeresvorlage, verbunden mit dem Wahlrechtskampf, Sturz des Ministeriums Khuen-Hedervary, Kammerpräsidentschaft des reaktionären Grafen Tisza, Generalstreik vom 28. Mai, mit Toten und Verwundeten, den skandalösen Vorgängen in der Kammer; der brutalen Austreibung der Opposition, der Annahme der Heeresvorlage hinter geschlossenen Türen und der Ablehnung des allgemeinen Wahlrechts, legt Lagardelle die Ursachen der Spannung, die den Himmel Ungarns umdüstert, hervor.

„Drei Tatsachen beherrschen die ungarische Politik: die Verbindung mit Oesterreich, die inneren nationalen Probleme, die sozialen Fragen. Die Verquickung dieser entgegenwirkenden Einflüsse bestimmt den Gang des politischen Lebens. Namentlich in der Wahlrechtsfrage spielen alle eine besondere Rolle. Das Land ist überfeudal. Fünfundzwanzig Magnaten besitzen ein Drittel des Bodens. Ihre natürlichen Verbündeten sind: die Kirche mit ihrer geschickten Organisation; die Gentry, der ruinierte Kleinadel, der sich in die Amtsstellungen geflüchtet hat; die neue Geschäftsbourgeoisie. Das bestehende Zensuswahlrecht sichert die Herrschaft dieser Klassen. Ein verwickeltes und willkürliches System, das die Wahlberechtigung je nach der Gegend an eine Steuerleistung von 73 Pfennig bis 57 Mark knüpft, je nachdem die Bevölkerung der Regierung freundlich oder feindlich ist. Die Wähler bilden nur 6 Prozent der Bevölkerung. Dazu kommt noch eine willkürliche Wahlkreiseinteilung, schamlose Wahlbeeinflussung, eine Korruption ohnegleichen und, als Grundlage alles dessen, die offene Abstimmung.

Diesen Zuständen entspricht die Parteikonstellation. Die Regierungspartei, die „Nationale Arbeitspartei", zählt 255 Abgeordnete unter 413. Die Opposition bildet die Unabhängigkeits- oder, nach ihrem Führer, Justh-Partei, mit 41 Mann. Zwischen ihnen stehen die Partei von 1867 (Ausgleich mit Oesterreich) mit 20 Abgeordneten, unter Führung des Grafen Julius Andrassy; die Volkspartei, wesentlich klerikal, die 20 Vertreter unter Leitung des Grafen Aladar Zichy zählt; schließlich die Kossuth-Partei, die auch stark klerikal gefärbt ist, und 54 Abgeordnete zählt. Dazwischen noch einige kleine Gruppen ohne Bedeutung. Die sozialistische Partei hat keinen Vertreter.

Das Ergebnis ist: Eine kleine Oligarchie von Grundbesitzern beutet Ungarn wie ein Landgut aus. 3 Millionen Landarbeiter, Pächter, Kleinbauern, mehr als eine Million Industriearbeiter, ungerechnet ein Teil des Kleinbürgertums und der Intelligenz, sind die Knechte einiger tausend Bodenkönige, die mit den Finanzkönigen verbündet sind. Das drückt sich in dreifacher Weise aus: 1. Ueberwiegen der Landwirtschaft über die Industrie; 2. Diktatur des Besitzes über die Arbeit; 3. Herrschaft der Magyarennation über die übrigen.

Die Magnaten tun alles, um die industrielle Entwickelung zu hindern. Dazu dient trefflich der Zollverein mit Oesterreich, der diesem das Industriemonopol sichert und Ungarn die Landwirtschaft überläßt. So bleibt diese unbeweglich hinter der sozialen Entwickelung zurück. Der Absolutismus der Großgrundbesitzer ist gesichert. Kolossale Getreidezölle, Viehausfuhrverbote und ähnliche Zwangsmaßregeln sichern ihnen den inneren Markt beider Reiche. Indem sie die industrielle Entwickelung niederhalten, verhindern sie zugleich das Wachstum des Proletariats. Erleichtert sehen sie alljährlich einen immer wachsenden Teil der Landbevölkerung auswandern, die nicht leben kann in einem Lande, in dem alle Quellen des materiellen und Kulturfortschritts vertrocknet sind. Für die zurückbleibenden Land- und Industriearbeiter gilt die härteste Unterdrückung: Verbot der Streiks, Niederhaltung der Gewerkschaften, der Presse, Drohungen und Metzeleien ohne Grenze.

Wenn man schließlich bedenkt, daß die Mehrheit der Bevölkerung nicht magyarisch, sondern slowakisch, serbisch, rumänisch, deutsch 2c. ist, kann man sich vorstellen, durch welche Rücksichtslosigkeit sich die Herrschaft des Magyarentums, das heißt seiner feudalen, klerikalen und Beamtenschicht, aufrechterhält. Die jetzigen Verfolgungen der Kroaten sind ein trauriges Beispiel. Der Rassenkampf ergänzt den Klassenkampf.

Man sieht, welche Gefahren das allgemeine Stimmrecht für die herrschenden Schichten bietet. Alle Kräfte der Umgestaltung stehen gegen sie im Felde: Industriebourgeoisie, Land- und Stadtproletariat, Mittelstand und Intellektuelle, feindliche Nationalitäten — welch ein Verein revolutionärer Kräfte! Man kann davor Furcht bekommen. Diese Furcht hat der Wiener Hof wunderbar ausgenutzt. Er hat zuerst das allgemeine Stimmrecht angerufen, um die Magnaten zu schrecken und seine Militärforderungen durchzusetzen. Nachdem er seinen Zweck erreicht hatte, gab er es dann wieder preis."

Ein Rechtfertigungsversuch des ungarischen Ministerpräsidenten. Der Ministerpräsident erstattete vor seiner zahlreich erschienenen Wählerschaft in Nagy Endred einen mit großem Beifall aufgenommenen Rechenschaftsbericht, worin er die Ereignisse, die dem 4. Juni vorangingen, beleuchtete, scharfe Kritik an der Haltung der Opposition übte und die Haltung der Majorität wie der Regierung rechtfertigte. Die Einführung der Polizei in den Beratungssaal sei eine Notwendigkeit gewesen und der große Lärm der Opposition habe nur den Zweck, sich die Märtyrerkrone aufs Haupt zu setzen. Die Ereignisse im Parlament waren alle notwendig, und er übernehme die Verantwortung dafür. Die Majorität werde aus vollen Kräften die Möglichkeit der Entwirrung unterstützen, doch müsse hierbei die Garantie für die Arbeitsfähigkeit des Hauses unverändert und unangetastet bleiben. Es sei die Ausdehnung des Wahlrechts bis zu der weitest zulässigen Grenze geplant, wenn dabei nur die vitalsten Interessen des Landes nicht geschädigt wurden. Besonders müsse das Wahlrecht auf jene Klassen ausgedehnt werden, die seit der Entwickelung der Industrie in Ungarn erst neu entstanden seien. Das Wahlrecht solle auf der Intelligenz basiert sein. Das geheime Wahlrecht solle überall dort eingeführt werden, wo es begründet und berechtigt erscheine. (!) Die Abstimmung solle nach Gemeinden erfolgen. Die städtischen Wahlkreise sollten beträchtlich vermehrt werden. Der Ministerpräsident empfing nach der Rede Deputationen, welche ihm die Versicherung unverbrüchlicher Anhänglichkeit an die Regierung und die Arbeitspartei aussprachen.

* * *

Die Menschlichkeit des Krieges. Die Türkei hat an das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf folgendes Protesttelegramm gesandt: „Wir protestieren mit Entrüstung gegen das am 8. August von einem Aeroplan auf das Krankenhaus von Benghasi, welches die Flagge des Roten Kreuzes trug, ausgeführte Bombardement."

Der Präsident des internationalen Komitees übermittelte dem Roten Kreuz von Italien diesen Protest zur Untersuchung. Falls dieser Protest begründet ist, wird das Genfer Komitee bei der italienischen Regierung vorstellig werden.

Vor nicht allzulanger Zeit wurde das Bombenwerfen aus Flugapparaten noch als glatter Meuchelmord gegeißelt — heute schon wird es von christlichen Nationen geübt und zwar auf Krankenhäuser.

* * *

Ein sozialistischer Offizier. Unter Ferrys Leitung hatte der „Avanti" einen militärtechnischen Mitarbeiter, der unter dem Pseudonym Silva Viviani schrieb. Obwohl sich die Polizei große Mühe gab, die Persönlichkeit dieses Mitarbeiters, der nur ein höherer Offizier sein konnte, festzustellen, gelang dies nicht; für ein Manuskript Vivianis wurde damals den Setzern des „Avanti" bis zu 100 Lire angeboten, natürlich immer erfolglos. In diesen Tagen ist nun der Militärschriftsteller, der Artillerieoberst z. D. Martini, offiziell zur sozialistischen Partei übergetreten und hat sich bei der römischen Sektion organisiert. Da er gleichzeitig seine Mitarbeit beim „Avanti" wieder aufnimmt, fordert das nationalistische „Giornale d'Italia" den Kriegsminister auf, dem Obersten seine Pension zu entziehen. Bemerkenswert ist, daß alle Veröffentlichungen Martinis statistischer Art sind und sich auf offizielle Dokumente stützen; wenn sie antimilitaristisch wirken, so ist das wirklich die Schuld des ... Militarismus. Martini war jahrelang als Lehrer an der Militärschule von Modena tätig. Man darf neugierig sein, ob die Hetze der bürgerlichen Blätter dazu führen wird, ihm die Pension zu entziehen.

Die Schraube wird weiter gedreht. Die britische Admiralität hat der Regierung ein Memorandum zugestellt, welches die Vermehrung des Mannschaftsbestandes der indischen Kriegsschiffe als notwendig bezeichnet. Damit wäre der kostspielige Flottenplan Deutschlands und Rußlands wieder paralysiert, jetzt können wir wieder anfangen. Und so weiter, bis den Völkern die Luft ausgeht.

* * *

Die Abdankungserklärung Mulay Hafids von Marokko. Das Ministerium des Aeußeren gibt das Abdankungsschreiben Mulay Hafids bekannt. Mulay Hafid erklärt darin, daß er sich in vollem Einvernehmen mit der französischen Regierung zum Rücktritt entschlossen und daß er seinen Entschluß aus eigener Initiative gefaßt habe. Die französische Regierung hat den Wortlaut dieses Abdankungsschreibens durch ihre Vertreter im Ausland sämtlichen Regierungen bekanntgegeben, die an der Konferenz von Algeciras teilgenommen haben. Mulay Hafid ist in Marseille gelandet, er macht seiner „Regierungssorgen" ledig, eine Tour nach Frankreich.

* * *

Ermordung eines Deutschen auf Haiti. Wie aus Port-au-Prince (Haiti) gemeldet wird, ist der Schlosser Johannes Hertling aus Weiden, nebst einem anderen Weißen, einem Oesterreicher, von Negerrebellen ermordet worden. Hertling war vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte sich in Haiti niedergelassen.

* * *

Eine sozialistische Partei in Chile. Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 14. August: In der heutigen Nummer der „Humanite" schreibt Genosse Fabra Ribas: Die Arbeiterbewegung und besonders die sozialistischen Ideen machen in Chile rasche Fortschritte. Da der Kampf zwischen dem Kaptial und der Arbeit immer schärfer wird, sahen sich die Arbeiter gezwungen, sich zu organisieren, um der Unternehmerausbeutung eine Grenze zu setzen. Jetzt schon sind die Arbeitersyndikate stark genug, um dem Unternehmertum entgegenzutreten und ziemlich bedeutende Siege davontragen zu können. So haben — den Statistiken des Arbeitsamtes von Chile zufolge — die Arbeiter in zehn großen Streiks, die im Verlauf des Jahres 1911 stattfanden, in acht Fällen mehr oder weniger wichtige Resultate erzielt; in einem einzigen Falle haben sie eine völlige Niederlage erlitten. Der wichtigste dieser Konflikte war der von Punta Arenas, wo der Generalstreik aller Berufe acht Tage dauerte und mit einem vollen Sieg der Arbeiterklasse endete. Aber die Arbeiter von Chile waren bis heute noch in keiner politischen Partei organisiert. Sie waren in die bürgerlichen Parteien eingereiht, namentlich in die demokratische Partei, die sich als Verteidigerin der Interessen des Proletariats ausgibt. Kürzlich haben sich die Arbeiter der Provinz Tarapaca von der demokratischen Partei losgesagt und haben eine sozialistische Arbeiterpartei gegründet, die sich unverzüglich der Arbeiterinternationale anschließen wird. Schon im letzten Juni hatte die demokratische Gruppe der Stadt Iquique beschlossen, sich von der demokratischen Partei zu trennen und sich dem Sozialismus anzuschließen. Sie beauftragte unsern Genossen Luis E. Recabarren, einen Setzer und ehemaligen Abgeordneten, sowie acht andere Genossen, das Programm der neuen sozialistischen Arbeiterpartei zu redigieren. Die Organisation von Iquique hat Schule gemacht.

Arbeiterbewegung.

Der Magistrat von Hannover als Förderer der Unternehmerinteressen.

Wie bei fast allen seinen Kämpfen, so hat der Verband der Steinsetzer auch bei dem soeben beendeten Steinsetzerstreik in Hannover die Erfahrung machen müssen, daß sich die maßgebenden Behörden rückhaltlos auf die Seite der Unternehmer stellen. Seit drei Jahren hatten die Unternehmer in Hannover den Abschluß eines Tarifes abgelehnt. Als nun endlich die Arbeiter die günstige Gelegenheit wahrnahmen, um einen Tarifvertrag zu erzwingen, da hatte das städtische Tiefbauamt nichts eiligeres zu tun, als den bedrängten Unternehmern sofort seine Regiesteinsetzer zur Verfügung zu stellen. Es wurde das allerdings damit beschönigt, daß das Verkehrsinteresse eine solche Handlung gebiete. Die Unternehmer aber machten in ihrer Herzenseinfalt in ihrem Organ kein Hehl daraus, daß es sich um eine Unterstützungsaktion zu ihren Gunsten handelte. Aber weiter. Ein nichtorganisierter Unternehmer hatte den Tarif sofort bewilligt und stellte bei seiner Arbeit auch Streikende ein. Er wurde vom Tiefbauamt aufgefordert, die Streikenden zu entlassen — fremde Arbeitskräfte könne er einstellen .... Als die Entlassenen, unter denen sich auch einige Leute befanden, die schon vor dem Streik bei dem betreffenden Unternehmer gearbeitet hatten, persönlich das Tiefbauamt aufsuchten, um darauf hinzuweisen, daß der Unternehmer eine größere Arbeit doch schon lange vor dem Streik übernommen habe und daß man sie doch dabei arbeiten lassen könne, wurde ihnen rund heraus erklärt, daß, solange der Streik dauert, keine Arbeiten in Angriff genommen werden!

Diese einseitige Stellungnahme des Magistrats hat allerdings nicht zu verhindern vermocht, daß die Unternehmer nun doch einen Tarif abgeschlossen haben, in dem den Arbeitern 5 Pfg. Lohnzulage — auf drei Jahre verteilt — zugestanden wurden. So werden aber die Arbeiter förmlich gewaltsam auf den Klassencharakter der heutigen Gesellschaft hingestoßen. Ziehen sie aber daraus die politischen Konsequenzen, dann schreit dieselbe Gesellschaft nach Ausnahmegesetzen — gegen die Arbeiter.

Gewerkschaftshaus in Stolp. Die neu gegründete Erwerbsgenossenschaft „Volkshaus" in Stolp in Pommern erwarb für 60.000 Mark eine in Konkurs geratene Wollgarnspinnerei zwecks Errichtung eines Gewerkschaftshauses. Jetzt sind in Pommern vier Gewerkschaftshäuser vorhanden und zwar in Stralsund, Stettin, Köslin und Stolp.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 15. August.

	Pro 100 Kilogramm — gute Sorte höchst.	gute Sorte niedr.	mittlere Sorte höchst.	mittlere Sorte niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer alter	21 80	20 40	20 30	19 40	19 30	18 80
Weizen, weißer neuer	20 30	19 40	19 30	18 40	18 30	18 —
Weizen, gelber alter	21 20	20 30	20 30	19 30	19 20	18 20
Weizen, gelber neuer	20 20	19 30	19 20	18 30	18 20	17 90
Roggen	16 60	16 10	16 —	15 50	15 40	14 90
Gerste	17 —	16 70	16 50	16 30	16 20	15 50
Hafer	19 —	18 50	18 40	18 20	18 10	17 90
Victoria-Erbsen	24 —	22 —	22 —	21 —	20 —	19 —
Erbsen	21 50	21 —	19 50	16 50	18 —	17 50
Winterraps	29 50	— —	28 —	— —	27 50	— —

Heu per 100 Kgr. 5.00—6.90 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.60—5.10 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 5.00—5.40 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl behauptet, per 100 Kilo inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 27.25—28.00 Mk., Roggenmehl 00 24.50 bis 26.00 Mk., Roggen-Hausbacken 23.50—24.00 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig 13.50 bis 14.00 Mk., Weizenkleie mäßig 13.00—13.50 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Liebich's Etablissement

Heute Freitag:

Zehnter rauchfreier Abend!

„Es tut sich was“.

Grosse Ausstattungs-Revue in 3 Akten von Henry Bender.

Anfang 8 Uhr: 1391

Im Garten: Militär-Konzert.

Viktoria-Theater

„Folies Caprice“ 1397

„Feldwebelhügel.“

Die abgetretene Frau!

Mandelblüth's Polterabend.

Anfang 8 Uhr. — Von 7—8: Konzert im Garten. Vorzüglich.

Zeltgarten

Dir.: L. Romani. — Tel. 2077.

Heute Freitag:

Première

12

erstklassige Spezialitäten.

Vorzügliche Küche.

Entzückende Orchesterlogen.

1385 Anfang 8 Uhr.

Palmengarten

Täglich: 1379

Freikonzert.

Zurückgekehrt 1564

Dr. Silber.

Zahnersatz u. Plomben

Zahnoperationen

Mässige Preise

Arthur Schnieber

Dentist 1567

Gräbschenerstrasse 115.

Tel. 9999.

Gegen sofortige Zahlung 1549

kaufe gebr. Schrk., Komod., Bettstell., Sofas, gz. Wohn.-Einricht., Bettell. bar. a. mündl. Friedrichstr. 53, Wahler.

---

1 Bettstelle mit Federmatratze, 2 Chaiselongue, 1 Diwan b. z. verk. Alexanderstr. 18, bei Kreuter. [1550

Gebrauchte Möbel kauft jederzeit und zahlt beste Preise, Wagner, Blücherstraße 18. 1368

Gr. Posten Sägeblätter mit Gestell

an Handwerker billig abzugeben. Blatt mit Gestell 30 Pfg. 1548

Bannert, Frankfurterstr. 182, I.

Gebrauchte billige Möbel!

Bettstellen m. u. ohne Matr., Schrk., Vertikos, Kom., Sofas, gz. Stuben-Einrichtg. z. 30, 50, 70 Mk. zu verkaufen Friedrichstraße 53a. [1552

Freitag u. Sonnabend v. nachm. 4 Uhr an:

Verkauf von minderw. jung. fetten Rindfleisches

Pfd. 45 u. 60 Pf. 1588

Fleischerei Kobels Gasthof, Karlowitz.

Anzüge in gute Stoffe von 18 Mk. an

Ueberzieher, Hosen, Bettbezüge

verk. Leihamt, Altbüßerstr. 17, I.

1547

Bringe mein Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft in empfehl. Erinnerung

Hubenstr., Ecke Buddestr.

Billige fette **Kaninchen**

halbe Rehrücken, halbe Rehkeulen, Rehkochfleisch, Geflügel und junge Tauben empfiehlt [1546

Hein, Wildhandlung,

Viktoriastraße 112.

Uhrketten

Alter

Kupferschmiedestr. 17

Ecke Schmiedebrücke

5831/2

Anzüge nur **9 Mk.**

Nach Maß, elegant 17 Mk. 8:4

Anzugfabrik, Wallstr. 17a, I.

Christentum u. Sozialismus von A. Bebel

— 10 Pf. —

Buchhandlung Volkswacht.

Naturtheater im Scheitniger Park.

Heute und folgende Tage: 1374

Ein Sommernachtstraum.

Anfang 8 Uhr. — Alles Nähere durch die Plakate.

Billetts täglich von 10—2 Uhr i. d. Geschäftsstelle, Theaterstr. 2, von 8—3 Uhr im Verkehrsbüro Gebr. Barasch und Sonntag von 11—2 Uhr am Eingang des Naturtheaters.

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz

Heute Sonnabend:

Gartenkonzert und Kinderfest

Clown Drolly, Eiebeinessen. Anfang 5 Uhr.

Entree frei. Sonntag: Garten-Konzert, Schleifen- u. Tourentanz. Anfang 4 Uhr. Saal mit Bühne an Vereine zu vergeben.

1555 Karl Mikulla.

Konsumverein Einigkeit für Strehlen u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 25. August cr., nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Herrn Knoll in Neukretscham:

Ordentl. General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrats. 1556
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Beschlussfassung über die Verteilung der Ersparnisse.
5. Festsetzung eines festen Rabatts.
6. Wahl von vier ausscheidender Aufsichtsratsmitgliedern.

Der Aufsichtsrat.

I. A.: Johann Barta, Vorsitzender.

Paul Kasowsky, Hutmachermstr.

Michlgasse 38-40. 1557

Filzhüte, Zylinderhüte, Strohhüte, Mützen

in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen.

Annahme von Reparaturen. Zylinderhüte werden verliehen.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler

kaufen Sie reell und billig bei 7238

Paul Hauschild jr.,

Eisenwarenhandlung,

102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

Sie kommen Alle wieder

aus Bädern und Sommerfrischen. Es wird deshalb nötig sein,

auf die Oder

straße 5, zweites Viertel vom Ringe zu gehen um dort den Bedarf in **Bürsten — Besen — Scheuertüchern — Seifen — Kämmen — Schwämmen — Fußmatten — Klopfern** rc. zu bekannt niedrigen Preisen zu decken. 1426

London & Co., Oderstrasse 5, zweites Viertel vom Ringe.

Anzüge chic und modern

in grösster Auswahl 1544

Mk. **15** Mk. **18** Mk. **20** Mk. **25**

Hermann Friedländer

Inhaber: **Siegfried Benjamin**

Albrechtsstr. 11, Eingang auch Magdalenenpl.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein **grosses Lager** von

Schuhwaren

in **Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln**

1587 zu staunend billigen Preisen.

Martha Christmann, Geschäftsführerin.

Auguste Koch.

36 Scheitnigerstraße 36

Bitte genau auf Firma zu achten.

Wir empfehlen:

Wilh. Wolff's gesammelte Schriften.

Aus dem Inhalt sind besonders hervorzuheben:

∴ Die Kasematten in Breslau ∴

Das Elend u. der Aufruhr in Schlesien

Die Schlesische Milliarde.

Preis in Leinen gebunden Mk. 2.—

Buchhandlung Volkswacht G. m. b. H.

Halali von Achleitner.

Geschichten aus den Bergrevieren. 15 Pfg.

Volkswacht-Buchhandl. Breslau. Neue Graupenstr. 5/5.

Kleider machen Leute!

Verkauf von eleganten neuen und zurückgesetzten **Anzügen, Maß-Paletots, Ulstern** rc., welche aus ersten Werkstätten stammen (auch auf Seide), für jede Figur passend am Lager, zu folgenden Preisen:

Getragene Jackett-Anzüge . . .	12, 16, 22 rc.
Getragene Sommer-Paletots . .	10, 14, 18 rc.
Getragene Ulster	12, 18, 24 rc.
Getragene Rock-Anzüge	12, 18, 24 rc.
Getragene Gehrock-Anzüge . . .	18, 23, 29 rc.
Getragene Frack- u. Smoking-Anzüge	24, 28, 33 rc.
Herren-Beinkleider	5, 7 rc.

Gummimäntel u. Wetterpelerinen sehr preiswert.

Frack-, Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Kaufhaus für Herren-Garderoben

G. m. b. H. 1239

Neue Schweidnitzerstr. 6, 2. Haus von der Gartenstraße.

Sonntag geöffnet 11—1 Uhr.

Für Schneiderinnen

Damen- und Kinder-Büsten

spottbillig sofort zu verkaufen. 1545

Julius Wagner, Reuschestr. 45.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau Museumplatz 4

empfiehlt sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation zu billigst. Preisen. [6492/2

Filzhüte

umpressen, sowie modernisieren nach neuesten Formen, reinigen schnell und billigst [936

Max Strumpf

Jetzt Reusen-Ohle 6.

Möbel

Strengste Diskretion. Wohnungseinrichtungen u. einzelne Stücke, nur gute Qualitäten erhält jeder 747

auf Kredit

bei ganz geringen An- und Abzahlungen sowie billigste Preise nur im großen

Möbel-Spezialhaus

von

M. Eisinger

jetzt nur

Friedr.-Wilhelmst. 30, I.

nahe am Wachtplatz.

Alte Kunden ohne Anzahlung.

Blaue Arbeits-Anzüge

Jacke, schräg oder grade, u. Hose, garant. waschecht und dauerhaft.

Qual. I 3,50 } Haustuch
„ II 4,50 } (imitiert
„ III 5,50 } Leinen)
„ IV 4,50, Pr. Köper
„ V 7,— } Pr.
„ VI 8,50 } Pilot

Jacke oder Hose die Hälfte

Versand geg. Nachnahme. Nicht Zusagendes wird zurückgenommen. Größenangabe: Brustumfang und Schrittlänge. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gustav Knauerhase

Breslau I, Neumarkt 45, pt. u. I. Et.

Jeder Versuch bringt neue Kunden.

D/6383

Stôres

Gardinen

kauft man ein vorteilhaft bei

Julius Fein

vis-à-vis Kissling

Junkernstr. 14

1420

Für 287 Mk.

komplette Einrichtung, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und moderner Küche, diese Einr. Nußb. sonst. 410 Mk. Plüsch-Diwan 42 Mk., Sch. amt 26 Mk., Vertiko 33 Mk., Spiegel, geschl., 10 Mk., Rohrstuhl 3.50 Mk., eich. Schlafz., Sofas mit Umbau, Buffets, Waschtisch 13.50 Mk., rc. rc. liefert

wirklich reell und billig

Siegfried Brieger

Kupferschmiedestraße 24.

Gegr. 1859. — Tel. 9177. 588

Zahlung nach Vereinbarung!

Meine

Reklame-Woche

in Herren-Hüten u. Mützen

erregt **Sensation!**

H. Schönfeld's 1543

Hut-Niederlage

Schmiedebrücke 17/18, Ecke Kupferschmiedestr.

Filiale: Adalbertstr. 6.

Zucker ist ein Nahrungsmittel

Kakao nicht minder!

Beides zusammen gemengt, gibt **Schokolade,** und je nach der Verarbeitung ist diese schmelzend, und durch Zusatz konsistenter **Sahne** entsteht die herrliche

Sahne-Schokolade,

in unübertroffener Qualität ¼ Pfd. **30** Pf.

Bruch-Schokolade	¼ Pfd.	20	Pf.
Pralinee (Fruchtcremefüllung)	¼ „	20	„
Mokka-Pralinee ff.	¼ „	25	„
Mandel-Pralinee massiv	¼ „	30	„
Mandelcreme-Pralinee gefüllt	¼ „	25	„
Kognak-Bohnen flüssig gefüllt	¼ „	30	„
Kognak-Bohnen „ „ extrafein	¼ „	40	„
Schokoladen-Fondants ff.	¼ „	20	„
Bonbons, als säuerliche sowie	¼ „	10	„
Hustenbonbon	¼ „	10	„
Honigbonbon mit reinem Bienenhonig gekocht	¼ „	15	„
Pfeffermünz-Bruch erfrischend	¼ „	10	„
Pfeffermünz-Pastillen Spezialität	¼ „	15	„

empfehlen 1535

W. H. Klingenberg & Co.

Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik, Breslau.

Fabrik-Niederlagen:

Schmiedebrücke 33	Am Rathaus 8 (Ring)
Katharinenstraße 18	Nikolaistraße 40
Klosterstraße 19	Friedr.-Wilhelmstr. 74
Ritterplatz 8	Gräbschenerstraße 35

Höfchenstraße (Ecke Friedrichstraße)

Filialen in Brieg, Oppeln, Liegnitz usw. usw.

1. Beilage zu Nr. 191 der „Volkswacht".

Sonnabend, den 17. August 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. August.

Der erste Wähler,

der gestern vormittag um 10 Uhr die Stadtverordneten-Wählerliste einsah, war darin nicht eingetragen. Es handelt sich dabei um einen bekannten Genossen, der seit 25 Jahren in Breslau wohnt und Steuern zahlt. Dieses Beispiel beweist am besten, daß jeder Wahlberechtigte die Pflicht hat, die Wählerliste einzusehen. Keiner soll denken: „Ach, ich habe ja immer wählen dürfen, da werde ich wohl diesmal auch in der Liste stehen". Die Leute, die so reden, sind schon häufig betrogen worden.

Also, seht alle die Wählerliste ein; sie liegt aus vom 15. bis 30. August im Feuerwehr-Turnsaale, Zwingerstraße 14, und zwar an Wochentagen von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 8 Uhr und Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Auf, zum Frauenabend!

Der nächste Frauenabend des Sozialdemokratischen Vereins Breslau wird Montag, den 19. August, in den folgenden Lokalen abgehalten:

Milde, Gräbschenerstraße 74,
Schweitzerhof, Schweitzerstraße 23,
Laugner, Heinrichstraße 5,
Fischer, Michaelisstraße 26,
Gewerkschaftshaus, Zimmer 2,
Spelbrink, Neudorfstraße 65,
Mikulla, Höpelwitzstraße 23,
Jahn, Schönstraße 21.

Redner sind die Genossinnen Behrens, Friedländer, Lawatsch und Poser und die Genossen Kurth, Löbe, Th. Müller und Peikert. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der sozialdemokratische Verein Breslau hielt Donnerstag abend seine General-Versammlung ab; sie tagte im „Goldenen Zepter", weil der große Saal des Gewerkschaftshauses zurzeit auch umgebaut wird. Die gestrige General-Versammlung war die erste unter dem neuen Statut mit den Vertretern und zeigte einen sehr guten Besuch. Von den 380 Vertretern der Mitglieder hatten sich 333 eingefunden, außerdem 15 Vertreter mit beratender Stimme und zahlreiche Mitglieder. Genosse Weese, der die Versammlung eröffnete und leitete, begrüßte die Vertreter und Mitglieder, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Partei-Sekretär Genosse Müller machte zuerst einige ergänzende Ausführungen zu dem gedruckt vorliegenden

Jahres- und Kassenbericht

des Vorstandes. Der Verein hat im Laufe des Vereinsjahres die ersten 10.000 Mitglieder überschritten, der erfreuliche Erfolg einer mehr als 20jährigen eifrigen Werbearbeit. Noch aber stehen Zehntausende abseits, die gewonnen werden können, wenn jeder seine Pflicht erfüllt. Die Versammlungstätigkeit war besonders rege, da die Landtagswahl und die Reichstagswahl viel Versammlungen erforderten. Es gelang uns beide Reichstagssitze Breslaus zurückzuerobern, die uns hoffentlich nie mehr verloren gehen. Die Bildungsarbeit ist nicht minder rege gewesen, was auch die Benutzung der Bibliothek beweist. Daß es an polizeilichen und gerichtlichen Verfolgungen nicht fehlte, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Sie haben uns aber nicht geschadet, nein nur weiter vorwärts gebracht. In der Zukunft haben wir ebenfalls mit zahlreichen Kämpfen, den Stadtverordnetenwahlen und Landtagswahlen zu rechnen. Darum tun wir alle unsere Pflicht und Schuldigkeit, damit wir allezeit gerüstet dastehen. (Beifall.)

Zum Kassenbericht, der ebenfalls gedruckt vorlag, bemerkte der Kassierer Genosse Herrmann, daß wir im vergangenen Jahre einen guten Schritt nach vorwärts machten und zwar trotz der Erhöhung des Beitrages von 15 auf 20 Pfg. und 30 auf 40 Pfg. Wir haben etwa 1000 Mitglieder gewonnen. Für den Wahlfonds konnten wir einen größeren Beitrag abstoßen; auch unsere alte Wahlschuld an den Parteivorstand ist getilgt. Die Beitragszahlung in den einzelnen Distrikten ist zum Teil sehr gut, in manchen aber läßt sie viel zu wünschen übrig. Künftig muß noch mehr als bisher darauf Wert gelegt werden, immer eine gefüllte Kasse zu haben.

Zum Geschäfts- und Kassenbericht nahm niemand das Wort. Genosse Senk als Revisor beantragte den Kassierer zu entlasten was einstimmig geschah.

Ueber die Tätigkeit der

Preßkommission

der Volkswacht berichtete Genosse Cohn. Als das wichtigste ist die Reorganisation des Parteigeschäfts anzusehen. Aus der offenen Handelsgesellschaft ist eine Gesellschaft m. b. H. geworden. Das Parteigeschäft wird regelmäßig durch einen Revisor des Parteivorstandes geprüft, ebenso durch die Revisoren der Preßkommission allmonatlich. Die Revisionen, die stets unangemeldet sind, haben ergeben, daß alles in bester Ordnung war. Es ist das geschehen, was möglich ist, um unliebsame Vorkommnisse zu vermeiden. Die Zahl der Volkswachtleser steht noch in keinem Verhältnis zu den Reichstagswählern. Das muß sich noch sehr viel bessern, zumal im Hinblick darauf, daß wir eine eigene Druckerei gründen wollen, die große Mittel erfordert. Da gilt es, alle Kräfte anzuspornen, um einen Abonnentenstand zu erreichen, der einer Großstadt würdig ist.

Der Geschäftsführer der Volkswacht, Genosse Tockus, bemerkte zum Geschäftsbericht, daß sich dieser nur auf 9½ Monate erstreckt. Das Geschäft hat sich in der Berichtszeit gut entwickelt, aber das Anzeigenwesen ist noch ausdehnungsfähig, was die Genossen und Genossinnen beachten sollen. Bei allen Einkäufen ist den Geschäftsleuten zu sagen, daß uns die Inserate in der „Volkswacht" zu ihnen führen. Das gleiche gilt vom Bezugsquellen-Verzeichnis. Die Buchhandlung der Volkswacht sollte nicht weniger unterstützt werden. Der Bedarf der Genossen wird häufig noch anderwärts gedeckt. Die Volkswacht-Buchhandlung kann alle Bücher besorgen, was die Genossen niemals vergessen sollten. Dann werden wir ihnen im nächsten Jahre einen noch besseren Bericht unterbreiten können.

In der Aussprache, an der sich dreizehn Redner beteiligten, wurde über verschiedene Fragen gesprochen, über die Zurückweisung von Angriffen der liberalen Blätter am Orte, die Arbeitsmarkt-Anzeigen in der Volkswacht und die Inserate im allgemeinen, die Unterstützung von Geschäftsleuten und Inserenten, die Modenbeilage und die Einrichtung einer Kinderecke in der Volkswacht. Die Aussprache wurde ruhig und sachlich geführt; sie ist durch Annahme eines Schlußantrages beendet worden. Es folgten dann die

Wahlen

in den Vorstand und in die Kommissionen. Genosse Plunke wünschte vorher, daß in den Vorstand nur solche Genossen gewählt würden, die dem Konsumverein „Vorwärts" angehören. Gewählt wurden durch Handaufheben mit großer Mehrheit die Genossen Müller und Weese als Vorsitzende, als Schriftführer die Genossen Hoffmann und Neukirch, als Kassierer die Genossen Herrmann und Rasch, als Beisitzerin Genossin Lawatsch. Die Wahl der Bibliothekare fiel auf die Genossen Bruhns, Fiebig, Hallmann, Reinelt und Wiener.

Bei der Stimmzettelwahl der Revisoren erhielten Stimmen die Genossen Gickmann 275, Puschmann 290, Senk 307, Genossin Waberseck 310, Genosse Krause 61 und Genosse Jakubowicz 27. Die ersten drei Genossen und Genossin Waberseck sind also gewählt.

Die Preßkommission und den Bildungs-Ausschuß wählte die Versammlung ebenfalls mit Stimmzetteln.

Es erhielten Stimmen als Preßkommissions-Mitglieder die Genossen Brosig 307, Cohn 319, Clement 298, Meise 310, Rasch 278, Weese 282, Wittke 301, G. Müller 33, Hober 38, Mehl 6, Genossin Behrens 71; 14 Stimmen waren zersplittert. Die ersten 7 Genossen mit den meisten Stimmen sind gewählt.

Bei der Wahl des Bildungs-Ausschusses verteilten sich die Stimmen wie folgt: Genosse Anders 291, Förster 303, Hober 301, Landsberg 313, Löbe 312, Lozar 283, Meise 304, Quabius 296, Titze 302, Wiener 309, Wolff 304, Genossin Wiehl 303, Genosse Jakob 37, Schumann 32, Genossin Friedländer 39, Genossin Kurtzer 23; 14 Stimmen zersplitterten sich. Gewählt sind in den Bildungsausschuß die ersten 11 Genossen und Genossin Wiehl.

Die zur Zeit amtierenden Distriktsführer wurden von der General-Versammlung bestätigt.

Zum Schluß richtete Genosse Müller an die Vertreter noch die Bitte, das Einsehen der Stadtverordneten-Wählerliste nicht zu vergessen und alle Arbeiter darauf hinzuweisen, daß es ihre Pflicht ist, sich das Wahlrecht zu sichern. Die würdig verlaufene Versammlung erreichte ihr Ende um 11½ Uhr.

Reichsversicherungsordnung, Kassenangestellte und Dienstordnung.

Die Ortsgruppe Breslau des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands schickt uns eine längere Zuschrift mit der Bitte, sie zu veröffentlichen; wir entnehmen ihr folgendes:

Wohl die heißumstrittenste Frage während der Beratung der Reichsversicherungsordnung betraf die Kassenangestellten. Wer damals die Debatten verfolgt hat, die über die Angestellten der Ortskrankenkassen herniedergingen, mußte als Uneingeweihter unbedingt zu der Ueberzeugung gelangen, die Ortskrankenkassen seien ein Eldorado für sozialistische Angestellte, die bei lebenslänglicher Anstellung und hohen Gehältern einen guten Tag verleben. Wurde doch den Vorständen insbesondere vorgeworfen, in den Ortskrankenkassen gute Pfründen für verdiente Parteigenossen geschaffen zu haben, für welche Behauptung allerdings Beweismittel nicht geliefert und trotz besten Suchens auch nicht gefunden worden sind.

Ganz besonders war es der zwischen dem Verbande der Ortskrankenkassen Deutschlands und dem Verbande der Bureauangestellten abgeschlossene Tarifvertrag, der immer wieder von der Regierung und den ihr nahestehenden Parteien als Beweisstück ins Feld geführt wurde, trotzdem es den Vertretern der sozialdemokratischen Partei ein leichtes war, das Unhaltbare dieser Angriffe nachzuweisen.

Was enthält denn der Tarifvertrag? Gehälter, die zurückstehen hinter denen ähnlicher Betriebe, Kündigungsmöglichkeiten, die genau wie beim Privatunternehmer, die Kündigung auch aus einem wichtigen Grunde zulassen, bei Streitigkeiten ein paritätisches Schiedsgericht mit einem unparteiischen Vorsitzenden. Das ist alles. Trotzdem ist die Gesetzgebung durch Aufnahme einer Reihe von Bestimmungen für die Angestellten in die Reichsversicherungsordnung einfach über die durch den Tarifvertrag und sonstige Vertragsabschlüsse erworbenen Rechte der Kassenangestellten hinweggeschritten. Dieses Gesetz stellt die Kassenangestellten schlechter, als wenn sie nur dem bürgerlichen Recht unterständen.

Unwillkürlich wird die Frage gestellt werden: Wie verhalten sich die Vorstände der Kassen gegenüber diesen Bestimmungen? Angesichts der energischen Abwehr bei Beratung der Reichsversicherungsordnung durfte bestimmt erwartet werden, die Vorstände bezw. die führenden Personen im Verbande der deutschen Ortskrankenkassen würden bei Aufstellung der gesetzlich vorgeschriebenen Dienstordnung diese Bestimmungen mildern, soweit das Gesetz den möglichen Spielraum läßt. Der von dem Vorstande des Hauptverbandes der Deutschen Ortskrankenkassen ausgearbeitete Entwurf einer Musterdienstordnung bringt den Gläubigen jedoch eine bittere Enttäuschung. Eine Veröffentlichung wurde abgelehnt, weil es sich um einen Entwurf handle, der noch nicht endgiltig sei; welcher Grund uns aber nicht recht einleuchten will. Wurde dem bisherigen Vertrage nachgesagt, er enthalte zuviel Rechte der Angestellten, so kann dem Dienstordnungsentwurfe getrost das Gegenteil nachgerühmt werden; heißt es doch beispielsweise in demselben ferner: „Kein Angestellter hat ein Recht auf Beförderung, der Vorstand kann aber einen Angestellten" usw. „Die Gewährung der Dienstalterszulagen ist von der Bewilligung des Vorstandes abhängig. Kein Angestellter hat einen rechtlichen Anspruch auf ein höheres Gehalt." Solchen Bestimmungen noch etwas hinzuzufügen, erübrigt sich, sie sind in anderen Fällen stets bekämpft worden.

Nun einiges zu den Gehältern. Es sind seit 1904 ganze 1300 Mark in der untersten Gehaltsgruppe für eine Großstadt. Da sich die meisten Angestellten (wohl drei Viertel) in den beiden untersten Gehaltsgruppen befinden, sahen sie sich in Hamburg, Berlin und München genötigt, Zuschläge zu beantragen, denen in diesen Städten auch einsichtigerweise nachgekommen wurde, während in den meisten Orten kein Pfennig über diese Mindestsätze hinaus gezahlt wurde, ja, es noch

---

Die New Yorker „Unterwelt", die Polizei und die Politik.

Ueber dieses zeitgemäße Thema wurde der „Frankf. Zeitung" unter dem 28. Juli ein von großer Sachkenntnis erfüllter Brief geschrieben, der auch noch heute zur Beurteilung der Verhältnisse von großem Werte ist und den wir nachstehend abdrucken:

New York hat keine Katakomben wie Paris oder Rom, aber es hat doch eine „underworld", der jetzt anläßlich des Mordes an dem Spielhausbesitzer Rosenthal ein breiter Raum in der öffentlichen Diskussion gewidmet wird. Obgleich der Besucher der amerikanischen Metropole selten etwas davon merkt und selbst der New Yorker nicht viel von dieser „Unterwelt" erfährt, da sie sich auf der Oberfläche des Alltagslebens wenig bemerkbar macht, besitzt sie eine Ausdehnung und eine Macht, welche weisere Köpfe als die, welche die New Yorker Stadtverwaltung leiten, in Verlegenheit setzen würden. In der „Unterwelt" leben die, welche sich außerhalb der gewöhnlichen bürgerlichen Gesellschaft gestellt haben, also hauptsächlich Spieler, Prostituierte, professionelle Diebe und Arbeitslose. Zwischen dieser Welt der Nichtproduzierenden und der Welt der Werte schaffenden Menschen spielen viele Fäden hinüber und herüber, denn die „underworld" ist ein parasitisches Gebilde, das von der Welt des Gesetzes und der Sitte leben muß.

Die enorme Entwickelung des Spielerwesens in New York läßt sich zum großen Teil darauf zurückführen, daß dieser Teil der „Unterwelt" beständig von dem Zuzug der „Neureichen" aus allen Landesteilen alimentiert wird. Sobald irgendwo in Amerika jemand zu Reichtum gekommen ist („he made his pile" heißt der Ausdruck), zieht es ihn, oder oft in erster Linie seine Frau und heiratsfähigen Töchter, nach New York. Hier nur können sie in Amerika alle Genüsse, welche der Reichtum kaufen kann, finden. Hier nur können sie aus dem großen Leben schöpfen, hier nur können sie dem engen Kreise der Heimat entfliehen. Und wenn sie auch nur einige Monate des Jahres in New York leben und hier kein eigentliches Heim unterhalten, einmal im Jahr kommen sie doch und bevölkern die Familienhotels, welche allenthalben zwanzig und dreißig Stockwerke hoch aufgeführt sind. Dort leben nur Zugewanderte, während der New Yorker selbst sich mit einer kleinen Etagenwohnung oder einem Heim in den Vorstädten begnügt. Für die Frauen ist das Leben dann ein ewiges Aufsuchen von Toiletten, Besuchen von Tees, Tanz, Diners und sonstigen gesellschaftlichen Veranstaltungen, während die Männer, von Langeweile geplagt, nach Wall Street pilgern und am Abend Klubs oder „Klubs" (Spielhöllen) aufsuchen. Nicht weniger als das Glücksspiel floriert das „social evil". Die Zahl der Prostituierten ist im Verhältnis sicherlich nicht geringer als in anderen Weltstädten, doch zeigt sich dieses Laster hier nicht so öffentlich. Das ist um so bemerkenswerter, als jede Reglementierung fehlt, es besteht keine Anmeldungs- oder Untersuchungspflicht. Der einzige Versuch, diese einzuführen, der je gemacht wurde, ist an einem Urteil des Obersten Gerichtshofes gescheitert, welches anläßlich einer neuen gesetzlichen Vorschrift, nach welcher Prostituierte, die wegen Belästigung von Männern auf der Straße aufgegriffen worden waren, einer körperlichen Untersuchung zu unterziehen seien, gefällt wurde. Das Gericht erklärte das Gesetz für ungiltig, da es in Widerspruch stehe mit der Bestimmung der Verfassung, laut welcher niemand gegen sich selber Zeugnis abzulegen braucht. Von der „grande cocotte", welche im Automobil im Zentral-Park kutschiert, bis zu dem Straßenmädchen an der Bowery gibt es, einer Schätzung nach, 40.000 solcher Geschöpfe in New York. Der ungeheure Reichtum der Stadt wirkt natürlich wie ein Magnet auf das dritte Element der „Unterwelt", die Diebszunft; aus dem ganzen Lande und auch aus Europa strömen Gauner nach hier, durchweg die fähigsten ihres Gewerbes. Das vierte Element wird von den Arbeitsscheuen aller Art geliefert, die sich in zwei Klassen teilen, die „Loafers", welche hier „seßhaft" sind, und die „Tramps", die nur im Winter die Stadt aufsuchen. Erstere schließen sich gewöhnlich zu Gangs zusammen, Banden, die gemeinsam handeln, die andere Gangs häufig befehden, sodaß manchmal über ernste Revolvergefechte unter ihnen zu berichten ist. Wie sehr sie die Sicherheit der Bevölkerung bedrohen, geht aus einem Vorfalle der letzten Tage hervor. Zwei dieser Gangs lieferten sich an der 11. Straße des Ostens ein wahres Feuergefecht, und das Resultat ist, daß zwei unbeteiligte Kinder, die sich nicht rechtzeitig retten konnten, getötet wurden. Diese Gangs genießen die Protektion von Politikern, welche sie zu Wahlzeiten gut brauchen können. Manche Mitglieder der Banden sind Spieler, andere Zuhälter oder Mädchenhändler.

Die Beziehungen der „Unterwelt" zur Politik sind sehr innig. Ich glaube, es war ein französischer Staatsmann, der den Ausspruch tat, die Halbwelt sei stets auf Seite der bestehenden Regierung. Das ist vor allem in New York der Fall. Hier herrscht fast immer Tammany Hall und der „Wigwam" hat keinen treueren Bundesgenossen als Tausende, welche aus dem „sozialen Laster" ihre Nahrung ziehen. Der Mayor, der gewählt wird, ernennt ja den Polizeichef, und die Polizei hat das Spieler- und Prostitutionswesen völlig in ihrer Hand. Man kann ruhig behaupten, daß, falls sie ernstlich wollte, sie binnen 24 Stunden jede Spielhölle und jedes Bordell in New York schließen könnte. Sie weiß genau, wo diese sind, denn in jeder Polizeiwache befindet sich eine geheime Liste aller „verdächtigen Lokale." Die Polizei würde gar nicht nötig haben, zu Zwangsmaßnahmen zu schreiten; wenn sie nur einen Finger hebt, würde kein Spieler und keine „Madame" auch nur den Versuch machen, der Anordnung zuwider zu handeln. Gegenwärtig sind wegen der Ermordung Rotenthals alle Spielhäuser geschlossen, aber nicht weil die Besitzer es für gut befanden, sondern weil die Polizei eine entsprechende Anweisung gab, „bis Gras über die Affäre gewachsen sei." Es mag übrigens daran erinnert werden, daß selbst die von einer Reformpartei gewählten Bürgermeister wie viel haben ausrichten können. Der Polizeichef, den der Mayor ernennt, ist der einzige nicht uniformierte Beamte im Dienst, alle anderen, auch die Inspektoren, müssen von der Pike auf gedient haben. Die uniformierte Mannschaft hält zusammen wie die Kletten und selbst das gegenwärtige Oberhaupt, Herr Rhinelander Wald, ein energischer, tüchtiger und ehrenhafter Mann, hat nichts gegen das „System", wie die Verbindung von Polizei und Unterwelt genannt wird, ausrichten können. Die Einflußreichen in der Mannschaft, häufig auch untergeordnete Beamte, beziehen durch das „System", zum mindesten von den Spielern und Prostituierten, zu große Revenuen, als daß leicht Wandel zu schaffen wäre. Ist der Mayor, wie fast immer, politischen Einflüssen zugänglich, dann können Polizeibeamte sich der Gunst der Politiker erfreuen, die auf gute, einträgliche Posten gestellt werden. Fällt der Mann aber bei den Politikern in Ungnade, dann erhält er eines schönen Tages die Versetzungsordre „zu den Ziegen", d. h. draußen in die Vorstädte, wo nichts zu holen ist. Bei Versetzungen und Beförderungen hat der Mayor oder der von ihm ernannte Polizeichef ein gewichtiges Wort mitzusprechen, im übrigen bildet die Polizei aber eine festgeschlossene Phalanx, die noch kein Beamter aus dem Zivilleben hat durchbrechen können.

Der Verkehr der Polizeibeamten mit den Spielern und anderen Angehörigen der Unterwelt erzeugt eine gewisse Intimität zwischen beiden. Dies zeigt sich jetzt in frappanter Weise, denn es ist bewiesen worden, daß der Polizeileutnant Becker, den man der Urheberschaft an Rosenthals Ermordung verdächtigt, vor seinem Zerwürfnis mit diesem häufig mit ihm speiste, daß sie sich duzten und daß sogar die Gattin des Spielers den Polizeileutnant mit dem Vornamen anreden durfte. Nichts ist besser geeignet, die Wechselbeziehungen zwischen Polizei und Spielern klarzulegen, als folgende auf Grund der

heute eine ganze Anzahl gibt, die sich zu diesen doch wirklich dürftigen Sätzen noch nicht einmal haben aufschwingen können. Im Vorjahre (1911) — also nach zirka acht Jahren Geltung der alten Sätze — wurde auf dem Ortskrankenkassentage in Dresden den Angestellten ein Aufschlag von 100 Mark zugebilligt, eine Erhöhung, die aber auch gleichzeitig die Grundlage der Gehaltssätze des neu zu schließenden Vertrages werden sollte. Dieser Beschluß erfuhr durch nachherige Auslegung eine dahingehende Verschlechterung, daß eine Erhöhung nur für die Angestellten in Frage kam, denen nicht mehr als die Minimalgehaltssätze gezahlt wurden. Fassen wir nun zusammen: Die 1901 angenommenen Gehaltssätze hatten bis 1911 — also acht Jahre — Geltung, der vorläufige Zustand dauert zwei Jahre, der neue Vertrag wird voraussichtlich auf fünf Jahre geschlossen werden, so wird man vernünftigerweise zu dem Schlusse kommen müssen: Eine Lohnerhöhung von 100 Mark ist während eines Zeitraumes von 15 Jahren doch ein gar zu geringes Anerbieten, als daß es angenommen werden könnte. Genügt sie jedoch nicht mal, um die allgemeine Verteuerung des Lebensunterhaltes auszugleichen, und das ist das wenigste, was überhaupt gefordert werden muß. Eine zehnprozentige Lohnerhöhung ist das, was die Kassenangestellten für einen Zeitraum von fünfzehn Jahren zu fordern haben, und bei ruhiger Betrachtung werden die Vorstände von einem unbilligen Verlangen nicht sprechen können.

In Verfolg unserer Ausführungen richten wir an die Vorstandsmitglieder der Kassen das Ersuchen, auf dem im August tagenden Ortskrankenkassentage in Köln nicht einer Dienstordnung zuzustimmen, wie sie vom Vorstande des Hauptverbandes der Ortskrankenkassen den Angestellten unterbreitet wurde, die die Rechte der Kassenangestellten noch weiter beseitigt, als die Gesetzgebung es bereits getan; gewissermaßen da fortfährt, wo diese aufhörte. Die Annahme der „Muster"-Dienstordnung bedeutet doch geradezu eine Bestätigung der Berechtigung der Angriffe, die bei Beratung der Reichs-Versicherungsordnung auf die Angestelltenverhältnisse erfolgten. Der Verband der Bureauangestellten hat eine Dienstordnung ausgearbeitet, die, sich auf das Mindeste beschränkend, für die Kassen durchaus annehmbar sein wird.

Die Dienstordnung ist als neunter Punkt — nicht zuviel gesagt als letzter — auf die Tagesordnung für die Tagung in Köln gekommen. Bei der Wichtigkeit der Frage dürfte eine andere Einteilung am Platze gewesen sein. So kommt man in Versuchung, zu sagen: „Man merkt die Absicht und man wird verstimmt". Auch hier möchten wir die Vorstände ersuchen, dafür zu sorgen, daß die wichtige Dienstordnung nicht zwischen Für und Angel erledigt wird.

---

* **Der Mann der Zukunft.** In Nummer 30 der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung" steht folgendes Inserat:

> **Energischer, tüchtiger Mann,**
> verheiratet, sehr umsichtig, intelligent und dispositionsfähig, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, baldm. Stellung für Bureau, Lager oder zur Beaufsichtigung des Arbeiterpersonals in Betrieben, wo dem verhetz. Einfluß der soz. Führer wirksam entgegengetreten werden soll. Such. ist Redner. Baldgefl. Offerten unter B. A. 1690 an Rudolf Mosse, Breslau.

Einen solchen Mann suchen die Arbeitgeber und Scharfmacher schon seit Jahrzehnten. Das ist der Mann der Zukunft. Man sollte ihn nicht in einem Privatbetrieb in untergeordneter Stellung verkümmern lassen, sondern in ein hohes Staatsamt berufen. Dem „verhetzenden Einfluß der sozialdemokratischen Führer wirksam entgegenzutreten", ist bis jetzt noch niemandem gelungen, selbst dem obersten Kriegsherrn nicht. Die Junker sollten sich diese Kraft sichern. In Breslau ist er, und Rudolf Mosse kennt seine Adresse.

---

* **Gas- und Wasserfach-Ausstellung.** Der Verband der deutschen Gas- und Wasserfachbeamten veranstaltet im Konzerthause auf der Gartenstraße vom 17. bis 25. August eine Gas- und Wasserfach-Ausstellung; sie ist von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet. Ausgestellt werden Gegenstände zur Verwertung von Leucht- und Betriebsgas, und alle neueren gewerblichen Erzeugnisse auf dem Gebiete des Gas- und Wasserfaches. Verschiedene Einrichtungen werden im Betriebe vorgeführt und erklärt werden. Vom 21. August an sollen öffentliche Vorträge über Verwendung des Steinkohlengases in der Küche und im Haushalt gehalten werden; sie verfolgen, den Gasverbrauch zu heben.

* **Bestellung von Sonderzügen der Städtischen Straßenbahn.** Die Verwaltung der städtischen Straßenbahn stellt auf Verlangen Sonderzüge, sobald bei der Bestellung mindestens für jeden Motorwagen 80, für jeden Anhängewagen 20 Fahrscheine gelöst werden. Ist die Beteiligung größer als Fahrscheine gelöst worden sind, so sind solche bei dem Schaffner nachzulösen. Bestellungen müssen mindestens 24 Stunden vor Abfahrt erfolgen und werden in der Zahlstelle der Städtischen Straßenbahn, Steinstraße 71/73, von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags angenommen. Bestellungen durch Fernsprecher finden keine Berücksichtigung.

Der allgemeine Fahrpreis findet auch auf Sonderzüge Anwendung (einfache Fahrt innerhalb des Stadtgebietes 10 Pfg., über die Zahlgrenze an den Oswitzer Friedhöfen hinaus 15 Pfg. und nachts, das heißt nach 12 Uhr, 20 Pfennige für die Person).

Oeffentliche, aber nur Volksschulen, genießen insofern Fahrpreisermäßigung, daß bei Klassenausflügen unter Führung der Lehrer oder Lehrerinnen jeder Schüler für 15 Pfg. bis zur Zahlgrenze, für 20 Pfg. über diese hinaus hin- und zurückbefördert wird. Für höhere, private und auswärtige Schulen gibt es keine Fahrpreisermäßigung.

* **Der Schutzmann und der Krüppel.** Der Schneidergeselle Adolf Kasper in Breslau hat schon als Knabe durch einen Unglücksfall beide Beine verloren. Er bewegt sich heute auf Stelzbeinen mit Unterstützung eines Stockes vorwärts. Am Abend des 14. Juli stand der Unglückliche auf der Nikolaistraße vor einem Hause und obwohl er keinen Vorübergehenden um eine Gabe ansprach, gaben ihm doch einige Leute ein Scherflein. Das beobachtete der Schutzmann Hieronymus George vom 1. Polizeirevier. Gemeinsam mit dem Schutzmann Hielscher führte der Beamte den Krüppel auf die Wache in der Barbaragasse, wo man ihn wegen „Bettelns" festhielt und am anderen Tage ins Polizeigefängnis und von dort ins Untersuchungsgefängnis auf der Grauwenstraße überführte. Nicht weniger als vier Wochen mußte Kasper im Untersuchungsgefängnis zubringen. Am Mittwoch wurde er dem Schöffengericht vorgeführt. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll Kasper dem Schutzmann George dadurch „Widerstand" geleistet haben, „daß er sich mit den Füßen gegen die Erde stemmte." Man denke: Ein Krüppel, der sich kaum fortbewegen kann, soll in der Lage sein, zwei kräftigen Schutzleuten Widerstand zu leisten! Selbst dem Vorsitzenden wollte das nicht recht einleuchten. Der unglückliche Mann gab an, er konnte deshalb nicht gut zur Wache gehen, weil ihn die beiden Schutzleute ziemlich scharf angefaßt hatten. Das Gericht erkannte wegen des „Bettelns" auf 2 Wochen Haft und wegen des „Widerstandes" auf eine Woche Gefängnis. Beide Strafen wurden durch die lange Untersuchungshaft als verbüßt erachtet, sodaß der Krüppel wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

* **Viel Haltestellen der Elektrischen** sind bei Uebernahme der Breslauer Straßenbahn durch die Stadt verlegt worden. Dies geschah auch an der Odertorwache, bis dort am Gleisdreieck eine Haltestellen-Zentrale für die Linien 2, 3, 4, 7, 8 geschaffen wurde. Dadurch entstand aber ein Verkehrshindernis für den Wagenverkehr, namentlich dann, wenn gerade alle Linien zusammentrafen. Für das Publikum war aber der Umsteigeverkehr sehr bequem. Vom heutigen Tage an ist diese Zentrale wieder aufgehoben worden. Die Linien 3, 4, 7, 8 halten, wie früher schon, Rosenthalerstraße, die Wagen der Kleinburger Strecke an der Weiche, die Wagen der Odertorlinie bei der Odertorwache.

* **Wilhelmsruh** bei Breslau, das über 200 Morgen große Rittergut an der Mündung des Hochflutkanals und des Großschiffahrtsweges soll erschlossen werden; wie die „Bresl. Ztg." erfährt, schweben darüber mit einer Berliner Gesellschaft Verhandlungen. Das Gelände, das bekanntlich dem früheren Zeitungsverleger Werle gehörte, wäre in den letzten Jahren mehrfach Kapitalisten zum Kaufe angeboten worden, doch hätten sich die Verhandlungen regelmäßig zerschlagen. Nachdem nun die Arbeiten des Hochwasserschutzes, welche die Voraussetzung für eine bauliche Erschließung des Terrains bildeten, in Angriff genommen wurden, seien die Verhandlungen nunmehr soweit gefördert, daß binnen kurzem zur Gründung einer Aktiengesellschaft geschritten werden dürfte, die dann das Terrain aufteilen würde.

* **Führer durch Breslau.** Geschmackvoll ausgeführt ist die vierte verbesserte Auflage des Führers durch Breslau, den der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Breslau soeben herausgegeben hat. Das handliche Buch, das von Professor Dr. Pabel bearbeitet wurde, ist mit zahlreichen Bildern versehen, die uns Breslaus Sehenswürdigkeiten deutlich vor Augen führen. Ein farbiger übersichtlicher Stadtplan läßt den Fremden in dem Straßengewirr sich leicht zurechtfinden. Angaben über die Bahnhöfe, Straßenbahnen, Dienstmänner, Paketfahrtgesellschaft, Reisebureaus, Post- und Telegraphenämter, Hotels, Theater, Behörden, Schulen, Vereine, Spaziergänge und Ausflüge machen das Werkchen in der Tat zu einem unentbehrlichen Führer, der nicht nur den Fremden, nein, auch den Einheimischen die wertvollsten Dienste leisten wird.

* **Die Fleischer- und Wurstmacher-Zwangs-Innung,** die seinerzeit von der vereinigten Fleischer-Innung in Breslau beantragt worden war, wird am 1. Oktober ins Leben treten. Die Mehrheit der Fleischermeister hat sich für die Zwangsinnung erklärt. Mit Ausnahme der Roßschlächter und Wurstmacher müssen alle selbständigen Fleischer und Wurstmacher in Breslau der Innung angehören. Zugleich wird am 1. Oktober die jetzt bestehende freie vereinigte Fleischer-Innung geschlossen.

* **Der Neubau des Geschäftshauses der königlichen Eisenbahn-Direktion Breslau** auf den Teichädern geht schnell in die Höhe. Der große Bau ist bis über das erste Stockwerk vorgeschritten. Das hohe Sockelgeschoß wird ganz in Sandstein bekleidet ausgeführt. Das Gebäude soll noch in diesem Jahre unter Dach kommen.

* **Ungenießbare Sardinen.** Am 14. Mai 1912 beanstandete ein Beamter der Gewerbeabteilung des hiesigen Polizeipräsidiums beim Kaufmann Wilhelm Biener in Breslau zwei Glaskrausen russische Sardinen, die dem königlichen Ausfuhrfleischbeschauamt zur chemischen Untersuchung überwiesen wurden. Polizeitierarzt Dr. Hoffmann fand die beschlagnahmten Sardinen in breiigem Zustande, sie dufteten stark faulig und ranzig, riefen wie Wagenschmiere. Die aufgeschraubten Blechdeckel waren an der Innenseite ganz schwarz und die Gläser fettig beschlagen. Zum Genuß für Menschen waren diese Sardinen nicht nur ungeeignet, sie waren in hohem Maße gesundheitsschädlich. Das Schöffengericht hielt eine grobe Fahrlässigkeit als vorliegend und verurteilte den Kaufmann zu 15 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis.

* **Feuer.** Am Donnerstag mittag kurz nach 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach Märkischestraße 96/98 gerufen, wo auf dem Dache ein Kessel mit Teer übergelaufen und in Brand geraten war. — Nachmittags kurz vor 4 Uhr eilte die Wehr nach Klosterstraße 133; hier war eine Kiste mit Holzwolle infolge Unvorsichtigkeit in Brand geraten; das Feuer war bereits vor ihrer Ankunft gelöscht.

Aus dem Landkreise.

Achtung, Distriktsführer und Landbotenverteiler! Der „Landbote" ist wieder erschienen und soll am nächsten Sonntag verteilt werden. Die Genossen werden deshalb ersucht, den Landboten im Sekretariat abzuholen. Es sind auch polnische Flugblätter zu verteilen; sie sollen an die Saisonarbeiter auf den Gutshöfen abgegeben werden.

Landdistrikt 7. Eine Distrikts-Versammlung fand am Donnerstag bei Nitschke in Cosel statt, die gut besucht war. Genosse Kiesewetter schilderte die Vorgänge, welche ihn veranlassen, seinen Posten als Distriktsführer niederzulegen; die darauf folgende Aussprache zeigte aber, daß die Genossen mit seiner Tätigkeit zufrieden sind. In der durch Stimmzettel vorgenommenen Neuwahl erhielt Kiesewetter 29, Strohbach 2 und Wittke 1 Stimme, ein Beweis, daß Genosse Kiesewetter das Vertrauen des Distrikts besitzt. Genosse Strohbach gab den Bericht von der Generalversammlung, auch hier fand eine längere Debatte statt. Genosse Szowig gab die verlangten Aufklärungen und die gefaßten Beschlüsse wurden gutgeheißen. Unter Verschiedenem wurden einige interne Angelegenheiten erledigt; zum Schluß wurden mehrere Proletarierlieder gesungen. Die Genossen gaben das Versprechen, in Zukunft mehr wie bisher für die Partei zu arbeiten.

Jackschönau. Sonntag, den 18. August, nachmittags 3½ Uhr, findet bei dem Gastwirt Friedrich in Jackschönau eine öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel statt. Redner sind die Genossen Wolff und Szowig. Die Genossen werden ersucht, für die Versammlung Propaganda zu machen.

---

bisherigen Zeugenaussagen skizzierte Darstellung des Falles Rosenthal:

Hermann Rosenthal, ein notorischer Spielhöllenbesitzer, behauptet, der Polizeileutnant Becker sei sein stiller Teilhaber beim Betrieb einer Spielhölle gewesen. Rosenthal und Becker sind über die Teilung der Beute in Streit geraten, und Becker stationierte einen Polizisten in Rosenthals Haus, angeblich um die Wiedereröffnung der Spielhölle, die unterdrückt worden war, zu verhindern. Rosenthal macht einige Wochen lang Versuche, die Entfernung des Polizisten zu bewirken, aber vergeblich. Er begibt sich dann zum Staatsanwalt Whitman und beschuldigt Becker der „Bedrückung", eines Vergehens nach dem amerikanischen Gesetz. Zugleich gibt er seine Ansicht kund, am nächsten Tage Enthüllungen über die Verbindung der Spieler mit der Polizei machen zu wollen.

Leutnant Becker schickt Jack Rose, einen früheren Spielhalter und jetzt „Kollektor" für das „Schutzgeld", das der Polizei gebührt, zu Dora Gilbert, der früheren Frau Rosenthals, die eine beschworene Aussage ablegen will, welche es Becker ermöglichen würde, Rosenthal aus New-York zu vertreiben. Leutnant Beckers Freunde nähern sich inzwischen Rosenthal und raten ihm, „einen Spaziergang zu machen", d. h. New-York auf eine Weile zu verlassen. Rosenthal erwidert ihnen, er werde am nächsten Tage dem Staatsanwalt alles, was er von der Spielerzunft wisse, erzählen und sechs Zeugen nennen, welche die Beziehungen zwischen ihr und der Polizei beleuchten sollen.

Der erwähnte Jack Rose, der Leutnant Beckers Spezialfreund ist, mietet Automobil 41 313, dingt vier oder fünf Angehörige der Unterwelt „gun men" (Revolvermänner) und bringt sie vor das Metropole Hotel, Rosenthals Stammlokal. Rosenthal wird kurz nach Mitternacht von einem Unbekannten veranlaßt, vor die Tür zu treten, und dort, am hellerleuchteten Broadway, von Mörderhand niedergestreckt. Die Mörder entkommen im Automobil. Ein Mann, der in der Nähe war, eilt zur Polizeistation, um die Nummer des Automobils anzugeben, und wird prompt als „verdächtige Person" in eine Zelle gesperrt. Der diensthabende Beamte „irrt sich" bei Eintragung der Automobilnummer, und letztere würde wohl nicht ermittelt worden sein, wenn das Gefährt nicht durch einen reinen Zufall gefunden worden wäre. Leutnant Becker war übrigens mit einem anderen Freunde, dem Spielhalter Jack Sullivan recte Jacob A. Reich, in einem Automobil in der Nähe der Mordstätte. Eine halbe Stunde bevor der Mord ausgeführt wurde, hatte die Polizei unauffällig die Nachbarschaft des Hotels geräumt, auch die Kraftdroschken hatten andere Standplätze einnehmen müssen. Die Führer dieser Gefährte können angeblich aber keine Angaben darüber machen, wer die Anordnung gegeben hatte.

Die Mörder trafen nicht lange nach der Tat in einem türkischen Bade ein und frühstückten dort. Hier erschien auch Jack Rose und hatte dann ein telephonisches Gespräch mit Becker.

L. H. 2.

Otto Averst, der Chauffeur eines Bankiers, dessen Automobil Becker gelegentlich benutzen durfte, wurde von Becker darüber instruiert, welche Aussagen er vor der Anklagebehörde machen sollte. Becker hatte nämlich das Automobil des Bankiers in der Mordnacht gehabt.

Becker hat sich in den letzten Jahren von einem Gehalt von 2 200 Dollars per Jahr 24 000 Dollars gespart.

Ungeachtet der hier aufgezählten schweren Indizien gegen Becker tut der Mann noch immer Dienst. Allerdings ist er vorerst in eine Vorstadt geschickt worden, aber Mayor Gaynor hat dem Polizeichef ausdrücklich untersagt, gegen ihn ein Disziplinarverfahren einzuleiten, bevor nicht mehr Material vorliege. (Inzwischen ist Becker bekanntlich verhaftet worden auf Grund eines Geständnisses des Spielers Rose, dem dafür Straflosigkeit zugesichert wurde. D. Red.) Dabei hat der Mayor in einer 2000 Worte langen Darlegung sich gegen die Zeitungen gewandt, welche „aus einem ziemlich gewöhnlichen Morde" eine „Riesensensation" gemacht hätten. Es ist klar, daß Herrn Gaynor die Affäre nicht sehr zu paß kommt, da er ja Kandidat für die Wiederwahl ist, aber selbst seine Freunde sind erstaunt über die Haltung, in welcher er sich gefällt. Daß er unlauteren politischen Einflüssen zugänglich ist, glaubt man nicht, aber recht seltsam ist eine Aussage der Frau des Ermordeten, die erklärt, ihr Mann habe nicht lange vor dem Morde von dem Rechtsbeistand und intimen Freunde des Mayors, Hyde, die Zusicherung erhalten, er solle nur ruhig voranmachen und ein neues Spielhaus einrichten, es werde ihm nichts geschehen. Dann hatte Rosenthal nicht weniger als 35 000 Dollars für eine neue Ausrüstung seiner Spielhölle ausgegeben. Bemerkt mag werden, daß Hyde früher Stadtkämmerer war, jetzt aber wegen einer Bestechungsaffäre unter Anklage ist. Er hat übrigens weit ausgedehnte Verbindungen in der Sport- und Spielerwelt, da er auch Rechtsbeistand einer Rennbahn-Vereinigung war, bis die Pferderennen hier verboten wurden.

Wissenschaft.

Der 80. Geburtstag Wilhelm Wundts. Professor Wilhelm Wundt, der am 16. August seinen 80. Geburtstag begeht, hat sich um die Aufhellung der seelischen Vorgänge im Menschen große Verdienste erworben. Berühmt sind seine scharfsinnigen Experimente, mit deren Hilfe er das Wesen der Seele zu ergründen suchte. Das größte Verdienst Wundts liegt in dem zähen, mühsamen Streben, mit Hilfe von tausenden wissenschaftlichen Versuchen das körperliche Wesen der Seele zu beweisen. Sie ist nach ihm der stetige Zusammenhang unseres sinnlichen Geschehens und der inneren Erfahrung.

Eine Umwandlung von Elementen? Die Fachzeitschrift „Knowledge" berichtet, daß Ramsay und Cameron die Umwandlung von Elementen gelungen sein soll. Destilliertes Wasser wurde mit sehr wenig Niton zusammengebracht. Außer dem erwarteten Sauerstoff und Wasserstoff entstand dabei Helium, und auch die Spektrallinien des Edelgases Neon waren in dem entstehenden Gemisch nachweisbar. Nach Ansicht der beiden Forscher ist hiermit die Umwandlung eines Elementes in ein anderes unwiderleglich bewiesen.

Die Datteln und die Cholera. Zu Beginn des tripolitanischen Krieges brach bekanntlich bei dem italienischen Expeditionskorps die Cholera aus und forderte trotz aller Vorsichtsmaßregeln zahlreiche Opfer. Damals wütete, trotz aller offiziellen Dementis, noch immer in einzelnen Gebieten Süditaliens die verheerende Seuche; die amtliche Statistik räumte auch später ein, daß allein in Palermo 1500 Fälle von Cholera verzeichnet wurden, von denen 500 tödlich verliefen. Die Mannschaften des Expeditionskorps wurden bei der Ausreise sorgfältig desinfiziert, aber trotz aller Vorbeugungsmaßregeln brach kurz nach der Landung in Tripolis die Cholera unter den Truppen aus und begann ihre Verheerung. Die beiden Militärärzte Dr. Rizzuti und Dr. d'Ormea, denen die Leitung des bakteriologischen Laboratoriums im Feldzugsgebiete übertragen war, begannen sich sofort mit den Ursachen dieser Epidemie zu beschäftigen, und im Verlaufe der Untersuchungen stellte sich heraus, daß die in Tripolis gekauften Datteln, die von den Mannschaften verzehrt wurden, zum größten Teile eine geradezu erstaunliche Menge von Choleraerregern enthielten. Man nimmt an, daß die Früchte durch Fliegen und Insekten infiziert worden waren. Auch in den Brunnen fand man Choleraerreger. Die Folge dieser Feststellung war alsbald ein strenges Verbot, in Tripolis ungekochtes Wasser zu genießen; vor allem aber wurde den Soldaten kategorisch verboten Datteln zu essen. Sofort nach Inkrafttreten dieser Maßnahme nahmen die Cholerafälle ab und die Epidemie ging zurück. Das Trinkwasser ließ die Militärbehörde mit schweren Kosten aus Neapel herbeischaffen, und täglich landeten die Schiffe 3000 bis 4000 Tonnen filtriertes Wasser aus dem Serino.

Literatur.

Von der **„Neuen Zeit"** ist soeben das 46. Heft des 30. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Verstaatlichung und Sozialdemokratie. Von Gustav Hoch. — Die neue Taktik. Von K. Kautsky. (Schluß.) — Die neue Armee. Von Ernst Däumig. (Schluß.) — Rooseveltis neuer Nationalismus und die radikale Bewegung in den Vereinigten Staaten. Von L. B. Boudin (New York). — Literarische Rundschau: Paul Louis, Le Syndicalisme contre l'Etat. Von G. Eckstein.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 35 Pfg.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

* **Die städtischen Lesehallen.** Am 24. April wurde die neue, fünfte Lesehalle Friedrich-Wilhelmstraße 101, im Vorderhause des auf diesem Grundstück errichteten Wohlfahrtsgebäudes, eröffnet. Für das Publikum der Nikolaivorstadt und des eingemeindeten Pöpelwitz bestimmt, bietet sie 60 Personen bequem Platz. Der hohe und helle Saal, dessen Fußboden mit Linoleum belegt ist und dessen Fenster nach dem geräumigen Hofe gehen, ist bei aller Einfachheit auf das gediegenste ausgestattet und für ein ruhiges, ungestörtes Lesen gut geeignet. Den Lesestoff bilden 40 Tageszeitungen, 74 Zeitschriften und eine zu freier Benutzung stehende Handbücherei von 284 Bänden.

In den fünf städtischen Lesehallen wurden während des Vierteljahres April-Juni 1912 113 741 Besuche gezählt, die sich in folgender Weise auf die einzelnen Institute verteilen: 22 541, 42 818, 18 554, 25 645, 4183. Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich ist, hat die größte Besucherzahl, wie stets, Lesehalle II, Matthiasstraße, aufzuweisen: 42 818 Besuche. An die zweite Stelle ist Lesehalle IV, Sadowastraße, getreten mit 25.645 Besuchen. In dieser Lesehalle entfallen auf den unteren Saal 22.259, auf den oberen Saal (Patentschriften und technische Zeitschriften) 3386 Besuche. In der technischen Abteilung wurden während dieses Vierteljahres von 144 Personen 92 875 Patentschriften eingesehen, außerdem wurden von 151 Personen 840 Patentschriften ins Haus entliehen.

Die Zahl der Personen, die sich in das Leserverzeichnis eingetragen haben, belief sich auf 3638 in allen fünf Lesehallen; die Summe verteilt sich auf die einzelnen Lesehallen: 723, 769, 382, 1098, 666. In Lesehalle IV, Sadowastraße, schrieben sich in dem unteren Saale 685, in dem oberen 413 Personen ein, von diesen 413 Personen waren 38 Ingenieure und 43 Techniker. In das Leserverzeichnis der neu eröffneten Lesehalle V, Friedrich-Wilhelmstraße, schrieben sich seit dem Eröffnungstage bis zum Schlusse des Quartals 666 Leser ein.

* **Entlassung wegen Beleidigung des Prokuristen.** Ein eigenartiger Streitfall ist der des Buchhalters Z. gegen die Inhaber einer Maschinenfabrik (Zweigniederlassung von Mannheim). Der junge Mann klagte auf Zahlung einer dreimonatigen Gehaltsentschädigung wegen ungerechtfertigter Entlassung. Mit der Sache hat es folgende Bewandtnis. Der Kläger hatte sich beim Geschäftsführer darüber beschwert, daß seine Privatbriefe geöffnet und gelesen werden. Es kam deshalb zum Streit, der zur Folge hatte, daß dem Kläger für den 1. Oktober gekündigt wurde. Dem Buchhalter wurde aufgegeben, sich seine Briefe in seine Wohnung kommen zu lassen. In der Zwischenzeit kam es wiederholt vor, daß Briefe für den Buchhalter im Geschäft einliefen und vom Geschäftsführer gelesen wurden. Darüber war dieser sehr ungehalten und er stellte den Prokurist zur Rede. „Wenn Sie sich für meine Korrespondenz interessieren", äußerte er „werde ich sie Ihnen zur Verfügung stellen; ich dulde aber nicht, daß sie geöffnet wird. Sie haben die Verpflichtung, die Briefe an meine Adresse zu schicken". Der Prokurist wandte ein, daß die Oeffnung der Briefe nicht mit Absicht geschehen sei. Täglich komme eine Masse Briefe an das Haus, die in Eile zu lesen sind. Da könne es vorkommen, daß auch Privatbriefe geöffnet werden. Die Art, wie der Kläger gegen ihn aufgetreten, habe ihn beleidigt und deshalb ist die Entlassung erfolgt. Da eine Einigung nicht erfolgte, mußte ein Urteil gefällt werden. Dieses fiel zu ungunsten des Klägers aus. Die Entlassung wurde als berechtigt angesehen und die Klage abgewiesen.

* **Eine Zwangs-Innung** verlangen auch die Innungsmeister im Barbiergewerbe. Die beteiligten Handwerker haben sich bis zum 7. September schriftlich für oder gegen eine Zwangs-Innung zu erklären.

* **Achtung, Bauanschläger!** Mittwoch, den 21. August, abends 8 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses: Branchen-Versammlung der Bauanschläger. Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission über das Ergebnis der Verhandlungen. Die Kollegen haben die Mitgliedsbücher zur Kontrolle mitzubringen.
Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

* **Achtung, Bautischler!** Montag, den 19. August, abends 8 Uhr im Restaurant zu den 2 Polacken, Ursulinerstraße 27/28: Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Stellung der Arbeitgeber zum Abzug für Zuschneiden des Holzes. 2. Sonstige Tarifangelegenheiten und Verschiedenes. Die Tarifkommission.

* **Achtung, Treppenbauer und Geländermacher!** Sonnabend, den 17. August, abends 7½ Uhr, im Zimmer 8 des Gewerkschaftshauses: Versammlung.

* **Elektro-Monteure.** Sonntag vormittags um 10 Uhr, im „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße 21: Branchenversammlung mit wichtiger Tagesordnung.

* **Aufruf.** Am 25. v. Mts. gegen 10 Uhr abends wurde auf der Breitestraße ein älterer Mann von einem Radfahrer so schwer angefahren, daß er zu Boden stürzte und eine schwere Kopfverletzung erlitt. Der Radfahrer suchte nach dem Unfall schnell das Weite und ist unerkannt entkommen. Personen, die den Unfall beobachtet haben oder Angaben zur Ermittelung des unbekannten Täters zu machen vermögen, werden ersucht, sich im Zimmer 69 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **30 Mk. Belohnung** sichert die städtische Gartendeputation demjenigen zu, der nachweisen kann, wer auf dem Breslau-Coseler Deiche von dem Grundstück der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft ab bis Cosel hin 60 junge Eichenstämme angeschnitten hat, damit der Täter gerichtlich bestraft werden kann.

* **Der alte Leichtsinn.** Auf der Adalbertstraße wollte am 14. d. M. ein Herr einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug besteigen, verfehlte aber das Trittbrett und wurde zu Boden geschleudert. Er erlitt Verletzungen an Händen und Füßen und mußte sich zu dem nächsten Arzt begeben, welcher ihm Verbände anlegte.

* **Vermißt** wird seit dem 28. v. M. der 22 Jahre alte Fleischergeselle Karl Röhrich, der zuletzt in Gießmannsdorf, Kreis Sprottau, in Stellung gewesen ist. Es wird vermutet, daß Röhrich sich das Leben genommen hat, da er an Krampfanfällen litt und bei seinem Weggange von der Arbeitsstelle sehr viel geweint hat. — Ferner wird seit dem 10. d. M. der 14 Jahre alte Steinsetzerlehrling Alfred Schölzel, Lewaldstraße 10 bei seinen Eltern wohnhaft gewesen, vermißt. Der Vermißte hat Hang zu unordentlichem Lebenswandel und treibt sich allem Anschein nach in Breslau oder Umgegend umher.

* **Raubfischerei.** Die Raubfischerei hat in den letzten Tagen auffällig überhand genommen. Mit Angeln und Netzen sieht man erwachsene Leute und Burschen in der Oder, in der Ohle und den verschiedenen Teichen arbeiten, ohne daß die Betreffenden Angelkarten bezw. eine Erlaubnis der Eigentümer der Gewässer besitzen. Es sind daher in den letzten Tagen gegen ein Dutzend Personen dabei abgefaßt worden und sie sehen ihrer Bestrafung entgegen.

* **Gefunden** wurden eine silberne Damenuhr Nr. 72,628, ein Paar Ohrringe, eine goldene Brosche mit Bildnis, ein schwarzer Herrenschirm, zwei goldene Ringe, eine gestrickte Markttasche, vier Schlüssel mit Drücker, ein Augenglas, eine goldene Brosche, ein weißer Damengürtel, ein Stahlkettchen mit Anhänger und ein Pincenezgestell. — Zugeflogen ist ein gelber Kanarienvogel bei Zimmermann, Sternstraße 81. — Verloren wurden ein brauner Geldbeutel mit Inhalt, eine schwarze Brieftasche mit Inhalt, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt und ein goldener Trauring gez. M. F. 14. 8. 97, 29. 6. 97.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Natur-Theater im Scheitniger Park.** Wie in der gestrigen Notiz bereits bekanntgegeben, findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr die erste Aufführung von „Wallensteins Lager" statt. Die Preise der Plätze sind um ein Bedeutendes ermäßigt worden. Die Direktion will auch unbemittelten Kreisen den Besuch ermöglichen. Da das Gastspiel nur bis zum 20. d. Mts. in Aussicht genommen ist, werden sich die Breslauer Theaterinteressenten sicherlich den Besuch der vor der gesamten Breslauer und auswärtigen Kritik gewürdigten, selten reizvollen Aufführung von Shakespeares „Sommernachtstraum" nicht entgehen lassen wollen.

* **Liebichs Etablissement.** Die heutige Vorstellung der Revue „Es tut sich was" findet bei Rauchverbot statt. Anfang 8 Uhr. Im Garten konzertiert von 7½ Uhr ab die Artillerie-Kapelle unter Leitung des Königl. Musikmeisters P. Ruschka.

* **Viktoria-Theater.** Der gegenwärtige Spielplan des Berliner Folies Caprice-Ensembles mit den Stücken „Mandelblüths Polterabend", „Die abgetretene Frau" und „Feldwebelhügel" dauert nur noch wenige Tage, und zwar bis Ende dieses Monats. Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Vorverkauf zu benützen; dieser findet täglich von 9–2 Uhr im Theaterbureau, tagsüber im Verkehrsbureau Barasch, bei Gust. Ad. Schleh und Erich Wolff statt.

* **Zeltgarten.** Heute Freitag Premiere. Zwölf erstklassige Spezialitäten, unter anderem: Erzelliortruppe, Radfahrakrobaten, Miß Wandrey mit ihren plastischen Kreationen, Sister Petram, Fantoches-Theater, Piefke und Paike, Exzentriks usw. Bei ungünstiger Witterung gedeckte Terrassen. Anfang 8 Uhr. Vorher Konzert der Theaterkapelle.

Auch Sonntag

von 10 bis 1 Uhr liegt die Stadtverordneten-Wählerliste im amtlichen Listenlokal Zwingerstraße 14 aus. Außerdem wird das sozialdemokratische Wahlkomitee am Sonntag eine Abschrift der Wählerliste im Restaurant „Goldener Schwan", Kupferschmiedestraße 22 23, auslegen, und zwar von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Die Wahlberechtigten haben also an zwei Stellen Gelegenheit, die Wählerlisten einzusehen.

Neueste Nachrichten.

Die Krise unter den Balkanstaaten.

Petersburg, 16. August. Die russische Regierung hat an alle ihre Gesandten und Konsular-Aemter auf dem Balkan eine Rundnote gerichtet, in der den diplomatischen Aemtern Rußlands auf dem Balkan aufgetragen wird, jeder wie immer gearteten Politik eines Balkanstaates oder jeder dortigen nationalen Volksbewegung, wenn sie gegen den status quo in der Türkei gerichtet sind, wenn es sein muß, selbst mit den allerschärfsten Mitteln entgegenzutreten.

Wien, 16. August. An maßgebender Stelle wird hier Gewicht darauf gelegt, zu der Anregung des österreichischen Ministers des Aeußeren, Grafen Berchthold, festzustellen, daß das Wiener Kabinett nicht an eine Intervention der einzelnen Mächte denke, sondern nur daran, durch freundschaftliche Ratschläge auf die türkische Regierung und die einzelnen Nationalitäten der Türkei einzuwirken. Die türkische Regierung solle zunächst in der Hauptsache, in ihrem Bestreben, das einmal begonnene Reformwerk auch durchzuführen und die Wünsche der einzelnen Nationalitäten mehr zu berücksichtigen, als dies die Jungtürken getan haben, bestärkt werden. Die Einladungen an die einzelnen Mächte zu der von dem Grafen Berchthold geplanten Aussprache unter den Unterzeichnern des Berliner Vertrages sind bereits erfolgt. Die Antworten werden in den nächsten Tagen erwartet. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird hier angenommen, daß die Mächte dem Vorschlag des Grafen Berchtholds zustimmen. Die Konversation wird durch die einzelnen Botschafter der verschiedenen Mächte erfolgen. Das Aktionsprogramm Bertholds wird auch den hauptsächlichsten Gegenstand der Besprechungen mit dem deutschen Reichskanzler Herrn von Bethmann-Hollweg in Buchlau bilden.

Köln, 16. August. Nach einer Berliner Depesche an die „Kölnische Zeitung" bestätigt es sich, daß Oesterreich-Ungarn durch seine Botschafter bei den einzelnen Mächten in nicht amtlicher Form einen Meinungsaustausch darüber angeregt hat, wie zu der großen Beunruhigung, die durch die türkischen Zugeständnisse an die Albanier bei mehreren Balkanregierungen hervorgerufen wurde, am wirksamsten Stellung zu nehmen sei. Deutschland sei selbstverständlich bereit, die Aussprache zu fördern und alles zur Beruhigung der Balkanstaaten zu tun und die Balkanlage zu klären.

Ein dreister Speech.

Paris, 16. August. Das „Echo de Paris" veröffentlicht nähere Einzelheiten über eine Ansprache, die der Vizepräsident des Deutschen Reichstages Dr. Paasche am 24. Juli in der Hauptstadt der Insel Vancouvert anläßlich eines Banketts, das ihm zu Ehren von der deutschen Kolonie veranstaltet worden war, gehalten hatte. Dr. Paasche erläuterte zunächst die Spannung, die im letzten Jahre zwischen Deutschland und Frankreich bestand und die beinahe zu einem kriegerischen Konflikte geführt hätte. Dr. Paasche fuhr dann ungefähr folgenderweise fort: Deutschland sei ein Land, das innerhalb der nächsten 15 Jahre eine Bevölkerungszahl von reichlich 80 Millionen Einwohnern haben wird (??), also doppelt so viel ungefähr, wie Frankreich innerhalb dieses Zeitraumes haben dürfte. Deutschland kann daher das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich eines großen Landes zu bemächtigen, das schlecht regiert wird, wie das beispielsweise zur Zeit in Marokko der Fall ist. Die Zeit ist gekommen, wo wir dazu schreiten müssen, uns selbst die Türen zu öffnen, die man uns böswillig verschlossen und verriegelt hatte. Aus diesem Grunde wollen wir unsere Macht für die Zukunft uns aufsparen und unsere Streitkräfte zu Land, zu Wasser und in der Luft miteinander verschmelzen. Ich stelle nicht in Abrede, so fährt Herr Dr. Paasche fort, daß wir bei dem Versuche, uns auszudehnen, jemandem auf die Füße treten werden, aber ich bin sicher, daß Sie mit mir einverstanden sind, daß nicht England davon betroffen wird. — Das ganze ist also eine ganz gefährliche Renommisterei.

Streik der Chauffeure.

Frankfurt a. M., 16. August. Die Chauffeure der hiesigen Automobildroschken, die sich vor kurzem zu einem festen Verbande der Chauffeure von Frankfurt a. M. zusammenschlossen beabsichtigen, am nächsten Montag, gerade an dem Tage, an dem das Eintreffen des Deutschen Kaisers in Frankfurt a. M. erwartet wird und man ihrer am dringendsten bedürfen wird, in den Streik zu treten. Sie wollen hauptsächlich durch den Streik gegen die vielen Strafmandate protestieren, die sie für zu schnelles Fahren von der Polizei erhalten haben.

Feuersbrunst.

In der Kunstseide-Fabrik in Kelsterbach bei Frankfurt am Main entstand Donnerstag morgen ein großer Brand. Das 70 Meter lange Gebäude ist niedergebrannt.

Ballonwettfahrt.

Essen, 16. August. Als Sieger der nationalen Wettfahrt für Freiballons, für die am letzten Sonntag in Essen 35 Ballons gestartet waren, wurde gestern Dr. Henoch erklärt, der den Ballon „Magdeburg" führte. Henoch legte über 850 Kilometer zurück und landete bei Pystrin in Ungarn.

Blutiger Streit und Richter Lynch.

Weilburg, 16. August. In dem Orte Fellerdilln bei Weilburg entstand zwischen Einheimischen und kroatischen Arbeitern ein Streit, der in eine wahre Schlacht ausartete. Der Sohn des Bürgermeisters wurde von einem Kroaten erstochen, vier Kroaten wurden verhaftet. Als sie nach dem Gefängnis gebracht werden sollten, versuchte die Menge, sie zu lynchen. Zwei der Kroaten wurden dabei so schwer verletzt, daß sie sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Auch der Polizeidiener erlitt schwere Verletzungen.

Für die beste elektrische Lampe.

London, 16. August. Den vom englischen Ministerium des Innern gestifteten Preis von zweitausend Mark für die beste elektrische Sicherheitslampe wurde dem deutschen Konstrukteur Farber in Dortmund zuerkannt.

Ruhrepidemie.

Lodz, 16. August. Die Epidemie, die gegenwärtig in Lodz herrscht, verbreitet sich immer mehr. In der Nacht zum Sonntag sollen nicht weniger als zwanzig Erkrankungen erfolgt sein. Der Rettungswagen des Vereins der schnellen ärztlichen Hilfe ist nicht weniger als in 43 Fällen angefahren. In manchen Häusern sind ganze Familien erkrankt.

26. Quittung

über Einzahlungen für den Gewerkschaftshaus-Baufonds.

Anteilschein Nr. 2781 60, 2782 20, 2784 50, 2785 100,
2786 70, 2787 25, 2788 12, 2789 30, 2790 100, 2791 10, 2792 50,
2793 20, 2794 100, 2795 50, 2796 100, 2797 100, 2798 100,
2799 100, 2800 100, 2801 100, 2802 100, 2803 100, 2804 100,
2805 100, 2806 100, 2807 100, 2808 100, 2809 100, 2810 75,
2811 50, 2812 100, 2813 100, 2814 100, 2815 50, 2816 20,
2817 100, 2818 100, 2819 100, 2820 100, 2821 100, 2822 100,
2823 100 2824 50, 2825 100, 2826 100, 2827 100, 2828 100,
2829 100, 2830 100, 2831 100, 2832 100, 2833 100, 2834 100,
2835 100, 2836 100, 2837 100, 2838 100, 2839 100, 2840 7,
2841 25, 2842 100, 2843 100, 2844 100, 2845 100, 2846 20,
2847 100, 2848 30, 2849 100, 2850 100, 2851 100, 2852 50,
2853 100, 2854 100, 2855 100, 2856 100, 2857 100, 2858 100,
2859 100, 2860 20, 2861 100, 2862 25, 2863 10, 2864 50,
2865 40, 2866 100, 2867 15, 2868 15, 2869 12, 2872 10,
2873 10, 2874 100, 2875 35, 2876 100, 2877 100, 2878 100,
2879 100, 2880 100, 2881 100, 2882 100, 2883 100, 2884 100,
2885 100, 2886 100, 2887 100, 2888 100, 2889 100, 2890 100,
2891 100, 2892 100, 2893 100, 2894 100, 2895 100, 2896 100,
2897 100, 2898 100, 2899 100, 2900 100 Mark.

Wir bitten die Inhaber von Quittungen und Anteilscheinen, diese Beträge zu vergleichen.

Breslau, den 10. August 1912.

Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Fritz Rasch.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d.i. M.E.Z. + 8 Min.	14. August Nm.2 Uhr	14. August Abd 9 Uhr	15. August Mg.7 Uhr	15. August Nm.2 Uhr	15. August Abd 9 Uhr	16. Aug. Mg.7 Uhr
Luftwärme (C.)	+16,0	+11,9	+12,[illegible]	+18,3	+16,6	+12,7
Luftdruck*) Ha.o'red	745,[illegible]	747,3	74[illegible],7	748,5	748,2	749,4
Dunstdruck (mm)	10,[illegible]	10,1	6,5	7,6	9,5	8,1
Dunstsättigung (%)	74	86	[illegible]	4[illegible]	70	74
Wind (0—12)	W 2	W 2	S 2	S 1	S [illegible]	SW 2
Wetter	bedeckt	wolkig	heiter	bewölkt	bedeckt	heiter

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neiße	Neiße Mdg. OP.	Neiße Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Böp. Glb.	Steinau
16. 8.	1,44	0,94	2,22	[illegible]0,04	4,80	1,41	4,52	2,2[illegible]	1,1[illegible]	0,53	5,00	1,46	0,60	—
15. 8.	1,50	0,84	2,22	0,10	3,86	1,30	4,54	2,26	1,38	0,92	5,02	1,38	0,67	1,41
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,35	1,05	1,55	5,00	0,14	1,28	0,47

*) Ausuferungshöhe: Kottwitz 3,50; für Treschen (Ober-) Ohle-Niederung 8,27

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 17. August:

Arbeiter-Esperantisten. Abends 8 Uhr im Garten.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 2 (Sauerbrunnen).

Sonntag, den 18. August, ist unser Distrikts-Ausflug nach Hartlieb in Beilners Gasthof. Treffen um 1½ Uhr mittags am Distriktslokal und am Zahlabendlokal. Abmarsch um 2 Uhr. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sind freundlichst eingeladen.

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Sonntag, den 18. August, vormittags 7½ Uhr: Fortsetzung der „Volkswacht"-Agitation. Gleichzeitig Auszahlung der „Volkswacht"-Abonnenten.

Distrikt 4 (Nikolaitor).

Sonntag, den 18. August, vom Distriktslokal Striegauerplatz 11 aus: Fortsetzung der „Volkswacht"-Agitation.

Distrikt 12 (Scheitnig).

Freitag abend 7 Uhr vom Distriktslokal Adelung, Gellhornstraße 21, aus: Flugblatt-Verbreitung. — Sonntag früh 8 Uhr von demselben Lokale aus: „Volkswacht"-Agitation.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 5. (Bezirk Oswitz.) Sonnabend, den 17. August abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung beim Gastwirt Schaube. Tagesordnung: 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Vortrag des Genossen Srowig. 3. Vereins-Angelegenheiten. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

— (Bezirk Leipe-Petersdorf.) Sonntag, den 18. August, nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung beim Gastwirt Peuker in Leipe. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Distriktsführer.

Landdistrikt 14. Achtung, Genossen! Sonntag, den 18. August, früh 6 Uhr, haben sich die Genossen pünktlich und vollzählig bei Galle, Hippelstraße, einzufinden. Es handelt sich um die Verteilung des „Landboten".

— Bezirk Dürrgoy. Montag, den 19. August, abends 8 Uhr, bei Galle, Hippelstraße: Bezirks-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Wolf-Schönborn. 2. Unsere Agitation im Distrikt. 3. Verschiedenes.

Landdistrikt 19. (Canth.) Die Flugblattverteiler erhalten ihr Material beim Gen. Wenig in Schosnitz. Die Verteilung ist Sonntag, den 18. August, früh. Um 10 Uhr treffen sich die Bezirksführer am Bahnhof.

I. A.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Breslau.

Herren- und Knabengarderobe.

Gustav Knauerhase Arbeitergarderobe Neumarkt 45, Gegr. 1883 Albrechtstr. 6.

Beuthen O.-S.

Brauereien.

Vereins-Brauerei A.-G.

Lebensmittel-Konsum.

Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.

Trinkt „Eylers Spezial-Brause“, „Ewealho“, Malzextraktbrause.
Scholz, Emil (Pilsener Edelbrause).

Arbeiter-Konfektion.

Neumann, R., Oppelnerstr. 25, Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.

Bieniak, Hermann, Fischerstraße 17.
Biewald, Karl, Fischerstraße 57.
Grabs, Gustav, Fischerstraße 46.
Kränsel, Hermann, Mollwitzerstr. 18.
Köbe, Paul, Hermsdorf.
Rudell, Herm., Paulauerstraße 4.
Weinert, Karl, Oderstr. 10, Kons.-Lief.

Bierbrauereien.

Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation.

Rittlaus, Herm., Aepfelstraße 9.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Gründel, Rob., Langestr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8, Reparat.-Wkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.

Bramlich, Friedrich, Mühlstr. 24.
Jäschke, Reinh., Schulstr. 32, Konsum-Lief.
Brechtel, Carl, Polnischestr. 8, Konsum-Lief.
Winkler, Paul, Zollstraße 21.
Kaher, Joseph, Zollstraße.
Sämann, Ernst, Bahnhofstraße 30.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.
Wuttke, Reinh., Neuhäuserstraße 39.

Fische — Delikatessen.

Katzler, Anna, Aepfelstraße 10.

Fruchtsyrupe etc.

Cohn, Josef, Zollstr. 26.

Galanterie- und Spielwaren.

Goebel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Fischer, Paul, Milchstr. 16. (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Stoppelmann, Georg, Ring 34.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.

Jablonowsky, E., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.

Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Holzweissig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.

Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.

„Edison“, Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.

Grittner, Ernst, Burgstraße 23.
Rothe, Rob., Ring 5, Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Sächs. Waren-Bazar, D. Debid, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Manufakturwaren.

Sachs, Albert, Zollstraße 31.

Möbel- und Sarg-Magazin.

David, Albert, Langestraße 6.
Klammer, B., Langestraße 35.
Sachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.
Raabe, Max, Schloßplatz 9.

Photographisches Atelier.

Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Restaurant.

Restaurant zum Walfisch, Fischerstr. 16.

Rossfleischerei.

Kolbe, Hermann, Gerberstraße 4.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Barisch, Aug., Burgstr. 13, Rep.-Werkst.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Stache, O., Mollwitzerstraße 12.
Urbanczik L., Zollstraße 11/12.

Uhren und Goldwaren.

Scheibner, F., Zollstr. 6, Rep.-Werkst.
Straugfeld, Ernst, Mollwitzerstraße 5.

Verkostshandlung.

Fessel, Heinrich, Mühldamm 4.

Zahn-Atelier.

Andree, Konrad, Ring 35.
Zuchowski, Alfred, Zollstraße 28, II.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.

Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hoeptchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergrossh., Limonad.- u. Selterfabr.

Markatt, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.

Opitz, Heinrich, Pappelstr. Ecke Kottbacherstr.

Sortimentshaus.

Rosenthal, Theophil.

Schuhwaren u. Schuhmacher

Gärtner, Rob., Zollstr. 23, (Rep.-Werkst.)

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren

Kuhnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Cosel-Kl.-Gandau

Bäckereien.

Marx, (Inh.: Karl Scholz), Cosel.
Starker, Franz, Cosel Nr. 82.

Fleischereien und Wurstfabriken.

Exner, Paul.
Staroste, Adolf, Kl.-Gandau.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.

Flickschuh, H., Dtsch.-Lissa, Breslauerstr. 20.
Kieseweiter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Land, Jos., Breslauerstr. 8, Krampitzerstr. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Brauereien und Restaurateure.

Folgner, August, Breslauerstraße 21.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschel, Anton, Breslauerstraße 8.

Eisen- und Fahrradhandlung.

Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen

Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.

Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Hampel, Ernst, Dobernfurterstraße 2.
König, Adolf, Stabelwitz.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schubbe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.

Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Kaufhaus.

Kaufhaus Brauer, Breslauerstr. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.

Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.

Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10

Restaurateure.

Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Heidau.
Partzold, Paul, Herrnprotsch.
Weiss, Rich., Stabelwitz, Berl. Chauss.

Schuhwaren, Schuhmacher

Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Herrmann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Weiss- und Wollwaren.

Willich, Joseph, Kirchstraße 2.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.

Trinkt nur „Bilz-Sinalco“.

Bäckerei.

Meyer, Adolf, Kühnstr. 15.

Herren- und Knaben-Garderobe.

Abraham, M., Preußischestr. 52/53.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.

Rabisch, Friedrich, Mälzstr. 5.

Uhren u. Goldwaren, Optische Artikel.

Kollich, Rob., Preußischestr. 21, Taschenlamp.
Ludwig, Otto, Steinweg 5.

Zigarren u. Zigaretten.

Tillack, Hermann, Dom-Steinweg.

Goldberg

Bienenhonig-Versandhaus Goldberg, garantiert reiner Bienenhonig. Engrospreis.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.

Hänsch, Rich., Rabestr. 355. (Grammophone).
Mühmert, Curt, Niederthor. (Platten).
Tietze, Wilh., Niedertor 601 (Tasch.-Lamp.)

Fleischerei.

Hein, Georg, Schmiedestraße 352.

Glas- und Porzellanhandlung.

Grotzer, Oswald, Ring 110.

Hüte, Mützen, Putz u. Wollwaren.

Großmann, Carl, Mitgl. d. Rab.-Sparv.

Kinematograph.

Metropol-Theat., i. Lienigs Brauer., Domstr.

Mühle und Bäckerei.

Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer geft. Beachtung.

Gorkau

Bäckereien.

Zenisch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.

Gorkauer Sozietätsbrauerei, A.-G.

Haynau

Arbeitergarderobe, Schuhwaren.

Dolbemund, Albert, Liegnitzerstraße 1.

Bäckereien.

Graud, Fr., Brot- u. Feinb., Kl. Kirchstr. 13.
Rede, Karl, Ring 67.
Rudolph, Max, Liegnitzerstraße 48.

Brauerei.

Schreibers Jungbier-Verkauf.

Drogen und Farben.

Hoffmann, Fr., Domplatz 15. (Kind.-Nährm.)

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen

Frommberger, P., Burgstraße 31.
Knoll, H., Mönchstr. 12. (Reparat.-Werkst.)

Fleischereien und Wurstfabriken.

Drescher, Max, Dompl. 13, Fil. Bahnhofstr. 5.
Klose, Paul, Burgstraße 1.
Scholz, Josef, Mönchstraße 17.

Galanterie- u. Spielwaren.

Engel, Richard, Ring.
Müller, Julius, Liegnitzerstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Klage, Otto, Ring 1, Herren- u. Damengard.
Pring, Theod., Arbitgrd., Woll- u. Schnittw.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Weidlich, Ernst, Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.

Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kleider und Schuhwaren.

Schumann, Eduard, Domplatz 13, I.

Kleiderstoffe, Garderobe, Schuhwar.

Kaufhaus M. Heymann, jetzt Ring 10.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.

Leuschner, P., Liegnitzerstraße 59.
Postler, Adolf, Ring 7. (Kaffeerösterei.)

Schnitt- und Weisswaren.

Hille Nfgr. (Inh. L. Perschke) Ring 5. 5% R.
Hoffmann, Marie, Ring 19 (4% Rab.)

Schuhwaren.

Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 59.

Uhren- und Goldwaren.

Pilchel, Gustav, Ring 25.

Zahn-Atelier.

Mühmert, Bruno, Ring 11.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.

Fengler, Hedwig, geb. Jüttner, Burgstr. 8.

Hundsfeld

Fahrräder und Nähmaschinen.

Zwienth, Wilh., Ring 6, (Gr. Rep.-Werkst.).

Fleischereien.

Danke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Hanschild, Adolf, Marktplatz 6.

Restaurateure.

Gelber Löwe Neuer Parkettsaal mit Bühne, Gart. u. Gesellschaftsräume.
Pohl, Hermann, Ring 10.

Schuhwaren u. Schuhmacher.

Neugebauer, Richard, Oelserstraße.

Jauer

Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.

Kaniowitz, F., vm.: Fritsche, Königsstr. 7.

Fahrräder.

Gloß, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.

Lipper, B., Goldbergerstr. 35. Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.

Herfel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.

Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Bürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.

Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.

Kochmann, S., = Essigfabrik = Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.

Kliemke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.

Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Zigarren und Zigaretten.

Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Koberwitz.

Fleischerei.

Majunke, Hermann, Koberwitz.

Klettendorf/Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.

König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fabrik., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.

Gohlich, Ernst, Klettendorf.
Jaskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Partzold, Carl Klettendorf und Hartlieb.
Rosenberger, Ernst, Hartlieb.
Röhr, Karl, Klettendorf.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.

Michael, W., Klettendorf.

Restaurateure.

Jung, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn“, F. Beilner.

Schnittwaren, Kolonialwaren.

Conrad, Max, Bettlern.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Litzbe, Emil, Hartlieb.

Weiss- u. Wollwar., Arbeit.-Garderob.

Franzke, Helene, Klettendorf.

Königshütte O.-S.

Ausschank und Restaurateure.

Tauber, M., Kaiserst. 4. Spezialkohlstr. Strnk.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.

„Zum Arbeiterfreund“, Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.

Letwin, Adolf, Ringstr. 8. (Gewerkschaftsh.)

Liegnitz

Haurwitz, Ludwig, Frauenstr. 9, Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonfektion, Putz, Gardinen, Teppiche, Berufskleidung. — Groß aufgenommen: Anzüge, Paletots, Joppen, Arbeiter-Bekleidung.

Bäckereien u. Konditoreien.

Kernske, Emil, Neue Haynauerstr. 35.
Schikore, O., Alte Glogauerstraße 12.
Steiger, Paul, Bäckermstr., Gerichtsstr. 2.

Bierbrauereien, Bierverleger.

Jul. Stüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Genossensch.-Brauerei G. m. b. H., Liegnitz.

Buchdruck., Papier- u. Schreibwaren.

Aufsner, Paul, Neue Haynauerstraße.

Butter, Eier, Käse.

Carth.-Butterh., Gust.-Adolf- u. Feldstr.-Ecke

Bürsten, Pinsel etc.

Müller, Hermann, Feldstraße 31.

Corsetthaus.

Dreßler, Liesbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Drogen und Farben.

Carthaus-Drog., W. Fengler, N. Carthst. 50
Kielmann, Oswin, Centraldrog., Frauenstr. 28

Eisen- und Stahlwaren.

Brable, R., Nchf. Anton Spitzer, Frauenstr. 16

Erfrischungsgetränke.

Trinkt „Bilz-Sinalco.“
Cipira-Brause, alkoholfrei, überall erhältl.

Fahrräder, Nähmaschinen.

Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
John, G., N. Haynauerstr. 12, Spr.-Ap.-Wst.
Renner, P., Margarethenstr. 5, Reparat.
Renie, Karl, Werdermannstraße 1a.
Rieger, A., Haynauerstr. 35, (Sprechappar.).
Titze, Carl, Wallstraße 17.

Fleischereien u. Wurstfabriken.

Arlt, Wilhelm, Nikolaistraße 21.
Berndt, Paul, Glogauerstraße 26.
Bischoff, Max, Burgstraße 55.
Fritsche, Paul, Gustav-Adolfstr. 81.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Jacob, Fritz, Adalbertstraße 17.
Köhler, Georg, Kohlmarkt 7.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Mihlner B., v. Philipp, Inn. Haynauerst. 31
Mühmert, Alfred, Carthausstraße 3.
Peter, Fritz, Jauerstraße 89.
Scherfenberg, Theodor, Ritterstraße 4.
Schmidt, Gustav, Neue Carthausstr. 28.
Selmoler, Oskar, Dänemarkstraße 35.
Scholz, Paul, Wilhelmstraße 4.
Schrinner, Max, Neue Glogauerstr. 8b.
Schulz, Wilhelm, Innere Haynauerstr. 9.
Wiesner, Paul, Steinweg 12.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.
Ziegler, Gustav, Carthausstraße 12.

Galanterie- und Spielwaren.

O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Pusch & Kuffer, Lederw. u. Sport-Art.
Schwartzer, C., Wirtschafts- u. Verlosgsart.

Herren-Artikel.

Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.

Herren-Garderobe.

Dzydzga, Gregor, Neue Carthausstr. 58.
Ruben, Oskar, Burgstraße 70/71.
Schwarz Max, Mittelstr. 38 Arbeit.-Garderobe
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoorstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.

Hüte und Mützen.

Kirchner & Sohn G. m. b. H., Burgstr. 17.
Schneider, P. R., Ring 11 u. Gust.-Adolfst. 19.

Kaufhäuser.

Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Kinderwagen.

Koneczny, F., Louisenstraße 23.
Ludwig, Jos., & Co., Frauenstraße 40.

Kinematograph.

Walhalla-Theater Tägl. die neuest. Vorführungen v. 4 Uhr ab.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Finger, Frieda, Neue Haynauerstr. 12.
Kaleve, Herm., Mittelstr. 24, Monteuranzüge.
Kauffe, Emma, Schloßplatz 3.
Kobbatsch, M., Mittelstraße 16.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Rosenthal, Clara, Burgstr. 27, Monteuranz.
Scholz, Anna, Gustav-Adolfstr. 18, Putz.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.

Sächs. Leinw.-Geschäft (H. Klust), Mittelstr. 28

Manufaktur- und Modewaren.

Nehab, J., Ring 30, Ecke Bäckerst., Damen-Konfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.

Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Musik-Instrumente.

Wittig, A., Nachf. (R. Labeaast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.

Brüder Anders, Neue Carthausstr. 61.
Kühn, G. H., Schulstraße 9.

Papier, Schreibwaren u. Zigarren.

Deger, Carl, Neue Carthausstraße 70.

Photographisches Atelier.

Pohl, A., jetzt Feldstraße 28, I.
Rabsal, Adolf, Ring 20/21.
Wirzinowen, Ewald, Georgenstr. 14b.

Spezial-Putzgeschäft.

Baumgart, B., Mittelstraße 35.
Hübner, H., Mittelst. 21 Stroh- u. Filzh.-Fb.

Rossfleischereien.

Richter, Eugen, Mittelstraße 51.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.

Görlig, Emil, Frauenstraße 32.
John, Paul, Marienplatz 11. Teleph. 125.

Schirme, Stöcke, Handtaschen.

Cohn, Leopold, Ring 1, Eingang Frauenstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.

Goy, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Grittner, Paul, Ring 50, Ecke Fimmlerstr.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänischenst.
Kratosil, Karl, Glogauerstraße 16a.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Schuh-Etage Granalski (R. Laden), Ring 5, I. l. R. d. Kaiser-Autom.
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.
Wiese, R., N. Carthausst. 22, Maßanf., Rpwkst.

Strumpfstrickerei.

Soulak, E., Frauenst. 30. Strümpf. i. Art bill.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.

Schiebel, A., Mittelst. 83, Stepp- u. Schlafdeck.

Trikotag., Weiss- u. Wollwaren.

Brahls, Wwe., H. Schlesinger, Haynauerst. 29

Uhren und Goldwaren.

Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Mantel, B., Goldbergerstraße 4, am Ring.

Wäsche, Wollwaren, Herrenart

Ehlers, Karl, Breslauerstraße 1.

Wurstfabrik.

Haertel, Otto, Ring 47 (Am Fischmarkt).

Zahn-Atelier.

Busch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.

Buchda, Paul, Breslauerstraße 23.
Hecht, Anna, Marienstraße 3.
Ilgner, Hugo, Ring 15.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Obst, Hermann, Mittelstraße 19.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

Gross-Leubusch

Bäckereien.

Rabitz, Eduard, Groß-Leubusch.

Fleischereien u. Wurstfabriken.

Kräusel, Max, Gr.-Leubusch, Kr. Brieg.
Schlesinger, Josef, Groß-Leubusch 39.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Gnschwitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Ludwigsdorf b. Oels.

Fleischerei.

Hellmann, Julius, Gasthaus.

Gross-Mochbern/Schmiedefeld.

Bäckerei und Konditorei.

Roblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.

Buckisch, Adolf, Groß-Mochbern.
Mastur, Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Nagel, Julius, Schmiedefeld 44.
Stor, Paul, Schmiedefeld.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.

Hauke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.

Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren

Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl. Mochbern/Maria-Höfchen

Restauration.

Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Schuhwaren — Schuhmacher.

Kirmis, Franz, Massgesch. Kl. Mochb.

Neukirch-Hermannsdorf

Fleischereien und Wurstfabriken.

Geisler, Rudolph.
John, Ernst, Neukirch 15.

Gemischtwaren.

Fuchs, Julius, Hermannsdorf.

Restaurateure.

Stephan, Julius, (direkt am Bahnhof.)

Neumarkt

Bier-Brauereien.

Brieger, C. R., Sinalco, Bier-Verlag.
„Stadt-Brauerei“ Gebr. Pfestroff.

Spezialgeschäft für Fahrräder.

Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.

Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.

Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Zigarren.

Herzog, Richard, Ring 41, Kau- u. Schnupftab.

Ohlau

Bäckerei.

Nobatzkiewicz, Anton, Baumgarten.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Litschke, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.

Ettel, Adalbert, Ring 18.

Manufaktur- und Modewaren

Hoehn, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.

Kreusel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.

Dura, J., Nachf., Briegerstraße 4.

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.

S. Lewy Nachf., Inh.: J. Blumenthal, Ring 26

Lager fertiger Särge, Bautischlerei
Quitschalle, G., Ring 21.

Märzdorf/Steindorf.

Gasthäuser.

Gerichtskretscham, (Inh. P. Gohl), Märzdorf.

Gemischtwaren.

Stober, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.

Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Opperau

Restaurateur

Nietwitecki, Franz, Opperau.

Peisterwitz.

Bäckerei.

Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Gemischtwaren.

Kaufhaus Wilh. Kröger, Hauptstr. 18

Qualkau

Bäckerei.

Grimmig, Fritz, Qualkau.

Fleischereien.

Hub, Hermann, Qualkau.

Rotsürben

Fahrräd., Nähmasch., Grammoph.

Schröper, Wilhelm, (Reparat.-Werkst.)

Fleischerei und Wurstfabrik.

König, Hermann, Rotsürben.

Gemischtwaren, Drogen.

Schneider, Max, (Schuhwaren).

Restaurateure.

Deutsches Haus, (Inh.: Reinh. Ja...)

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe

Cohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung

Kolonial- und Eisenwaren.

Krause, Otto, Haus- und Küchengeräte

Putz-, Weiss- und Wollwaren

Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Kon...

Schuhwaren und Schuhmacher

Karisch, Adolf, Große Reparaturwerkst.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.

Zur neuen Welt, (Inhaber Klatt).
Zedler, Gustav, Schottwitz.

Schwoitsch

Kolonial- und Gemischtwaren.

Schwarz, Adolf.

Stoberau

Fleischerei und Wurstfabrik.

Pohl, Gustav, Stoberau.

Gemischtwaren.

Jaschke, Friedrich, Eisenwaren.

Ströbel

Fleischerei.

Klein, Bruno, Fleischerei m. Kraftbetrieb

Gasthäuser.

Ehrlich, Kurt empfiehlt den Vereinen Saal und Garten

Strehlen

Bier-Brauereien.

Jaeckel, Rob., Lagerbier-Brauerei A.-G.

Herren- u. Knaben-Garderobe

Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinematographen.

Central-Kino-Theater, Lonitenhof.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren

Trautmann, C. F., Inh. Curt Trautmann

Restaurationen

Weisses Lamm, Inh. R. Kuner, Nicolaistraße 92

Uhren-, Gold- und Musikwaren.

Bardehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.

Jenke, Gustav, Ohlauer Chaussee 13.

Fleischereien und Wurstfabriken

Lippert, Oskar, Nr. 20, Frankelplatz 5
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21

Kolonialwaren.

Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.

Glatz, Wilhelm, Kl.-Tschansch 40.

Trebnitz

Bierbrauereien.

Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.

Sehn, Willy, Klosterpl. (gr. Rep.-Werkst.).

Fleischerei u. Wurstfabrik.

Mittmann, Paul, Langestraße 27.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.

Sittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Bettfed.

Kolonialwaren, Glas u. Porzellan.

Kubisch, Oswald, Langestraße 12.

Modewaren und Konfektion.

Bargel, Richard, Langestraße 36.

Restaurateure.

Hotel zum Bahnhof (Inh.: Rob. Hentschel)
Konzerthaus (Inh. E. Rösner) Prausnitzerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.

Mengel, Ad., Kurassierstraße 7.
Bantke, August, Langestraße 39a.

Zigarren, Rauchutensilien.

Gambale, Hermann, Langestraße 28.
Scholz, Th. R., Langestraße 67.

Woischwitz

Fleischerei und Wurstfabrik.

Koblitz, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.

Restaurateure.

„Zur Erholung“, Inh.: A. Herold, Woischwitz.
Scholz, Rich., Woischwitz.

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.

Freund, Benno, Zaborze B.

Kolonialwaren.

Kolanowski, Th., Zaborze B.

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.

Adler, G. jr., Zaborze B.

I. B. 4.

2. Beilage zu Nr. 191 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 17. August 1912.

12. Verbandstag des Schneiderverbandes.

Köln, 14. August.

Dritter Verhandlungstag.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält der Vertreter der englischen Zentralorganisation der Schneider Mr. Flynn das Wort. Er gratuliert dem Deutschen Schneiderverband zu seinen großen Erfolgen und seiner glänzenden Entwickelung und bedauert, daß die englischen Schneider in 12—14 Sonderorganisationen, meist lokalen Charakters, gespalten sind. Die Einheit der Organisation sei aber auch für die englischen Schneider eine Lebensfrage.

Zur Verhandlung steht der Punkt

„Lohnbewegungen, Tarifverträge und Schiedsgerichtsverfahren“.

Auf Antrag wird beschlossen diesen Punkt in geschlossener Sitzung zu behandeln. Referent zu dieser Angelegenheit ist der Vorsitzende Stühmer. Redner schilderte die Lohnbewegungen, die 1911 in der Breslauer und südwestdeutschen Konfektionsindustrie geführt wurden, die mit einem guten Erfolg endeten, im letzteren Bezirk ohne Streik. Schwieriger gestaltete sich die Abwickelung der Bewegungen in der Maßbranche. Die örtlichen Verhandlungen verliefen größtenteils resultatlos, sodaß sich das Schiedsgericht der Hauptvorstände in Frankfurt a. M. vor großen Schwierigkeiten sah. Daß es damals 1911 noch einmal gelang in der Maßbranche den Frieden zu erhalten, dazu hat auch der Arbeitgeberverband mit beigetragen, der augenscheinlich den Zeitpunkt für einen großen Machtkampf noch nicht für gekommen erachtete.

Anders im Jahre 1912. Hier hatte der Arbeitgeberverband eine Konferenz seiner Ortsgruppen, die mit Lohnforderungen bedacht waren, einberufen und der Aktionsplan wurde in dieser beraten und beschlossen. Redner schilderte dann die zentralen Verhandlungen eingehend, die mit dem Scheitern derselben ihren vorläufigen Abschluß fanden. Der allgemeine Kampf war dadurch unausbleiblich geworden, da auch ein nochmaliger Versuch des Arbeitgeberverbandes, vor Verhängung der General-Aussperrung Verhandlungen anzubahnen, sich wieder zerschlug. Der Vorstand und Beirat beschlossen, Extrabeiträge auszuschreiben und daß die Streikenden und Ausgesperrten auf die erste Kampfwoche zu verzichten haben. Diese Beschlüsse sind von unseren Kollegen mit erfreulicher Einmütigkeit aufgenommen worden. Redner schildert des weiteren die Friedensvermittelungen des Ministers Delbrück, die durch eine Reichstagsrede des Abgeordneten Behrends in Fluß kamen, und die Einigungs-Verhandlungen unter dem Vorsitz des Frankfurter Gewerbegerichters Dr. Hiller. Er erörterte die Einigungsvorschläge desselben und deren Ablehnung durch die am Kampfe beteiligten Filialen, die Fortsetzung der Verhandlungen vor den 3 Unparteiischen Dr. v. Schulz, Dr. Prenner und Dr. Hiller in Jena, das endgiltige Ergebnis der Lohnverhandlungen und den Abschluß des Kampfes. Redner betont, daß der Verband mit den Errungenschaften, die der Kampf brachte, zufrieden sein kann.

Da der Nachmittag zu einem Ausflug benutzt werden soll, wird die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Neunter Bundestag des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“.

Dresden, den 14. August 1912.

Die Freuden des gestrigen Dampferausfluges wurden jäh durch einen überaus traurigen Zwischenfall zerstört, indem die Frau des Bundesgenossen Weißbrich aus Meußlitz bei Dresden in die Elbe stürzte und den Tod fand. Der Verhandlungsleiter gedachte heute dieses tragischen Zwischenfalles und die Delegierten erhoben sich zum Gedächtnis der Toten von den Sitzen.

Die Diskussion über den gestrigen Bericht der Geschäftsleitung des Fahrradhauses wurde nach dreistündiger Dauer durch einen Schlußantrag beendet. Es wurden viel interne Angelegenheiten von den Rednern erörtert, die sich zur Veröffentlichung nicht eignen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Der Bundessyndikus, Rechtsanwalt Dr. Katz-Offenbach, hielt das Referat über den Punkt der Tagesordnung:

„Rechtsschutzfragen im Bund“.

Den von Jahr zu Jahr stärker in Anspruch genommenen Rechtsschutz des Bundes heute noch ohne Bundessyndikus zu erledigen, ist unmöglich. Dem Rechtsanwalt Dr. Katz sind in den beiden Berichtsjahren allein 212 Sachen zur Erledigung überwiesen worden. Es sind dies meist Schadenersatzansprüche, deren Forderungen durch Zusammenstöße mit Automobilen, Fuhrwerken, Radfahrern ꝛc. entstanden sind und wobei der Radfahrer Schaden am Körper oder Fahrrad genommen hat. Rechtsschutzgesuche in Fällen, wo die Schuld des Antragstellers klar auf der Hand liegt, oder keine Zeugen vorhanden sind, müssen abgewiesen werden. Groß ist die Zahl derjenigen Prozesse gewesen, die aus Anlaß der Politischerklärung der Vereine geführt werden mußten. Eigenartige Dinge sind dabei zu Tage getreten und eine Unklarheit und Verworrenheit unter den verschiedenen Instanzen der Behörden und Gerichte hat sich da offenbart, daß man ohne weiteres zu der Ansicht kommen muß, daß weder Ankläger noch Richter über den wirklichen Charakter und das Wesen des Arbeiterradfahrerbundes „Solidarität“ die geringste Kenntnis oder Ahnung haben.

Der Referent besprach eingehend diejenigen Rechtsschutzfragen, die im Bund Gegenstand der häufigsten Erörterung sind, und gab eine Fülle praktischer Anregungen, bei welchen Gelegenheiten Rechtsschutz gegeben werden kann, und über das Verhalten bei Rechtsschutzfällen. — Der lehrreiche Vortrag wird den Mitgliedern in Artikelform zur Kenntnis gebracht. In der Diskussion wurde vom Referenten eine Reihe von Delegierten gestellter Anfragen beantwortet.

Dann hielt Genosse Wirt-Offenbach ein instruktives Referat über „Die zukünftige Gestaltung des Fahrradhauses“, wobei er eine Reihe den Delegierten schriftlich vorliegender Vorschläge begründete, die in der Hauptsache lauten:

„Die weitere Durchführung und der Ausbau des Filialsystems ist anzustreben. Verkaufsstellen, welche die nötige Rentabilität garantieren, sind nach und nach in Filialen umzuwandeln; hierüber entscheidet jedoch von Fall zu Fall der Aufsichtsrat nach Anhörung der Geschäfts- und der Bundesleitung. Einen Anspruch darauf, in eine Filiale umgewandelt zu werden, hat keine Verkaufsstelle.“ Es folgen dann die näheren Ausführungsbestimmungen zu diesem Hauptvorschlage. Die letzte These des Referenten lautet: „Zur besseren Finanzierung des Fahrradhauses und um keinen zu hohen Bankkredit in Anspruch nehmen zu müssen, schlagen wir vor, eine Sparkasse zu errichten, in der die einzelnen Vereine und auch Privatpersonen ihr entbehrliches Geld anlegen sollten. Das Kapital kann mit 4½ Prozent verzinst werden, damit hätten die Vereine und Privatpersonen ihr Kapital günstig angelegt und das Fahrradhaus würde, wenn große Beträge eingelegt werden, bedeutend leistungsfähiger gemacht.“

Die an die Vorschläge anknüpfende Diskussion wurde heute noch nicht zu Ende geführt.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen. Der erste braunschweigische Reichstagswahlkreis hielt am Sonntag seine Jahreskonferenz ab. Die Mitgliederzahl ist von 8276 auf 9158 gestiegen. Die Kreiskasse hatte eine Einnahme von 47.192,81 Mark, der eine Ausgabe von 31.957,16 Mark gegenübersteht. Für den Landbezirk des Kreises soll ein Agitationsleiter angestellt werden. — Zum Entwurf des neuen Organisationsstatuts wurde beschlossen: die Erhöhung der Beiträge auf 40 Pfennig abzulehnen, der Reichstagsfraktion nur eine Vertretung von 15 Personen zu gewähren, den Parteiausschuß abzulehnen und dafür den Vorstand um sieben unbesoldete Mitglieder, die vom Parteitage zu wählen sind, zu vermehren. Ferner wurde folgender Antrag angenommen: „Für den Fall, daß der Parteitag in Chemnitz beschließt, den monatlichen Mindestbeitrag auf 40 und 20 Pfennig zu erhöhen, ist der Beitrag wie folgt zu verteilen: Parteivorstand und Landesvorstand je 20 vom Hundert, Kreisvorstand und Ort* je 30 vom Hundert.“

Aus dem Geschäftsbericht des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Recklinghausen ist zu entnehmen, daß der Verein seine Mitgliederzahl im letzten Geschäftsjahr von 1518 auf 1819 steigerte, wobei die Zahl der entrichteten Beiträge zugrunde gelegt ist. Die Arbeit in diesem schwarzen aber zukunftsreichen Kreise wird besonders durch die dort herrschende Fluktuation erschwert. Dennoch gehts vorwärts. Während bei der Reichstagswahl 1907 das im Kreise noch dominierende Zentrum 60 Prozent und die Sozialdemokratie 19,1 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt, bekam 1912 das Zentrum nur noch 52 und wir 27,7 Prozent der Stimmen.

Die Sozialdemokratie im Herzogtum Meiningen hielt am Sonntag ihre Landeskonferenz in Probstzella ab. Der Vorsitzende der Landesorganisation, Genosse Seige-Pößneck, erstattete den Jahresbericht, in dem namentlich die letzte Reichstagswahl einen breiten Raum einnahm. Die Mitgliederzahl ist in den beiden Reichstagswahlkreisen gestiegen; der Stand der Jugendbewegung ist gut; auch die Frauen beteiligen sich immer mehr am politischen Leben. Einnahmen und Ausgaben decken sich mit 13.000 Mark. Die beiden Parteiblätter konnten ohne Zuschuß arbeiten. Ueber die Tätigkeit der Landtagsfraktion berichtete Genosse Knauer. Zum Leiter der Organisation wurde wieder Genosse Seige bestimmt, der auch zum Parteiausschuß vorgeschlagen werden soll. Für die Erhöhung der Beiträge konnte man sich mit Rücksicht auf die arme Landbevölkerung nicht erklären.

Auf dem Parteitage für Oldenburg-Ostfriesland wurde die günstige Entwicklung der Bewegung konstatiert. Der Konflikt des Parteiorgans mit dem Bezirksvorstand wurde diskutiert; doch wurden keine Beschlüsse gefaßt. Zum Parteitag in Chemnitz wurde beschlossen: Den Parteiausschuß abzulehnen, ebenso eine nur teilweise Vertretung der Reichstagsfraktion. Abgelehnt wird auch eine Aenderung in der Zusammensetzung des Parteivorstandes durch einen Beirat oder durch eine Trennung in eine politische und eine bureaukratische Abteilung. Dagegen soll den Reichstagsabgeordneten beratende Stimme gegeben werden, bei wichtigen Aktionen sollen die im § 19 vorgesehenen Konferenzen der Bezirksvorstände des öfteren stattfinden und falls notwendig, die Zahl der besoldeten Parteivorstandsmitglieder erhöht werden, die Einteilung der Arbeiten dem Vorstande aber selbst überlassen bleiben. — Das Stichwahlabkommen wurde gegen drei Stimmen gutgeheißen. Zum Bezirksvorsitzenden wurde Genosse Hug wiedergewählt.

Der sozialdemokratische Zentralverein für den ersten und zweiten schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis konnte feststellen, daß sich auch im abgeschlossenen Geschäftsjahre die Organisation in erfreulichem Maße gehoben hat. Selbst in den entlegensten Landgemeinden hatte die Agitation Erfolg. Doch bleibt noch immer ein großes Feld zu bearbeiten, was man schon daran erkennen kann, daß von 6510 gewerkschaftlich Organisierten nur 2218 politisch organisiert sind. — Die beiden periodisch erscheinenden Blätter „Landpost“ und „Dei rode Postbud“ wurden in Auflagen von 4000 und 23.600 Exemplaren verbreitet. Das im Bezirk erscheinende Parteiblatt, die „Flensburger Volkszeitung“, gewann im letzten Jahre 300 neue Leser. Der Reichstagswahlkampf wurde mit ungewohnter Schärfe geführt. Zum ersten Male konnten in einer Reihe ländlicher Ortschaften sozialdemokratische Wählerversammlungen abgehalten werden. In beiden Kreisen wurde die sozialdemokratische Stimmenzahl erheblich erhöht. Insgesamt wurden in beiden Wahlkreisen 161.260 Flugblätter verteilt. — Die Abrechnung der Zentralkasse zeigte eine Einnahme von 7787,41 Mark, der eine Ausgabe von 6583,67 Mark gegenübersteht. Der Wahlfonds hatte 10.880,90 Mark Einnahme und 10.550,15 Mark Ausgabe. — Die Mitgliederzahl des Zentralvereins ist im letzten Geschäftsjahre von 2021 auf 2247 gestiegen.

Die Kreisorganisation des Wahlkreises Nordhausen zählt 1652 Mitglieder gegen 1468 im Vorjahre. Dieses unbefriedigende Resultat wird auf die schlechte wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft zurückgeführt. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Cohn nahm die Versammlung einen Antrag an, der den Parteitag ersucht, sich gegen das Stichwahlabkommen der Partei mit den Fortschrittlern auszusprechen, und sich gegen ähnliche Abkommen für die Zukunft wendet. Zur Reorganisation des Parteivorstandes hielt die Versammlung den Vorschlag der Reorganisationskommission nicht geeignet, die notwendige Aktionsfähigkeit des Vorstandes herbeizuführen. Sie beantragt deshalb, der Parteitag möge beschließen, daß der Vorstand um mindestens sechs, höchstens neun stimmberechtigte unbesoldete Beisitzer verstärkt wird. Diese sollen auf dem Parteitage aus den verschiedensten Industriegebieten gewählt werden. Sitzungen sollen mit diesen Beisitzern mindestens allmonatlich stattfinden. Die Dreiviertelmajorität derselben soll auch beschließen können, daß Sitzungen des Parteivorstandes auch außerhalb Berlins stattfinden können. — Außerdem beschloß die Generalversammlung noch, den Antrag 90 und seinen Zusatzantrag 10 von Nürnberg und Jena zur Aufhebung dem diesjährigen Parteitage zu empfehlen.

Aus aller Welt.

120 spanische Fischer ertrunken.

Wie schon berichtet wurde, herrscht seit Dienstag an der Nordküste Spaniens und an der Westküste Südfrankreichs ein orkanartiger Sturm, der großen Schaden angerichtet hat. Außer Meldungen über beschädigte Hafenanlagen trafen von spanischen und französischen Küstenorten Nachrichten ein, die besagten, daß einige hundert Fischer sich auf hoher See in Lebensgefahr befanden. Trotzdem sofort einige Rettungsdampfer abgingen, war es nicht zu verhindern, daß vierzehn Fischerbarken Schiffbruch erlitten und 120 Personen den Tod in den Wellen fanden. Ueber die Folgen der Sturmkatastrophe liegt folgendes Telegramm vor:

Madrid, 15. August. Die seit zwei Tagen hier von der kantabrischen Küste eintreffenden Nachrichten über das Sturmwetter in der Biscaya lauten teils pessimistisch, teils optimistisch. Jetzt haben sich die Gerüchte über den Verlust von weit über hundert Menschenleben bestätigt. Die Gesamtzahl der ertrunkenen Fischer soll hundertzwanzig betragen. Davon entfallen allein hundertsechzehn Opfer auf das Fischerdorf Bermeo bei Bilbao. Der König von Spanien, der sich zurzeit in San Sebastian aufhält, hat den Familien der Verunglückten bedeutende Unterstützungssummen überwiesen. Die bevorstehenden Regatten in San Sebastian, an denen der König teilzunehmen gedachte, sind definitiv abgesagt worden. In Madrid werden Sammlungen für die Hinterbliebenen der Verunglückten veranstaltet.

Bilbao, 15. August. Das Sturmwetter hat an der Nordküste Spaniens noch nachträglich eine ganze Anzahl Fischerbarken vernichtet. Es wurde ein Torpedoboot entsandt, welches an der Küste kreuzen soll, um den schiffbrüchigen Barken Hilfe zu bringen. Auch eine Flottille ist gestern aus dem Hafen ausgelaufen, um den bedrängten Fischern beizustehen. Bis jetzt ist sie noch nicht wieder zurückgekehrt, man nimmt daher an, daß sie die Besatzungen vieler Fischerbarken in Sicherheit bringen konnte. In Leiqueeto sind noch vier Fischerbarken überfällig mit insgesamt 36 Mann Besatzung.

Der Golf von Biscaya, ein rechter Windwinkel, ist bei den Seefahrern von alters her wegen seiner gefährlichen Stürme bekannt und gefürchtet. Alle Schiffsführer, die sich auf der Reise vom Kanal nach dem Mittelmeer befinden, rechnen schon im voraus mit stürmischen Tagen in der Biscaya, und eine ruhige und sturmlose Fahrt durch diesen Zipfel des Atlantischen Ozeans gehört zu den Seltenheiten.

Zum Gerther Grubenunglück. Der Kranz des Vorstandes des Bergarbeiter-Verbandes war so prächtig ausgefallen, daß er vielfach für den des Kaisers gehalten wurde. Die breite weiße Atlasschleife trug als Widmung die ergreifenden Worte unseres verstorbenen Kämpchen, den wir auch in diesen Tagen wieder schmerzlich vermißt haben:

Wir sind verbrannt, erschlagen,
Im Schachte, wir erlagen
Der Elemente Wut.
Ihr aber habt's verschuldet,
Habt die Gefahr geduldet,
Auf euch komm' unser Blut!

Von den im Bochumer Krankenhause „Bergmannsheil“ liegenden Schwerverletzten ist ein weiterer Bergmann gestorben so daß nunmehr insgesamt fünf Schwerverletzte ihren Leiden erlegen sind. Hierdurch erhöht sich die Gesamtzahl der Opfer auf 112. Bei den übrigen 18 Schwerverletzten besteht nach Ansicht der Aerzte keine Lebensgefahr mehr. Vier von ihnen haben bereits das Bett verlassen können.

Ganze 40.000 Mark hat die Sammlung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, das ist die der Schwerindustrie, für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Lothringen“ verunglückten Bergleute ergeben. Damit käme auf den Kopf der Dahingerafften etwas über 357 Mk. Fürwahr, ein recht mageres Ergebnis, wenn man die Kapitalkraft der betreffenden Kreise in Betracht zieht. Allzu viel will man sich das zur Not aufgebrachte Mitleid nicht kosten lassen. Die Sammlungen sollen fortgesetzt werden.

Der Steckbrief hinter Bredereck. Hinter dem verschwundenen Rechtsanwalt Paul Bredereck ist heute von der Staatsanwaltschaft ein Steckbrief erlassen worden. Die strafrechtliche Verfolgung Bredereck's ist deswegen eingeleitet worden, weil sich auch schon bei der oberflächlichen Prüfung der von Bredereck verwalteten Pflegschaftssachen herausgestellt hat, daß von den Depots, die ihm anvertraut waren, beträchtliche Summen fehlen. Wie hoch die Depotunterschlagungen sind, ist noch nicht genau festgestellt. Ueber den Aufenthalt des Verschwundenen ist bisher noch nichts bekannt. Auch die nächsten Verwandten des Flüchtigen wissen nichts über seinen Aufenthalt. Gestern abend lief bei der Kriminalpolizei die Meldung ein, daß er noch in Berlin sei und die Nacht über in der Wohnung einer bekannten Halbweltdame verbracht habe. Man traf infolgedessen umfassende Vorbereitungen, um ihn dort zu verhaften, es stellte sich aber heute früh heraus, daß er die Wohnung nicht betreten hatte. Inzwischen wird nach einer anderen „Dame“, die in dem bekannten Nachtlokal Maxim verkehren soll, geforscht. Die Gesuchte soll angeblich den Aufenthaltsort Bredereck's kennen.

Wie aus unzuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat sich der Bankdefraudant Haase bereit erklärt, gegen eine Belohnung von viertausend Mark seinen flüchtigen Verteidiger, Rechtsanwalt Brederck, zur Angabe seines Verstecks zu veranlassen. (!)

Der New Yorker Polizeiskandal. Zu den Enthüllungen über den Polizeiskandal wird noch gemeldet, daß nunmehr feststeht, daß Polizeileutnant Becker über ein Depot von 1.250.000 Mark bei einer Reihe von Banken verfügt. Sein Vermögen soll sich auf 4.250.000 Mark belaufen. Dagegen beträgt sein jährliches Einkommen nur etwa 12.000 Mark. Es hat sich nunmehr auch herausgestellt, daß nicht nur die Spielsaalbesitzer, sondern auch viele andere Verbrecherkategorien an die New Yorker Polizei ihren Tribut entrichten mußten. Viele Funktionäre der Polizei haben ebenso wie Polizeileutnant Becker ansehnliche Bankkonten. Gestern sind hier mehrere Protestversammlungen abgehalten worden, in denen das Verhalten der Polizei scharf kritisiert wurde.

Methylalkoholvergiftung in Ungarn. Vor einigen Tagen sind in Fertömajer eine größere Anzahl Einwohner unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es bestand ursprünglich Choleraverdacht. Wie jetzt gemeldet wird, hat jedoch die bakteriologische Untersuchung ergeben, daß es sich in allen Fällen um Vergiftung durch Methylalkohol handelt.

Das geheimnisvolle Schiff. In der Nähe der Kanal-Inseln (England) stieß ein Fischer an der felsigen Südweststrecke auf das Wrack eines gesunkenen Schiffes. Da die Ebbe ziemlich niedrig war, konnte man das Deck des Dampfers sehen. Man glaubt, daß das Schiff schon seit einigen Monaten im Wasser liegt, nachdem es mit der gesamten Mannschaft gesunken ist. Weitere Untersuchungen sollen heute angestellt werden.

Ein Schwimmrekord. Oberlehrer Romanischenko aus Baku durchschwamm, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, auf einer fünfzig Kilometer langen Wegestrecke das Kaspische Meer in 24 Stunden zehn Minuten und schlug damit den Weltrekord.

Die drei ostsächsischen Kreise Zittau, Löbau und Bautzen weisen, trotz der dort bestehenden sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, eine erfreuliche Mitgliederzunahme auf. Für die nächsten Wahlen ist man in allen drei Kreisen zur Gründung eines Wahlfonds geschritten. Der Beitrag, der freiwillig ist, beträgt vierteljährlich 10 Pfg. Das Stichwahlabkommen wurde in den Generalversammlungen aller drei Kreise abfällig kritisiert. Auch mit dem Vorgehen des Genossen Ledebour resp. mit der Abhaltung der Sonderkonferenz war man nirgends einverstanden. Ueber die Erweiterung des Parteivorstandes resp. die Bildung eines Parteiausschusses war man geteilter Meinung.

Der Sozialdemokratische Verein für Reuß j. L. zählt gegenwärtig 6001 Mitglieder, darunter 883 Frauen. Der Abonnentenstand der „Reußischen Tribüne" beziffert sich auf 12.000. Die am Sonntag stattgefundene Generalversammlung befaßte sich mit den Abänderungsvorschlägen der Reorganisationskommission. Der vorgeschlagene Parteiausschuß wurde abgelehnt, statt dessen befürwortete die Generalversammlung eine entsprechende Verstärkung des Parteivorstandes. Die Reichstagsfraktion soll vollzählig, aber nur mit beratender, nicht mit beschließender Stimme zu den Parteitagen zugelassen werden. Die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge wurde angenommen.

Auf der am Sonntag abgehaltenen Kreis-Generalversammlung des Wahlkreises Cassel-Melsungen wurde nach einem Referat des Genossen Hauschildt beschlossen, folgende Anträge an den Parteitag zu stellen: 1. die Zahl der Beisitzer im Vorstand von 2 auf 5 zu erhöhen; 2. die den Parteiausschuß betreffenden Paragraphen aus der Vorlage der Reorganisationskommission zu streichen; 3. die Kontrollkommission mit ihren alten Befugnissen weiterhin amtieren zu lassen; 4. einen einheitlichen Wochenbeitrag von 10 resp. 5 Pfg. einzuführen; 5. bei Anlage von Parteigeldern möglichst die genossenschaftliche Zentralbank zu berücksichtigen; 6. die Reichstagsfraktion möge bei passender Gelegenheit erneut in einem Antrage die Abschaffung der Todesstrafe fordern.

Das Stichwahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei wurde als Akt politischer Notwendigkeit gebilligt.

Der Sozialdemokratische Verein für den Reichstags-Wahlkreis Augsburg-Wertingen hat im abgelaufenen Vereinsjahr seinen Mitgliederbestand von 1900 auf 2200 erhöht. Die sich mehrenden Verwaltungsarbeiten machten die Anstellung eines Parteisekretärs notwendig; als solcher wurde der Genosse Buchwieser gewählt. Die bei der Gemeindewahl für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen stiegen von 14.110 im Jahre 1908 auf 42.261. Bei der Reichstagswahl betrug die Stimmenzunahme der Sozialdemokratie 4189, in der Stichwahl blieb unser Kandidat nur um 581 Stimmen hinter dem Kandidaten des Zentrums zurück. Die Landtagswahl brachte uns ein Mandat. In der Gemeindevertretung sitzen sieben Genossen; als Armen- und Waisenräte fungieren zehn Genossen und vier Genossinnen.

Der Zentralwahlverein für den 19. hannoverschen Wahlkreis und Bremerhaven (Lehe-Geestemünde-Neuhaus-Otterndorf), die frühere Domäne Diederich Hahns, blickt auf ein ebenso arbeits- wie erfolgreiches Jahr zurück. Die Zahl der Ortsvereine konnte um fünf, auf 16 vermehrt werden. Die Mitgliederzahl stieg um 2557 auf 6216 Mitglieder; davon sind 5018 Männer und 1228 Frauen. Die Abrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 25.947,81 Mark ab. Von der Hamburger Partei wurde die schriftliche und mündliche Agitations- und Organisationsarbeit im Wahlkreise durch Zuwendung von 2861,25 Mark und Stellung vieler Referenten unterstützt. Das Ganze gibt ein erfreuliches Bild reger Parteiarbeit in dem schwierig zu bearbeitenden ausgedehnten Landgebiet von Marsch und Geest, Moor- und Heideland, zwischen der Weser- und Elbmündung. Jetzt ist dieser Wahlkreis, der früher die Hochburg Bennigsens, und dann die Domäne eines Diederich Hahn war, so beackert, daß er bei weiterer gleich intensiver Arbeit bei der nächsten Wahl für die Sozialdemokratie erntereif erscheint.

Parteisektionen gegen den Parteivorstand. Der Parteivorstand hat bekanntlich die Sektionen, deren Abgeordnete zur neuen reformistischen Partei übergetreten sind, aufgefordert, diese Ausgetretenen ihres Mandats für verlustig zu erklären. Bis jetzt haben nun bereits drei Sektionen, und zwar die von Genua, von Borgo San Donnino und von Persiceto, es abgelehnt, ihren Abgeordneten, nämlich den Rechtsreformisten Canepa, Berenini und Giacomo Ferri, das Mandat abzusprechen. Sie haben ihnen vielmehr ausdrücklich das Vertrauen der Sektion bestätigt und gleichzeitig für sich das Recht in Anspruch genommen, weiter der sozialistischen Partei anzugehören. Dieses Verhalten, das sich möglicherweise in anderen Sektionen wiederholen wird, veranlaßte den Parteivorstand, die Sektionen aufzulösen und an ihrer Stelle neue zu gründen, die bei den Ersatzwahlen einen Parteikandidaten aufstellen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die schlesische Getreideernte 1912.

Die zu Anfang Juli durch das statistische Landesamt erfolgte Vorschätzung der Winterroggenernte, die für den Staat im allgemeinen, wie auch für Schlesien eine Rekordernte in Aussicht stellte, ist vom Organ des Bundes der Landwirte so herabgesetzt worden, als ob im Gegenteil stellenweise geradezu eine Mißernte zu erwarten wäre. Das Statistische Landesamt hat in einem späteren Saatenstandsbericht dieser Neigung landwirtschaftlicher Kreise Rechnung getragen, indem es Stimmen Raum gab, die sich über das Wetter, speziell die Trockenheit pessimistisch äußerten. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß nicht nur die erste Berechnung stimmte, sondern daß weit größere Anbauflächen, das günstige Erntewetter und die ersten Dreschergebnisse noch weit höhere Erntemengen erwarten lassen. Das Statistische Landesamt hat auch später nicht ermangelt, diese Tatsache wahrheitsgemäß hervorzuheben. Den genannten ungünstigeren Saatenstandsbericht erklärt das Amt, an der Hand der tatsächlichen Zahlen nicht halten zu können. Es gibt, wie sich heute herausstellt, „nur gewissen Enttäuschungen der Berichterstatter in der Hoffnung auf noch größere Ernte Ausdruck". Außerdem verwahrt sich das Amt entschieden gegen die Unterstellung der „Deutschen Tageszeitung", daß die ganze amtliche Erntestatistik in der Luft schwebe, indem es eine Darstellung der einwandfreien, wissenschaftlich gehandhabten amtlichen Arbeitsmethode gibt. Aus dieser geht hervor, daß die Ernteschätzung das rechnerische Produkt aus festen konkreten Unterlagen ist, die von ca. 4000 sachkundigen, eingearbeiteten agrarischen Vertrauensmännern geliefert werden.

Für Schlesien bleibt es dabei, daß die diesjährige Ernte eine der besten sein wird, die die Provinz jemals hatte.

Noch eine Strafpredigt für Herrn Rittergutsbesitzer v. Beöczy

wird in der „Frankfurter Ztg." vom Prediger der dortigen Methodistengemeinde veröffentlicht.

Der Rittergutsbesitzer hat öffentlich Abbitte geleistet und eine Buße von 100 Mark bezahlen müssen, da seine Angaben sich als unwahr erwiesen. Da der Kandidat Reinecke ein Methodist genannt wird, erlauben Sie mir zur Klärung folgendes zu bemerken: Einen Prediger dieses Namens gibt es in der Methodistenkirche in Deutschland nicht. Wenn wir nun auch annehmen wollen, daß jene häßlichen Angaben nicht in Bosheit, sondern in Unwissenheit ihren Grund haben, so ist doch solche Unwissenheit tief traurig, und man fragt sich: Wie ist solch eine Unwissenheit und solch eine Handlungsweise in unseren Tagen noch möglich, dazu in konservativen Kreisen oder ist sie vielleicht gar typisch für diese?

Stille in den Gewässern herrscht nun in der konservativen Presse. Sie weiß von nichts.

Deutsche Sitte, deutsche Treue!

Das Rittergut Ober-Lagiewnik im Kreise Lublinitz, das einem Mitgliede der konservativen Adelsfamilie Aus dem Winkel gehörte, ist durch einen Strohmann in polnische Hände verkauft worden. Nachdem die Patriotenpresse ein Geschrei ausstößt, erklärt Herr Erich Aus dem Winkel, er sei „getäuscht" worden, doch gewinnt man aus dem Verteidigungsversuch die Ueberzeugung, daß diese Täuschung den Polen nicht sehr schwer gefallen ist. Ein anderer Herr Aus dem Winkel-Lorau hat bei den letzten Reichstagswahlen sich sehr über die Vaterlandslosigkeit der — Sozialdemokraten entrüstet.

Waldenburg, 16. August. Ein Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche Lothringen. Unter den Opfern der furchtbaren Grubenkatastrophe auf Zeche Lothringen bei Gerthe befand sich der Bergbauer Thamm aus Neu-Hohendorf bei Waldenburg, der vor einigen Jahren nach dem Westen abwanderte. Um ihn trauern jetzt die betagten Eltern, seine Frau und fünf unversorgte Kinder.

Auf Rosen sind die auswandernden Bergleute in ihrem neuen Tätigkeitsgebiet durchaus nicht gebettet, im Gegenteil, die Unfallgefahr ist eine bedeutend höhere. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der Verdienst ein besserer und die politische Bevormundung nicht in dem Maße vorhanden ist, als wie gerade im Waldenburger Revier. Gegen die Bevormundung und gegen die niedrigen Arbeitslöhne können sich aber die Bergarbeiter des Waldenburger Reviers schützen, wenn sie sich dem Alten Bergarbeiterverband anschließen. An der Geschlossenheit der Arbeiter muß jede Unternehmerwillkür ihr Ende finden. Deshalb hinein in den Verband.

Hirschberg, den 16. August. Eine Riesengebirgsbaude abgebrannt. Am Mittwoch abend gegen 9 Uhr brach in dem Gasthof „Zur Sturmhaube" in den Bradlerbauden Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich in dem meist aus Holz bestehenden Gebäude mit solcher Schnelligkeit, daß vom Mobiliar fast garnichts gerettet werden konnte. Glücklicherweise gelang es aber noch, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Die Baude brannte vollständig nieder. Der Besitzer Hollmann erleidet einen großen Schaden. Seinem Sohn, der früher die Martinsbaude gepachtet hatte, ist ein Teil seines Inventars, das er mit herübergebracht hatte, ebenfalls verbrannt. Der mächtige Feuerschein war im ganzen Hirschberger Tale sichtbar. Es wird angenommen, daß das Feuer durch den Schornstein entstanden ist. Der Besitzer hatte die Absicht, die Baude durch einen Anbau zu vergrößern. Die Bradlerbauden liegen im obersten Teile des Bärengrundes am Südabhang der Großen Sturmhaube in geringer Entfernung vom Kammweg. Der Weg, der vom Korallensteinweg zum Sattel zwischen Mannsteinen und Großer Sturmhaube führt, leitet in seiner Fortsetzung zu den Bradlerbauden.

Striegau, 16. August. Die „lieben" Arbeitswilligen bei der Fiema Scharnke u. Komp. Von der Streikleitung wird uns geschrieben: Der Zigarrenmeister Hintze und besonders der Sortierermeister Eppers sind fortdauernd bemüht, Arbeitswillige für ihre Firma heranzuholen. Da es ihnen nicht gelingt, von auswärts solche zu bekommen, sind sie bestrebt, in die Reihen der Streikenden Uneinigkeit hineinzutragen, um auf diesem Wege einige der jetzt so begehrten „Arbeitswilligen" zu erhalten. War dieses Bestreben bisher auch von recht wenig Erfolg, so ist es diesen Meistern doch gelungen, zu der einen Arbeitswilligen, die gleich von Anfang des Streikes an weiterarbeitete, noch sieben solcher anzuwerben. Diese Arbeitswilligen sind Auguste Walter, auf die die F[illegible] besonders stolz sein kann, man weiß ja hier, warum, Pau[illegible] Hampel, die allerdings alle Ursache hat, sich die Gun[illegible] Firma zu sichern, sollte sie doch kurz vor Beginn des St[illegible] entlassen werden. Jetzt allerdings wird man auch ein Aug[illegible] drücken, wenn die Hampel ihrer alten Gewohnheit weiter hu[illegible] Auch die arbeitswillige Sortiererin Agnes Beier, die wäl[illegible] eines früheren Streikes bei derselben Firma in vier Wochen [illegible] Zigarrensortieren erlernte, hielt sich für unentbehrlich, viel[illegible] weil sie der Sortiermeisterin Büttner, die einen Wochen[illegible] von 42 Mark bezieht, besondere Gefälligkeiten er[illegible] Außerdem sind noch die „christlich" organisierten Arbeiteri[illegible] Werner und Reinhold als Arbeitswillige tätig, die [illegible] damit ihre Christenpflicht bezeugen wollen. Als letzter im B[illegible] hat sich der christlich organisierte Arbeiter Werner hinzuge[illegible] Werner hatte in der hiesigen Stadtapotheke eine ausköm[illegible] Stellung und hatte keine Ursache, in dem bestre[illegible] Betriebe anzufangen, zumal er von dieser A[illegible] überhaupt nichts versteht. Jedenfalls hat die Bedrän[illegible] der Firma Scharnke sein christliches Herz so gerr[illegible] daß er nicht umhin konnte, Rausreißerdienste zu leisten. [illegible] sollte ihn seine christliche Organisation der Firma verm[illegible] haben? Nach dem, was man mit den Christlichen in letzter[illegible] erlebt hat, ist alles möglich. Wir werden uns demnächst [illegible] etwas näher mit den Meistern der Firma beschäftigen, für [illegible] genügte es uns, das Verhalten der Arbeitswilligen zu schild[illegible] Wer also Lust hat, sich eben solchen Ruhm zu erwerben, [illegible] gehe als Streikbrecher bei der Firma Scharnke & Comp.

Kudowa, 16. August. Schwer geplündert w[illegible] das Juweliergeschäft von Kudelka hierselbst. Diebe haben [illegible] goldene Uhrketten, 9 goldene Damenuhren, 20 Brillantri[illegible] 18 silberne Herrenuhren, 4 silberne Armbänder mit Uhren, [illegible] goldenes Armband mit Uhr, 4 Brillantbroschen, 82 gol[illegible] Herren- und Damenringe gestohlen. Als Täter kommen [illegible] Männer im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren in Frage, [illegible] denen der eine groß, der andere untersetzt sein soll. Vor An[illegible] oder Beleihung der Sachen wird gewarnt.

Görlitz, 16. August. Selbstmord aus Liebeskummer. Am Mittwoch früh fanden Passanten, die [illegible] „Weinlachenufer" vorübergingen, ein Jakett, einen Hut und [illegible] Handtäschchen. In letzterem befand sich eine Visitenkarte [illegible] dem Namen Elsa Fabian. Der Fund der Gegenstände ließ [illegible] auf schließen, daß die Inhaberin der Sachen einen Selbstm[illegible] begangen hatte. Angestellte des „Weinlachenbades" suchten so[illegible] die Weinlache ab, und man fand auch die Leiche eines gut [illegible] kleideten jungen Mädchens. Die Tote ist erst 21 Jahre [illegible] Tochter des Tischlers Fabian und hat die Tat aus Liebeskumm[illegible] begangen.

Sprottau, 16. August. Es liegt ein fremd[illegible] Mann im Bett. Eine Zimmervermieterin auf der Glogau[illegible] straße entdeckte vorgestern abend in ihrem Bett einen fremd[illegible] schlafenden Mann. Nachdem er geweckt wurde, weigerte er [illegible] Bett und Zimmer zu verlassen, da er behauptete, die Schlafst[illegible] gemietet zu haben. In der polizeilichen Vernehmung stellte [illegible] sich heraus, daß der Nachtgast die Straße mit der paral[illegible] gehenden Judenstraße verwechselt hatte.

Jauer, 16. August. Die Zahl der stimmfähig[illegible] Bürger unserer Stadt beträgt nach der von jetzt ab [illegible] zum 30. d. M. im Zimmer 14 des Rathauses öffentlich a[illegible] liegenden Liste insgesamt 1997 und zwar in der ersten Abteilu[illegible] 88 mit einem Gesamtsteuerbetrag von 93.085 Mk., in der zwei[illegible] Abteilung 283 mit 74.080 Mk., in der dritten Abteilung 1 6[illegible] mit 56.502 Mk. In der ersten Abteilung zahlt der Höchstbesteue[illegible] 8196,92 Mk., der niedrigste 519,20 Mk., die zweite Klasse begi[illegible] mit dem Höchststeuerbetrag von 5[illegible]5,52 Mk. und endet mit 146[illegible] Mark, mit demselben Steuerbetrag beginnt die dritte Abteilu[illegible] und endet mit 3 Mk. — Niemand versäume, sich sein Wahlre[illegible] zu sichern.

Löwenberg, 16. August. Gefährliche Bahnstrec[illegible] An der Bahnstrecke zwischen Löwenberg und Siebeneichen, [illegible] Ausgange des Vorwerksbusches, sind wieder mehrere zentn[illegible] schwere Sandsteinblöcke von der Felswand auf den Bahnkörp[illegible] niedergegangen. Erst unlängst stürzten Felsblöcke während d[illegible] Vorbeifahrt eines Personenzuges herab und fielen so nahe an d[illegible] Gleis, daß die Trittbretter der Wagen beschädigt wurden. D[illegible] Züge fahren jetzt an der gefährdeten Stelle mit verminder[illegible] Geschwindigkeit.

Triebel, 16. August. Im Wassereimer ertrunk[illegible] ist das kaum einjährige Söhnchen des Arbeiters Lehmann. D[illegible] Kind war kopfüber in den Eimer gestürzt. Die Mutter war n[illegible] kurze Zeit abwesend.

Krotoschin, 16. August. Vom Blitz erschlage[illegible] Während eines starken Gewitters wollte die Häuslerwitw[illegible] Christiane Nischke in Zierkwitz vom Felde nach Hause gehe[illegible] Ungefähr hundert Schritte vor ihrer Behausung traf sie [illegible] Blitzstrahl, der sie sofort tötete.

Briefkasten

P. N. Bitte am Sonntag vormittag zwischen 10 un[illegible] 11 Uhr nach Wielandstraße 5, 3. Etage, zu kommen. F.

M., Friedrichstraße. Im städtischen Schlachthof werde[illegible] Sie es bekommen.

R., Gleiwitz. Wir halten diese Sonntagsarbeit als unzu[illegible] läßig. Wenden Sie sich an die dortige Gewerbe-Inspektion.

G., Posen. Die Geschäftsleitung der „Volkswacht" i[illegible] Breslau.

S. 100. Nein, es gibt in diesem Falle kein Mittel, da[illegible] Aufgebot zu verhindern. Der Mann ist nach dem Gesetz berech[illegible] tigt, das andere Mädchen zu heiraten.

W., Kriewald. 1. Frühestens in fünf Jahren tritt Ver[illegible] jährung ein. 2. Sie müssen uns sagen, um welches Leiden e[illegible] sich handelt; sonst können wir Ihnen einen Gutachter nicht an[illegible] geben. 3. Eine Aenderung der Strafprozeßordnung ist noch nic[illegible] eingetreten.

Mitte nächster Woche gelangt zur Ausgabe:

Gedenk-Album vom Gewerkschaftsfest

30 wohlgelungene Bilder in geschmackvollem Umschlag.

Preis **50** Pfennige.

Zu beziehen durch die **Gewerkschaftsvorstände** und die **Expedition der Volkswacht.**